Digitized by Google

49.503.

Digitized by Google

Digitized by Google

SOPHOKLES' ANTIGONE

GRIECHISCH

MIT

ANMERKUNGEN

NEBST

EINER ENTWICKLUNG DES GRUNDGEDANKEN UND DER CHARAKTERE IN DER ANTIGONE

HERAUSGEGEBEN

VON

AUGUST JACOB.

BERLIN.

FERD. DÜMMLER'S BUCHHANDLUNG.

(IN COMMISSION.)

1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Diese Ausgabe der Antigone ist vorzugsweise für Schüler der obersten Gymnasialclasse, die eine griechische Tragödie für sich lesen wollen und für solche Leser bestimmt, die auch nach ihrem Abgange von dem Gymnasium und der Universität ihre Neigung noch dem Griechischen zuwenden. Sie sollen in der vorangeschickten Abhandlung und in den Anmerkungen die Aufklärung finden, welche sie ausser dem, was ihnen Wörterbuch und Sprachlehre bieten, etwa noch wünschen dürften. Der letzte Zweck dieser Leser ist wohl ein genaueres Verständnifs der Antigone als eines Kunstwerkes der griechischen Dichtung, und deshalb sucht die Ausgabe besonders dieses Verständnifs zu vermitteln.

Dabei mufste natürlich auch der Anstofs an Spracheigenthümlichkeiten theils durch die Nachweisung der ihnen zu Grunde liegenden Regel, theils durch die Anführung ähnlicher Stellen, so viel als möglich, beseitigt werden. Diese Stellen sind gröfstentheils aus Sophokles und aus Homer, zuweilen auch aus den übrigen griechischen Dramatikern, selten aus andern, immer jedoch ungefähr mit Sophokles gleichzeitigen, griechischen Schriftstellern genommen. Indefs werden diese Spracheigenthümlichkeiten durch die Regel, sogar wenn ihr ähnliche Stellen aus griechischen Schriftstellern zur Seite stehn, nicht gleichmäfsig für Alle hinreichend aufgeklärt; sondern für Viele geschieht dies erst, wenn sie dieselben Erscheinungen auch in anderen Sprachen wiederfinden.

Digitized by Google

Aus diesem Grunde sind zuweilen auch Beispiele besonders aus dem Lateinischen und Französischen und aus unserer Sprache beigefügt.

Dies aber schien auch deshalb angemessen, weil es in der Alterthumswissenschaft wohl zu den Aufgaben unserer Zeit gehört, eine möglichst lebendige Verbindung des Alterthums mit der Gegenwart, wo und wie weit dies irgend zulässig ist, herzustellen.

Von diesem Gesichtspunkt aus wolle man auch die häufigen Uebersetzungen, zum Theil längerer Stellen, ansehn, die mitgetheilt sind.

Die Meinung, dafs Uebersetzungen nicht in Ausgaben gehören, deren auch Schüler sich bedienen sollen, enthält in sich einen Widerspruch. Denn für die Bemühungen um ein gründlicheres Verständnifs des Alterthums, zu welchem die Gymnasien vorbereiten, gewinnt schon deshalb in unsern Tagen nichts die Jugend mehr, als ein angemessener Gebrauch von Uebersetzungen seiner Werke, weil diese für Alle, die nicht des Griechischen oder Lateinischen in einem höhern Grade mächtig sind, erst durch die Vermittlung der Muttersprache wieder eine frische Lebendigkeit gewinnen. Ueberdiefs aber können Uebersetzungen die Bildung der Jugend nach vielen Seiten hin fördern, wenn sie nur aus einer unwürdigen Heimlichkeit in den öffentlichen Unterricht gezogen und zum Gegenstande sowohl einer gründlichen Beurtheilung, als der wetteifernden Nachbildung gemacht werden. Und besonders zu dieser sollten auch die vorgelegten Uebersetzungsversuche von Neuem anregen, da wir nur hoffen können, durch immer wiederholte Bemühungen auf diesem reichen Feld allmälig an das Ziel zu gelangen, welches, vor allen Völkern, wir uns hier vorstecken dürfen. — (S. 3. V. 211. wolle man lesen: Dir, Sohn Menökeus, Kreon, hat es so beliebt).

Der Verszählung liegt die Brunckische Ausgabe zu Grunde; zugleich aber ist für die lyrischen Stellen Boeckh's vortreffliche Anordnung derselben gewählt. Die daraus entstehende Unbequemlichkeit des Zählens ist unbedeutend für Leser des Sophokles.

Digitized by Google

Auch sonst schliefst die Ausgabe sich am nächsten der von Boeckh an. Gröfsere von demselben, nach seiner Vermuthung, aufgenommene Veränderungen sind gesperrt gedruckt. Eigene Wortkritik war von einer Ausgabe dieser Art ausgeschlossen.

Dagegen wird in derselben eine bedeutende Anzahl von Versen theils für zweifelhaft, theils für entschieden unächt erklärt. Die nicht beistimmen, mögen die gegen dieselben vorgetragenen Gründe widerlegen. Dafs man in dieser Art sehr viele Stellen unseres Dichters anfechten könnte, wird man nicht einwerfen wollen, ohne dergleichen Stellen anzuführen. Gewifs würden sich aus einer solchen Znsammenstellung allgemeinere, feste Grundsätze für die Kritik der sophokleischen Dichtungen entwickeln lassen. So fern aber die Wortkritik von einer Ausgabe, wie diese, liegt: so wenig dürften sich gegen die hier geübte begründete Einwendungen erheben lassen.

Das gesammte Alterthum liegt ja mit seiner Geschichte, wie mit seinen Schöpfungen, beinahe nur in Bruchstücken vor uns. Obgleich wir aber an so vielen Bildsäulen sehr wohl die fremden Ergänzungen wahrnehmen: so vermindert dies doch nicht unsre Bewunderung dieser ewigen Werke der Kunst. Eben so ist es mit den Werken der alten Dichtung. Auch sie haben den Einwirkungen der Zeit nicht entgehen können, und in der That, nicht, dafs sie Veränderungen mancherlei Art erlitten haben, sondern dafs sie noch so weit erhalten sind, erregt unsre Verwunderung. Wie aber fast überall, so bemerken wir auch in Sophokles Werken das Fremde nur, wenn es seiner unwürdig ist; was dagegen mit Geschick und Geist vielleicht ebenfalls andre Hände in sie hineingetragen, das wird man kaum jemals mit Zuverlässigkeit nachzuweisen im Stande sein. Ueber Jenes aber müssen wir unser Urtheil aussprechen, nicht blos gegenüber der Wissenschaft, sondern auch der Jugend, welche wir in diese einführen wollen.

Dabei jedoch dürfen wir nicht vergessen, dafs

Digitized by Google

dieses Urtheil zunächst immer nur das eines Einzelnen ist und daſs wir also schon deshalb nicht befugt sind, auf Grund desselben die uns verdächtigen Verse aus ihren alten Stellen hinauszustoſsen. Ja, selbst wenn die Meisten sich dem Urtheil anschlieſsen sollten, würde dennoch die Auswerfung der unächten Verse bedenklich sein. Denn nicht bei allen läſst der Beweis der Unächtheit sich mit gleicher Zuverlässigkeit führen; in einigen Stellen würden immer nicht auszufüllende Lücken bleiben und in andern läſst sich die ursprüngliche Verbindung der ächten Verse nicht mehr darthun. Hiernach wird es genügen müssen, das Fremde mit Wahrscheinlichkeit oder Gewiſsheit zu erkennen, übrigens aber es in seiner Stelle beizubehalten, wie man auch das Moos in den Fugen der Tempelsteine duldet, wenn man doch nicht die vormalige Verbindung derselben herstellen, noch dem unter der langen Bedeckung unscheinbar und rauh gewordenen Marmor den fleckenlosen Glanz seiner ursprünglichen Reinheit wiedergeben kann.

Berlin, den 6. August 1849.

Digitized by Google

Entwicklung der Hauptgedanken und der Charaktere in der Antigone.

Dem Könige von Theben, Laïos, welchem ein Orakel den Tod von der Hand seines Sohnes vorausgesagt, wird von Jokaste, seiner Gattin, Oedipus geboren, und mit diesem kommt Unglück über ihn und sein Haus. Denn Oedipus, sogleich nach seiner Geburt ausgesetzt und in Korinth erzogen, kennt seine Eltern nicht, und so erschlägt er seinen Vater und vermält sich mit seiner Mutter. Diese, die vier Kinder von ihm geboren, tödtet sich, nach der Darstellung bei Sophokles, sobald der Gräuel offenbar wird; Oedipus aber blendet sich und stirbt in fremdem Lande. Jetzt haben Eteokles und Polynikes sich gegenseitig im Zweikampf um die Herrschaft erschlagen, und nur Antigone und Ismene sind von dem Geschlecht der Labdakiden noch am Leben.

Nach dem Falle der beiden Söhne des Königshauses ist Kreon, Jokaste's Bruder, zur Herrschaft gelangt, sonst ein rechtlicher Mann (31) und auch dem Seher Tiresias werth, weil er bisher immer dessen Aussprüche beachtet hat (993 ff.). Jetzt indefs hat er aus eigenem Antriebe die Bestattung des Polynikes, als eines Feindes der Stadt, bei Todesstrafe verbieten lassen: sein Leichnam soll die Beute der Vögel und Hunde werden (26 ff. 198 ff.). Gegen den Willen der Götter glaubt er damit nicht zu fehlen, weil jener auch ihre Tempel bedroht habe (284 ff.).

Digitized by Google

Auf dieser Grundlage hätte sich wohl auch eine Tragödie Kreon, ohne Antigone, dichten lassen; Sophokles indefs hat diese zur Heldin der seinigen erhoben. Sie tritt, auf das Heftigste bewegt, zuerst auf mit ihrer Schwester, indem sie sagt, Zeus vollende, noch während sie beide leben, alles vom Oedipus herstammende Leid. Und in der That bricht, von Polynikes Leichnam aus, durch die Schuld Kreons, dessen Verbot Antigone nicht achtet, neues Unglück über sie herein, welches zugleich auch Kreons Haus vernichtet. Vergeblich erwartet Antigone, die Schwester werde den Bruder mit ihr beerdigen. Diese lehnt es ab, weil sie nicht gegen das Verbot handeln will, von welchem sie wie von einem Verbot der Bürger und einem Gesetz spricht (59 f. 79.). Es sei Thorheit, etwas Unmögliches zu beginnen und sie werde die drunten um Vergebung bitten, dafs sie der Gewalt und dem Herrscher weiche (61 ff. 90. 92.). So erweist Antigone allein ihrem Bruder die Todtenehren.

Nach dem Abgange der Schwestern tritt der Chor auf und feiert das Glück der Stadt, nachdem Zeus von ihr die Verheerung abgewendet, mit welcher Polynikes und seine Verbündeten sie bedroht haben. Jetzt, singt er, müsse man Alles vergessen und nur sich des hergestellten Glückes freun. Nicht so meint es Kreon, der durch sein Verbot Bestrafung über Vergangenes verhängt.

Auch sonst zwar bestattete man gefallene Feinde nicht; allein man überliefs dies, wenigstens bei zunehmender Gesittung, wie schon bei Homer, deren Angehörigen, und dies war auch in Theben von uralter Zeit her ein bestehendes Gesetz (450 ff. 1113.). Hiermit also stand Kreons Verbot in Widerspruch, und so beruht unsre Tragödie zum grofsen Theil auf der Frage, ob Kreon das Recht hatte, die Bestattung des Polynikes zu verbieten und mithin Gehorsam für sein Verbot zu fordern oder nicht. Die Entscheidung dieser Frage führte zum Schlufs der Tragödie und daher mufste sie zweifelhaft gehalten werden, so lange sich diese noch entwickelte. Auch deshalb bildete Sophokles, aufserdem, dafs Antigone mit ihrem Muth ganz allein stehn sollte, den Chor aus bedachtsamen, ja schwachen Greisen, die den

Digitized by Google

Herrscher ehrend, anfangs und bis nach Tiresias Verkündungen ihm und seinem Verbot beistimmen. Kreon hat sie, wie der Dichter, ebenfalls mit Absicht, sie selbst sagen läfst, besonders berufen (159 ff.), damit sie bei der Aufrechthaltung seines Verbots ihm zur Seite stehen (215 ff.), und ihr Bleiben auf der Bühne wird dadurch begründet, dafs dieses Verbot sogleich verletzt wird. Ihnen also eröffnet Kreon, dafs und aus welchen Gründen er die Bestattung des Eteokles befohlen, des Polynikes untersagt habe. Hierauf erwidert ihm der Chor (211 ff.):

Dir hat es, Sohn Menökeus', Kreon, so beliebt
Mit ihm, dem Feind und ihm, dem Freunde dieser Stadt.
Jedwede Satzung anzuordnen steht dir frei,
So für die Todten, wie für uns, die Lebenden.

Nach diesem Ausspruch hätte Kreon vollkommen recht gehandelt und Antigone vollkommen unrecht; indefs können wir dem Ausspruch eine solche Bedeutung für unsre Tragödie nicht beilegen. Denn „ihr Chor steht" zwar allerdings insofern „über den Leidenschaften der Handelnden", als er diese Leidenschaften selbst nicht theilt; dagegen aber steht er doch unter ihrem Einflufs, indem er bis gegen das Ende sein Urtheil der Leidenschaftlichkeit Kreons unterordnet. Deshalb ist er auch nicht „das Organ des Dichters" in dem Sinne, dafs er überall den wahren „geistigen Inhalt der Handlungen" oder die unbedingte Wahrheit ausspräche. Vielmehr, wie oft die Aeufserungen des alten Chors nichts sind, als der Ausdruck seiner in dem Stück ihm zugetheilten Persönlichkeit und der wechselnden Stimmung, in die er durch die nächsten Einwirkungen auf ihn versetzt wird, so auch hier. Der Chor besteht aus Greisen, welche Kreon sich als treu bewährte, alte Anhänger des Herrscherhauses zum Beistand berufen hat und welche daher auch sein Verbot als ein Gesetz für die Bürger anerkennen. Ueberdies spricht unser Chor die Unzulänglichkeit seines Urtheils, seines hohen Alters wegen selbst aus (681 f.). Endlich aber weicht er einer Aeufserung über den vorliegenden Fall aus, indem er ihn auf Kreons Macht im Allgemeinen zurückführt. Dieser aber setzt er gar keine Schranken, so dafs bei den urtheilsfähigen

Zuschauern sogleich anfangs Zweifel an der Unbefangenheit und Gültigkeit seiner Aeufserungen überhaupt entstehen mufsten.

Kaum aber hat der Chor ausgesprochen, die Furcht vor der Strafe werde Jeden von der Bestattung zurückschrecken: so meldet der Wächter, man habe sie versucht, und nun äufsert der Chor sich so, dafs man wohl sieht, er ist doch zweifelhaft, ob Kreon hätte sein Verbot erlassen sollen (278 f.):

Herr, wahrlich! ob nicht gar ein Gott dies Werk geschafft,
Das überdenk' ich lange schon in meinem Sinn.

Unwillig über die Aeufserung, glaubt Kreon vielmehr, Bürger haben die Bestattung veranlafst; denn sie haben schon früher gegen seine Anordnungen gemurrt (289 ff.). Zugleich spricht er argwöhnisch die Meinung aus, sie fügen sich ungern seiner Herrschaft und bedroht, indem er durch diesen Gedanken immer mehr sich selbst erhitzt, die Wächter mit den härtesten Strafen, wenn sie den Thäter nicht entdecken.

Nach Kreons Abgang singt der Chor von des Menschen Alles unternehmender Macht und Kühnheit. Dazu scheint ihn zunächst der Versuch der Bestattung zu bewegen; auf diesen jedoch kann wenigstens die Mitte der zweiten Gegenstrophe sich nicht beziehn (365 ff.):

Mit List und Gedanken zu Künsten über Verhoffen begabt,
Wählt bald er Verwerfliches, bald das Gut' auch.
Gesetz' im Land stürzt er um
Und göttlich schwurheilig Recht.
Hoch im Staat, ist nichts im Staate, wer dem Bösen nachgeht
Aus Frevelmuth. Bleibe meinem Heerde fern
Und stimme nie zu meinem Sinn, wer es thun mag.

Passen aber die Worte von „göttlich" bis „Staate" nicht auf den Thäter: so will doch der Chor mit ihnen auch keinen Tadel Kreons aussprechen. Denn dazu ist er theils in seinem Urtheil hier noch zu abhängig von Kreon, theils wär auch der Ausdruck eines solchen Gedanken über diesen (wo dann ἄπολις: verlassen vom Staat bedeuten müfste) für die bedachtsamen Greise hier zu entschieden feindselig. Daher mufs man wohl annehmen, sie denken dabei, ganz

Digitized by Google

in dem Sinne Kreons, an Polynikes, der, kühn zur Bekämpfung seiner Vaterstadt, ihrer Götter und Gesetze ausgezogen, jetzt nichts in ihr ist. Unverkennbar aber läfst dennoch diese Gegenstrophe die Deutung auch auf Kreon zu, so wie Sophokles überhaupt mit grofser Kunst seine Personen, und namentlich den Chor oft scheinbar beziehungslos Worte sagen läfst, in denen sie, ohne dafs sie es wissen, ein schweres Urtheil aussprechen oder auf ein nahes, von ihnen selbst nicht geahntes Unglück hinweisen.

Dafs Antigone die Thäterin sein könne, hat Kreon nicht vermuthet, und seine Betroffenheit, als der Wächter sie herbeiführt, spricht sich auch in der Art aus, wie er diesen fragt (403):

Und weifst du auch und meinst du wirklich, was du sagst?

Darnach und bei seiner ganzen Sinnesart hätte Kreon Antigone, seiner Schwester Tochter, wohl nicht so hart gestraft, wenn sie jetzt noch nachgegeben hätte. Dies aber thut sie nicht, weil nach ihrer Meinung Kreon kein Recht hat, sie von der Erfüllung einer Pflicht gegen Einen der Ihrigen abzuhalten (48.); weil sie den nur noch von ihr und sonst von Keinem mehr geliebten Bruder nicht will von den Hunden zerfleischen lassen (45. 80 f.), und weil für sie Kreons Befehl nichtig ist gegenüber dem uralten Gebot der Götter (450 ff.). Auch die Behauptung Kreons, als Feind der Stadt dürfe Polynikes nicht bestattet werden, läfst Antigone nicht zu; denn Hades fordere die Bestattung (519), und sie habe nur an der Liebe, nicht an dem Hasse Theil (523). Jenes Gebot also habe sie erfüllen müssen; auch wünscht sie mehr den Todten, bei denen sie ewig ruhen werde, zu gefallen, als den Lebenden (74 ff. 89.). Ihren Tod erachte sie, bei dem Unglück ihres Lebens, für einen Gewinn (461 ff.).

Antigone ist heftig, und es fragt sich, ob oder wie weit ihr dies als ein Fehler anzurechnen ist, für welchen sie habe büfsen müssen.

Gewisse Tugenden giebt es nicht ohne Heftigkeit, und zum strafwürdigen Fehler wird diese nur, wenn sie ohne eigne Berechtigung fremdes Recht verletzt oder das Mafs übersteigt. Dafs eine Schwester empört werden darf, wenn

Digitized by Google

der Leichnam ihres Bruders, den sie geliebt hat, nicht nach dem Gesetz bestattet, sondern von Raubthieren zerfleischt werden soll, mufs man zugeben. Hiernach ist Antigones heftiger Schmerz über die Beschimpfung ihres Bruders gerechtfertigt. Heftig aber darf sie auch gegen die Schwester werden, bei welcher sie nicht die Zustimmung findet, die sie erwartet hat. Denn Ismene begeht in Antigones Augen Verrath an dem Bruder, und diese hat insofern ein Recht, dies mit geringschätziger Bitterkeit auszusprechen, als sie selbst die Pflicht erfüllt, deren Erfüllung sie von ihr fordert. Wenn aber Ismene nach der That zu Kreon sagt, sie habe Theil an ihr genommen: so mufs Antigone, bei ihrer Wahrhaftigkeit, diese Behauptung schon deshalb, weil sie nicht wahr ist, mit Unwillen zurückweisen.

Aber Antigone hat sich in der Beurtheilung ihrer Schwester geirrt. Sie hat in derselben Vorzüge des Gemüths, nach dem Mafs ihrer eigenen grofsartigen Natur vorausgesetzt, welche diese nicht besitzt. Denn, weiblich furchtsam, schrickt Ismene vor der Gefahr der That zurück; die Leiden dagegen und den Tod mit ihrer Schwester zu theilen, hätte sie wohl Muth genug, zumal da sie glaubt, ohne sie nicht leben zu können (548. 566.). Diese Bereitwilligkeit indefs weist Antigone ab. Denn in der Prüfung hat sie erkannt, dafs sie mehr von Ismene gefordert hat, als diese gewähren kann und dafs dieselbe wohl hat den Tod scheuen dürfen, weil sie noch das Leben lieb hat. Deshalb spricht Antigone sie von dem Vorwurf, ihren Bruder nicht mit bestattet zu haben, obwohl nicht ohne Schmerz, so doch nicht unversöhnt und nicht lieblos frei, indem sie zu ihr sagt (553):

Du rette dich; dir neid' ich dein Entkommen nicht.

und (555.):

Du hast das Leben dir gewählt: ich mir den Tod.

und (559 f.):

Sei du getrost: du lebst; doch meine Seel' ist längst
Gestorben und der Hingeschied'nen Dienst geweiht.

Hiernach wird man zugeben, dafs Antigones Heftigkeit gegen ihre Schwester auch nicht das Mafs übersteigt.

Antigones Charakter scheint für die alte Tragödie im Allgemeinen festgestanden zu haben. Ueberall, im Oedipus

Digitized by Google

auf Kolonos, in Aeschylos Sieben gegen Theben und in Euripides Phönissen opfert ihre Liebe sich für die Ihrigen, rasch entschlossen und ganz ohne Furcht für sich selbst. Und so hat auch hier Sophokles sich in seiner Antigone wohl Entschiedenheit und Leidenschaftlichkeit überhaupt, nicht aber rauhe Heftigkeit vorherrschend gedacht. Dabei läfst sich aus jenen Worten Kreons nichts schliefsen (561 f.):

> Die Mädchen, sag' ich, beide sind unsinnig: die
> Ward's eben, jene war's von ihrer Kindheit an.

Denn Kreon hat überhaupt in sich keinen Mafsstab für eine Natur, welche so hoch über die seinige hervorragt. Dagegen zeigt Sophokles Antigone vielmehr wohlwollend, als rauh, indem er sie sagen läfst:

> Nicht an dem Hafs, nur an der Liebe hab' ich Theil.

Und eben dasselbe deutet er dadurch an, dafs der sanfte Hämon, den gewifs nicht rauhe Heftigkeit zu Antigone würde hingezogen haben, aus Liebe zu ihr sich selbst tödtet. Endlich aber wär Antigone dieser ganz sich selbst vergessenden Hingebung für die Ihrigen, und namentlich für ihren todten Bruder, nicht fähig gewesen, hätte sie nicht mit Leidenschaft lieben können. Allein ihr Gemüth forderte mehr, als die, welche sie hätte lieben mögen, ihr gewähren konnten, und dies eben erfüllt sie mit dem bittern Schmerze, der sich in ihren Reden und Handlungen überall ausspricht.

Mit derselben Gleichmäfsigkeit aber, wie Antigone in der alten Tragödie dargestellt wird, steht sowohl sonst als in unserem Stück neben ihr, mild und liebevoll, aber scheu zurücktretend vor der Gewalt, Ismene.

Wegen ihrer Leidenschaftlichkeit gegen Kreon sollten wir Antigone gar nicht vertheidigen müssen, weil Niemand ihr sie zum Vorwurf machen sollte. Allerdings zeigt Kreon sich anfangs nicht hart gegen sie, und sie fordert seinen Zorn geradezu heraus, indem sie nach ihrer Handlung gegen sein Verbot und nach ihrer Behauptung, er habe, dieses zu erlassen, kein Recht gehabt, ihn selbst einen Thoren nennt, wenn ihre Handlung ihm thöricht scheine. Deshalb sagt der Chor besänftigend, Antigone wisse, gleich ihrem

Digitized by Google

heftigen Vater nicht, sich dem Unglück zu fügen (471 f.). Allein wie konnte sie gegen Kreon nicht erbittert sein, da er, sonst als gut gepriesen und ihr und dem Polynikes so nahe verwandt, gegen das Gesetz, nur aus Willkür, jetzt über den Todten die härteste Schmach verhängt? Diese mufs Antigone, weil sie den Bruder liebt, für ihn mit empfinden, und sie kann daher mit Kreon, der sein Verbot nicht zurücknimmt, für sich keinen Frieden wollen, sondern mufs gegen ihn die geringschätzige Erbitterung aussprechen, von welcher sie mit Recht erfüllt ist.

Wohl aber könnte man fragen, ob nicht dennoch Antigone, statt dem Verbote Kreons zuwider zu handeln, als Bürgerin ihm hätte gehorchen müssen oder mit anderen Worten, ob sie nicht durch ihre Auflehnung gegen das Verbot sich eine Schuld zugezogen und als Strafe dafür nach dem Gesetz mit Recht den Tod erlitten habe? Diese Frage läfst sich doppelt auffassen. Denn Kreon war rechtmäfsiger Herrscher und als solcher, was auch der Chor in unbeschränkter Ausdehnung anerkennt, befugt, Anordnungen nach seinem Gutdünken zu erlassen, für sie Gehorsam zu fordern und den Ungehorsam zu strafen. Wenn er dabei fehlte: so that er dies auf seine Gefahr. Allerdings ist dies eine nüchterne Ansicht und man sollte meinen, alle Poesie werde durch sie völlig aufgehoben. Dies aber ist nicht der Fall. Denn offenbar hat Sophokles selbst wohl erkannt, was sich von dem Standpunkt des bürgerlichen, strengen Rechts aus, gegen Antigones Handlung und auch gegen die Heftigkeit sagen liefs, mit welcher sie nicht nur diese vertheidigt, sondern zugleich auch Kreon selbst angreift. Dies Alles läfst er durch Kreon und den Chor aussprechen, ja, nachdem Antigone sich getödtet hat, erwähnt er nirgends mehr mit einem lobenden Wort ihrer und ihrer That.

Allein neben dieser einen Auffassung der Frage steht die andre, welche Sophokles als den Gegensatz jener mit ihr in seiner Dichtung in kunstvoller Schönheit zu der Darstellung der Wahrheit verwebt hat, dafs der Erlafs von Geboten, welche mit uralten heiligen Gesetzen der Menschheit und der Götter in Wider-

Digitized by Google

spruch stehn, ein Frevel ist, den Niemand begehn darf und der schwer bestraft wird. Als einen solchen Frevel bezeichnet er Kreons Verbot, eben deshalb, weil es den bestehenden alten Gesetzen widerstreitet. Der schwache Chor spricht allerdings dem Kreon, obwohl nicht geradezu noch ohne Bedenken, das Recht zu dem Verbote zu; das gesammte Volk aber murrt dagegen, eben sowohl als gegen Antigones Bestrafung (690 ff.). Auch Hämon, Kreons eigner Sohn, sagt zu ihm, er versündige sich damit gegen die untern Götter und gegen das Götterrecht (745. 749.), und Tiresias endlich verkündet dem Kreon der Götter Unwillen über sein Verbot. Er solle daher ablassen, den Todten zu verfolgen (1015 ff. 1029 f.). Und als Kreon auch des Sehers Mahnung verwirft, droht dieser ihm Unglück für seine doppelte Verschuldung gegen Polynikes und gegen Antigone (1064 ff.).

War also Kreons Verbot offenbar verwerflich vor den Menschen und den Göttern: so beging in sofern Antigone, indem sie es nicht beachtete, kein Unrecht, durch welches sie wirklich eine Schuld auf sich geladen und dafür den Tod verdient hätte. Demgemäfs droht auch Tiresias dem Kreon Strafe dafür, dafs er Antigone, nur im Mifsbrauch seiner Gewalt, lebendig einmauern lassen und sie wäre danach durch Kreon selbst von dieser Strafe befreit worden, hätte also für ihre Auflehnung gegen sein Verbot keine Strafe, d. h. nicht den Tod erlitten (1100. f. 1108 ff.), wenn sie nicht selbst sich das Leben genommen hätte. So also wird Antigone von der Dichtung ganz unzweifelhaft von aller Schuld freigesprochen.

Nach dieser Auseinandersetzung könnte wohl die Behauptung auf sich beruhn, „Antigone habe müssen den Göttern des Polynikes Bestattung anheimstellen“. Die Behauptung ist schon deshalb bedenklich, weil dieselbe Gottheit, durch deren Fügungen allerdings sich alles Unrecht allmälig ausgleicht, dennoch uns auch das Gefühl des Rechts und des Unrechts und edleren Naturen zugleich den sittlichen Muth verliehn hat, für jenes selbst das Leben aufzuopfern. Obwohl aber „Tiresias später lehrt, dafs auch die Götter die Bestattung fordern und obwohl dieselbe

Digitized by Google

nur durch der Götter Zeichen zuletzt bewirkt wird“: so folgert daraus doch wohl Niemand, Antigone hätte nach des Dichters Meinung den Leichnam ihres Bruders sollen von den Raubthieren zerfleischen lassen. Demnach also geht aus Tiresias Verkündungen keinesweges hervor, dafs Antigone Unrecht gethan; sondern gerade sie enthalten die unzweifelhafte Bestätigung, dafs sie nach dem Willen der Götter, d. h. fromm und recht gehandelt hat. Denn was sie, zwar muthvoll, aber zu schwach gegen die rohe Gewalt, begonnen, das wird zuletzt durch die göttliche Macht ausgeführt. Dadurch aber werden zugleich alle die vorhergegangenen Urtheile der furchtsamen Ismene und des alterschwachen Chors, dafs Antigones Handlung thöricht und vermessen frevelhaft gegen das Gesetz sei, bedeutungslos. Damit jedoch über die letzte Meinung auch des Chors kein Zweifel bleibe, läfst der Dichter ihn, im entschiedenen Gegensatz zu seinen vorher theils schwankenden, theils tadelnden Aeufserungen über Antigones Handlung, gegen den Schlufs der Tragödie, bei Kreons Auftritt mit der Leiche seines Sohnes, noch sagen (1257 ff.):

Doch sieh! Da kommt der Gebietende selbst,
Und das redende Zeugnifs trägt er im Arm —
Ist's Recht, es zu sagen? — der eigenen Schuld,
Wie er, kein Andrer gefehlt hat.

Kreon aber und Antigone stehn auch sonst in unsrer Tragödie im Gegensatz zu einander. Denn indem diese mit frommer Treue sich ihrer Pflicht, fast ohne einen Gedanken an sich selbst opfert, hat Kreon überall, zwar nach seiner Meinung, seine Herrscherpflicht und das Wohl der Stadt, in der Wirklichkeit aber fast allein sich und seine Persönlichkeit im Auge, wie er auch dieser gegenüber immer wieder nur Persönlichkeiten sieht. Denn ausgegangen von dem im Allgemeinen richtigen Grundsatze, die Bürger können nicht Freunde der Feinde ihres Landes sein, hat er übereilt ein Verbot erlassen, durch welches er die Feindseligkeit gegen einen einzelnen und zwar einen todten Feind so weit ausdehnt, dafs er dadurch menschliches und göttliches Recht verletzt. Aus seinem unheilvollen Irrthum aber kann er sich nicht erheben, weil jede Aeufserung ge-

Digitized by Google

gen sein Verbot ihm nur ein Angriff auf seine Person und sein Herrscheransehn scheint. So hat er das Murren der Bürger aufgenommen und so erkennt er auch in Antigones That nichts als die Widersetzlichkeit eines Weibes, vor welchem er, als der Herr der Stadt, nicht zurücktreten dürfe. Denn, sagt er (484 f.):

Ich, wahrlich, bin jetzt nicht der Mann; sie ist der Mann,
Wenn ohne Strafe meine Macht vor ihr sich beugt.

Von diesem Gedanken kann er sich nicht losmachen und auf ihn kommt er daher, so oft er andre Gründe nicht mehr aufzubringen weifs, immer wieder zurück (525. 678. ff. 740. 746. 756.). In ähnlicher Art glaubt er sich durch Hämons Vorstellungen verletzt in seinem Ansehn als älterer Mann, als Vater und als Fürst, und sogar Tiresias Mahnung scheint ihm nur ein Eingriff in sein Herrscherrecht.

Ganz ohne Grund hält Kreon auch Ismene für schuldig und läfst sie daher, obwohl er gehört, sie habe nicht an der Bestattung Theil genommen, zugleich mit Antigone, damit sie nicht etwa fliehen, in das Haus abführen (488 ff. 561 f. 577 ff.).

Bei dieser dem Königshause drohenden Gefahr denkt der Chor, wieder allein geblieben, an das nie aufhörende Unglück, in welchem ganze Geschlechter, wie jetzt die Labdakiden, zu Grunde gehn. Ueberall schweben ihm dabei die beiden Schwestern vor, besonders Antigone (601. f.):

Und nun rafft wieder sie der Staub voll Blut der untern Götter hin,
Bethörter Sinn und ihrer Seel' Erinys.

Dies konnten die Hörer, da der Chor eben Antigone die letzte Wurzel des Labdakidenstammes genannt, nur auf sie beziehn. Dann aber schliefst der Chor mit einer allgemeinen Betrachtung (615. ff.):

Denn oft bietet die Hoffnung, die rastlos schweifet, den Menschen
Labung;
Doch öfter erliegt rasches Gelüst der Täuschung.
Keiner bemerkt ihr Annahn,
Eh' er de Fufs nicht an des Feuers Gluth sengt.
Von dem Weisen ging deshalb ein gepries'nes Wort aus:
Es bedünke Böses gut oft
Den, welchem ein Gott den Sinn

Dahintreibt zum Unheil:
Nur wenige Zeit wandelt er fern dem Unheil.

Auch mit diesen Worten meint der Chor ohne Zweifel Antigones That und Unglück; allein die Kunst des Dichters hat auch hier in den Ausdruck einen Doppelsinn gelegt, den die Zuschauer wohl fassen konnten. Denn die Gedanken lassen sich ebensowohl auf Kreon deuten, als auf Antigone, und so weisen auch diese Verse wieder, ohne dafs der Chor selbst es denkt, auf Kreons nahes Unglück hin.

Als nun Hämon auftritt, äufsert der Chor, er komme wohl voll Schmerz über Antigones, seiner Braut, Geschick. Kreon dagegen hofft seines Sohnes Beistimmung; doch sucht er sich derselben durch die Aeufserung allgemeiner, an sich ebenfalls annehmbarer Grundsätze zu versichern. Hämon aber, anfangs mild und voll kindlicher Achtung gegen seinen Vater, geht auf diese nur in so fern ein, als er im Allgemeinen deren Richtigkeit anerkennt; zugleich aber bemerkt er, auch andere Meinungen dürften wohl zu beachten sein. So, sagt er, stimme gegen Antigones Bestrafung das ganze Volk, und er bittet seinen Vater, diesen Stimmen, die nur vor ihm, als dem Herrscher, nicht laut werden, nachzugeben (692 ff.):

Ich aber kann es hören im Verborgenen,
Wie diese Jungfrau von der Stadt bejammert wird,
Dafs sie, am unverdientesten von allen Fraun,
So schmählich um die schönste That umkommen soll,
Sie, die den eignen Bruder, der gefallen liegt
Im Morde, nicht liefs unbestattet von der Gier
Der Hund' in Stücke reifsen und der Vögel Schwarm.
Hat sie dafür nicht goldner Ehre Loos verdient?

Auf Hämons Vorstellungen indefs, die dem Chor wohl beachtungswerth scheinen, antwortet Kreon nur (726):

Und wir, so alt schon, sollten Weisheit nun von ihm,
Dem Manne lernen, der so jung an Jahren ist?

Und gleich darauf behauptet er, Ungehorsame, wie Antigone, verdienen keine Achtung. Ob sie aber ungehorsam und deshalb strafbar sei, darüber stehe nicht der Stadt, sondern allein ihm, dem Herrn der Stadt, die Entscheidung zu. Da nun Hämon endlich zu Kreon sagt, er versündige

Digitized by Google

sich gegen die Götter: so wirft dieser ihm vor, er spreche so nur in seiner Abhängigkeit von einem Weibe. Antigone werde niemals seine Gattin werden; man solle sie herführen, damit sie sogleich vor ihres Bräutigams Augen sterbe. Da stürzt dieser mit der Drohung hinweg, Kreon solle nie mehr ihn wiedersehn (762 ff.).

Der Chor äufsert seine Besorgnifs; Kreon indefs antwortet, Hämon möge das Aeufserste thun; die beiden Mädchen sollen deshalb ihrem Schicksal nicht entgehn. Als nun der Chor fragt, ob er denn sie beide tödten wolle, sagt Kreon (771):

Die nicht mit Theil genommen, nicht: da hast du Recht!

Auch in dieser völlig unbegründeten Verurtheilung Ismenes, so wie in der Art, wie er dieselbe zurücknimmt, zeigt Kreon die Beschränktheit und Flachheit seines Urtheils und Gefühls und seine gänzliche Unfähigkeit zum Herrscher.

Hämon liebt Antigone so leidenschaftlich, dafs er neben ihrer Leiche sich selbst tödtet. Daher könnte wohl ein Leser unsrer Zeit glauben, er hätte müssen entschiedener auftreten, ja, vielleicht sogar mit Gewalt die Rettung seiner Braut versuchen. Indefs scheint die Sage von einem solchen Versuch Hämons nichts gewufst zu haben: eine Gewaltsamkeit der Liebe dieser Art aber zu erfinden und darzustellen, lag überhaupt nicht in dem Wesen der alten Tragödie, und mit der unsern war sie, nach deren Anlage, völlig unvereinbar. Denn wäre Hämon Antigone an Kraft des Willens und Gemüths ähnlicher gewesen: so hätte sie gewifs ihm nicht blofs als ihrem Bräutigam eine ruhige Neigung zugewendet, sondern ihn wahrhaft geliebt. Dann aber hätte sie ganz dem Leben angehört, mithin auch nicht der Pflicht gegen einen Hingeschiedenen sich selbst opfern und nicht das Jammergeschick der Labdakiden durch ihren eignen Untergang schliefsen können. Deshalb tritt auch Hämon erst auf, nachdem Antigone bereits abgeführt ist, und sie erfährt also kaum, wie leidenschaftlich er für sie gesprochen hat. Darauf irrt er, nach seinem Abgang, in unentschlossener Verzweiflung umher und dringt in Antigones Kerker erst ein, als es für ihn und sie zu spät war.

Digitized by Google

Uebrigens spricht Hämon eben so zu seinem Vater für Antigone und für die Aufrechterhaltung des alten göttlichen und menschlichen Gesetzes, wie Ismene zu ihrer Schwester für die Gesetze der Staatsgewalt und für die Pflicht, ihnen zu gehorchen. Beide gleich vergeblich und beide sind auch, bei der besten Gesinnung, gleich unentschieden zum Handeln.

Nun theilt Kreon dem Chor mit, dafs er Antigone, da er ursprünglich den Tod durch Steinigung gedroht, darauf sie hatte wollen vor Hämons Augen umbringen lassen, lebendig in ein Gewölbe einmauern zu lassen beschlossen habe. Dann geht er mit Hohn über ihre Verehrung des Hades ab, wahrscheinlich, um die Zurüstung ihres Kerkers anzuordnen.

Der Chor in seinem Gesang über die Macht der Liebe meint, in seiner Befangenheit auch hier Kreon beistimmend, Hämon habe für Antigone nur gesprochen, weil er sie liebe, und nur deshalb sei er auch, sonst gut, tadelnswerth heftig gegen seinen Vater geworden (791 ff.). Doch empfindet der Chor, fast zweifelhaft, ob er es dürfe gegenüber dem Gesetz, Mitleid mit Antigone und vergiefst unwillkürlich bei ihrem Anblick Thränen.

Denn begleitet von Dienern Kreons, welche sie zu dem Kerker führen sollen, tritt nun Antigone zum letzten Mal auf. Ihre Pflicht zu erfüllen, hat sie den Tod nicht gescheut, dem eigenwilligen Herrscher ist sie unverzagt entgegengetreten; aber von dem Leben kann sie doch nicht scheiden ohne Klagen. Denn obwohl niedergedrückt von dem Geschick ihres Hauses, ist sie doch jung; sie hat ihre Schwester und wird geliebt von Hämon; auch freut sie das Licht der Sonne und die Quellen und Haine Thebes. Aber eben dadurch wird erst ihr Todesmuth in der Erfüllung ihrer Pflicht ein Verdienst, dafs sie das Leben nicht ohne Schmerz hingiebt. So sagt sie zu dem Chor (806 ff.):

O seht mich hier, Bürger der Väterheimat,
Wandeln den letzten Weg!
Seht mich, die ich den letzten Stral
Schaun soll nun von Helios Licht:
Nie dann mehr! Mich Lebende führt

Digitized by Google

Hades, All' aufnehmend zur Ruh,
Acherons Strom zu.
Hochzeitlieder ertheilt nicht
Mein Loos mir; nimmer ertönt der Gesang
Bräutlicher Lieder mir;
Sondern Acheron führt mich als Braut heim.

Der Chor versucht wohlmeinend, Antigone damit zu trösten, daſs sie erreicht habe, was sie gewollt und daſs ihr ein ähnliches Loos, wie der gottgleichen Niobe zu Theil werde, mit welcher Antigone sich klagend vergleicht. Diesen Trost nimmt sie als einen Spott auf in den Schmerzen ihres Scheidens (838 ff.):

Oh, weh! Verlacht werd' ich, o Götter meiner Ahnherrn!
Was höhnst du mich, eh ich hinschied,
Sondern noch da bin? —
Oh, Stadt! Oh, der Stadt
Besitzhäufende Männer!
O weh!
Quell Dirka's Theba's Lusthain,
Du wagenberühmter, ihr denn,
Euch ruf' und beschwör' ich, seid Zeugen,
Wie unbeweint von Freunden, um welch Gesetz,
Ich hin zu gruftgewölbtem, neuem Grabeskerker gehen muſs,
O weh, unglücklich,
Gesellt nicht mehr den Menschen, noch auch
Den Leichen, nicht lebend mehr und todt nicht.

Nach dieser Schmerzensäuſserung Antigones läſst Sophokles, weil sie nun bald durch Tiresias Verkündungen gerechtfertigt werden soll, den Chor, ganz in dem Sinne Kreons, entschieden aussprechen, sie habe gegen Dike gefehlt; sie hätte der Macht im Staate gehorchen müssen, und sie büſse daher, wie sie es selbst gewollt, einen Kampf nach der Art ihrer Ahnherrn. Auf diese Mahnung erwähnt die Jungfrau — das einzige Mal in unserer Tragödie — der Gräuel ihres Hauses (857 ff.):

Da rühret dein Wort mir den schmerzenvollsten Gram an,
Wie dreimal der Vater Weh rief,
Unseres ganzen
Alten Geschickes Loos,
Das fiel Labdakos Enkeln.
O weh!

Digitized by Google

Oh! Fluchvoll, graunvoll Ehbett!
Er, den sie gebar, vermält ihr,
Der ärmsten der Mütter, mein Vater!
Von denen ach! zu Leiden dann ich entsprofs,
Zu denen nun, verflucht und ehelos gesellt, ich gehen mufs!
O weh! Unheilvoll
Vermält, hast jetzt du, Bruder, selbst todt,
Mich hingerafft, die noch lebt, zu sterben.

Dann schliefst sie mit der Wiederholung ihrer bittern Klage (876 ff.):

Ach unbeweinet, freund' und ehlos,
In Leid, werd' ich dahin meinen Weg so geführt!
Nimmer das Auge des heiligen Lichtes zu schaun ist nun vergönnt mir Armen!
Ueber mein unbeweint Leiden bricht keines Freundes Klag' aus.

Nun treibt Kreon zurückkehrend die Diener, Antigone hinwegzuführen, indem er, gleichsam die Ahnung dessen, was ihm bevorsteht, von sich ablehnend, wiederholt, er versündige sich nicht, indem er Antigone einmauern lasse (889 f. vgl. 775 f.). Damit begiebt er sich hinweg; Antigone aber spricht nun zum letzten Mal über ihre That und deren Bestrafung in einer längern Rede. Diese folgt hier, mit Ausschlufs der neun Verse, welche nicht von Sophokles herrühren (891 ff.):

O Grab, o Brautgemach, o tief für immer mich
Einschliefsende Behausung, wo hinab ich soll
Zu den Meinen, deren gröfste Zahl im Todtenreich,
Dahin geschieden, Persephassa schon empfing
Und deren letzt', am allerunglückseligsten
Ich niedersteig', eh meines Lebens Loos verlief.
Doch, wenn ich komm', an dieser Hoffnung halt' ich fest,
So werd' ich lieb dem Vater kommen, ach, und lieb
Dir, Mutter, lieb auch dir, o brüderliches Haupt,
Da ich im Tod euch alle ja mit meiner Hand
Gebadet und geschmückt und euch den Weihegufs
Aufs Grab gesprengt. Nun aber, weil ich deinen Leib
Bestattet, Polynikes, ärndt' ich solchen Lohn!
Doch ehrt' ich nach der Weisen Urtheil dich mit Recht;
Nur Kreon meint, ich fehlte, dafs ich also that
Und wagte Frevles, o mein brüderliches Haupt.
Deshalb ergreift er so, mit Gewalt mich jetzt und führt

Digitized by Google

Mich unvermält fort, ehe mir der Brautgesang,
Der Eh' und Kinderpflege Loos beschieden ward.
Und so, verlassen von den Freunden, geh ich nun,
Ich Aermste, lebend in der Todten Gruft hinab —
Um welch ein Recht der Götter denn, das ich verletzt?
Wie soll in meinem Leid ich zu den Göttern noch
Aufschauen, wen um Hülfe flehen, da mir so
Zur Frevelthat der frommen Pflicht Erfüllung ward?
Doch, wenn es also recht denn bei den Göttern ist:
Dann will ich, was ich litt, verzeihn, weil ich gefehlt;
Wenn aber jene fehlen: nun, so treffe sie
Nicht gröfser Leiden, als sie Unrecht thun an mir.

Folgende neun Verse dagegen sind unächt (905 — 913.):

Denn nimmer wohl, wenn ich von Kindern Mutter war,
Noch, wenn ein Gatte sterbend mir dahingesiecht,
Unternahm ich wohl, den Bürgern trotzend, diese That.
Um welcher Ursach willen sag' ich dieses nun?
Starb mir ein Gatte: ward mir wohl ein anderer,
Und auch ein Kind vom andern Mann, verlor ich dies.
Doch, da bei Hades Mutter mir und Vater ruhn:
Giebts keinen Bruder, der mir wohl noch möcht' erblühn.
Aus solcher Ursach ehrt' ich so vor Allen dich.

Allerdings werden von diesen neun Versen zwei (911 f.) in Aristoteles Rhetorik angeführt (III. 16, 9.). Indefs lassen sich auf dergleichen in seinen Schriften befindliche Stellen in Fragen der vorliegenden Art überhaupt nur mit der gröfsten Vorsicht Behauptungen gründen. Denn da nicht gleichmäfsig allen Lehrsätzen in denselben, sondern nur einigen und andern dagegen nicht Beispiele beigefügt sind: so ist es sehr wohl möglich, ja wahrscheinlich, dafs einige dieser Beispiele nicht von Aristoteles, sondern von Andern herrühren. Und zu diesen gehören unstreitig die beiden, überdies in jener Stelle eigenthümlich eingeführten Verse. (*ὥσπερ Σοφοκλῆς ποιεῖ παράδειγμα τὸ ἐκ τῆς Ἀντιγόνης, ὅτι μᾶλλον τοῦ ἀδελφοῦ ἐκήδετο ἢ ἀνδρὸς ἢ τέκνων· τὰ μὲν γὰρ ἂν γενέσθαι ἀπολόμενα.* Bemerkenswerth ist auch, dafs es dort in dem ersten Verse nicht heifst: *ἐν Ἅιδου κεκευθότοιν*, sondern: *βεβηκότων*.) Jedenfalls indefs würde doch, auch wenn Aristoteles die Verse wirklich selbt beigeschrieben hätte, daraus nur hervorgehn,

dafs sie schon in sehr früher Zeit hier eingeschoben sind; für die Aechtheit derselben würde daraus nichts folgen, wenn ihre Unächtheit sich mit Gründen aus ihnen selbst unzweifelhaft beweisen läfst.

Höchst wahrscheinlich, ja wohl gewifs sind sie einer Anekdote bei Herodot nachgebildet (III. 119.).

Dieser erzählt nämlich, Darius habe den Intaphernes mit allen seinen männlichen Anverwandten zum Tode verurtheilt und des Intaphernes Gattin habe sich unter denselben ihren Bruder losgebeten. Als nun der König, verwundert darüber, nach dem Grund ihrer Bitte gefragt, so habe sie geantwortet: „o König, einen anderen Gatten kann ich wohl bekommen, wenn ein Gott will und auch andere Kinder, wenn ich diese verlieren soll; da mein Vater aber und meine Mutter nicht mehr am Leben sind: so kann ich einen anderen Bruder in keiner Art bekommen.“

In dieser Erzählung war die Frau zu der Wahl zwischen ihrem Gatten, einem Sohn und ihrem Bruder in der Wirklichkeit genöthigt: in unserer Stelle dagegen wäre die nur als möglich angenommene, nach dem Vorgang der Anekdote gleichfalls auf Gatten, Sohn und Bruder (mit Uebergehung der Schwester) beschränkte Wahl mindestens eine willkürliche, noch dazu kleinliche Spitzfindigkeit. Aufserdem aber war die Frau der Anekdote verheurathet und Mutter. Sie also konnte wohl davon sprechen, dafs sie wieder einen Gatten und auch wieder Kinder erhalten konnte. In unsrer Tragödie dagegen überlassen wir es eines Jeden eignem Gefühl, ob die Jungfrau sagen konnte, den Gatten — und dies wär Hämon gewesen, der aus Liebe zu ihr, was wenigstens die Zuschauer erfuhren, sich das Leben nahm — und ein Kind — das sie noch nicht gehabt hatte — würde sie wohl haben von den Hunden zerreifsen lassen, weil sie einen andern Gatten und auch wieder ein Kind hätte bekommen können! Hiergegen sollte man nicht einwenden, „das Alterthum sei nicht empfindsam gewesen,“ und dafür nicht das hier nicht passende Beispiel aus Aeschylos Eumeniden (615 ff. 693 ff.). anführen. Denn nur der falschen Empfindsamkeit — um der Kürze wegen diesen Ausdruck auf sich beruhn zu lassen — begegnen

wir seltner im Alterthume; die Aeufserungen bei Aeschylos aber sind dort begründet durch ihre Nothwendigkeit zur Entscheidung des Rechtshandels. Unsere Verse dagegen könnten nur durch ähnliche Beispiele bei Sophokles selbst vertheidigt werden; sie aber giebt es nicht. Am allerwenigsten aber sollte man die Verse damit rechtfertigen wollen, dafs vielleicht Aehnliches sich in den verloren gegangenen Dichtungen des Sophokles gefunden habe. Denn die Kritik hat das Recht wie die Pflicht, ihr Urtheil über die Werke der Alten, die uns übrig geblieben sind, aus diesen selbst und aus den erhaltenen Bruchstücken zu bilden und zu begründen, dagegen aber als völlig unzulässig Annahmen zurückzuweisen, die auf nichts beruhn, als auf leeren Voraussetzungen.

Wie aber konnte man von einem so grofsen, namentlich überall so besonnenen Künstler, wie Sophokles, glauben, er habe, ganz entschieden im Widerspruch mit sich selbt, seine Antigone, die er immer als durchaus wahrhaft darstellt, durch jene Verse plötzlich unwahr machen, ja den ganzen grofsartigen Grund seines Kunstwerkes selbst zerstören wollen?

Denn offenbar hätte Antigone einmal unwahr sein müssen, entweder in ihrer letzten Aeufserung, dafs sie allerdings in gewissen Fällen Kreon würde gehorcht haben, oder in ihren sämmtlichen früheren. In diesen sagt sie zu Ismene, Kreon habe nicht das Recht, sie von der Erfüllung einer Pflicht gegen die Ihrigen abzuhalten; zu den Ihrigen aber hätten nicht weniger ihr Kind und ihr Gatte gehört, als ihr Bruder. Dann erklärt sie Kreon, sie achte nicht sein Verbot, sondern nur das Göttergesetz. Dieses aber befahl nicht blofs, die Brüder, sondern gleichmäfsig alle die nächsten Verwandten zu bestatten und weder ihr Gatte noch ihre Kinder wären Sclaven gewesen (517.). Endlich konnte sie auch gegen den Gatten und die Kinder nicht den Hafs theilen, sondern nur die Liebe, und darnach hätte sie, trotz Kreons Verbot, ebensowohl den Gatten und das Kind bestatten müssen, als den Bruder.

Denke man sich doch, wenn man glaubt, jene Verse könnten von Sophokles herrühren, Antigone habe bei ihrem ersten Auftreten vor Kreon mit ihnen, statt mit den herr-

Digitized by Google

lichen Worten: „Nicht Zeus ja war es“ u. s. w. ihre That rechtfertigen wollen. Würden nicht die Athener von einer solchen Rechtfertigung sich mit Widerwillen abgewendet haben und würden nicht wir ihnen darin beistimmen? Jetzt aber sind diese Verse, da sie erst hier eingeschoben sind, gleichsam unter den Schutz der vorausgegangenen Schönheiten unsrer Dichtung getreten und alte Gewöhnung sträubt sich, anzuerkennen, dafs sie denselben nicht verdienen.

Indem man aber annimmt, Antigone habe so tief unter die eigne Hoheit herabsinken und mit sich selbst in den unwürdigsten Widerspruch treten können, nähert man sich dem Urtheile Kreons, der auch meint, die Muthigsten verzagen, wenn sie den Tod nahe vor Augen sehn (580 f.). Wie aber kann man Verzagtheit in Antigone voraussetzen, da sie sogar, eben auf der That ergriffen und vor Kreon geführt, diesen, nach seiner langen Rede, mit erhabener Einfachheit und Ruhe fragt (497):

Verhängst du mir für meine That mehr als den Tod?

und da Kreon dies verneint, hinzufügt:

Was säumst du also, da von Allem, was du sagst,
Mir nichts gefällt, noch je mir auch gefallen mag.

Indefs jene Verse passen auch sonst nicht in unsre Tragödie. Denn abgesehn von ihrer Unwürdigkeit für Antigone und von dem Widerspruch, in welchem sie mit ihrer ganzen Natur stehn: so bedurfte doch gewifs Antigone für sich selbst keiner Rechtfertigung ihrer Handlung, deren Beschlufs im Augenblick aus ihrer Seele, fest und nicht berührt von irgend einem Zweifel, hervorgegangen war (31 ff.). Vor Kreon aber, der überdies hier nicht zugegen ist und der überall von ihr so geringschätzig behandelt wird, sich nochmals und zumal so kläglich zu rechtfertigen, hätte sie für die bitterste Schmach und Erniedrigung ihrer selbst halten müssen. Der innern Beistimmung des Chors endlich, ungeachtet er sich fast immer gegen sie ausgesprochen, so wie aller Verständigen, glaubte sie gewifs zu sein (504 ff. 904.) und dem Volk schien ihre That goldener Ehre werth. Dieses Urtheil konnte Antigone wohl gehört haben; jedenfalls hatten die Zuschauer es gehört. Wie also hätte jetzt Antigone können eben diese That noch entschuldigen und

Digitized by Google

spitzfindig gewisse möglich gedachte Fälle zusammenstellen wollen, in denen sie eine That, ganz gleich dieser, nicht gethan, nicht also den Beifall des Volks erhalten, nicht goldene Ehre verdient und nicht dem ewigen Gebot der obern und der untern Götter gehorcht haben würde?

Endlich aber ist der Ausdruck in diesen Versen von der Art, dafs auch deshalb kaum ein einziger von ihnen des Sophokles würdig scheinen kann. Denn, wenn es heifst:

Denn nimmer wohl, wenn ich von Kindern Mutter war:

so kam es hier nicht darauf an, dafs sie Mutter war, d. h. dafs sie Kinder hatte, sondern darauf, dafs sie Kinder oder vielmehr, dafs sie ein Kind verloren hatte, und dasselbe nicht bestatten sollte. Dies also, nicht jenes mufste gesagt werden. Und eben so tadelhaft ist aus demselben Grunde der Ausdruck des folgenden Verses: wäre mir ein Gatte hingesiecht; denn dies oder hingewelkt heifst ἐτήκετο. Nach dem Inhalt unseres ganzen Stückes aber mufste man erwarten: wär ein Gatte mir erschlagen und seine Bestattung mir untersagt worden. Darauf heifst es in dem nächsten Verse: „den Bürgern trotzend" ganz offenbar gegen Antigones Meinung. Denn nirgends erkennt sie den Willen der Bürger in dem Verbot Kreons; sondern sie behauptet beständig, nur von ihm sei es ausgegangen und werde von den Bürgern gemifsbilligt (7 f. 21 ff. 48. 504 ff. 549. 847. 914. 942.). Dafs Antigone den Bürgern, wenn sie das Verbot erlassen hätten, so wenig als dem Herrscher gehorcht haben würde, bedarf nicht der Erwähnung. — Ferner ist in dem folgenden Verse, zumal hier, wo Antigone zum Tode geht, die Räthselform nicht angemessen und nicht sophokleïsch. — Dann ist in dem Verse darauf das einfache κατθανόντος in dem Gegensatz mangelhaft, da man dazu τοῦ πρώτου πόσιος ergänzen soll. Auf die Erklärung: κατθανόντος beziehe sich auf einen sonst schon früher gestorbenen Gatten, konnte der Scharfsinn nur in einer Stelle kommen, die sich nach dem Inhalt unserer ganzen Tragödie befriedigend gar nicht erklären läfst. — In dem nächsten Verse trifft den Ausdruck: „verlor" (ἥμπλακον) derselbe Tadel, wie vorher: hingesiecht (ἐτήκετο).

Digitized by Google

Indefs hat überhaupt dieser Künstler es nicht dahin bringen können, den einfachen Gedanken, welchen er hat ausdrücken wollen, wirklich auszudrücken. Denn dafs seine Person hat sagen sollen: einen Mann hätte ich hingegeben und ein Kind hätte ich auch hingegeben, das geht aus den Worten hervor:

Starb mir ein Mann: so ward mir wohl ein anderer.

und:

So auch ein Kind.

Diesen Gedanken aber hält die Sprechende nicht fest. Denn statt zu sagen: und auch ein Kind bekam ich wohl wieder, sagt sie: auch ein Kind bekam ich wohl von dem andren Manne. Indem sie nämlich die Annahme stehen liefs, dafs sie einen Mann, in der Erwartung eines andren, hingegeben hätte: nimmt sie nun dazu noch an, auch ein Kind von dem hingegebenen Manne würde sie nicht bestattet haben, weil sie von dem andern Mann auch wieder ein Kind hätte bekommen können. Hierzu hat den Künstler die Anekdote verleitet, nach welcher die Frau wirklich den Gatten und die Kinder von demselben zugleich verliert. Die Vertheidiger der Verse glauben, dieser Stelle zu Hülfe zu kommen, indem sie die Worte: εἰ τοῦδ' ἥμπλακον nicht wollen übersetzen lassen: verlor ich dies, nämlich das Kind, sondern: verlor ich ihn, nämlich den Mann. Dann aber wäre der Verlust des Mannes einmal durch κατθανόντος und dann wieder durch εἰ τοῦδ' ἥμπλακον, also, ganz ohne Grund, doppelt, der Verlust des Kindes dagegen wäre gar nicht ausgedrückt. Jedenfalls aber blieb auch dann immer die Unwürdigkeit, dafs die Person ganz freiwillig und durch nichts genöthigt, erklärt, einen Mann und auch ein Kind würde sie, weil ihr jener, wie dieses ersetzt werden könnte, nicht bestattet haben.

In dem folgenden Verse mag dahin gestellt bleiben, ob Sophokles wohl: οὐκ ἔστ' ἀδελφὸς ὅστις und nicht vielmehr: οὐκ ἔσθ' ὅπως ἀδελφὸς würde geschrieben haben. Wenn aber die Frau der Anekdote sich deshalb das Leben ihres Bruders erbittet, weil ihre Eltern gestorben waren, sie also keinen andren Bruder bekommen konnte: so darf man folgern, dafs sie um seine Begnadigung nicht

Digitized by Google

würde gebeten haben, wenn sie noch Eltern und mithin noch die Hoffnung eines andren Bruders gehabt hätte. Was aber giebt es Widrigeres, als sich die Anwendung dieser Folgerung auf Antigone zu denken: dafs sie nämlich ihren Bruder nicht würde bestattet haben, wenn Oedipus und Jokaste nicht todt gewesen wären und sie also aus deren Ehe hätte noch einen Bruder erwarten können?

Wie aber diese Verse nicht von Sophokles herrühren: so kann man sich auch leicht erklären, wie dieselben in ihre Stelle gekommen sein mögen. Man stiefs sich nämlich daran, dafs Antigone ihr Leben opfert, um einen Bruder zu bestatten, da doch Hämon ihr Bräutigam ist. Dabei erkannte man nicht, dafs Sophokles diesen Anstofs vollkommen durch die Art beseitigt hat, wie er Hämon Antigone gegenüber darstellt, und so schaltete man hier die Verse, gleichsam als Lösung des Räthsels ein. Ihr Verfasser aber war nicht blofs nicht gewandt im Gebrauch seiner Sprache, unklar in seinen Gedanken und ganz ohne dichterischen Geist, sondern überhaupt beschränkt in seiner Einsicht. Deshalb begriff er auch nicht, dafs Antigone mit jener Frau gar nicht zu vergleichen war. Denn diese fand in sich keine Verpflichtung, mit ihren Anverwandten oder für sie das eigne Leben aufzuopfern; im Gegentheil, sie wollte, wenngleich ihres Gatten und ihrer Kinder beraubt, leben. Und auch bei der Wahl Eines der Verurtheilten erwog sie nicht, was vielleicht ihre Pflicht oder ihre Liebe zu dem Einen oder dem Anderen fordern möchte, sondern nur, was in der Zukunft ihr selbst am vortheilhaftesten sein würde. Und das Ergebnifs einer solchen berechnenden Ueberlegung des Verstandes war jener Künstler urtheilslos genug, unserer Antigone in den Mund zu legen *)!

---

*) Die Unächtheit dieser Verse habe ich zuerst im Jahre 1821 in den *Sophoclis quaestionibus* behauptet, aber nicht so ausführlich, wie jetzt bewiesen. Daher hat meine Behauptung bisher fast eben so viel, allerdings unbegründeten Widerspruch gefunden, als Zustimmung. Meiner Meinung über die Verse ist, ohne meine Schrift zu kennen, auch Göthe gewesen. Er hat von ihnen gesagt: „So kommt in der Antigone eine Stelle vor, die mir immer als ein Flecken erscheint und worum ich Vieles

Nun kommt Kreon zurück und der Chor sagt zu ihm, weil er vielleicht Antigones Bereuung ihrer That und dann ihre Begnadigung erwartet hatte, sie sei noch immer desselben Sinnes. Da gebietet Kreon streng ihre Wegführung, und Antigone ruft scheidend, da kein Mensch ihr theilnehmend zur Seite steht, das Land, die Stadt und die Götter ihres Stammes an (942 ff.): Seht,

Was nun und von wem ich erdulde für Leid,
Die Heiliges heilig gehalten!

Auch nach ihrem Abgange richtet der Chor seinen Gesang noch an sie, weil sie mit ihrem Unglück seinen Gedanken gegenwärtig bleibt. Zuerst singt er, wie Danae, gleichfalls eine Königstochter, eingeschlossen war. Dann singt er von der Einschliefsung des Lykurgos durch Dionysos, gegen den er gefrevelt hatte. Dagegen schliefst er mit einem Gesange von dem Unglück in dem Hause des Phineus, dessen Söhne durch ihre Stiefmutter schuldlos geblendet wurden, obwohl sie, von Boreas Tochter geboren, ebenfalls von edlem Geschlecht waren. Hiernach erschiene hier des Chors Urtheil über Antigones Schuld wieder schwankend. Denn Danae und des Phineus Söhne litten unschuldig und nur Lykurgos schuldig.

Jetzt aber tritt Tiresias auf, der Seher, dessen Sprüche sich auf Zeichen der Götter gründen, und die lange zweifelhafte Frage der Tragödie wird entschieden. Er mahnt Kreon, anfangs mild, den Todten, damit er nicht den Zorn der Götter reize, nicht länger zur Schmach liegen zu lassen (1029 f.). Indefs auch ihm widersetzt sich Kreon argwöhnisch und eigenwillig, zuletzt mit drohender Herausforderung (1037 ff.). Da verkündet ihm Tiresias, endlich erzürnt, den nahen Tod seines Sohnes dafür, dafs er Polynikes Leichnam durch sein Verbot der Bestattung den unteren und Antigone durch deren Einmauerung den oberen

---

geben würde, wenn ein tüchtiger Philologe uns bewiese, sie wäre eingeschoben und unächt. Nachdem nämlich die Heldin im Laufe des Stücks die herrlichsten Gründe für ihre Handlung ausgesprochen und den Edelmuth ihrer Seele entwickelt hat, bringt sie zuletzt, als sie zum Tode geht, ein Motiv an, das ganz schlecht ist und fast ans Komische streift" u. s. w. Gespräche mit Göthe (vom März 1827) von Eckermann.

Digitized by

Göttern entzogen habe (1064 ff.). Von Eurydikes Tode sagt der Seher nichts und man mufs wohl annehmen, der Dichter habe damit dem letzten Theile der Tragödie noch etwas nicht Erwartetes vorbehalten wollen.

Nach seiner Verkündung geht Tiresias ab und nun bricht Kreons starrsinniger Trotz in gänzliche Verzagtheit zusammen. Er fragt den Chor, was er thun soll und dieser heifst ihn eiligst hingehn, Antigone zu befrein und Polynikes Leichnam zu beerdigen (1100 ff.). Zu Beidem ist Kreon bereit und er geht mit den Worten ab (1113 ff.):

Denn ich befürcht', am besten kommt man an das Ziel
Des Lebens, wenn man Rechte, die bestehn, erhält.

So wieder allein geblieben, fleht der Chor, wie er auftretend Bakchos zu Thebes Siegesfeier gerufen, jetzt zu ihm, seine Herrlichkeit hochpreisend, um seinen Beistand in der Bedrängnifs der Stadt.

Indefs, während Kreon sich des Sehers Mahnungen widersetzt hat, ist das Unglück hereingebrochen. Zuerst hat Antigone sich in der Gruft mit ihrem Gürtel gehenkt. Wie konnte sie noch Rettung hoffen, nachdem ihr Grabeskerker sich hinter ihr geschlossen hatte? Und wie konnte sie noch Freude finden an der Hoffnung oder Verlangen tragen nach der Wiederkehr in das Leben, nachdem Kreon sie verdammt, der Chor sie aufgegeben, Ismene, die man eingeschlossen hält und auch Hämon, ihr Bräutigam, sie, wie sie glaubt, verlassen hatten? Dann aber lastet schwer auf ihr auch das Leid von Oedipus, unter dessen Druck ihre Seele längst gestorben war und das Zeus nun an ihr vollendete. So dachte sie, hinausgestofsen von den Lebenden, an ihre Todten, denen allen sie lieb kommen würde, weil sie treu allen die letzten Liebespflichten erwiesen und jetzt für Polynikes Bestattung auch den Tod nicht gescheut hatte. Ihrer Seel' Erinys zog sie und ihr Bruder Oedipus, der unheilvoll vermälte, raffte sie hinab, zu sterben.

Sogleich nach Antigones Tod ist Hämon und nach ihm Kreon in die Gruft getreten. Jener hatte zu seinem Vater gesagt, sterbend werde Antigone noch einen Andern tödten (751), und damit gemeint, er selbst werde, nach ihrem Tode, sich umbringen. In dieser Aufregung war er nach

Digitized by Google

seinem Abgange, wie es scheint, anfangs umhergeirrt, dann aber zu Antigone in die Gruft eingedrungen, wahrscheinlich, um sie zu befreien. Da fand er sie todt und nun trat, ganz unerwartet, sein Vater ein. Gegen ihn stürzt sich Hämon, um ihn zu durchbohren. Da jedoch Kreon zurückweicht: so ersticht jener sich selbst. Dies wird in Aristoteles Poetik (XIV, 16.) als ein Beispiel für den Satz angeführt: eine gedrohte schauderhafte That nicht zu vollziehn, sei nicht tragisch, sondern widrig frevelhaft (*μιαρόν*). Wahrscheinlich ist auch dieses, ebenfalls wunderlich eingeführte Beispiel (*διόπερ οὐδεὶς ποιεῖ ὁμοίως, εἰ μὴ ὀλιγάκις, οἷον ἐν Ἀντιγόνῃ τὸν Κρέοντα ὁ Αἵμων*) nicht von Aristoteles selbst, sondern von einem Andern hier beigeschrieben; jedenfalls müssen wir den Tadel zurückweisen. Denn erstlich hat Hämon mit seiner Drohung gegen seinen Vater nicht gemeint, er werde, wenn Antigone sterbe, diesen, sondern sich tödten. In dem entgegengesetzten Sinne versteht es zwar, wie sich kaum zweifeln läfst, Kreon (752); indefs nur in derselben Verblendung, in welcher er Alles einzig auf sich bezieht und deshalb auch Alles mifsdeutet. Hätte Hämon gesagt: *εἰ δ' οὖν θανεῖται*: so hätte wohl eine solche Mifsdeutung näher gelegen; indem er aber sagt: *ἥδ' οὖν θανεῖται*: so nimmt er offenbar als gewifs an, sie werde sterben. Will er aber nicht dieses hindern, zumal da gleich darauf Antigone vor seinen Augen sterben soll: so wäre seine Drohung, erst nachdem sie gestorben, seinen Vater umzubringen, ganz sinnlos. Dazu kommt, dafs Hämon sagt, Antigone werde weder vor seinen Augen sterben, noch werde Kreon ihn je wiedersehn (762 ff.). Also hat Hämon gedroht, sich selbst zu tödten. Diese Drohung aber führt er aus und deshalb kann offenbar sie jener Tadel nicht treffen. Dann aber war Hämon in Verzweiflung über Antigones Tod, zumal, wenn er sich selbst anklagte, dafs er in seiner Unentschlossenheit sie nicht gerettet hatte. Da trat der Mann ein, den er nicht hatte wiedersehn wollen und durch dessen Schuld er selbst schuldig gegen seine Braut geworden. Gegen ihn also wendet sich im ersten Augenblick seine ganze Leidenschaft. Allein, da Kreon Hämons Angriff auswich: so mufste dieser sich

Digitized by Google

besinnen, dafs es sein Vater und dafs jetzt durch dessen Ermordung nichts mehr zu retten war. Dies alles ist vollkommen der Natur gemäfs, sowohl überhaupt, als besonders bei Hämon, wie Sophokles ihn dargestellt hat. Und auch tragisch ist es, dafs ein Sohn durch seines Vaters Verschuldung bis zum Angriff auf dessen Leben gegen ihn empört wird. Widrig frevelhaft aber kann man überhaupt und besonders von dem Standpunkt der Kunst aus, nicht diesen nicht vollzogenen, sondern müfste man den vollzogenen Mord nennen. Denn offenbar widrig wär es, wenn Hämon früher, als es Zeit war, unentschieden, jetzt die Gräuelthat verübt hätte, da sie zwecklos war.

Alles, was in der Gruft geschehn, erfahren wir durch einen Diener Kreons, der von dort zurückkommt. Mit seinen Betrachtungen über dessen sonst so wohl begründetes, nun gestürztes Glück erzählt er das Vorgefallene dem Chor und der Gattin Kreons, Eurydike, die aus dem Hause tritt, um zu Pallas zu beten. Eine solche, nach unsern Begriffen, nicht dramatische, sondern vielmehr epische Einführung der Personen ist in den alten Tragödien sehr gewöhnlich. Als Eurydike das Unglück gehört hat, geht sie stumm in das Haus zurück. Dort tödtet sie, „ganz Mutter“ (1282), an dem Altar sich selbst, nachdem sie auch ihren früher verlorenen Sohn Megareus bejammert und auf Kreon als den Kindesmörder, Fluch herabgerufen hat (1303 f.).

Ehe noch ein Diener aus dem Hause dies meldet, kommt Kreon zurück, in den Armen seines Sohnes Leichnam, wie der Chor sagt — auch hier nicht ohne Bedenken, ob er es aussprechen dürfe — das Zeugnifs seiner eignen, nicht fremder Schuld. Jammernd spricht Kreon sich über sein bisheriges Schalten selbst sein Urtheil (1261 ff.):

O weh!
Des wahnsinn'gen Sinn's Verirrungen! Weh!
Verstockt, todesvoll! — Seht die mordschuld'gen hier
Und da seht die Todten, aus Einem Stamm!
Oh, Weh, dafs ich dies zum Unheil beschlofs!
O Sohn! ach! du starbst so jung, jugendlich!
O weh, o weh!
Dahin rifs dich nur von mir, nicht von dir ein Unglücksbeschlufs.

Digitized by Google

Als er aber sein neues Unglück hört, da erkennt er, dafs Hades, über dessen Verehrung er Antigone verhöhnt hat (777 ff.), schwer zu versöhnen ist und ruft aus, warum nicht Jemand ihn durchbohre (1308 f.); denn nur seinen Tod wünscht er sich (1326 ff.):

O komm, o komm!
Erschein' endend Loos, von all meiner Noth
Das Ziel, meinen letzten Tag bringend, du
Am besten! Komm, o komm
Und lafs keinen andern Tag mehr mich schaun!

An die Erfüllung seiner eben noch so eifersüchtig und zugleich so unheilvoll geübten Herrscherpflichten mahnt der Chor ihn umsonst und Kreon schliesst, indem vor ihm sein Sohn liegt und man von fern, in dem geöffneten Hause, den Leichnam seiner Gattin sieht (1295), mit den Worten (1339 ff.):

Hinweg führt mich nun, mich thörichten Mann!
O Sohn, nicht erschlug dich mein Will', o nein!
Und sie nicht! o weh! ich weifs nicht, wohin,
Auf wen soll ich schaun? Wohin berg ich sie?
Alles sank ja, mein Nächstes, hin und mein Haupt bestürmt —
Es ist nicht zu tragen — Schicksalsgewalt!

So hat Kreon bei dem Erlafs seines Verbots, in der Meinung, gerecht und zum Wohl des Staats zu handeln, Mangel an Umsicht und an menschlichem Gefühl gezeigt. Unfähig, sein höhern Gesetzen widerstreitendes Verbot mit Gründen zu rechtfertigen, spricht und handelt er in gereizter Leidenschaftlichkeit, fast überall nur persönlich, argwöhnisch, herrisch und ungerecht, ja grausam. Er verurtheilt, nachdem er seiner Schwester Sohn, gegen göttliches und menschliches Recht, des Grabes beraubt hat, ihre Tochter zu dem qualvollsten Tode, will ganz ohne Grund auch Ismene tödten lassen, tritt nicht zurück vor seines Sohnes vernünftigen Vorstellungen, noch vor seiner Drohung, und verwirft endlich selbst des Sehers Ermahnungen mit Trotz und Hohn. Dagegen versinkt er, nachdem Tiresias ihm die Rache der Götter gedroht, in völlige Rathlosigkeit und endet, als nun das Unglück hereingebrochen — wieder im Gegensatz mit den zwar schmerzlichen, aber doch nicht

Digitized by Google

hoffnunglosen Scheideworten der Antigone — mit einem Jammer, bei welchem wir nicht Mitleid mit ihm empfinden, sondern nur uns sagen, dafs er leide, was er verschuldet hat.

Kreon tritt sonst überall in den uns übrig gebliebenen alten Tragödien in einer untergeordneten Stellung und auch mit den Eigenschaften und Fehlern eines untergeordneten Charakters auf. Diese wie jene hat Sophokles in unsrer Tragödie an ihm in ihrem höchsten Mafs und mit ihren unglücklichsten Folgen so dargestellt, dafs Kreon, selbst nirgends grofsartig, beinahe nur als ein Werkzeug des unheilvollen Geschickes erscheint, unter welchem das Geschlecht der Labdakiden zu Grunde geht. Bemerkenswerth ist dabei auch die Art, wie Sophokles Eurydike, die Gattin Kreons, einführt. Er läfst sie auf der Bühne sonst nichts, als nur in wenigen Worten sagen, sie habe, viel erfahren in Leiden, wollen zu der Göttin flehn. Darauf läfst er sie, als sie das Unglück gehört, in das Haus zurückkehren und dort mit Verwünschungen gegen Kreon sich selbst tödten. Gewifs nicht absichtlos hat Sophokles zu so vielen Stimmen gegen diesen nun auch noch dessen Gattin ihre schwere Beschuldigung gegen ihn, so ganz an dem Schlusse des Stücks, erheben lassen. Jedenfalls wenden wir uns um so entschiedener von Kreon ab und mit unsrer ganzen Theilnahme der Jungfrau zu, die ebenfalls im Kampfe gegen dessen Willkür, dem tragischen Schicksal ihres Hauses erlegen ist.

Dürfen wir aber daraus, dafs unsere Tragödie diese Wirkung hervorbringt, zuverlässig schliefsen, dafs sie dieselbe hat hervorbringen sollen: so erkennen wir ebenso fast mit Gewifsheit aus dem Inhalt und der Entwickelung der Tragödie den Gedanken, von welchem Sophokles bei deren Dichtung ausgegangen ist. Dieser ist nicht: „Ungemessenes und leidenschaftliches Streben, welches sich überhebt, führt zum Untergang.“ Denn auf Antigone läfst dieser Gedanke sich nicht anwenden. Dafs aber Aeufserungen einzelner Personen und Sprüche des Chors zur Mäfsigung und zur Ehrfurcht gegen göttliches und menschliches Recht mahnen: das ist nicht unsrer oder irgend einer anderen einzelnen Tragödie eigenthümlich, sondern es ist allen Dichtungen der Kunst gemeinsam, deren Aufgabe die Darstellung der

Digitized by Google

unheilvollen Kämpfe der Leidenschaften ist. Vielmehr erkennen wir als den Grundgedanken unsrer Tragödie: Gegen das alte menschliche Recht und die Gebote der Götter solle der Mensch nicht freveln. Dies thut Kreon, indem er die Bestattung des Polynikes untersagt und Antigone lebendig einmauern läfst, und deshalb geht er und sein Haus zu Grunde. Kreon gegenüber steht, als die Vertreterin des von ihm verhöhnten göttlichen und menschlichen Rechtes, Antigone. Sie gehört zu dem leidenschaftlichen Geschlecht der Labdakiden, welche von Laïos her, durch ihre Schuld oder unverschuldet, gegen Gebote der Götter und gegen menschliche Ordnung schwer gefehlt hatten. Daher lastet auf allen der Druck ihres Geschicks und auch Antigone fühlt dessen Gewalt. Allein nachdem Eltern und Brüder untergegangen sind, weil sie heilige Rechte verletzt hatten, stirbt Antigone in der frommen Erfüllung einer Pflicht der Liebe gegen einen Todten und des Gehorsams gegen ein Gebot der Götter. Wie aber allmälig alle Stimmen sich für sie und gegen Kreon ausgesprochen haben: so erklären sich zuletzt für sie durch ihre Fügungen auch die Götter. Denn bevor Antigone, nach ihrer Einkerkerung, das Unglück ihres Lebens durch den selbstgewählten Tod endet, spricht sie vor dem Chor und den Dienern Kreons, welche sie abführen sollen, noch den Wunsch aus, wenn sie schuldlos leide, möge Kreon *in* gleichem Mafse Leid erfahren. Da tritt Tiresias auf mit seinen Verkündungen und Antigones Wunsch geht vor Aller Augen in Erfüllung. Denn Kreons bis dahin gepriesenes Glück stürzt zusammen, und so sagt zum Schlufs, zunächst mit Hinweisung auf ihn, zugleich aber zur Beherzigung für Alle, der Chor:

Bei Weitem das Erst' ist, weise zu sein
Vom Glück: man soll an der Götter Gebot
Nicht freveln! Es lehrt das gewaltige Wort
Der Vermessenen, wann mit gewaltigem Schlag
Es die Büfsung zahlt,
Weisheit im greisenden Alter.

Digitized by Google

ΥΠΟΘΕΣΙΣ ΑΝΤΙΓΟΝΗΣ.

Ἀποθανόντα Πολυνείκην ἐν τῇ πρὸς τὸν ἀδελφὸν μονομαχίᾳ, Κρέων ἄταφον ἐκβαλὼν, κηρύττει μηδένα αὐτὸν θάπτειν, θάνατον τὴν ζημίαν ἀπειλήσας. τοῦτον Ἀντιγόνη ἡ ἀδελφὴ θάπτειν πειρᾶται. καὶ δὴ λαθοῦσα τοὺς φύλακας, ἐπιβάλλει χῶμα· οἷς ἐπαπειλεῖ θάνατον ὁ Κρέων, εἰ μὴ τὸν τοῦτο δράσαντα ἐξεύροιεν. οὗτοι τὴν κόνιν τὴν ἐπιβεβλημένην καθάραντες, οὐδὲν ἧττον ἐφρούρουν. ἐπελθοῦσα δὲ ἡ Ἀντιγόνη, καὶ γυμνὸν εὑροῦσα τὸν νεκρὸν, ἀνοιμώξασα, ἑαυτὴν εἰσαγγέλλει. ταύτην ὑπὸ τῶν φυλάκων παραδεδομένην Κρέων καταδικάζει, καὶ ζώσαν εἰς τύμβον καθεῖρξεν. ἐπὶ τούτοις Αἵμων, ὁ Κρέοντος υἱός, ὃς ἐμνᾶτο αὐτήν, ἀγανακτήσας, ἑαυτὸν ἐπισφάζει τῇ κόρῃ ἀπολομένῃ ἀγχόνῃ, Τειρεσίου ταῦτα προθεσπίσαντος· ἐφ' ᾧ λυπηθεῖσα Εὐρυδίκη, ἡ τοῦ Κρέοντος γαμετή, ἑαυτὴν κατασφάζει. καὶ τέλος θρηνεῖ Κρέων τὸν τοῦ παιδὸς καὶ τῆς γαμετῆς θάνατον.

ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΟΥΣ ΓΡΑΜΜΑΤΙΚΟΥ ΑΝΤΙΓΟΝΗΣ ΥΠΟΘΕΣΙΣ.

Ἀντιγόνη παρὰ τὴν πρόσταξιν τῆς πόλεως θάψασα τὸν Πολυνείκην, ἐφωράθη, καὶ εἰς μνημεῖον κατάγειον ἐντεθεῖσα παρὰ τοῦ Κρέοντος, ἀνῄρηται· ἐφ' ᾗ καὶ Αἵμων δυσπαθήσας διὰ τὸν εἰς αὐτὴν ἔρωτα, ξίφει ἑαυτὸν διεχρήσατο. ἐπὶ δὲ τῷ τούτου θανάτῳ καὶ ἡ μήτηρ Εὐρυδίκη ἑαυτὴν ἀνεῖλε.

Digitized by Google

Τὸ μὲν δρᾶμα τῶν καλλίστων Σοφοκλέους. στασιάζεται δὲ τὰ περὶ τὴν ἡρωΐδα ἱστορούμενα καὶ τὴν ἀδελφὴν αὐτῆς Ἰσμήνην, ἃς ὁ μὲν Ἴων ἐν τοῖς διθυράμβοις καταπροισθῆναί φησιν ἀμφοτέρας ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἥρας ὑπὸ Λαοδάμαντος τοῦ Ἐτεοκλέους· Μίμνερμος δέ φησι τὴν μὲν Ἰσμήνην προσομιλοῦσαν Θεοκλυμένῳ ὑπὸ Τυδέως κατὰ Ἀθηνᾶς ἐγκέλευσιν τελευτῆσαι. τὸ δὲ δρᾶμα τὴν ἐπιγραφὴν ἔσχεν ἀπὸ τῆς παρεχούσης τὴν ὑπόθεσιν Ἀντιγόνης.

Κεῖται δὲ ἡ μυθοποιία καὶ παρ' Εὐριπίδῃ ἐν Ἀντιγόνῃ· πλὴν ἐκεῖ φωραθεῖσα μετὰ τοῦ Αἵμονος, δίδοται πρὸς γάμου κοινωνίαν, καὶ τίκτει τὸν Μαίμονα.

Ἡ μὲν σκηνὴ τοῦ δράματος ὑπόκειται ἐν Θήβαις ταῖς Βοιωτικαῖς. ὁ δὲ Χορὸς συνέστηκεν ἐξ ἐπιχωρίων γερόντων· προλογίζει δὲ ἡ Ἀντιγόνη· ὑπόκειται δὲ τὰ πράγματα ἐπὶ τῶν Κρέοντος βασιλείων. τὸ δὲ κεφάλαιόν ἐστι τάφος Πολυνείκους, Ἀντιγόνης ἀναίρεσις, θάνατος Αἵμονος, καὶ μόρος Εὐρυδίκης, τῆς Αἵμονος μητρός. φασὶ δὲ τὸν Σοφοκλέα ἠξιῶσθαι τῆς ἐν Σάμῳ στρατηγίας, εὐδοκιμήσαντα ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῆς Ἀντιγόνης. λέλεκται δὲ τὸ δρᾶμα τοῦτο τριακοστὸν δεύτερον.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

Πρόσωπα.

Ἀντιγόνη.
Ἰσμήνη.
Χορὸς Θηβαίων γερόντων.
Κρέων.
Φύλαξ.
Αἵμων.
Τειρεσίας.
Ἄγγελος.
Εὐρυδίκη.
Ἐξάγγελος.

Ein Platz vor Kreons Hause, von welchem links ein Weg in die Stadt, rechts ein andrer auf das hügelige Feld führt, wo Polynikes Leichnam und das Gruftgewölbe liegt, in welches Antigone eingekerkert wird. — Die Handlung beginnt vor Tagesanbruch und dauert bis gegen Abend.

Digitized by Google

Ἀντιγόνη.

Ὦ κοινὸν αὐτάδελφον Ἰσμήνης κάρα,
ἆρ' οἶσθ', ὅτι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν
ὁποῖον οὐχὶ νῷν ἔτι ζώσαιν τελεῖ;

V. 1. *κοινὸν αὐτάδελφον.* Als ihre und des Polynikes gemeinsame leibliche Schwester redet Antigone Ismene an, weil sie meint, als solche werde dieselbe, gleich empört wie sie, nun auch gemeinschaftlich mit ihr den Schimpf von des Bruders Leichnam abwenden. — Oedipus sagt von seinen Töchtern: *ματρὸς κοινᾶς ἀπέβλαστον ὠδῖνος* und *κοιναί γε πατρὸς ἀδελφεαί·* (O. K. 533 und 535) und Polynikes heifst als Antigones leiblicher Bruder *αὐτάδελφος* (503 und 696). — *κάρα* gebrauchen die Tragiker öfter so, besonders in der Anrede, zur Bezeichnung der Person. Danach sagen auch unsre Dichter z. B. „Des redlichen Diego greises Haupt.

V. 2. 3. *ἆρ' οἶσθ', ὅτι Ζεὺς — τελεῖ;* Einfach hiefse dies: *ὅτι Ζεὺς τῶν κακῶν οὐδὲν οὐχί*, d. h. *ἕκαστον, τελεῖ.* Indefs geben die Griechen öfter einem Theile des Gedanken, den sie aussprechen, die Form der Frage. So sagt Oedipus (O. K. 1133): *ᾧ τίς οὐκ ἔνι κηλὶς κακῶν ξύνοικος;* der, welches Mal des Bösen nicht? an sich trägt. Eben so unterbricht in ihrer Aufgeregtheit Antigone, bei dem Gedanken an die Mannigfaltigkeit ihrer Leiden, ihre mit *ὅτι* angefangene Rede durch die Frage: *ὁποῖον οὐχί;* Diese Frage tritt unserm Sprachgebrauch näher, wenn wir sie als fragenden Ausruf nehmen. Die Vertauschung der directen und der indirecten Fragewörter findet sich nicht selten auch bei den Prosaikern; so bei Plato: *ὁπότερος οὖν αὐτῶν ποτέρου φίλος ἐστίν* (Lys. §. 21.); Sophokles sagt: *ὡς πύθοιθ' ὅτι δρῶν ἢ τί φωνῶν τήνδε ῥυσαίμην πόλιν* (K. O. 71 f.), und Euripides: *πῶς νιν εἵλετε τρόπῳ θ' ὁποίῳ* (Iph. T. 257.). Danach könnte man — im zweiten Verse metrisch allerdings nicht ganz tadellos — wörtlich übersetzen:

Ismene, du gemeinsam schwesterliches Haupt,
Weifst du, dafs Zeus uns von dem Leid von Oedipus —
O, welches nicht! — bei unserm Leben noch erfüllt?

V. 2. *ἀπὸ* steht zuweilen, wo der Genitiv allein genügt hätte, z. B. *παίδων τῶν ἀπ' Οἰδίπου πέρι* (193); hier bezeichnet es das von Oedipus herstammende Unglück, welches Ismene

Digitized by Google

οὐδὲν γὰρ οὔτ' ἀλγεινὸν οὔτ' ἄτης ἄτερ
οὔτ' αἰσχρὸν οὔτ' ἄτιμόν ἐσθ', ὁποῖον οὐ
τῶν σῶν τε κἀμῶν οὐκ ὄπωπ' ἐγὼ κακῶν.
καὶ νῦν τί τοῦτ' αὖ φασὶ πανδήμῳ πόλει
κήρυγμα θεῖναι τὸν στρατηγὸν ἀρτίως;
ἔχεις τι κεἰσήκουσας; ἦ σε λανθάνει
πρὸς τοὺς φίλους στείχοντα τῶν ἐχθρῶν κακά;

(49 ff.) aufzählt. — V. 3. *νῷν ἔτι ζώσαιν* kann dem Sinne nach sowohl der Dativ sein: uns beiden noch Lebenden, als der Genitiv: während noch wir beide leben. So steht der Genitiv: *μηδ', εἴ τι δράσεις, τῆσδέ γε ζώσης ἔτι* (Tr. 305.) — *ἔτι*: weil die Brüder sich auch hätten erst nach der Schwestern Tode gegenseitig erschlagen und dem Fluch erliegen können.

V. 4. *οὔτ' ἄτης ἄτερ*: nichts Gräuelloses ist gegen den Sinn, nach welchem man ein Wort, wie *ἀτηρόν*: nichts Gräuelvolles erwarten mufste. Parenthetisch aber: „des unheilvollen Gräuls nicht zu gedenken" kann man die Worte schon deshalb nicht erklären, weil sich die Zulässigkeit dieses doppelten *οὔτε*, vor und nach der angenommenen Parenthese, nicht rechtfertigen läfst. Aufserdem wäre der Ausdruck *ἄτης ἄτερ* für den in die Worte gelegten Sinn, selbst in einer leidenschaftlichen Rede, zu unbestimmt. Sollte aber *ἄτη* die auf Oedipus Leben selbst haftenden Gräuel bedeuten: so gehörten diese gar nicht zu dem von ihm herstammenden Unglück, welches, von Zeus erfüllt, Antigone noch in ihrer und ihrer Schwester Leiden gesehn. Und eben so wenig pafst diese Erklärung, wenn man *ἄτη* als das von Oedipus ausgegangene Unheil erklärt. Denn alle Arten dieses Unheils (*ὁποῖον*) zählt Antigone wirklich auf in *ἀλγεινὸν* u. s. w. Ohne Zweifel ist die Stelle verdorben, und man mufs sich daher, wie bei allen ähnlichen, begnügen, ihren Sinn aus dem Zusammenhange zu vermuthen.

V. 6. *κακῶν*. Wir, nach unsrer Art, hätten gesagt: *ἐν σοῖς τε κἀμοῖς οὐκ ὄπωπ' ἐγὼ κακοῖς*. Die Griechen dachten sich: *οὐδὲν γὰρ τῶν σῶν — κακῶν οὔτ' ἀλγεινὸν — ἐσθ', ὁποῖον οὐκ ὄπωπα*. — V. 7. *πάνδημος*, sonst: was das ganze Volk angeht, belebt hier den Begriff der Stadt durch die Bezeichnung des in ihr wohnenden Volks. So auch *πανδήμου στρατοῦ* (Aj. 844.). — V. 8. Wie *στρατηγὸς* bei Sophokles sonst immer den Führer einer bewaffneten Menge bedeutet: so läfst er hier Antigone den Kreon so nennen, weil sie, in ihrer Erbitterung, ihn nicht als *ἄναξ* oder *βασιλεὺς* der Stadt und sein Verbot nicht als ein verpflichtendes Gesetz anerkennt.

V. 10. Dieser Vers bedeutet nicht: „dafs unsern Lieben Arges von den Feinden naht." Denn früher hatte Kreon sich nicht feindselig gegen die Schwestern gezeigt. Er ist bestürzt, dafs Antigone sein Verbot übertreten hat (401 ff.), und Ismene

Digitized by Google

Ἰσμήνη.

Ἐμοὶ μὲν οὐδεὶς μῦθος, Ἀντιγόνη, φίλων
οὔθ' ἡδὺς οὔτ' ἀλγεινὸς ἵκετ', ἐξότου
δυοῖν ἀδελφοῖν ἐστερήθημεν δύο,
μιᾷ θανόντων ἡμέρᾳ διπλῇ χερί·
ἐπεὶ δὲ φροῦδός ἐστιν Ἀργείων στρατὸς
ἐν νυκτὶ τῇ νῦν, οὐδὲν οἶδ' ὑπέρτερον
οὔτ' εὐτυχοῦσα μᾶλλον οὔτ' ἀτωμένη.

Ἀντιγόνη.

Ἤιδη καλῶς, καί σ' ἐκτὸς αὐλείων πυλῶν
τοῦδ' οὕνεκ' ἐξέπεμπον, ὡς μόνη κλύοις.

Ἰσμήνη.

Τί δ' ἔστι; δηλοῖς γάρ τι καλχαίνουσ' ἔπος.

---

scheint sogar seine Gunst besessen zu haben (531 ff.). Also hätte diese hier, ehe sie das Nähere gehört, bei ἐχθρῶν nicht an Kreon denken können, und deshalb würde Sophokles ihn, wenn er ihn gemeint hätte, näher als den Feind bezeichnet haben. τῶν ἐχθρῶν κακὰ bedeutet vielmehr eine Beschimpfung, wie sie den erschlagenen Feinden zu widerfahren pflegte, nämlich die Versagung des Grabes. Wie die Atriden dies dem Ajas, als einem Feinde des Heeres, nicht gestatten wollen (Aj. 1047 ff.), so will Kreon den Polynikes, weil er ein Feind der Stadt gewesen (198 ff.), nicht beerdigen lassen.

V. 11. μῦθος φίλων, Nachricht über die Freunde, wie τελείαν ψῆφον τῆς μελλονύμφου (632 f.): das Todesurtheil über die Braut. Aehnlich sagen wir z. B. Schlachtbericht.

V. 14. διπλῇ χερί. Sophokles gebraucht manche Wörter eigenthümlich: so auch διπλοῦς: durch die Hand des Einen und die des Andern: also durch die doppelte Hand.

V. 19. ἐξέπεμπον eigentlich: ich habe dich herausgeschickt; Antigone aber ging selbst mit heraus, also: ich habe dich herausgerufen. Dem entsprechend heifst das Medium: herausrufen lassen; τί μ' ἐξεπέμψω δεῦρο τῶνδε δωμάτων (K. O. 951.).

V. 20. δηλοῖς γάρ τι καλχαίνουσ' ἔπος, wie δήλη εἶ καλχαίνουσα. vgl. δῆλος — ἐστιν ἀλγεινῶς φέρων (Phil. 1011.). — καλχαίνειν (von κάλχη: Purpurschnecke): purpurn aussehn; dann: dem purpurn aufgeregten Meer gleich, innerlich bewegt sein. So sagt Euripides: ἐγὼ μὲν ἀμφὶ τοῖσδε καλχαίνων τέκνοις (Herakl. 40.). Zuletzt tritt dann, wie hier ἔπος, der Anlafs oder Gegenstand der Aufregung, ohne Vermittelung der Präposition, im Accusativ zu dem Verbum. Aehnlich sagt Homer: πολλὰ δὲ οἱ κραδίη πόρφυρε.

Digitized by Google

Ἀντιγόνη.

Οὐ γὰρ τάφου νῷν τὼ κασιγνήτω Κρέων,
τὸν μὲν προτίσας, τὸν δ' ἀτιμάσας ἔχει;
Ἐτεοκλέα μέν, ὡς λέγουσι, σὺν δίκῃ
χρησθεὶς δικαίᾳ καὶ νόμῳ κατὰ χθονὸς
ἔκρυψε, τοῖς ἔνερθεν ἔντιμον νεκροῖς· 25

V. 21. 22. *οὐ γὰρ — ἔχει; νῷν* kann hier so wohl der Genitiv sein, wie der Dativ. — Das Ganze steht öfter mit seinen Theilen in demselben Casus; so: *τὼ παῖδε φημὶ τώδε — τὴν μὲν — τὴν δὲ* (561.). Unser Sprachgebrauch beschränkt sich auf Sätze, in denen zu dem Ganzen und seinen Theilen dasselbe Zeitwort gehört.

Der Genitiv *τάφου* erklärt sich aus dem in *προτίσας* und *ἀτιμάσας* liegenden *τιμή*, vielleicht auch aus dem Begriff der Beraubung in *ἀτιμάζειν*. — *ἔχειν*, vorzugsweise von Sophokles häufig mit dem Participium Activi eines andern Verbums verbunden, behält zuweilen seine eigentliche Bedeutung, z. B. *τὰ τόξα λαβὼν ἔχει* (Phil. 943.); öfter bezeichnet es eine längere Dauer des Zustandes oder der Handlung, z. B. *ἐκβαλοῦσ' ἔχεις* (El. 590.); oft aber steht es ganz wie ein Hülfsverbum. So hier *ἀτιμάσας ἔχει* wie *ἠτίμακε*.

V. 23 — 25. *Ἐτεοκλέα μὲν — ἔκρυψε.* Hier nimmt man Anstofs erstlich an *χρησθεὶς* statt *χρησάμενος*, weil jenes sonst zu *χράω* gehört und Einer ist, der ein Orakel gefragt hat. Dann aber ist *σὺν δίκῃ* so gestellt, dafs man es zu *χρησθεὶς* ziehn müfste. Dies aber darf man nicht, weil man nur sagt: *χρῆσθαι δίκῃ*, nicht *χρῆσθαι σὺν δίκῃ*. Die Erklärung: *ἔκρυψε σὺν δίκῃ, χρησθεὶς αὐτῇ* beseitigt diesen Anstofs eben so wenig, wie der Vorschlag, *αὐτῷ* zu *χρησθεὶς* zu ergänzen. Denn man kann *χρησθεὶς* deshalb nicht gesondert von *σὺν δίκῃ* nehmen und dieses mit *ἔκρυψε* verbinden, weil nach *χρησθεὶς* noch das zu *σύν δίκῃ* gehörige *δικαίᾳ* folgt. Diese Bedenken wären beseitigt, wenn es, ohne V. 24., nur hiefse: *Ἐτεοκλέα μὲν, ὡς λέγουσι, σὺν δίκῃ — ἔκρυψε.* — So steht *κρύπτειν*, ebenfalls ohne Zusatz, für beerdigen auch 285. Indefs bleiben auch nach dieser Aenderung Bedenken. Denn die Brüder sind nach unserm Stück ohne Zweifel an dem Tage zuvor gefallen. Darauf haben die Feinde den Leichnam des Polynikes, ihres Verbündeten, an sich genommen, ihn aber, weil sie, aller Führer beraubt, in der Nacht darauf abgezogen sind, nicht bestattet. Den Eteokles dagegen haben die Thebaner, nach Kreons Anordnung, wie es scheint, sogleich beerdigt. Ihm also hat jedenfalls auch Antigone, als Schwester, die letzten Ehren erwiesen; denn sie sagt ja, sie habe alle ihre Dahingeschiedenen gebadet und geschmückt (900 ff.). Dafs dem Eteokles diese Todtenehren mit Recht zukamen, darüber konnte, nach ihrer Art zu denken, kein Zweifel sein, und also hat in ihrem Munde: *ὡς λέγουσι, σὺν δίκῃ*: wie

Digitized by Google

τὸν δ' ἀθλίως θανόντα Πολυνείκους νέκυν
ἀστοῖσί φασιν ἐκκεκηρῦχθαι τὸ μὴ
τάφῳ καλύψαι, μηδὲ κωκῦσαί τινα,
ἐᾶν δ' ἄκλαυτον, ἄταφον, οἰωνοῖς γλυκὺν
θησαυρὸν εἰσορῶσι πρὸς χάριν βορᾶς.
τοιαῦτά φασι τὸν ἀγαθὸν Κρέοντα σοὶ
κἀμοί, λέγω γὰρ κἀμέ, κηρύξαντ' ἔχειν,
καὶ δεῦρο νεῖσθαι ταῦτα τοῖσι μὴ εἰδόσιν
σαφῆ προκηρύξοντα· καὶ τὸ πρᾶγμ' ἄγειν
οὐχ ὡς παρ' οὐδέν, ἀλλ' ὃς ἂν τούτων τι δρᾷ,

---

man sagt, mit Recht, keinen Sinn. Aber auch mit ἔκρυψε kann man ὡς λέγουσι nicht verbinden, weil sie ja, nach ihrer eigenen Theilnahme an der Bestattung, weifs, er ist bestattet. Hiernach also sind gewifs auch die Worte ὡς λέγουσι durch Unverstand in unsere Stelle gekommen, und sie wären zugleich mit den übrigen anstöfsigen Ausdrücken beseitigt, wenn wir läsen: Ἐτεοκλέα μὲν σὺν δίκῃ κατὰ χθονὸς — ἔκρυψε.

V. 26. τὸν θανόντα νέκυν, wie Homer sagt νέκυς τεθνηώς.

V. 29. 30. Einen süfsen Schatz für die Raubvögel, die hinschaun (auf ihn) πρὸς χάριν βορᾶς. Dies bedeutet allerdings einfach: weil sie ihn verzehren wollen oder des Frafses wegen. Allein daraus, dafs die Ausdrücke χάριν und πρὸς χάριν mit dem Genitiv, so wie *gratia*, sehr oft nichts heifsen als: wegen, folgt nicht, dafs sie die eigentliche Bedeutung überall und ganz sollten verloren haben. Im Gegentheil: dergleichen abgestorbene Redensarten beleben sich wieder in der Hand der Dichter, und man kann daher ohne Bedenken hier übersetzen: die hinschaun, sich zu letzen an dem Frafs. — V. 31. τὸν ἀγαθὸν mit bitterer Ironie auf den bisherigen guten Ruf Kreons. — V. 32. κἀμοί, λέγω γὰρ κἀμέ. Wir würden, da wir in solchen verstärkenden Wiederholungen den Casus immer von dem Hauptverbum abhängen lassen, gesagt haben: λέγω γὰρ κἀμοί. Die Griechen dagegen beziehn denselben öfter auf λέγω.

V. 34. 35. καὶ τὸ πρᾶγμ' ἄγειν οὐχ ὡς παρ' οὐδέν: und er betreibe die Sache, nämlich sein Verbot, nicht, als ob es gleich nichts, d. h. unbedeutend wäre (was es doch ist, da ich dessenungeachtet den Leichnam bestatten werde). So sagt Demosthenes: πράγματα ἄγειν (Phil. III. 57.). — V. 36. φόνον — πόλει: dem (τούτῳ) stehe Tod durch Steinigung in der Stadt bevor. Aehnlich sagt Aeschylos: λευστῆρα δήμου — μὴ φύγῃ μόρον (S. g. Th. 182.). Wir, nach unsrer Vorstellungsart, würden δημόλευστος als Beiwort dem Manne geben; Sophokles giebt es dem Tode (Volkssteinigungstod), wie er auch sagt: ὁ ῥιπτὸς Ἰφίτου μόρος (Tr. 357.). Und fast noch kühner, als hier, sagt er von der Steinigung: πεφόβημαι λιθόλευστον Ἄρη (Aj. 254.). — V. 38. εἴτ' ἐσθλῶν κακή: oder, obgleich πεφυκυῖα εὐγενῶν oder ἐσθλῶν, οὐκ εὐγενής, sondern κακή.

Digitized by Google

φόνον προκεῖσθαι δημόλευστον ἐν πόλει.
οὕτως ἔχει σοι ταῦτα, καὶ δείξεις τάχα,
εἴτ' εὐγενὴς πέφυκας, εἴτ' ἐσθλῶν κακή.

Ἰσμήνη.

Τί δ', ὦ ταλαῖφρον, εἰ τάδ' ἐν τούτοις, ἐγὼ
λύουσ' ἂν ἢ 'φάπτουσα προσθείμην πλέον;

Ἀντιγόνη.

Εἰ ξυμπονήσεις καὶ ξυνεργάσει, σκόπει.

Ἰσμήνη.

Ποῖόν τι κινδύνευμα; ποῦ γνώμης ποτ' εἶ;

Ἀντιγόνη.

Εἰ τὸν νεκρὸν ξὺν τῇδε κουφιεῖς χερί.

Ἰσμήνη.

Ἦ γὰρ νοεῖς θάπτειν σφ', ἀπόῤῥητον πόλει;

V. 39. 40. *τί — πλέον;* eigentlich: was könnt' ich, da uns nach diesem Verbot Kreons nichts übrig bleibt, für uns mehr dazu thun, d. h. was könnt' ich uns helfen? — *λύουσ' ἢ 'φάπτουσα.* Dieser wahrscheinlich sprichwörtliche Ausdruck ist wohl von der Lösung und Schlingung eines Knotens hergenommen (*ἅμμα λύειν*). Als im Ajas Odysseus zu dem Streit zwischen Teukros und Agamemnon kommt, sagt der Chor zu ihm: *καιρὸν ἴσθ' ἐληλυθὼς, εἰ μὴ ξυνάψων, ἀλλὰ συλλύσων πάρει* (Aj. 1317). Wie aber sprichwörtlichen Redensarten entlehnte Ausdrücke selten überall ihre ursprüngliche Bedeutung behalten: so bedeutet auch hier *λύειν* und *ἐφάπτειν* wohl nur allgemein hindern oder helfen.

V. 42. *ποῦ γνώμης ποτ' εἶ;* wo bist du mit den Gedanken? Unser: wo denkst du hin? So *εἰσὶ ποῦ γῆς;* (K. O. 108.); *ubi terrarum.*

V. 43. *κουφίζειν* wird allgemein erklärt durch Ismenes *θάπτειν;* doch liegt darin wohl zugleich der Begriff der Erleichterung für den Todten dadurch, dafs er nicht in der Schmach liegen blieb. — *ξὺν τῇδε* heifst, wie Sprechende im Griechischen oft durch das Pronomen demonstrativum sich selbst bezeichnen: mit mir. Damit *χερὶ* zu verbinden, würde theils die Bezeichnung der Person unangemessen beschränken; theils bedarf *κουφιεῖς* zur Belebung seines Begriffs, nach Art der Alten, des Zusatzes *χερί.* So sagt Ajas: *ἐξ οὗ χειρὶ τοῦτ' ἐδεξάμην δώρημα* (Aj. 661.). Endlich sollte wohl auch Ismenes thätige Theilnahme durch *χερὶ* bezeichnet werden (*εἰ ξυμπονήσεις καὶ ξυνεργάσει, σκόπει*).

V. 44. *ἀπόῤῥητον πόλει* erklären alte Ausleger: *τὸν ἀπη-*

Digitized by Google

Ἀντιγόνη.

Τὸν γοῦν ἐμὸν καὶ τὸν σόν, ἢν σὺ μὴ θέλῃς, 45
ἀδελφόν· οὐ γὰρ δὴ προδοῦσ' ἁλώσομαι.

Ἰσμήνη.

Ὦ σχετλία, Κρέοντος ἀντειρηκότος;

Ἀντιγόνη.

Ἀλλ' οὐδὲν αὐτῷ τῶν ἐμῶν εἴργειν μέτα.

Ἰσμήνη.

Οἴμοι, φρόνησον, ὦ κασιγνήτη, πατὴρ
ὡς νῷν ἀπεχθὴς δυσκλεής τ' ἀπώλετο, 50
πρὸς αὐτοφώρων ἁμπλακημάτων διπλᾶς
ὄψεις ἀράξας αὐτὸς αὐτουργῷ χερί·
ἔπειτα μήτηρ καὶ γυνή, διπλοῦν ἔπος,
πλεκταῖσιν ἀρτάναισι λωβᾶται βίον·
τρίτον δ' ἀδελφὼ δύο μίαν καθ' ἡμέραν 55
αὐτοκτονοῦντε τὼ ταλαιπώρω μόρον

γορευμένον ὑπὸ τῆς πόλεως, und dies stimmt allerdings zu Ismenes Meinung, Kreons Verbot sei Staatsgesetz. Da sie jedoch von diesem Verbot sonst noch nichts weifs, sondern eben nur von Antigone hört, Kreon habe dasselbe für die Stadt erlassen (*παν-δήμῳ πόλει*): so erklärt man die Worte wohl angemessener: den zu begraben der Stadt verboten ist. Auch nachher sagt Ismene: *Κρέοντος ἀντειρηκότος* (47.) und eben so der Wächter: *ὃν σὺ τὸν νεκρὸν ἀπεῖπας* (*θάπτειν*) (404.).

V. 45. 46. Und zwar oder ja wohl (*γε*) als meinen und als deinen Bruder, wenn du nicht willst, denke ich den Todten zu begraben.

V. 48. *Οὐδὲν μέτεστιν αὐτῷ τῶν ἐμῶν*: er hat kein Recht an den Meinigen, (*ὥστε*) *εἴργειν αὐτους τοῦ θάπτεσθαι*. Der Infinitiv steht als Ausdruck der unmittelbaren Folge aus *οὐδὲν μέτεστιν αὐτῷ*.

V. 50. *νῷν* ist der Dativ zu *ἀπώλετο*. — *ἀπεχθὴς* ist hier nicht eigentlich unser verhafst, sondern grauenvoll, wie es heifst: *τῷ πότμῳ τῷ νῦν φθερεῖσθαι κἄτι τοῦδ' ἐχθίονι* (K. O. 272.). — V. 51. *πρὸς* mit dem Genitiv bezeichnet oft, wie hier, den Ausgangspunkt, z. B. *ἐμπολᾶτε τὸν πρὸς Σάρδεων ἤλεκτρον* (1037.) und *πρὸς διπλῆς μοίρας ὤλοντο* (170.) — *αὐτο-φώρων* (vgl. *αὐτοδαὴς* Aj. 700. und *αὐτόποιος* O. K. 698): von ihm selbst durch seine Nachforschungen an das Licht gebracht. — V. 53. *διπλοῦν ἔπος*. Dafs der Jokaste zugleich der Name: Mutter und Weib des Oedipus zukam, ist kein glücklicher Aus-

Digitized by Google

κοινὸν κατειργάσαντ' ἐπ' ἀλλήλοιν χεροῖν.
νῦν δ' αὖ μόνα δὴ νὼ λελειμμένα σκόπει
ὅσῳ κάκιστ' ὀλούμεθ', εἰ νόμου βίᾳ
ψῆφον τυράννων ἢ κράτη παρέξιμεν.
ἀλλ' ἐννοεῖν χρὴ τοῦτο μέν, γυναῖχ' ὅτι
ἔφυμεν, ὡς πρὸς ἄνδρας οὐ μαχουμένα·
ἔπειτα δ', οὕνεκ' ἀρχόμεσθ' ἐκ κρεισσόνων,
καὶ ταῦτ' ἀκούειν κἄτι τῶνδ' ἀλγίονα.
ἐγὼ μὲν οὖν αἰτοῦσα τοὺς ὑπὸ χθονὸς
ξύγγνοιαν ἴσχειν, ὡς βιάζομαι τάδε,

---

druck zur Bezeichnung ihres gräuelvollen Verhältnisses zu demselben (vgl. 14.). — V. 57. *κατειργάσαντ' ἐπ' ἀλλήλοιν*: sie bereiteten sich einander gegenseitig u. s. w. *ἐπὶ*, feindlich, wie *ἐπ' ἐχθροῖς χεῖρα τρέπειν* (Aj. 772.). — *χεροῖν*: mit ihren Händen (vgl. 43.). Hier ist wieder die den Tragikern, besonders Sophokles, eigenthümliche Wiederholung von *ἀντὸς* und die Hervorhebung des Zahlenverhältnisses. Sollen des Griechischen unkundige Leser Sophokles Eigenthümlichkeiten aus der Uebersetzung kennen lernen: so mufs sie auch dies wiederzugeben suchen, so weit es irgend unsre Sprache zuläfst.

Weh! denke doch, o Schwester, wie der Vater uns
Graunvoll, mit unglücksel'gem Ruf gestorben ist,
Nachdem er um sein selbstenthüllt Vergehn sich selbst
Sein Augenpaar durchbohrt mit selbsterhob'ner Hand.
Die Mutter dann und Gattin, beides ihm zugleich,
Häuft auf ihr Leben mit gewund'nem Strang die Schmach.
Und nun zum dritten schufen beide Brüder sich
An Einem Tag, einander selbst mit ihrer Hand,
Die Armen! mordend, ein gemeinsam Todesloos.

V. 59. *νόμου βίᾳ* (wie *βίᾳ πολιτῶν* 79.), eigentlich: mit Gewalt, die man dem Gesetz anthut: dem Gesetz zum Trotz. — V. 63. *ἐκ*, hier, wie öfter, statt *ὑπὸ*, bezeichnet den Ausgang der Herrschaft. Auch bei Homer heifst es: *τετίμηται ἐκ τε φίλων παίδων*. Eben so wird zuweilen *ex* gebraucht, z. B. *ex paedagogo vellicari*. — V. 64. *ἀκούειν* als unmittelbare Folge von *ἀρχόμεσθα* (vgl. 48.). Es bedeutet öfter gehorchen (vgl. Aj. 591. u. 1070), wie auch unser hören. — V. 65. *τοὺς ὑπὸ χθονός*. Dieser Plural könnte statt des Singulars gebraucht und damit Polynikes gemeint sein; er kann aber auch im Allgemeinen die drunten, sowohl die *χθονίους θεοὺς* (vgl. 451. u. 749.) als die Hingeschiedenen bezeichnen, denen man, wie Antigone sagt (74 ff. 89.), länger, als denen hier, gefallen mufs. — V. 66. *βιάζομαι τάδε*: der Accusativ als Folge der Wirksamkeit des Verbums. *ἐκ σοῦ βιάζονται τάδε* (1073) und *κἄμ' ἀναγκάζεις τάδε* (Phil. 1366.). Eben so im Lateinischen: *cogebat id militum voluntas*. Dieser Gebrauch beschränkt sich

Digitized by Google

τοῖς ἐν τέλει βεβῶσι πείσομαι. τὸ γὰρ
περισσὰ πράσσειν οὐκ ἔχει νοῦν οὐδένα.

Ἀντιγόνη.

Οὔτ' ἂν κελεύσαιμ', οὔτ' ἂν εἰ θέλοις ἔτι
πράσσειν, ἐμοῦ γ' ἂν ἡδέως δρῴης μέτα.
ἀλλ' ἴσθ' ὁποία σοι δοκεῖ· κεῖνον δ' ἐγὼ
θάψω. καλόν μοι τοῦτο ποιούσῃ θανεῖν.
φίλη μετ' αὐτοῦ κείσομαι, φίλου μέτα,
ὅσια πανουργήσασ'· ἐπεὶ πλείων χρόνος,
ὃν δεῖ μ' ἀρέσκειν τοῖς κάτω τῶν ἐνθάδε.
ἐκεῖ γὰρ αἰεὶ κείσομαι· σοὶ δ' εἰ δοκεῖ,
τὰ τῶν θεῶν ἔντιμ' ἀτιμάσασ' ἔχε.

Ἰσμήνη.

Ἐγὼ μὲν οὐκ ἄτιμα ποιοῦμαι· τὸ δὲ
βίᾳ πολιτῶν δρᾶν ἔφυν ἀμήχανος.

---

indefs auf das Neutrum der Pronomina. — V. 67. *τοῖς ἐν τέλει βεβῶσι· οἱ ἐν τέλει*: bei Sophokles auch sonst öfter die an der Spitze Stehenden, die Regierenden. *βεβῶσι* lebendiger statt des abstracten *οὐσιν*. — V. 68. *περισσὰ*: übermäfsiges, daher *ἀμήχανα* (92.).

V. 69. 70. Ich fordre dich nicht auf, noch wär es, wolltest du
Es nun noch thun, mir lieb, dafs du es thätst mit mir.

Antigone hat immer nur ihren eignen Entschlufs ausgesprochen und es der Schwester überlassen, ob sie Theil nehmen wolle an der Erfüllung einer gemeinsamen Pflicht (37 f. 41. 43. 45 f.) — V. 71. *ἴσθ' ὁποία σοι δοκεῖ*: sei, was zu sein dir beliebt: *εὐγενὴς* oder *κακή* (38.), ist wohl richtiger als *ἴσθ' ὁποῖά σοι δοκεῖ*: sei der Meinung, welche du für die richtige hältst, weil Sophokles sonst *εἰδέναι* nicht für meinen oder gesinnt sein braucht. — V. 74. *ὅσια πανουργήσασ'*: nachdem ich frevelnd (nach Kreons und deiner Meinung gegen das Verbot), eine heilige Pflicht erfüllt. — V. 74. 75. Vollständig: *ἐπεὶ πλείων χρόνος, ὃν δεῖ μ' ἀρέσκειν τοῖς κάτω τοῦ χρόνου, ὃν δεῖ μ' ἀρέσκειν τοῖς ἐνθάδε*. Auch wir könnten wohl den Ausdruck des Vergleichs so zusammenziehn.

V. 78. 79. *οὐκ ἄτιμα ποιοῦμαι. ποιοῦμαι*, mit einem von einem activen Zeitwort abgeleiteten Hauptwort verbunden, steht öfter nur als Umschreibung dieses Zeitworts, z. B. *λείαν ἐποιεῖτο* für *ἐλεηλάτει;* deshalb aber ist doch unser *οὐκ ἄτιμα ποιοῦμαι*, nicht *οὐκ ἀτιμάζω*. Denn abgesehn davon, dafs Ismene damit Antigones Vorwurf, ohne einen Grund dagegen anzugeben, nur verneinen würde, kann sie gar nicht leugnen, dafs sie durch die Nichterfüllung eines heiligen Gebots das, was bei

Digitized by Google

Ἀντιγόνη.

Σὺ μὲν τάδ' ἄν προὔχοι· ἐγὼ δὲ δὴ τάφον
χώσουσ' ἀδελφῷ φιλτάτῳ πορεύσομαι.

Ἰσμήνη.

Οἴμοι ταλαίνης, ὡς ὑπερδέδοικά σου.

Ἀντιγόνη.

Μὴ 'μοῦ προτάρβει· τὸν σὸν ἐξόρθου βίον.

---

den Göttern ehrwürdig ist, nicht ehrt, und daher sagt sie auch nur: in ihrer Meinung erachte sie dasselbe wohl für ehrwürdig; nur könne sie nicht gegen den Willen der Bürger handeln (δρᾶν). So heifst es: τοὐμὸν ἐν σμικρῷ μέρος ποιούμενοι (Phil. 499.), mein Theil gering achtend, und: δι' οὐδενὸς ποιεῖ (O. K. 584.).

V. 82. οἴμοι ταλαίνης. Bezieht der besonders von Sophokles häufig gebrauchte Wehruf: οἴμοι und ὤμοι sich auf die Person, die denselben ausstöfst: so steht diese dabei, mit einer einzigen Ausnahme in einer lyrischen Stelle (1265), durchgängig im Nominativ (554. Aj. 340. 800. El. 788. 883. 926. 930. 1108. 1409. K. O. 744. Tr. 375. Ph. 416. 622. 788. 934. 995. O. K. 216. 828. 1427.). Bezieht er sich dagegen auf eine andre Person oder sonst etwas Andres: so steht dieses oder jene dabei im Genitiv (Aj. 367. 900. 980. El. 1179. O. K. 202. 982. 1399.). Bezieht endlich der Wehruf sich auf die Person, die denselben ausstöfst und der Anlafs oder Gegenstand des Wehrufs wird näher bezeichnet: so steht die Person im Nominativ und die nähere Bezeichnung im Genitiv (El. 1143. Tr. 971.). Darnach ruft Ismene hier:

O weh, du Aermste, wie erfüllt mich Angst um dich!

V. 83. τὸν σὸν ἐξόρθου βίον. Wegen der Bemerkung eines alten Erklärers: πότμον· γράφεται βίον hat man βίον, was sämmtliche Handschriften haben, ausgestofsen und dafür πότμον aufgenommen. Antigone scheut den Tod nicht; Ismene dagegen will leben und schützt deshalb, wie Antigone wiederholt sagt, die Gesetzwidrigkeit der Bestattung nur vor: σὺ μὲν τάδ' ἄν προὔχοιο: du halt dir (wie einen Schild) dieses vor; du rette dich; dir neid' ich dein Entkommen nicht; du hast das Leben dir gewählt: ich mir den Tod; sei du getrost: du lebst. — Und in demselben Sinn erwidert Antigone später auf Ismenes Ausruf, wie das Leben ihr nach Antigones Tode noch lieb sein könne: frage Kreon, dessen Gebot du gehorcht und dadurch dir dein Leben gerettet hast. Hieraus ergiebt sich, dafs, obgleich man gegen πότμον, wenn es in den Handschriften stünde, nichts erinnern würde, doch βίον, das in denselben steht, auch deshalb vorzüglicher ist, weil dadurch, in dem Sinne des ganzen

Digitized by Google

Ἰσμήνη.

Ἀλλ' οὖν προμηνύσῃς γε τοῦτο μηδενὶ
τούργον, κρυφῇ δὲ κεῦθε· σὺν δ' αὔτως ἐγώ.

Ἀντιγόνη.

Οἴμοι, καταύδα. πολλὸν ἐχθίων ἔσει
σιγῶσ', ἐὰν μὴ πᾶσι κηρύξῃς τάδε.

Stücks, Ismenes Liebe zum Leben im Gegensatze zu Antigones Bereitwilligkeit, für ihre Pflicht zu sterben, hervorgehoben wird. — In der Voranstellung: τὸν σὸν liegt: für welches du so besorgt bist, obwohl es doch für dich (bei dem auch von Ismene selbst aufgezählten Unglück ihres Hauses), keinen Werth haben kann. So steht τὸ σὸν λέχος (573): die Ehe, welche dir so wichtig scheint, für mich aber gar keinen Werth hat. Ferner τὸν σὸν οὐ ταρβῶ φόβον (Phil. 1251.) und τὴν σὴν δὲ Κύπριν πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω (Eur. Hipp. 113.). — ἐξόρθου: ironisch, entweder: richte dein Leben auf (erhalt es dir), statt es, wenn du mir beistimmtest, fallen zu lassen, oder vielmehr: richte dein Leben aus seinem gegenwärtigen Elend auf.

V. 86. πολλὸν ἐχθίων ἔσει. Ausdrücke der Leidenschaft können bei der Beurtheilung eines Charakters nicht die Bedeutung ruhig überlegter Aeufserungen haben. Dennoch hat man vorzüglich dieser Worte wegen, also nicht mit Recht, Antigone hart genannt. Aufgebracht ist sie gegen Ismene; denn in ihrer Meinung ist diese κακή (38.), προδοῦσα τὸν ἀδελφὸν (46.) und ἀτιμάσασα τὰ τῶν θεῶν ἔντιμα (77.), und darnach konnte sie zu ihr wohl sagen: du bist mir ἐχθρά. Deshalb aber ist dieses nicht nothwendig unser verhafst und auch ἐχθίων nicht unser verhafster. Denn abgesehn davon, dafs ἐχθρὸς auch feindselig bedeutet, z. B. αὐτὸν ἐξεύρομεν ἐχθίω Φρυγῶν (Aj. 1054.) uud ἐχθραὶ πόλεις (1080. vgl. Eur. Phön. 271.) und dafs darnach ἐχθίων auch hier bedeuten könnte: du wirst dich viel feindseliger zeigen, wenn du schweigst, weil man darin deine Beistimmung zu Kreons Verbot und deine Mifsbilligung meiner Handlung sehen würde: so heifst ἐχθρὸς auch widrig oder widerwärtig, z. B. τὸ τ' αἰσχρὸν ἐχθρὸν καὶ τὸ χρηστὸν εὐκλεές (Phil. 476.). Und diese Bedeutung wäre deshalb der andern: verhafst, vorzuziehn, weil Antigone gleich darauf in den Worten: εἰ ταῦτα λέξεις, ἐχθαρεῖ μὲν ἐξ ἐμοῦ offenbar erst noch die Möglichkeit der Entstehung ihres Hasses annimmt, wenn Ismene fortführe, so zu sprechen. Jedenfalls sieht man auch aus dieser Art der Wiederholung des Ausdrucks, dafs er überhaupt nicht überall und auch in unsrer Stelle nicht in der eigentlichen Bedeutung unsers verhafst zu verstehen ist. Dennoch würde man ἐχθίων hier nicht gern feindseliger oder widerwärtiger übersetzen; wohl aber wird man es mit demselben Eindruck, den es wahrscheinlich auf die Griechen machte, durch

Digitized by Google

Ἰσμήνη.

Θερμὴν ἐπὶ ψυχροῖσι καρδίαν ἔχεις.

Ἀντιγόνη.

Ἀλλ' οἶδ' ἀρέσκουσ' οἷς μάλισθ' ἁδεῖν με χρή.

Ἰσμήνη.

Εἰ καὶ δυνήσει γ'· ἀλλ' ἀμηχάνων ἐρᾷς. 90

Ἀντιγόνη.

Οὐκοῦν, ὅταν δὴ μὴ σθένω, πεπαύσομαι.

---

verhafster wiedergeben dürfen, wenn man nur den Begriff nicht auf die Person, sondern auf deren Verhalten überträgt:

Weh! Nein! Verkünd' es; viel verhafster wäre mir
Dein Schweigen.

V. 88. 89. Zu der Erklärung: *ἐπὶ ψυχροῖσι*: „in kalten Dingen, d. h. wo kalte Ueberlegung am Orte wäre," fehlen die Beispiele zur Begründung dieser Bedeutung von *ψυχρός*. Nach der Stelle: *οὐμὸς νέκυς ψυχρὸς αὐτῶν θερμὸν αἷμα πίεται* (O. K. 622.) könnte man versucht sein, unsre Worte zu verstehn: du hast für eine kalte Leich' ein heifses Herz. Allein erstlich vermifst man doch zu dieser Erklärung bei ihnen *νέκυς*, und dann schliefsen sich auch die Worte nach ihr nicht wohl an Antigones Aufforderung, Ismene solle nicht ihre That aus Besorgnifs für sie verheimlichen. Dazu pafst vielmehr: du hast für eine kalte (eisige) That ein heifses Herz, wie Pindar sagt: *κρυόεσσα συντυχία*, da du sogar die Verheimlichung verschmähst. Darnach würde Ismene hier eine That, vor welcher der Muth oder die Leidenschaft sich wohl abkühlen könnte, *ψυχρὸν* nennen, und ähnlich nennt Kreon eine Gattin, bei welcher die Leidenschaft erkaltet: *ψυχρὸν παραγκάλισμα* (650). Zu dieser Erklärung pafst auch Antigones Antwort: *ἀλλ' οἶδ' ἀρέσκουσ'*: wohl könnte man vor der That zurückschrecken, aber ich weifs, dafs ich durch sie meiner Pflicht gegen die genüge, denen ich vor Allem gefallen mufs, und deshalb ist für mich die That nicht *ψυχρόν*.

V. 91. *οὐκοῦν*: Nun, wenn ich dann es nicht vermag, so lafs ich ab. Es scheint, als haben die Griechen mit *οὐκοῦν* oft eben so gefragt, wie wir mit unserm: nicht so? und: nicht? Indefs verlor diese Frageform, zumal weil sie die Bejahung voraussetzte, bald eben so ihre Bedeutung, wie andre Frageformen der lebendigen Volkssprache, z. B. weifst du was? thu es! *οἶσθ' ὡς ποίησον* u. a. Mit dem Bewufstsein dieser Form aber verlor sich zugleich die Bedeutung der Negation *οὐ* deshalb, wie es scheint, um so leichter, weil es in *οὐκοῦν* eben so accentlos war, wie in *οὐδέν*. Merkwürdig ist es: dafs *οὐκ* überhaupt allmälig so weit zurücktrat, dafs die Neugriechen mit demselben, also mit

Digitized by Google

Ἰσμήνη.

Ἀρχὴν δὲ θηρᾶν οὐ πρέπει τἀμήχανα.

Ἀντιγόνη.

Εἰ ταῦτα λέξεις, ἐχθαρεῖ μὲν ἐξ ἐμοῦ,
ἐχθρὰ δὲ τῷ θανόντι προσκείσει δίκῃ.
ἀλλ' ἔα με καὶ τὴν ἐξ ἐμοῦ δυσβουλίαν
παθεῖν τὸ δεινὸν τοῦτο. πείσομαι γὰρ οὐ
τοσοῦτον οὐδέν, ὥστε μὴ οὐ καλῶς θανεῖν.

Ἰσμήνη.

Ἀλλ', εἰ δοκεῖ σοι, στεῖχε· τοῦτο δ' ἴσθ', ὅτι
ἄνους μὲν ἔρχει, τοῖς φίλοις δ' ὀρθῶς φίλη.

Χορός.

Ἀκτὶς ἀελίου, τὸ κάλ- στρ. α'.
λιστον ἑπταπύλῳ φανὲν
Θήβᾳ τῶν προτέρων φάος,

---

der eigentlichen Negation, gar nicht mehr, sondern mit δὲν verneinen, welches in seiner Abstammung mit der Negation nichts gemein hat. Indefs sind in ähnlicher Art im Französischen ursprünglich nicht verneinende Wörter in gewissen Redensarten zu Verneinungen geworden, wie: *point*, *pas*, *rien* u. a. m.

V. 94. προσκείσει heifst eben so ganz eigentlich: du wirst neben dem Todten ruhn, wie vorher Antigone sagt: κείσομαι (73 — 77.). — V. 95. ἔα, hier, wie öfter, einsylbig. — τὴν ἐξ ἐμοῦ δυσβουλίαν: den von mir ausgehenden (wie du meinst) unglücklichen Beschluſs. ἐξ honnte hier fehlen. — V. 96. 97. τὸ δεινὸν τοῦτο: die Schrecken, die du zu sehen meinst: σκόπει, ὅσῳ κάκιστ' ὀλούμεθ' u. s. w. — πείσομαι γὰρ οὐ τοσοῦτον οὐδέν. Auch im Deutschen verneinte man sonst und verneint in der Volkssprache noch jetzt häufig mit der doppelten Negation: Niemand nicht, Keiner nicht: „thut Keinem kein gut."

V. 99. ἄνους μὲν ἔρχει: du gehst bethört oder wie eine Thörin τάφον χώσουσ' ἀδελφῷ (81.).

V. 100. Dieses erste Auftreten des Chors sollen wir uns mit oder bald nach Sonnenaufgang denken. In der Nacht ist der Feind abgezogen (15. 106 ff.); gleich nach dem Tode der Tags zuvor gefallenen Brüder hat Kreon die Alleinherrschaft über die Stadt angetreten (170 ff.), darauf durch Heroldruf die Bestattung des Polynikes untersagt (27 ff.) und deshalb Wächter bei dessen Leichnam aufgestellt (217.). Eteokles ist schon bestattet (25.). Nach beendigtem Chorgesange kommt Kreon, um auch den Grei-

Digitized by Google

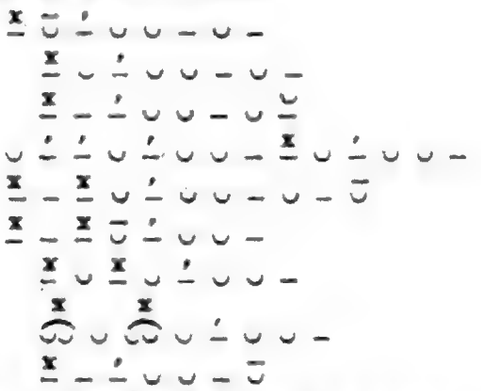
ἐφάνθης πότ', ὦ χρυσέας ἀμέρας βλέφαρον,
Λιρκαίων ὑπὲρ ῥεέθρων μολοῦσα, 105
τὸν λεύκασπιν Ἀργεῖον
φῶτα βάντα πανσαγίᾳ
φυγάδα πρόδρομον ὀξυτέρῳ
κινήσασα χαλινῷ,

ὃν ἐφ' ἁμετέρᾳ γᾷ Πολυνείκης 110
ἀρθεὶς νεικέων ἐξ ἀμφιλόγων,
ἀγαγὼν θούριος ὀξέα κλάζων

---

sen sein Verbot, mit weiterm Auftrage für sie, besonders kund zu thun (33 f. 164 ff.):

V. 100 — 109. u. 117 — 126.



V. 100 — 109. *Ἀκτὶς ἀελίου ἐφάνθης ποτὲ κινήσασα τὸν φῶτα φυγάδα πρόδρομον ὀξυτέρῳ χαλινῷ*: den Mann d. h. das Heer aufjagend zur Flucht, fort zu eilen mit schärfer treibendem Zügel. In der mannigfaltigen Bezeichnung des Tages durch *ἀκτὶς ἀελίου* mit dem zum Stral nicht eigentlich passenden Beiwort: *μολοῦσα*, dann durch *κάλλιστον φάος*, darauf wieder durch *χρυσέας ἀμέρας βλέφαρον* (in seiner ursprünglichen Bedeutung: Auge, von *βλέπω*), sehn wir die Kunst noch in ihrer, durch die Regel nur wenig beschränkten, jugendlichen Freiheit. — *λεύκασπις*: weifsschildig, wird das Heer der Argeer auch von Aeschylos (S. g. Th. 88.) und von Euripides (Phön. 1099.) genannt.

V. 110 — 113. Da diese Verse gelitten haben: so ist die Erklärung derselben zum Theil unsicher. *ὃν Πολυνείκης (ἀγαγὼν) ἐφ' ἁμετέρᾳ γᾷ* (vgl. 57.) *ὡς αἰετὸς ὑπερέπτα*, *quem (postquam duxit) Polynices contra terram super ea volitabat*, wie ein Adler über seiner Beute. Dabei war *γᾶς* nicht hinzuzufügen, weil *γᾷ* und *γᾶν* vorhergeht. Aehnlich heifst es nachher: *στὰς ὑπὲρ μελάθρων*. — V. 111. *ἀρθεὶς νεικέων ἐξ ἀμφιλόγων*: sich erhebend aus zweifelhaftem Streit, eigentlich aus einem Streit, in welchem von beiden Seiten Reden oder Gründe vorgebracht werden. So sagt Euripides: *ἀμφίλεκτος ἔρις* (Phön. 500.). — V. 112. 113. *ὀξέα κλάζων αἰετὸς ἐς γᾶν ὡς* scheint zusammenzugehören: hell kreischend, wie ein

Digitized by Google

αἰετὸς ἐς γᾶν ὡς ὑπερέπτα,
λευκῆς χιόνος πτέρυγι στεγανός,
πολλῶν μεθ' ὅπλων
ξύν θ' ἱπποκόμοις κορύθεσσιν.

ἀντ. α'

στὰς δ' ὑπὲρ μελάθρων φονώ-
σαισιν ἀμφιχανὼν κύκλῳ
λόγχαις ἑπτάπυλον στόμα

Adler, gegen das Land. — *ὀξέα κλάζων*: das Homerische *ὀξέα κεκληγώς*, wie Sophokles überhaupt *φιλόμηρος* war und so von den Alten auch genannt wird. — *ὡς* wird öfter so nachgestellt, z. B. *παῖς ἄτερ ὡς φίλας τιθήνας* (Phil. 703.). — V. 114—116. „von dem Fittig gedeckt weifs-glänzenden Schnee's." Wie der Seeadler einen weifsen Schwanz hat: so zog hinter Polynikes *ὁ φὼς λεύκασπις*. — *Πολλῶν μεθ' ὅπλων* u. s. w. wie vorher: *παντοίᾳ*.

V. 117—126. *στὰς* (*ὁ φὼς*) *ὑπὲρ μελάθρων* (bei Aeschylos: *ὑπὲρ τειχέων* S. g. Th. 88.). — *ἀμφιχανὼν στόμα, ἔβα, πρὶν Ἥφαιστον ἑλεῖν στεφάνωμα πύργων*. Nun folgt der Grund: *τοῖος πάταγος* (der Thebaner) *ἑτάθη ἀμφὶ νῶτα* (der Belagerer), und dieser *πάταγος Ἄρεος* heifst *δυσχείρωμα*: schwer oder nicht zu bändigen *ἀντιπάλῳ δράκοντι*: von dem feindlichen Drachen.

Die Gedankenverbindung in diesem ganzen Chorgesang ist: du hast das feindliche Heer (*φῶτα*) hinweggetrieben, vor dessen Waffen und Helmen, einem Adler gleich, Polynikes herflog und das schon über unsern Häusern stand. Dies hast du gekonnt, weil Zeus, auf den Uebermuth der Feinde zürnend, den Kapaneus erschlug, und weil auch die andern Führer dem Zeus ihre Rüstungen lassen mufsten. Demnach ist der Vergleich des Polynikes mit einem weifs geschwänzten Adler nur als ein schönes Bild eingeschoben, und der Dichter wendet sich mit *στὰς* wieder zu dem Heere, welches er hier, vielleicht wegen seines langen Zuges auf der Flucht, mit einem Drachen oder einer Schlange vergleicht. So passen denn auch nicht zu dem Adler, wohl aber zu dem Drachen die Ausdrücke: *στὰς*, der sich aufgerichtet, *ἀμφιχανὼν*, gähnend (*φονώσαισι λόγχαις*, mit mordenden Zähnen?), um seinen Rachen mit Blut zu füllen (*αἱμάτων γέννσιν πλησθῆναι*). — Euripides läfst in den Phönissen den Argeerfürsten Adrastos auf seinem Schilde Schlangen oder Drachen führen, die mit ihren Rachen Männer von den Mauern Thebes herunterreifsen (Phön. 1134 ff.). — V. 119. *ἑπτάπυλον στόμα* (für *ἑπτάπυλον* oder *ἑπτάστομον πόλιν*. Auch Euripides hat *ἑπταστόμους πύλας* (Suppl. 401.) neben *ἑπτάπυλα τείχη* und *ἑπτάστομον πύργωμα χθονός*. Das Streben nach Neuheit des Ausdrucks hat auch die tragischen Dichter zuweilen über die Linie hinausgeführt, da die *πύλαι* der Stadt eben ihre *στόματα* sind.

Digitized by Google

ἔβα, πρίν ποθ' ἁμετέρων αἱμάτων γένυσιν πλησθῆναί τε καὶ στεφάνωμα πύργων πευκάενθ' Ἥφαιστον ἑλεῖν.
τοῖος ἀμφὶ νῶτ' ἐτάθη πάταγος Ἄρεος ἀντιπάλῳ δυσχείρωμα δράκοντι.

Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κόμπους ὑπερεχθαίρει· καί σφας ἐσιδὼν πολλῷ ῥεύματι προσνισσομένους χρυσοῦ καναχῆς ὑπεροπτείας, παλτῷ ῥιπτεῖ πυρὶ βαλβίδων ἐπ' ἄκρων ἤδη νίκην ὁρμῶντ' ἀλαλάξαι·

V. 121. *αἱμάτων* statt *αἵματος*, bei Sophokles nur hier; Aeschylos und Euripides gebrauchen das Wort öfter im Plural. — *γένυσιν*: mittelst seiner Kinnbacken. — V. 122. *πευκάενθ' Ἥφαιστον*. Hier, wie oft bei Sophokles, tritt die Persönlichkeit des Gottes ganz zurück; der fichtene Hephästos ist die fichtene Fackel oder Flamme. — V. 126. *δυσχείρωμα* statt *δυσχείρωτος*, nämlich *πάταγος Ἄρεος*: das tobende Heer.

Stehend über den Häusern hoch,
Gähnt' er gegen der Thore Mund
Rings, mit mordendem, blut'gem Speer.
Und fort zog er, ehe der Schlund noch von unserem Blut
Ihm voll ward und ehe der Thürm' Umkränzung
Flammaussprüh'nd Hephästos ergriff.
Also zog im Rücken um ihn
Ares Getös; es bewältigt' es nicht
Im Kampf ringend der Drache.

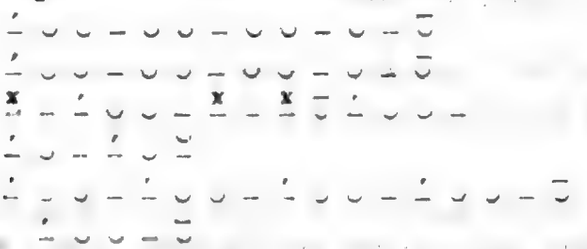
V. 127 — 130. *Ζεὺς ὑπερεχθαίρει* (hafst vor Allem) *μεγάλης γλώσσης κόμπους* (*μεγάλοι λόγοι* 1350) *καὶ ἐσιδὼν σφας προσνισσομένους ῥεύματι πολλῷ ὑπεροπτείας καναχῆς χρυσοῦ*. — Die letzten Worte bedeuten, nach den hier angenommenen Lesarten, in einer allerdings harten Wortfügung: indem er sie herankommen sieht in vollem, mächtigem Strome des Uebermuths wegen des Geklirrs des Goldes: voll Trotz auf das Goldgeklirr. — V. 131 — 133. *βαλβῖδες* heifsen sonst die Schranken für die auslaufenden Renner und Wagen, bei denen der zuerst, nach dem Lauf um das Ziel, wieder ankommende den Preis empfing. Hier sind es die Zinnen der Stadt. — Indem Zeus sie herannahn sieht, wirft er mit dem Blitzstral den Kapaneus, der auf den Zinnen eben Sieg rufen wollte, nieder.

στρ. β.

ἀντίτυπα δ' ἐπὶ γᾷ πέσε τανταλωθεὶς
πυρφόρος, ὃς τότε μαινομένᾳ ξὺν ὁρμᾷ
βακχεύων ἐπέπνει ῥιπαῖς ἐχθίστων ἀνέμων.
εἶχε δ' ἄλλα τὰ μέν,
ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλοις ἐπενώμα στυφελίζων μέγας Ἄρης
δεξιόσειρος.

ἑπτὰ λοχαγοὶ γὰρ ἐφ' ἑπτὰ πύλαις
ταχθέντες, ἴσοι πρὸς ἴσους, ἔλιπον

Zweite Strophe. V. 134 — 140. und 148 — 154.



V. 135. *πυρφόρος*. Nach Aeschylos (S. g. Th. 417—419.) führte Kapaneus auf seinem Schilde *γυμνὸν ἄνδρα πυρφόρον*, der eine Fackel trug und die Worte sprach: *πρήσω πόλιν*. Den Athenern scheinen die Sagen von der Belagerung Thebes so bekannt gewesen zu sein, dafs die Meisten wohl wufsten, der vom Blitz erschlagene, hier durch *πυρφόρος* bezeichnete Führer war Kapaneus. — V. 136. *βακχεύων*, hier nicht eigentlich bakchisch rasend, sondern überhaupt: *ἐνθουσιῶν καὶ μεγα φυσῶν καὶ πνέων ὀργήν*. — Aehnlich wie *ῥιπαῖς — ἀνέμων* sagt der Chor von Antigone: *τῶν αὐτῶν ἀνέμων αὔταὶ ῥιπαὶ τήνδε γ' ἔχουσιν* (929.). — V. 138 — 140. *εἶχε — δεξιόσειρος*. Der Sinn dieser ebenfalls nicht zweifellosen Stelle scheint zu sein: dieses, *τὰ μέν*: des Kapaneus Tod, hatte Ares d. h. verlieh er auf der einen Seite; Andern gab er Andres. — *ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλοις* wird erklärt durch das Folgende: *ἑπτὰ λοχαγοὶ γὰρ* u. s. w. — V. 140. *δεξιόσειρος*, auch *σειραφόρος*, war das neben die zwei Pferde gespannte, immer durch Muth ausgezeichnete dritte Pferd. So ist es noch in dem russischen Dreigespann.

Dröhnend hinab an den Boden geschmettert fiel er,
Der mit geschwungener Fackel, in wildem Andrang
Herflog da mit des Grimms Wahnsinn, schnaubend feindlichen Sturm.
Solch Geschick gab es dort,
Anderen warf anderes Loos, drängend mit Macht, Ares, der starke Lenker des Kampfs zu.

V. 141 — 144. Die sieben feindlichen Führer liefsen (nicht gerade jeder im Kampfe mit seinem Gegner gefallen, 131 ff. und 139 ff.) ihre Waffen dem Sieg verleihenden Zeus, *πλὴν τοῖν στυγεροῖν*: aufser dem hafsvollen oder feindlichen Brüderpaare.

Digitized by Google

Ζηνὶ τροπαίῳ πάγχαλκα τέλη,
πλὴν τοῖν στυγεροῖν, ὦ πατρὸς ἑνὸς
μητρός τε μιᾶς φύντε καθ' αὑτοῖν
δικρατεῖς λόγχας στήσαντ' ἔχετον
κοινοῦ θανάτου μέρος ἄμφω.

ἀντ. β'.

ἀλλὰ γὰρ ἁ μεγαλώνυμος ἦλθε Νίκα
τᾷ πολυαρμάτῳ ἀντιχαρεῖσα Θήβᾳ.
ἐκ μὲν δὴ πολέμων τῶν νῦν θέσθε λησμοσύναν,
θεῶν δὲ ναοὺς χοροῖς
παννυχίοις πάντας ἐπέλθωμεν· ὁ Θήβας δ' ἐλελίχθων
Βάκχιος ἄρχοι.

ἀλλ' ὅδε γὰρ δὴ βασιλεὺς χώρας
Κρέων ὁ Μενοικέως νέον εἰλῆχὼς

•Denn zugleich mit Polynikes fiel Eteokles. Also liefs jener nicht in derselben Art, wie die andern Führer, deren Gegner am Leben blieben, dem *Ζεὺς τροπαῖος* seine Waffen. — V. 143. *πάγχαλκα τέλη*: die ehernen Rüstungen, die deshalb *τέλη* genannt werden, weil die Thebaner sie dem Zeus, zum Dank für den Sieg, weihten. So bringt Herakles dem Zeus, auch als Dank für einen Sieg, *ἔγχαρπα τέλη* (Tr. 238.). — V. 145. *καθ' αὑτοῖν*: *κατ' ἀλλήλων*. — V. 146. *δικρατεῖς*: für beide siegreich. — V. 148. *ἀλλὰ γὰρ*, wie oft bei der Abbrechung des Gesprächs über einen Gegenstand und dem Uebergange zu einem andern. Hier: aber schweigen wir, denn dort (*ὅδε*) kommt Kreon. — V. 149. *πολυαρμάτῳ ἀντιχαρεῖσα*: uns günstig dafür, dafs wir, sie verehrend, uns viel im Kampfe mit den Wagen üben (vgl. 845.). — V. 150. *ἐκ τῶν πολέμων — λησμοσύναν*: nach den jetzt (*νῦν*) beendigten Kämpfen trete Vergessen ein. Homer sagt: *ἡμεῖς φόνοιο ἔκλησιν θέωμεν*. *ἐκ*, eigentlich: aus ihnen heraus d. h. nach. vgl. *ἐξ ὅτου* (12.) und *ἐκ μάχης* (Aesch. Agam. 311.). — V. 153. 154. *ὁ Θήβας δ' ἐλελίχθων Βάκχιος ἄρχοι* wird von Alten erklärt: *ὁ κινησίχθων. Ἐλελίχθονα δὲ τὸν Διόνυσόν φησι, διὰ τὰς ἐν ταῖς Βακχείαις κινήσεις*, und danach bedeuteten die Worte eigentlich: Bakchios, der Bodenerschütterer Thebes. Für die Bezeichnung des Bodens neben dem Namen der Stadt sprechen ähnliche Zusammenstellungen, wie: *θεοὶ πολισσοῦχοι χθονός* (Aesch. S. g. Th. 104.) und *πολισσούχους θεοὺς τῆς γῆς* (Aesch. Ag. 319.). Andre Erläuterer dagegen sagen: *ἐξάρχοι ὁ τὰς Θήβας ἐλελίζων καὶ κινῶν ταῖς Βακχείαις*. Sie erwähnen nichts von *χθῶν*, so dafs es scheint, als haben sie *ἐλελίχθων* von *ἐλελίχθω* oder *ἐλελιχθέω*, verstärkten Nebenformen von *ἐλελίζω*, abgeleitet. Und dafs diese Herleitung nicht unbegründet ist, sieht man aus dem von der letzteren Form gebildeten *ἐλελίχθημα*: *σεισμὸς* bei Hesychius.

V. 156. *Κρέων* ist hier einsylbig. — V. 157. 158. *νεοχ-*

Digitized by Google

ἀρχήν, νεοχμὸς νεαραῖσι θεῶν
ἐπὶ συντυχίαις χωρεῖ, τίνα δὴ
μῆτιν ἐρέσσων, ὅτι σύγκλητον
τήνδε γερόντων προὔθετο λέσχην,
κοινῷ κηρύγματι πέμψας.

Κρέων.

Ἄνδρες, τὰ μὲν δὴ πόλεος ἀσφαλῶς θεοὶ
πολλῷ σάλῳ σείσαντες ὤρθωσαν πάλιν·
ὑμᾶς δ' ἐγὼ πομποῖσιν ἐκ πάντων δίχα
ἔστειλ' ἱκέσθαι, τοῦτο μὲν τὰ Λαΐου

μὸς νεαραῖσι θεῶν ἐπὶ συντυχίαις: der neue Herrscher unter der Götter neuen Segensfügungen. Sehr oft bedienen sich die Dichter in einem Satze wiederholt desselben Wortes, vorzüglich desselben Beiwortes, um ein gegenseitiges Verhältnifs der gleichmäfsig bezeichneten Wörter und Begriffe lebendiger hervorzuheben. So φίλη φίλου μέτα. — ἴσοι πρὸς ἴσους (73. 142.) und auch im Deutschen z. B. Entsetzt vernehm' ich das Entsetzliche. — τίνα δὴ μῆτιν ἐρέσσων: eingeschobene Frage (vgl. 2.). — μῆτιν ἐρέσσειν: einen Gedanken rudern, aus der Seele zu Tage fördern. Mit demselben seemännischen Bilde sagt Sophokles: ἀπειλὰς ἐρέσσειν (Aj. 251.). — V. 159. 160. ὅτι — λέσχην. Der Chor fragt sich, zu welchem Zweck Kreon nicht etwa eine Volksversammlung (ἐκκλησίαν), sondern einen Besprechungsrath (λέσχην) angeordnet habe. Wie die aufserordentlichen ἐκκλησίαι, im Gegensatze zu den feststehenden, κυρίαις, σύγκλητοι hiefsen: so heifst hier die λέσχη γερόντων, die Kreon πάντων δίχα: ausgewählt aus Allen, hatte kommen lassen, σύγκλητος. — V. 161. κοινῷ κηρύγματι mag man sich erklären: durch einen gemeinsamen, d. h. an uns alle ergangenen oder durch einen von der Staatsgewalt erlassenen Heroldsruf: immer wird durch κηρύγματι, zusammengenommen mit σύγκλητος λέσχη, der Ruf zu einer besondern Berathung in einer öffentlichen Angelegenheit bezeichnet. So wird die Wichtigkeit des Auftretens unsres Chors angedeutet. — πέμψας: μεταστειλάμενος, wie nachher Kreon sagt: ὑμᾶς ἐγὼ πομποῖσιν ἔστειλ' ἱκέσθαι.

V. 162. 163. Wie der Chor von den neuen Segensfügungen der Götter spricht: so sagt Kreon, die Götter haben die Stadt ἀσφαλῶς: sicher, in oder zur Sicherheit aufgerichtet, in dem Augenblicke, wo er durch sein Verbot neues Unheil über sie und sein Haus heranzieht.

V. 165 — 169. τοῦτο μὲν εἰδὼς (ὑμᾶς) εὖ σέβοντας τὰ κράτη θρόνων Λαΐου, τοῦτ' αὖθις (εἰδὼς ὑμᾶς) μένοντας ἐμπέδοις φρονήμασιν ἀμφὶ τοὺς παῖδας κείνων. — V. 166. Den Plural κράτη könnte man sich erklären als die verschiedenen Herrscherrechte (κράτη πάντα 173.); für θρόνοι

Digitized by Google

σέβοντας εἰδὼς εὖ θρόνων ἀεὶ κράτη,
τοῦτ' αὖθις, ἡνίκ' Οἰδίπους ὤρθου πόλιν,
κἀπεὶ διώλετ', ἀμφὶ τοὺς κείνων ἔτι
παῖδας μένοντας ἐμπέδοις φρονήμασιν.
ὅτ' οὖν ἐκεῖνοι πρὸς διπλῆς μοίρας μίαν
καθ' ἡμέραν ὤλοντο παίσαντές τε καὶ
πληγέντες αὐτόχειρι σὺν μιάσματι,
ἐγὼ κράτη δὴ πάντα καὶ θρόνους ἔχω
γένους κατ' ἀγχιστεῖα τῶν ὀλωλότων.
ἀμήχανον δὲ παντὸς ἀνδρὸς ἐκμαθεῖν
ψυχήν τε καὶ φρόνημα καὶ γνώμην, πρὶν ἂν
ἀρχαῖς τε καὶ νόμοισιν ἐντριβὴς φανῇ.
ἐμοὶ γὰρ ὅστις πᾶσαν εὐθύνων πόλιν
μὴ τῶν ἀρίστων ἅπτεται βουλευμάτων,
ἀλλ' ἐκ φόβου του γλῶσσαν ἐγκλείσας ἔχει,
κάκιστος εἶναι νῦν τε καὶ πάλαι δοκεῖ·
καὶ μείζον' ὅστις ἀντὶ τῆς αὑτοῦ πάτρας
φίλον νομίζει, τοῦτον οὐδαμοῦ λέγω.
ἐγὼ γάρ, ἴστω Ζεὺς ὁ πάνθ' ὁρῶν ἀεί,
οὔτ' ἂν σιωπήσαιμι τὴν ἄτην ὁρῶν
στείχουσαν ἀστοῖς ἀντὶ τῆς σωτηρίας,

---

aber könnte man einen Grund darin finden, dafs die Fürsten wohl in allen Versammlungen ihren Ehrensitz, also mehrere ihnen eigenthümliche *θρόνους* hatten (Hom. Od. II. 14. VI. 308.). Haben aber die beiden Plurale vielleicht anfangs diese Bedeutung gehabt, so hat man später wohl kaum, wenigstens nicht immer, an dieselbe gedacht. So steht auch *ἀρχαί*: die Herrschaft, zuweilen für *ἀρχή* (744.). Wir gebrauchen Throne nicht für den Sitz Eines Fürsten; doch sagt Göthe: An dem Fufs der festen Thronen. (Eug. II. 4.)

V. 168. *κείνων* bezieht sich wohl auf Laïos und Oedipus; danach wären *παῖδες* hier die Nachkommen. — *ἔτι*: *etiam*. — V. 171. 172. Sie fielen in gegenseitigem Morde mit (*σὺν*) Schuldbefleckung ihrer eignen Hand. — V. 175. *παντός*: *ὁτουοῦν*. — V. 178. So nun werdet ihr jetzt auch meine Gesinnung, nachdem ich die Herrschaft angetreten, aus den Anordnungen erkennen, die ich, ohne weitere Rücksicht, einzig besorgt für das Wohl der Stadt, treffen werde: *ἐμοὶ γὰρ* u. s. w. — V. 180. Wer aus irgend einer Besorgnifs seine Meinung nicht ausspricht (vgl. V. 505). — V. 182. Mit *ἀντὶ* wird die Vergleichszusammenstellung anschaulicher: wer seinem Vaterlande gegenüber einen Freund höher achtet, nämlich: als dieses. — V. 183. *τοῦτον οὐδαμοῦ λέγω*: Den nenne oder zähle ich nirgends, den acht' ich für nichts.

Digitized by Google

οὔτ' ἂν φίλον πότ' ἄνδρα δυσμενῆ χθονὸς
θείμην ἐμαυτῷ, τοῦτο γιγνώσκων, ὅτι
ἥδ' ἐστὶν ἡ σώζουσα, καὶ ταύτης ἔπι
πλέοντες ὀρθῆς τοὺς φίλους ποιούμεθα.
τοιοῖσδ' ἐγὼ νόμοισι τήνδ' αὔξω πόλιν,
καὶ νῦν ἀδελφὰ τῶνδε κηρύξας ἔχω
ἀστοῖσι, παίδων τῶν ἀπ' Οἰδίπου πέρι·
Ἐτεοκλέα μέν, ὃς πόλεως ὑπερμαχῶν
ὄλωλε τῆσδε, πάντ' ἀριστεύσας δορί,
τάφῳ τε κρύψαι καὶ τὰ πάντ' ἐφαγνίσαι,
ἃ τοῖς ἀρίστοις ἔρχεται κάτω νεκροῖς·
τὸν δ' αὖ ξύναιμον τοῦδε, Πολυνείκην λέγω,
ὃς γῆν πατρῴαν καὶ θεοὺς τοὺς ἐγγενεῖς
φυγὰς κατελθὼν ἠθέλησε μὲν πυρὶ
πρῆσαι κατάκρας, ἠθέλησε δ' αἵματος
κοινοῦ πάσασθαι, τοὺς δὲ δουλώσας ἄγειν,
τοῦτον πόλει τῇδ' ἐκκεκηρῦχθαι τάφῳ

V. 188 — 190. τοῦτο — ποιούμεθα, wörtlich: indem ich erkenne, dafs dieses (das Vaterland) uns erhält, und dafs wir uns schiffend auf demselben, während es glücklich fährt, unsere Freunde machen. Man erwartete: dafs wir auf ihm nur glücklich schiffen können, oder dafs es uns nur erhalten kann, wenn wir nicht seine Feinde, sondern seine Freunde zu unsern Freunden machen. Aus dergleichen öfter vorkommenden Eigenthümlichkeiten des Ausdrucks bei Sophokles sieht man, dafs er mit demselben oft ebenso gerungen hat, wie, besonders in der spätern Zeit, Göthe, nach seinen eignen wiederholten Klagen, mit dem seinigen in unserer Sprache. Doch mufs man sich hüten, theils diesen Mangel an Leichtigkeit des Ausdrucks auch in solchen Stellen anzunehmen, in welchen eine besondere Absicht des Dichters bei deren Eigenthümlichkeiten sich mit Wahrscheinlichkeit erkennen läfst, theils mit diesem Mangel Stellen zu rechtfertigen, die offenbar seiner unwürdig sind.

V. 191. αὔξω πόλιν. So: *augere imperium*; Mehrer des Reichs. Schiller sagt: die Seinen mehren (Tell V. 1). —

V. 192. ἀδελφὰ τῶνδε, wir sagen nur: dem Verwandtes. — V. 195. πάντ' ἀριστεύσας δορί: τὰ πάντα oder ἐν πᾶσιν: in Allem oder durchaus der Erste im Kampf. — V. 196. ἐφαγνίσαι: ausser dem τάφῳ κρύψαι αὐτὸν, sein Grab mit Allem zu ehren, was zu den edelsten Todten hinunterkommt. Daher sagt auch Antigone: Ἐτεοκλέα ἔκρυψε τοῖς ἔνερθεν ἔντιμον νεκροῖς (25). — V. 200. κατελθών. κατέρχεσθαι ist der eigentliche Ausdruck für die Rückkehr in's Vaterland, besonders aus der Verbannung

V. 203. ἐκκεκηρῦχθαι. Von Kreons Worten: κηρύξας

μήτε κτερίζειν, μήτε κωκῦσαί τινα,
ἐᾶν δ' ἄθαπτον καὶ πρὸς οἰωνῶν δέμας
καὶ πρὸς κυνῶν ἐδεστὸν αἰκισθέντ' ἰδεῖν.
τοιόνδ' ἐμὸν φρόνημα. κοὔποτ' ἔκ γ' ἐμοῦ
τιμὴν προέξουσ' οἱ κακοὶ τῶν ἐνδίκων.
ἀλλ' ὅστις εὔνους τῇδε τῇ πόλει, θανὼν
καὶ ζῶν ὁμοίως ἐξ ἐμοῦ τιμήσεται.

Χορός.

Σοὶ ταῦτ' ἀρέσκει, παῖ Μενοικέως Κρέων,
τὸν τῇδε δύσνουν καὶ τὸν εὐμενῆ πόλει.

ἔχω (192) hängt ab: Ἐτεοκλέα μὲν — κρύψαι. Indem aber die Rede zu Polynikes übergeht (τὸν δ' αὖ), wird so viel eingeschaltet, dafs der Dichter die grammatische Verbindung mit κηρύξας ἔχω fallen liefs. Nun aber folgt hier: τοῦτον ἐκκεκηρῦχθαι. Dieser Infinitiv kann nicht von λέγω abhängen, weil dieses zu einer ganz anderen Wortverbindung gehört. Aber auch statt des Imperativs kann er wohl nicht stehen: *„hunc ne quis sepeliat jussum esto."* Denn diesen Befehl ertheilt Kreon nicht erst hier, sondern er hat ihn schon ertheilt (26 ff. 192 ff.). Will man nun nicht die Nachlässigkeit der Verbindung annehmen: κηρύξας ἔχω ἐκκεκηρῦχθαι: so bleibt nur übrig zu lesen: ἐκκεκήρυκται. Die drei Verse 203 — 205 enthalten fast dieselben Worte, mit denen Antigone (27 — 30) erzählt, was Kreon befohlen haben solle (φασί), und in ihnen steht ganz in der Ordnung der Infinitiv.

V. 206. αἰκισθέντ' ἰδεῖν. Diesen soll man unbegraben lassen und seinen Leib zum Frafs den Hunden, so dafs man in Folge dessen ihn (den Polynikes) beschimpft soll liegen sehn. αἰκίζειν braucht Sophokles auch von Bäumen, die der Sturm zerzaust (419.) und Athene beschimpft den Ajas tödtlich: ὀλέθριον αἰκίζει (aj. 403). — V. 207. τοιόνδ' ἐμὸν φρόνημα bezieht sich auf V. 176. V. 208. τιμὴν προέξουσ'. Werden die Schlechten gleich geehrt mit den Guten: so kann man, allerdings etwas gesucht, wohl sagen, jene haben mehr Ehre, als diese, weil sie gar nicht geehrt, sondern gestraft werden sollten. — Der hiatus, wie hier in προέξουσ', ist zwar bei den Tragikern selten; überhaupt aber im Griechischen häufig und daher auch hier zulässig.

V. 211. 212. σοὶ ταῦτ' ἀρέσκει — τὸν — δύσνουν. Der Feind und der Freund stehen hier als die Gegenstände der Wirksamkeit des Beliebens (τοῦ ἀρέσκειν) im Accusativ. Es ist dem Sinne nach dasselbe, wie: σοὶ ταῦτα ποιεῖν ἀρέσκει τὸν δύσνουν. Allein auch dies müssen wir übersetzen: dir beliebt es, dies an dem Feinde zu thun. Noch härter aber erscheint es uns, in dieser Stelle den Accusativ von einem intransitiven Verbum abhängen zu lassen, und bei ihm in Betreff hinzu zu

Digitized by Google

νόμῳ δὲ χρῆσθαι παντί που γ' ἔνεστί σοι
καὶ τῶν θανόντων χὠπόσοι ζῶμεν πέρι.

Κρέων.

Ὡς ἂν σκοποὶ νῦν ἦτε τῶν εἰρημένων. 215

Χορός.

Νεωτέρῳ τῳ τοῦτο βαστάζειν πρόθες.

Κρέων.

Ἀλλ' εἰσ' ἕτοιμοι τοῦ νεκροῦ γ' ἐπίσκοποι.

Χορός.

Τί δῆτ' ἂν ἄλλῳ τοῦτ' ἐπεντέλλοις ἔτι;

Κρέων.

Τὸ μὴ πιχωρεῖν τοῖς ἀπιστοῦσιν τάδε.

---

denken. Erklären können wir uns indefs diese Wortverbindung ohne Vermittlung der Präposition, da man in unserer Sprache dieser Vermittlung wenigstens in Zusammensetzungen verschiedener Art ebenfalls nicht bedarf. So sagen wir: Ehegesetze, Handelsverordnungen, schufsfest, schlagfertig, nachtwandeln u. s. w.

V. 215 — 217. Mit ὡς schliefst Kreon seinen Auftrag an seine vorhergegangene Rede, gleichsam als deren Folge. Diesen Auftrag aber spricht er so allgemein und deshalb so unklar aus, dafs der Chor ihn so verstehen mufs, als solle er darüber wachen, dafs der Leichnam nicht bestattet werde. Dies lehnt er, seines Alters wegen, ab. Darauf sagt Kreon, indem er selbst zu bemerken scheint, dafs der Chor ihn so habe verstehen können: aber ihr sollt ja nicht gerade Wächter bei dem Leichnam sein (τοῦ νεκροῦ γε); diese sind schon bestellt. Bei der Art, wie Sophokles Kreon überhaupt darstellt, dürfen wir annehmen, er habe dessen Unfähigkeit zur Herrschaft absichtlich auch hier durch die Unklarheit angedeutet, mit welcher er einen einfachen Befehl ertheilt.

V. 218. 219. Mit der Lesart einiger Handschriften: ἄλλο schlösse die Frage des Chors:

Was Andres also trägst du denn damit noch auf?

sich recht wohl an Kreons darauf nun endlich klar ausgesprochenen Befehl:

Nichts nachzusehn, wo Einer diesem nicht gehorcht.

Indefs pafst dazu eben so gut ἄλλῳ, was die meisten Handschriften haben:

Was trägst du einem Andern denn damit noch auf?

Hiernach meint der Chor mit ἄλλῳ sich selbst (vgl. 43). — τί τοῦτ' ἐπεντέλλοις, wie τί τοῦτ' ἔλεξας: was meinst du damit? (Phil. 1173.) Der Optativ steht, weil der Chor nicht wohl sieht, was Kreon nun noch befehlen könne. — V. 219. Der

Digitized by Google

Χορός.

Οὐκ ἔστιν οὕτω μῶρος, ὃς θανεῖν ἐρᾷ.

Κρέων.

Καὶ μὴν ὁ μισθός γ' οὗτος. ἀλλ' ὑπ' ἐλπίδων
ἄνδρας τὸ κέρδος πολλάκις διώλεσεν.

Φύλαξ.

Ἄναξ, ἐρῶ μὲν οὐχ ὅπως τάχους ὕπο
δύσπνους ἱκάνω κοῦφον ἐξάρας πόδα.
πολλὰς γὰρ ἔσχον φροντίδων ἐπιστάσεις
ὁδοῖς κυκλῶν ἐμαυτὸν εἰς ἀναστροφήν.
ψυχὴ γὰρ ἡὔδα πολλά μοι μυθουμένη·
τάλας, τί χωρεῖς οἷ μολὼν δώσεις δίκην;
τλήμων, μενεῖς αὖ; καὶ τάδ' εἴσεται Κρέων
ἄλλου παρ' ἀνδρός; πῶς σὺ δῆτ' οὐκ ἀλγυνεῖ;
τοιαῦθ' ἑλίσσων ἤνυτον σχολῇ ταχύς,
χοὔτως ὁδὸς βραχεῖα γίγνεται μακρά.

Accusativ *τάδε* bedeutet hier: darin, ähnlich gebraucht, wie *πάντα* (195).

V. 220. *οὕτω μῶρος, ὃς* statt *ὥστε*, wie öfter, wo die Gradbezeichnung durch *οὕτω* vor der Bedeutung des Adjectivs selbst zurücktritt. So auch in Prosa: *οὐδεὶς ἂν γένοιτο οὕτως ἀδαμάντινος, ὃς ἂν μείνειεν ἐν τῇ δικαιοσύνῃ.*

V. 221. *ὑπ' ἐλπίδων*: unter der Einwirkung der Hoffnung, den Gewinn zu erlangen, so dafs hier, wie öfter, *ὑπὸ* bei einem Activum die Bedeutung hat, in welcher es sonst bei dem Passivum steht.

Der Wächter spricht, wie Shakspere Leute dieser Art fast immer sprechen läfst, zunächst überall von sich ausgehend, breit, in Gegensätzen, nicht ohne Witz, zuweilen an die Komödie streifend, als ein Mann aus dem Volk. Dies aber ist wohl nicht blofs ein Spiel der Kunst, sondern vielmehr, ebenfalls tragisch, eine Andeutung, wie die unheilvollen Schickungen, unter welchen oft Grofses zu Grunde geht, die Theilnahme der Menge fast nur in so fern erregen, als durch dieselben die eigene Persönlichkeit berührt wird (vgl. 435. ff.).

V. 223. 224. *τάχους ὕπο δύσπνους — κοῦφον ἐξάρας πόδα*: dafs ich athemlos durch Eile komme, weil ich die Füfse leicht gerührt hätte. — V. 225. Denn es stiegen in mir viele Bedenken auf. — V. 226. *ὁδοῖς*, der Dativ ohne Präposition, wie gewöhnlich bei Ortsbezeichnungen z. B. *οἴκοις*: im Hause (Trach. 730.). So im Lateinischen *ruri*. — V. 230. *πῶς οὐκ ἀλγυνεῖ*, wie: *πῶς οὐ κλαύσει;* — V. 231. *τοιαῦθ' ἑλίσσων*: *talia mecum ipse volvens*. — *σχολῇ ταχύς*: wegen meiner Bedenken (*φροντίδων ἐπιστάσεις*) mit Mühe, d. h. nicht

Digitized by Google

τέλος γε μέντοι δεῦρ' ἐνίκησεν μολεῖν
σοί· κεἰ τὸ μηδὲν ἐξερῶ, φράσω δ' ὅμως.
τῆς ἐλπίδος γὰρ ἔρχομαι δεδραγμένος
τὸ μὴ παθεῖν ἂν ἄλλο πλὴν τὸ μόρσιμον.

Κρέων.

Τί δ' ἔστιν, ἀνθ' οὗ τήνδ' ἔχεις ἀθυμίαν;

Φύλαξ.

Φράσαι θέλω σοι πρῶτα τἀμαυτοῦ. τὸ γὰρ
πρᾶγμ' οὔτ' ἔδρασ', οὔτ' εἶδον ὅστις ἦν ὁ δρῶν·
οὐδ' ἂν δικαίως ἐς κακὸν πέσοιμί τι.

Κρέων.

Εὖ γε στοχάζει, κἀποφράγνυσαι κύκλῳ
τὸ πρᾶγμα. δηλοῖς δ' ὡς τι σημανῶν νέον.

Φύλαξ.

Τὰ δεινὰ γάρ τοι προστίθησ' ὄκνον πολύν.

Κρέων.

Οὔκουν ἐρεῖς ποτ', εἶτ' ἀπαλλαχθεὶς ἄπει;

Φύλαξ.

Καὶ δὴ λέγω σοι. τὸν νεκρόν τις ἀρτίως

---

schnell (223 f.). — V. 233. 234. *δεῦρο μολεῖν ἐνίκησεν*, wie nachher: *καὶ ταῦτ' ἐνίκα* (274.). — Wie hier *μολεῖν σοί*, heifst es bei Homer: *ἐπειγομένοισι δ' ἴκοντο.* — *κεἰ τὸ μηδὲν ἐξερῶ*: wenn ich auch Etwas melde, das so gut ist, wie nichts, weil er nämlich den Thäter nicht kennt. — V. 235. *τῆς ἐλπίδος δεδραγμένος*: die Hoffnung ergreifend, mich an die Hoffnung haltend; so im eigentlichen Sinne bei Homer: *κόνιος δεδραγμένος αἱματοέσσης.* — V. 236. Der Infinitiv *τὸ μὴ παθεῖν* mit dem Artikel, wofür es *μηδέν με πείσεσθαι* heifsen könnte, steht öfter so, nach unserer Sprachauffassung kaum erklärbar. Man nimmt an, hier sei aus *τῆς ἐλπίδος δεδραγμένος* zu denken: *ἐλπίζων τὸ μὴ παθεῖν.*

V. 241. *εὖ γε στοχάζει*: Du siehst dich wohl nach allen Seiten hin um, von wo dir Gefahr drohn und Rettung aus ihr werden könnte. — V. 242. *δηλοῖς — νέον*, wie: *δῆλός ἐστιν ὥς τι δρασείων κακόν* (Aj. 326). Aehnlich sagen wir: Du siehst aus, als wolltest du etwas Neues, nämlich Schlimmes, melden. *νέον* bedeutet bei den Tragikern sehr oft etwas Schlimmes.

V. 243. *τὰ δεινὰ γάρ — ὄκνον πολύν.* Das (für mich) schreckliche Ereignifs macht, dafs ich in meiner Angst mich zu schützen suche, und mit meinem Berichte zögere. — V. 244. *οὔκουν ἐρεῖς ποτ'*: nun endlich sprichst du nicht?

V. 245 — 247. Der trockne Sand war für Polynikes das

Θάψας βέβηκε, κἀπὶ χρωτὶ διψίαν
κόνιν παλύνας, κἀφαγιστεύσας ἃ χρή.

Κρέων.

Τί φῄς; τίς ἀνδρῶν ἦν ὁ τολμήσας τάδε;

Φύλαξ.

Οὐκ οἶδ'· ἐκεῖ γὰρ οὔτε του γενῆδος ἦν
πλῆγμ', οὐ δικέλλης ἐκβολή· στυφλὸς δὲ γῆ
καὶ χέρσος, ἀῤῥὼξ οὐδ' ἐπημαξευμένη
τροχοῖσιν, ἀλλ' ἄσημος οὐργάτης τις ἦν.
ὅπως δ' ὁ πρῶτος ἦμιν ἡμεροσκόπος
δείκνυσι, πᾶσι θαῦμα δυσχερὲς παρῆν.
ὁ μὲν γὰρ ἠφάνιστο, τυμβήρης μὲν οὔ,
λεπτὴ δ', ἄγος φεύγοντος ὡς, ἐπῆν κόνις.
σημεῖα δ' οὔτε θηρὸς οὔτε του κυνῶν
ἐλθόντος, οὐ σπάσαντος ἐξεφαίνετο.
λόγοι δ' ἐν ἀλλήλοισιν ἐῤῥόθουν κακοί,
φύλαξ ἐλέγχων φύλακα· κἂν ἐγίγνετο

Grab und die Besprengung des Sandes waren die, ausser dem Grabe, dem Todten gebrachten Weihen (vgl. 196 und 429 ff.).

V. 248. *τίς ἀνδρῶν* (vgl. 289 ff.): Kreon vermuthet, dafs Bürger es gethan haben.

V. 253. 254. *ὅπως — δείκνυσι.* Hiernach soll man sich denken, Antigone habe noch in der Nacht, kurz vor dem Morgen, ihrem Bruder die Todesehren erwiesen.

V. 255. 256.

Denn jener war verschwunden, zwar begraben nicht,
Doch dünn, als miede wer den Fluch, lag Staub darauf.

Wie nachher: *φορβῆς τοσοῦτον, ὡς ἄγος μόνον, προθείς* (775.).

V. 257. 258. Der dünne Staub konnte, nach des Wächters Meinung, auf den Leichnam gekommen sein, wenn ein Thier an ihm gezerrt hätte; davon aber sah man keine Spur. Unser Sprachgebrauch verlangte hier eine Wortstellung, wie: *σημεῖα δ' οὐκ ἐξεφαίνετο οὔτε θηρὸς οὔτε του κυνῶν ἐλθόντος καὶ σπάσαντος.* Weil aber der Hauptbegriff in *σπάσαντος* liegt: so konnte, nach griechischem Sprachgebrauch, hier *οὐ* statt vor *ἐξεφαίνετο* vor *σπάσαντος* gesetzt werden. So sagt Plato: *εὐδαίμονας δὲ δὴ λέγεις οὐ τοὺς τἀγαθὰ καὶ τὰ καλὰ κεκτημένους;* Symp. p. 202. für: *οὐ λέγεις ἐνδαίμονας;* — V. 259. *ἐν ἀλλήλοισιν* für *ἐν ἡμῖν*, doch mit der Bezeichnung der Gegenseitigkeit. — V. 260. *φύλαξ ἐλέγχων φύλακα.* Dieser bei den Griechen nicht ungewöhnliche nominativus absolutus (vgl. 44.) ist uns, bei unserem überhaupt beschränkteren Gebrauch der Participien, fremd. Französisch kann man sagen: *le garde accusant le garde.*

Digitized by Google

πληγὴ τελευτῶσ', οὐδ' ὁ κωλύσων παρῆν.
εἷς γάρ τις ἦν ἕκαστος οὐ ξειργασμένος,
κοὐδεὶς ἐναργής, ἀλλ' ἔφευγε μὴ εἰδέναι.
ἦμεν δ' ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν
τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ ξυνειδέναι
τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι μήτ' εἰργασμένῳ.
τέλος δ', ὅτ' οὐδὲν ἦν ἐρευνῶσιν πλέον,
λέγει τις εἷς, ὃς πάντας ἐς πέδον κάρα
νεῦσαι φόβῳ προὔτρεψεν. οὐ γὰρ εἴχομεν
οὔτ' ἀντιφωνεῖν, οὔθ' ὅπως δρῶντες καλῶς
πράξαιμεν. ἦν δ' ὁ μῦθος, ὡς ἀνοιστέον
σοὶ τοὔργον εἴη τοῦτο κοὐχὶ κρυπτέον.
καὶ ταῦτ' ἐνίκα, κἀμὲ τὸν δυσδαίμονα
πάλος καθαιρεῖ τοῦτο τἀγαθὸν λαβεῖν.
πάρειμι δ' ἄκων οὐχ ἑκοῦσιν, οἶδ' ὅτι·
στέργει γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακῶν ἐπῶν.

Χορός.

Ἄναξ, ἐμοί τοι, μή τι καὶ θεήλατον
τοὔργον τόδ', ἡ ξύννοια βουλεύει πάλαι.

V. 262. 263. Irgend Einer von uns, meint er, war der Thäter, und da wir es von Keinem gewifs wufsten: so konnte Jeden unsere Vermuthung treffen. Da Sophokles mit Absicht den Wächter sich auch hier so spitz ausdrücken läfst: so mufs die Uebersetzung diesen Ausdruck beibehalten:

Denn Jeder war der Eine, der's gethan und doch
Erweislich Keiner, sondern stritt, er wisse Nichts.

Bei ἔφευγε mufs man sich nochmals ἕκαστος denken. Wie die Griechen nach den Verben: leugnen u. dgl. μὴ setzen: so fällt die Negation hier sogar im Deutschen nicht auf. Aehnlich heifst es: ἢ ᾽ξομεῖ τὸ μὴ εἰδέναι (535.). — V. 264. 265. Dies ist die älteste Erwähnung des sogenannten Gottesurtheils durch die Feuerprobe. — V. 266. τὸ μήτε δρᾶσαι vgl. 236. — V. 270. 271. Denn wir hatten nicht (wie im Lateinischen: *non habebamus* (vgl. ἔχεις τι, 9.), wufsten nicht, weder was gegen den Vorschlag einzuwenden, noch auch, wie es uns wohl ergehen sollte (ὅπως καλῶς πράξαιμεν), wenn wir nach dem Vorschlag thäten (δρῶντες).

V. 278. μή τι καὶ θεήλατον τοὔργον τόδ': dafs dies nur nicht gar etwa die Götter geschafft haben. Was ein Gott betreibt, heifst: πρᾶγμα θεήλατον (K. O. 255.), daher die von dem Gott ausgegangene Weissagung: θεήλατον μάντευμα (K. O. 992.).

Κρέων.

Παῦσαι, πρὶν ὀργῆς καί με μεστῶσαι λέγων, 280
μὴ φευρεθῇς ἄνους τε καὶ γέρων ἅμα.
λέγεις γὰρ οὐκ ἀνεκτὰ δαίμονας λέγων
πρόνοιαν ἴσχειν τοῦδε τοῦ νεκροῦ πέρι.
πότερον ὑπερτιμῶντες ὡς εὐεργέτην
ἔκρυπτον αὐτόν, ὅστις ἀμφικίονας 285
ναοὺς πυρώσων ἦλθε κἀναθήματα,
καὶ γῆν ἐκείνων καὶ νόμους διασκεδῶν;
ἢ τοὺς κακοὺς τιμῶντας εἰσορᾷς θεούς;

V. 280. *πρὶν λέγων μεστῶσαί με καὶ ὀργῆς*: gar mit Zorn, wie deine Thorheit (*ἀνοία*) mich schon mit Widerwillen erfüllt. *καί* steht zuweilen, so wie hier, vor einem andern, als vor dem Worte, welches eigentlich durch dasselbe hervorgehoben werden soll; z. B. *μάτην γάρ, οὐδὲν ὠφελῶν — ἐμοὶ πονήσεις, εἴ τι καὶ πονεῖν θέλοις* statt: *κεἰ θέλοις πονεῖν τι* (Aesch. Prom. 342 f.). — V. 284 — 289. Kreon sagt: deine Meinung ist unerträglich, als ob die Götter für diesen Todten sorgten. Darauf fügt er den Grund, weshalb sie gewifs nicht für ihn sorgen, in Form einer Frage selbst hinzu: Meinst du, sie ehren so über die Maſsen (*ὑπερτιμῶντες*) als Wohlthäter ihn, der ihre Tempel hat zerstören wollen? Dies genügte für Kreon zur Begründung seiner Abweisung des Chors. Nun aber folgt noch: *ἢ τοὺς κακοὺς — θεούς*; und dieser Vers ist daher nicht nothwendig. Zugleich aber ist auch Manches in ihm auffallend. Denn die Doppelfrage *πότερον — ἢ* stellt Gegensätze neben einander; hier aber ist der Gegensatz von *εὐεργέτης* schon in der ersten Frage durch: *ὅστις — διασκεδῶν* ausgeführt; denn ein solcher ist kein *εὐεργέτης*, sondern er ist *κακός*. Danach also wäre die zweite Frage mit ihrer Zurückführung des vorliegenden Falles auf den allgemeinen Gedanken nur eine Wiederholung der ersten. Dieſs würde nicht auffallen, wenn es hieſse: daſs die Götter auch oder jemals die Bösen ehren. Indeſs haben wir in dem Verse weder *καὶ* noch *ποτὲ* und eben deshalb läſst die Frage sich auch nicht wohl als unabhängig von der ersten auffassen. Ferner ist wenigstens bemerkenswerth, daſs man den Vers nach seiner Wortstellung eigentlich übersetzen müſste: oder siehst du, daſs die Bösen die Götter ehren? Dann steht auch *εἰσορᾷς* hier eigenthümlich von Etwas, das man nicht sieht, und endlich paſst der Schluſs Kreons: *οὐκ ἔστιν* vollkommen zu: *πότερον ἔκρυπτον αὐτόν*, nicht wohl aber zu der Frage mit *εἰσορᾷς*. Aus diesen Gründen wird man den Vers nicht entschieden für unächt erklären wollen; doch könnte wohl Jemand denselben hier eingeschoben haben, weil er meinte, nach *πότερον* müſste *ἢ* folgen. Indeſs braucht Sophokles zuweilen *πότερον*, wie *πότερα* auch in der einfachen Frage.

Digitized by Google

οὐκ ἔστιν. ἀλλὰ ταῦτα καὶ πάλαι πόλεως
ἄνδρες μόλις φέροντες ἐρρόθουν ἐμοί,
κρυφῇ κάρα σείοντες, οὐδ' ὑπὸ ζυγῷ
λόφον δικαίως εἶχον, ὡς στέργειν ἐμέ.
ἐκ τῶνδε τούτους ἐξεπίσταμαι καλῶς
παρηγμένους μισθοῖσιν εἰργάσθαι τάδε.
οὐδὲν γὰρ ἀνθρώποισιν οἷον ἄργυρος
κακὸν νόμισμ' ἔβλαστε. τοῦτο καὶ πόλεις
πορθεῖ, τόδ' ἄνδρας ἐξανίστησιν δόμων,
τόδ' ἐκδιδάσκει καὶ παραλλάσσει φρένας
χρηστὰς πρὸς αἰσχρὰ πράγματ' ἵστασθαι βροτῶν·
πανουργίας δ' ἔδειξεν ἀνθρώποις ἔχειν
καὶ παντὸς ἔργου δυσσέβειαν εἰδέναι.
ὅσοι δὲ μισθαρνοῦντες ἤνυσαν τάδε,

V. 289 — 292. *ταῦτα.* Wie die Alten oft, wo wir die adverbiale, die adjective Form gebrauchen: so ist hier: dieses unser: so, in dieser Art murrten die Bürger gegen mich. Ohne Zweifel meint Kreon wegen seines Verbotes der Bestattung. Danach mufs man sich denken, er habe dasselbe noch in der vergangenen Nacht sogleich erlassen, als man nach dem Abzuge der Feinde Polynikes Leichnam gefunden hatte. — Dafs *πάλαι*, je nach der Meinung des Sprechenden, die längste, wie die kürzeste Vergangenheit bezeichnen kann, liegt in der Natur des Worts. So geht das *πάλαι* des Chors (279) nur bis zu der Meldung des Wächters, also bis auf wenige Minuten zurück.

V. 290. *μόλις φέροντες*: mein Verbot ungern aufnehmend, und sie hielten nicht, wie es sich ziemt (*δικαίως*), ihren Nacken unter meiner Herrschaft, *ὡς στέργειν ἐμέ*: dafs sie gern sich mir anschliefsen, mir sich fügen sollten. So heifst es von Prometheus: *ὡς ἂν διδαχθῇ τὴν Διὸς τυραννίδα στέργειν* (Aesch. Prom. 11). — V. 293. *ἐκ*, statt: *ὑπὸ τῶνδε* (*τῶν ἀνδρῶν πόλεως*) *ἐξεπίσταμαι τούτους* (*τοὺς φύλακας*) *παρηγμένους μισθοῖσιν εἰργάσθαι τάδε.* — V. 296. *νόμισμα*: Alles, was mit allgemeiner Gültigkeit zum Gebrauch eingeführt ist.

V. 301. *καὶ παντὸς ἔργου δυσσέβειαν εἰδέναι* statt: *πᾶν ἔργον δυσσεβὲς εἰδέναι.* In ähnlicher Art wird statt des Beiworts zu dem Hauptwort oft wieder ein Hauptwort von Dichtern auch in andern Sprachen gesetzt; wie: *pratorum viriditas,* weil das Hauptwort den Begriff des Beiworts stärker hervorhebt, als dieses. So sagt auch Shakspere: *his virtues will plead against the deep damnation of his taking-off.* (Macb. I. 7.) statt *against his deep damned taking-off.* — *εἰδέναι* ist hier gleichbedeutend mit *ἐργάζεσθαι*, wie auch Homer von dem Kyklopen sagt: *ἀθεμίστια ἤδη.* — Auch wir können übersetzen:

Und auszulernen jeder That Ruchlosigkeit.

V. 302. 303. *ὅσοι δὲ μισθαρνοῦντες* (*παρηγμένοι μισ-*

χρόνῳ πότ' ἐξέπραξαν ὡς δοῦναι δίκην.
ἀλλ' εἴπερ ἴσχει Ζεὺς ἔτ' ἐξ ἐμοῦ σέβας,
εὖ τοῦτ' ἐπίστασ', ὅρκιος δέ σοι λέγω,
εἰ μὴ τὸν αὐτόχειρα τοῦδε τοῦ τάφου
εὑρόντες ἐκφανεῖτ' ἐς ὀφθαλμοὺς ἐμούς,
οὐχ ὑμὶν Ἅιδης μοῦνος ἀρκέσει, πρὶν ἂν
ζῶντες κρεμαστοὶ τήνδε δηλώσηθ' ὕβριν,
ἵν' εἰδότες τὸ κέρδος ἔνθεν οἰστέον,
τολοιπὸν ἁρπάζητε, καὶ μάθηθ', ὅτι
οὐκ ἐξ ἅπαντος δεῖ τὸ κερδαίνειν φιλεῖν.
ἐκ τῶν γὰρ αἰσχρῶν λημμάτων τοὺς πλείονας
ἀτωμένους ἴδοις ἂν ἢ σεσωσμένους.

θοῖσιν) ἤνυσαν τάδε (εἰργάσαντο τάδε): Die aber die Bestattung bewirkt haben, die haben es doch endlich einmal, (χρόνῳ ποτὲ, wie Phil. 1041.) — da so Viele durchkommen — mit der Folge gethan, (ἐξέπραξαν τάδε) ὡς δοῦναι δίκην. (vgl. 292.)

V. 306 — 309. Kreon will sagen: Wenn ihr nicht den, welcher den Leichnam bestattet hat (τὸν αὐτόχειρα τοῦ τάφου), vor meine Augen stellt: so soll Hades allein für euch nicht genug sein d. h. so sollt ihr nicht sogleich, bevor ihr gestanden habt, einfach mit dem Tode bestraft werden; sondern ihr sollt erst zum Geständnifs, wer diesen Frevel (ὕβριν) gegen mein Verbot verübt hat, gezwungen werden, indem man euch lebendig so aufhängen wird, dafs ihr noch Leben genug behaltet um zu sprechen. Die Unklarheit des Ausdrucks entsteht aus dem Uebergange mit πρίν.

V. 310 — 312. Mit den Worten: ἵν' εἰδότες — φιλεῖν meint Kreon, nicht ohne den Hohn, der ihm eigen ist: unter solchen Martern sollt ihr und alle lernen u. s. w.

313. 314. Bei πλείονας steht hier der Artikel, mit welchem es nicht mehr eigentlich comparativisch ist; doch findet man dies auch sonst zuweilen, z. B. κἀκ' ἂν λάβοις τὰ πλείον' ἢ σωτήρια (O. K. 796.). Indefs sind diese beiden Verse gewifs nicht von Sophokles. Denn obwohl er Kreon sehr viel in Gemeinsprüchen reden läfst: so können wir doch nur annehmen, dafs diese dem Charakter und der jedesmaligen Stimmung Kreons angemessen und der Kunst des Dichters würdig sein müssen. Dies ist der Fall auch in dieser Rede Kreons, wenn er bei seiner Vermuthung, die Wächter seien bestochen, gegen das Geld überhaupt eifert, und wenn er zu der Androhung seiner Strafen höhnisch hinzufügt, welche Wirkungen er von diesen hoffe. Es ist aber nicht der Fall in diesen beiden Versen. Denn Kreon sagt vorher: damit ihr künftig, wann ihr erkannt habt, woher oder wo man Gewinn suchen darf, eurer Habsucht fröhnet und lernet, dafs man sich nicht der Neigung hingeben darf, aus Allem

Digitized by Google

Φύλαξ.

Εἰπεῖν τι δώσεις, ἢ στραφεὶς οὕτως ἴω;

Κρέων.

Οὐκ οἶσθα καὶ νῦν, ὡς ἀνιαρῶς λέγεις;

Φύλαξ.

Ἐν τοῖσιν ὠσίν, ἢ πὶ τῇ ψυχῇ δάκνει;

Κρέων.

Τί δὲ ῥυθμίζεις τὴν ἐμὴν λύπην ὅπου;

Φύλαξ.

Ὁ δρῶν σ' ἀνιᾷ τὰς φρένας, τὰ δ' ὦτ' ἐγώ.

Κρέων

Οἴμ', ὡς λάλημα δῆλον ἐκπεφυκὸς εἶ.

Φύλαξ.

Οὔκουν τό γ' ἔργον τοῦτο ποιήσας ποτέ.

Gewinn zu ziehen. Damit ist alles hier Angemessene gesagt und Kreon spricht schon ausführlich genug, indem er meint: habsüchtig werdet ihr doch bleiben; aber ihr werdet durch Bestechung euch nicht mehr verleiten lassen, Gewinn aus Handlungen gegen mein Gebot zu suchen. Gerade dies aber ist ganz naturgemäfs der Ausdruck der Leidenschaftlichkeit eines Mannes, der, wie Kreon, nicht schnell noch klar denkt. Nun aber werden dieselben Gedanken, ganz ohne Beziehung auf das vermeintliche Vergehen der Wächter, und daher ganz ohne Leidenschaft, in einen allgemeinen Lehrsatz zusammengefafst. Und dieser nüchterne Lehrsatz nimmt obenein der Drohung, durch welche Kreon die Wächter in Furcht setzen will, ihre Kraft, indem er sagt: du dürftest wohl sehen, dafs bei dem Jagen nach schlechtem Gewinn mehr Menschen Schaden leiden als erhalten bleiben. Denn darnach hätte der Wächter sich mit der Hoffnung beruhigen können, er werde nicht zu jenen mehreren, sondern zu den wenigern gehören, die erhalten bleiben.

V. 317. Mit dieser spitzfindig ausgedrückten Frage weist der erschrockene Wächter Kreon behutsam darauf hin, dafs er eigentlich ganz mit Unrecht gegen ihn seinen Zorn auslasse; denn seine Erzählung der That verletze doch nur seine Ohren, während er in seinem Herzen von dem gekränkt sei, der die That verübt hat. Dies deutet er nachher etwas näher an (319).

V. 318. Was missest du meinen Verdrufs aus oder was klügelst du, wo mein Verdrufs sitzt (*ὅπου δάκνομαι* oder *λυποῦμαι*).

V. 321. Der Wächter meint: Einen Schwätzer magst du mich nennen: darum (*οὔκουν*) habe ich doch nicht den Leichnam bestattet.

Digitized by Google

Κρέων.

Καὶ ταῦτ' ἐπ' ἀργύρῳ γε τὴν ψυχὴν προδούς.

Φύλαξ.

Φεῦ·
ἦ δεινὸν, ᾧ δοκεῖ γε καὶ ψευδῆ δοκεῖν.

Κρέων.

Κόμψευε νῦν τὴν δόξαν· εἰ δὲ ταῦτα μὴ
φανεῖτέ μοι τοὺς δρῶντας, ἐξερεῖθ', ὅτι
τὰ δειλὰ κέρδη πημονὰς ἐργάζεται.

Φύλαξ.

Ἀλλ' εὑρεθείη μὲν μάλιστ'· ἐὰν δέ τοι
ληφθῇ τε καὶ μή, τοῦτο γὰρ τύχη κρινεῖ,
οὐκ ἔσθ' ὅπως ὄψει σὺ δεῦρ' ἐλθόντα με.

V. 323. δεινόν — δοκεῖν: Wenn man Etwas nicht weifs, sondern nur vermuthet (ᾧ δοκεῖ γε): so kann diese Vermuthung auch falsch sein. Es ist aber schrecklich für uns, dafs du nur auf den Grund einer solchen falschen Vermuthung uns so hart bedrohst. V. 321 — 324. Den Anschlufs der Aeusserungen an einander, erst durch die Folgerung mit der Negation (οὔκουν), dann durch Kreons Fortsetzung der Rede des Wächters mit καὶ ταῦτα mufs die Uebersetzung eben so wiedergeben, wie das Spiel: ᾧ δοκεῖ γε, δοκεῖν und δόξα. Vielleicht so:

Der Wächter.

Nun, darum hab' ich diese That doch nicht verübt.

Kreon.

Und zwar indem du deine Seel' um Geld verkaufst.

Der Wächter.

Weh!
Schlimm ist es, dafs man, glaubt man nur, auch Falsches glaubt.

Kreon.

Sprich klug du jetzt vom Glauben.

V. 426. τὰ δειλὰ — ἐργάζεται. Hier ist dieser, Kreons Stimmung auch ganz angemessen ausgedrückte, Spruch ganz an seiner Stelle. — τὰ δειλὰ κέρδη der feige, heimlich, durch schlechte Mittel erlangte Gewinn. — Mit dieser wiederholten Drohung verläfst Kreon die Bühne.

V. 327. 328. Ἀλλ' εὑρεθείη μὲν μάλιστ': ach, fänd' er sich doch gleich! — ἐὰν δέ τοι ληφθῇ τε καὶ (ἐὰν) μὴ (ληφθῇ); wie: ἐάν τ' Ἀχιλλέως παῖς ἐάν τε μὴ θέλῃ (Phil. 1298); Dies spricht der Wächter halb zu Kreon, indem dieser abgeht, halb für sich. Die nächstfolgenden Worte sagt er zu Kreon, der sie wahrscheinlich gar nicht mehr hört. Dann geht auch er ab und zwar wieder dahin, wo Polynikes Leichnam liegt.

Digitized by Google

καὶ νῦν γὰρ ἐκτὸς ἐλπίδος γνώμης τ᾽ ἐμῆς
σωθεὶς ὀφείλω τοῖς θεοῖς πολλὴν χάριν.

Χορός.

Πολλὰ τὰ δεινά, κοὐδὲν ἀν- στρ. ά.
θρώπου δεινότερον πέλει.
τοῦτο καὶ πολιοῦ πέραν

Erste Strophe 332 — 341. und 343 — 353.

Mächtiges giebt es viel und doch
Ist nichts mächtiger, als der Mensch.
So durcheilt er des grauen Meers
Flut selbst unter des Südes Sturm,
Fährt hin, von Wogen umbraust rings
Der hochgeschwellten See.
Er thut der höchsten Göttin Qual an,
Gäa, der ewigen, nie zu ermattenden,
Wann mit gewendetem Pflug er von Jahre zu Jahr sie
Mit dem Roſsgeschlecht furcht.

V. 332. Man könnte auch übersetzen: Vieles Gewalt'ge giebt's und doch — Nichts so Gewaltiges als der Mensch. Und demgemäſs den zweiten Vers der Gegenstrophe: Fängt er im übergeworf'nen Garn. — V. 334. *τοῦτο*. Der Dichter stellt alle *δεινὰ* zusammen und nennt unter ihnen den Menschen *τὸ δεινότατον*. Danach kann man sagen, *τοῦτο* sei der Mensch, der nur hier, als das Geschlecht der Menschen, nicht durch *οὗτος* bezeichnet ist, und so läſst es sich: Er oder dieser übersetzen. Indeſs ist doch *τοῦτο* nicht *οὗτος* und jenem entspricht unser von dem alten demonstrativen Fürwort: sa, so stammendes So. Allerdings gebrauchen wir dieses, auſser in seiner relativen Bedeutung, jetzt wie ein Adverbium, und deshalb bedürfen wir dabei hier noch des Fürworts er. Allein eben so adverbial wird das Pronomen oft im Griechischen gebraucht. So sagt Aeschylos: *ταῦτά τοι πλανωμένη — πρὸς ἄλλοτ᾽ ἄλλον πημονὴ προσιζάνει* (Prom. 275.): So setzt die Noth — Stets wandernd, bald zu dem sich, bald zu jenem hin. Und so steht auch das Relativum: *ἃ καὶ σὲ τὴν ἄνασσαν ἐλπίσιν λέγω — τάδ᾽ αἰὲν ἴσχειν* (Trach. 137.). So rath' ich dir, o Fürstin, auch, getrost zu sein — In Hoffnung.

πόντου χειμερίῳ νότῳ
χωρεῖ, περιβρυχίοισιν
περῶν ὑπ' οἴδμασιν.
θεῶν τε τὰν ὑπερτάταν, Γᾶν
ἄφθιτον ἀκαμάταν, ἀποτρύεται,
εἱλομένων ἀρότρων ἔτος εἰς ἔτος, ἱππει-
ῳ γένει πολεύων.
κουφονόων τε φῦλον ὀρ- ἀντ. ἀ.
νίθων ἀμφιβαλὼν ἄγει,
καὶ θηρῶν ἀγρίων ἔθνη,
πόντου τ' εἰναλίαν φύσιν
σπείραισι δικτυοκλώστοις,
περιφραδὴς ἀνήρ·
κρατεῖ δὲ μηχαναῖς ἀγραύλου
θηρὸς ὀρεσσιβάτα, λασιαύχενά θ'
ἵππιον ἄξεται ἀμφὶ λόφον ζυγὸν οὔρει-
όν τ' ἀκμῆτα ταῦρον.

Flüchtiger Vögel leichten Schwarm
Führt als Beut' er umgarnend heim.
Auch wild schweifender Thiere Volk
So, wie drunten des Meeres Brut
Fängt, klug vor Allen, in kunstreich
Gestricktem Netz der Mann.
Mit List bezwingt er auch das Waldthier,
Welches die Höhen erklimmt, dem bemähneten
Nacken des Rosses umschirrt er das Joch und dem nie durch
Müh gebeugten Bergstier.

V. 335. *χειμερίῳ νότῳ*: während des Sturms, wie *ἠρί τ' ἐπερχομένῳ* (Arist. Wolk. 311.). Wie die Griechen bei allgemeinern oder unbestimmtern Zeitbezeichnungen den Genitiv gebrauchen, z. B. *νυκτός, ἡμέρας*: so bei besondern oder bestimmtern den Dativ: *ἡμέρᾳ τῇδε* (El. 783.) *παναθηναίοις*. — V. 337. *ὑπ' οἴδμασιν*, wie das Homerische: *πνοιῇ ὕπο λιγυρῇ*. — V. 338. *ὑπερτάταν Γᾶν*. Auch dieser Superlativ bezeichnet nur einen hohen Grad der Heiligkeit. So nennt Euripides Artemis *θεῶν ἄνασσαν* (Iph. A. 1522). — V. 341. *πολεύων*: eine andere Form für *πολέων*, wie Hesiod sagt: *ἔαρι πολεῖν*. — *πολεύων*: wegen des in dem *τοῦτο* gedachten *ἄνθρωπος*. — V. 344. *ἄγει*: er führt sie, als *ἄγρα*, davon (vgl. *ἠθέλησε — τοὺς δὲ δουλώσας ἄγειν* 202.), nachdem er sein Garn um sie geworfen: *ἀμφιβαλών*.

V. 349 — 351. *κρατεῖ* und *ἄξεται*, wie auch wir von einer unzweifelhaften, oder öfter wiederkehrenden Zukunft sagen: er wird es bezwingen und wird umschirren. Von *ἵππιον* bis

στρ. β.

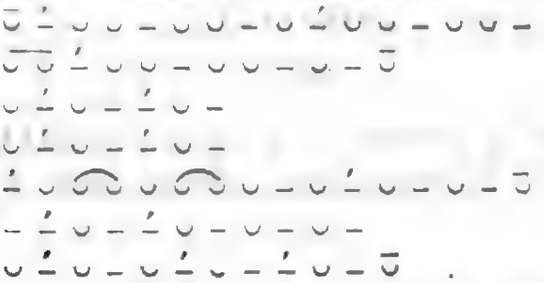
καὶ φθέγμα καὶ ἠνεμόεν φρόνημα καὶ ἀστυνόμους
ὀργὰς ἐδιδάξατο καὶ δυσαύλων
πάγων ὑπαίθρεια καὶ
δύσομβρα φεύγειν βέλη.
παντοπόρος ἄπορος ἐπ' οὐδὲν ἔρχεται τὸ μέλλον·
Ἅιδα μόνον φεῦξιν οὐκ ἐπάξεται,
νόσων δ' ἀμηχάνων φυγὰς ξυμπέφρασται.

ἀντ. β.

σοφόν τι τὸ μηχανόεν τέχνας ὑπὲρ ἐλπίδ' ἔχων

ζυγὸν ist Manches unklar. Der Sinn ist: er wird sich das halsbemähnte Rofs unter das nackenumgebende Joch führen.

Zweite Strophe. V. 354 — 364 und V. 365 — 375.



V. 354. ἠνεμόεν (ἰσάνεμον) φρόνημα: der windschnelle Gedanke, Rath oder Beschlufs.

V. 355. 356. ἐδιδάξατο: er hat sich selbst gelehrt, gelernt. — ἀστυνόμους ὀργὰς: stadtlenkende Sitten, nach denen im Staate sich Einer in den Andern und Jeder in das Gesetz fügt. So heifst Ajas: οὐκ ἔτι συντρόφοις ὀργαῖς ἔμπεδος (Aj. 640.).

V. 357. Auch hier ist Etwas verdorben und ὑπαίθρεια für αἴθρια nur vermuthet.

V. 356 — 358. καὶ (ἐδιδάξατο) φεύγειν βέλη ὑπαίθρεια καὶ δύσομβρα πάγων δυσαύλων.

V. 359 — 360. παντοπόρος: mit Rath zu Allem, geht er rathlos: ἄπορος, an Nichts, was naht in der Zukunft: ἐπ' οὐδὲν ἔρχεται τὸ μέλλον. — V. 362. οὐκ ἐπάξεται: die wird er sich nicht zum Schutz oder nicht zu den übrigen Erfindungen (ἐπὶ) gewinnen. — V. 365. 366. ἔχων τὸ μηχανόεν τέχνας σοφόν τι: ein gewisses, unbegreifliches Geschick zu Allem. — V. 367. παρείρων, wie παρεισβάλλων: einschiebend und, was παρὰ in Zusammensetzungen öfter bedeutet: falsch oder mit Unrecht einschiebend. In dieser Bedeutung aber pafst es zwar zu νόμους, nicht aber zu θεῶν ἔνορκον δίκαν, wo man ein Wort, wie umstürzen, erwartete. Die alten Ausleger schreiben dabei: φυλάττων oder: πληρῶν, so dafs man nur annehmen kann, παρείρων sei durch einen Irrthum in die Stelle gekommen. Man hat versucht, dieselbe zu erklären: „*mirum in modum sollers inveniendis artibus, modo mala, modo bona sectatur eminens civis, si isti sollertiae insuper addit legum patriae divinaeque legis observantiam.*“

Digitized by Google

ποτὲ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἕρπει,
νόμους παρείρων χθονός,
θεῶν τ' ἔνορκον δίκαν.
ὑψίπολις ἄπολις, ὅτῳ τὸ μὴ καλὸν ξύνεστιν,
τόλμας χάριν. μήτ' ἐμοὶ παρέστιος
γένοιτο μήτ' ἴσον φρονῶν, ὃς τάδ' ἔρδει.

ἐς δαιμόνιον τέρας ἀμφινοῶ
τόδε, πῶς εἰδὼς ἀντιλογήσω
τήνδ' οὐκ εἶναι παῖδ' Ἀντιγόνην.
ὦ δύστηνος,
καὶ δυστήνου πατρὸς Οἰδιπόδα,
τί ποτ'; οὐ δή που σέ γ' ἀπιστοῦσαν
τοῖς βασιλείοις ἀπάγουσι νόμοις,
καὶ ἐν ἀφροσύνῃ καθελόντες;

Φύλαξ.

Ἥδ' ἔστ' ἐκείνη τοὔργον ἡ ξειργασμένη·
τήνδ' εἵλομεν θάπτουσαν. ἀλλὰ ποῦ Κρέων;

Χορός.

Ὅδ' ἐκ δόμων ἄψορρος ἐς δέον περᾷ.

Κρέων.

Τί δ' ἔστι; ποίᾳ ξύμμετρος προὔβην τύχῃ;

V. 365. Den schönen Eindruck der Gleichmäfsigkeit des Versbaues in den Strophen und Gegenstrophen erhöhen die alten dramatischen Dichter zuweilen noch dadurch, dafs sie in ihrer Bildungsart, ihrem Sinn oder ihren Lauten sich ähnliche Wörter in derselben Stelle der Strophen und der Gegenstrophen sich einander entsprechen lassen. So entspricht hier *ὑψίπολις ἄπολις* (370. f.) dem *παντοπόρος ἄπορος* (359. 360.) und *μηχανόεν* (365.) dem *ἠνεμόεν* (354). Ebenso hat Euripides in der Strophe: *Τύριον οἶδμα λιποῦσ' ἔβαν — ἀκροθίνια Λοξίᾳ* und in der Gegenstrophe: *Πόλεος ἐκπροκριθεῖσ' ἐμᾶς — καλλιστεύματα Λοξίᾳ* (Phön. 202. und 214.). Und auch Aeschylos hat: *Οἰκτρὸν γὰρ πόλιν ὧδ' ὠγυγίαν* und in der Gegenstrophe *Κλαυτὸν δ' ἀρτιτρόποις ὠμοδρόπων* (S. g. Th. 306 und 318).

V. 375. *ὃς τάδ ἔρδει* bezieht sich auf *παρείρων* u. s. w. V. 376. *ἐς*: bei. — *ἀμφινοῶ*: ich irre mit meinen Gedanken um die Erscheinung der Antigone (?) — V. 377. 378. *πῶς, εἰδὼς, (τήνδ' εἶναι Ἀντιγόνην) ἀντιλογήσω*: ich dagegen annehmen oder sagen soll: *οὐκ εἶναι Αντιγόνην*. — V. 381. *οὐ δή που σέ γ' — ἀπάγουσι*: nun führen sie doch wo nicht (von Allen, die man erwarten konnte), gerade dich her?

V. 387. *ποίᾳ — τύχῃ*: welchem Ereignifs angemessen trat ich heraus?

Digitized by Google

Φύλαξ.

Ἄναξ, βροτοῖσιν οὐδέν ἐστ' ἀπώμοτον.
ψεύδει γὰρ ἡ πίνοια τὴν γνώμην· ἐπεὶ
σχολῇ γ' ἂν ἦξειν δεῦρ' ἂν ἐξηύχουν ἐγώ, 390
ταῖς σαῖς ἀπειλαῖς, αἷς ἐχειμάσθην τότε.
ἀλλ', ἡ γὰρ ἐκτὸς καὶ παρ' ἐλπίδας χαρὰ
ἔοικεν ἄλλη μῆκος οὐδὲν ἡδονῇ,
ἥκω, δι' ὅρκων καίπερ ὢν ἀπώμοτος,
κόρην ἄγων τήνδ', ἣ καθευρέθη τάφον 395
κοσμοῦσα. κλῆρος ἐνθάδ' οὐκ ἐπάλλετο,
ἀλλ' ἔστ' ἐμὸν θοὔρμαιον, οὐκ ἄλλου, τόδε.
καὶ νῦν, ἄναξ, τήνδ' αὐτός, ὡς θέλεις, λαβὼν
καί κρῖνε κἀξέλεγχ'· ἐγὼ δ' ἐλεύθερος

V. 388. Durch das erste ἂν wird σχολῇ zweifelhaft, durch das zweite δεῦρο. Das eine war entbehrlich: indefs hat einmal die griechische Sprache von diesen leisen Schattirungen mehr, als sonst eine. — V. 389. Der Nachgedanke (ἡ ἐπίνοια) straft die Meinung oder den Vorsatz Lügen.

V. 391. ταῖς σαῖς ἀπειλαῖς: wegen deiner Drohungen. So steht der Dativ öfter, z. B. φόβοισί γ' αὐτὸν ἐξελυσάμην (Aj. 531.) aus Besorgnifs hab' ich ihn weggeführt. αἷς ἐχειμάσθην: durch die ich, wie durch ein Wetter, niedergeschmettert war. V. 392 — 395. ἀλλ' ἥκω, καίπερ ὢν ἀπώμοτος δι' ὅρκων, (obwohl ich es mit einem Eid verschwur) ἄγων κόρην τήνδε; und parenthetisch: ἡ γὰρ χαρὰ ἐκτὸς (ἐλπίδων) καὶ παρ' ἐλπίδας οὐδὲν ἔοικε (gleicht in Nichts, durchaus nicht) ἄλλῃ ἡδονῇ μῆκος: statt μέγεθος. So sagt Sophokles auch: ἢ χειρὶ βρίθεις, ἢ μακροῦ πλούτου βάθει (Aj. 130.) ἔοικε μῆκος können wir nur mit der Präposition übersetzen: gleicht an Gröfse, und auch die Griechen bezeichnen zuweilen diese Beziehung durch κατὰ, z. B. λαμπρὰ κατ' ὄμμα καὶ φύσιν (Trach. 379.), oder auch durch εἰς, z. B. αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεῇς εἰς ὦπα ἔοικεν (Il. III. 158.). Gewöhnlich aber setzen sie dasjenige, worin Jemand oder Etwas Aehnlichkeit mit etwas Anderem hat, im blofsen Accusativ. αἰνῶς γὰρ κεφαλήν τε καὶ ὄμματα καλὰ ἔοικας κείνῳ (Od. I. 208) (vgl. 211). ἀπώμοτος steht hier activ; kurz vorher (387) passiv. V. 398 — 408. καὶ νῦν αὐτός λαβὼν τήνδε κρῖνε κἀξέλεγχ' ὡς θέλεις· ἐγὼ δὲ δίκαιός εἰμι ἐλεύθερος ἀπηλλάχθαι für: ἐμὲ δὲ δίκαιόν ἐστιν ἐλεύθερον ἀπηλλάχθαι. —

Man mufs sich hüten, in Stellen mehr zu legen, als darin liegen soll; doch scheint es absichtlich, dafs der Wächter alles Weitere Kreon anheimstellt, indem er, für seine Person, δίκαιος sei, frei von Schuld und Strafe bei der Bestattung des Leichnams auszuscheiden: τῶνδε κακῶν. Hiermit meint er vielleicht nicht blofs die von Kreon ihm gedrohten Strafen; jedenfalls konnten

Digitized by Google

δίκαιός εἰμι τῶνδ' ἀπηλλάχθαι κακῶν.

Κρέων.

Ἄγεις δὲ τήνδε τῷ τρόπῳ πόθεν λαβών;

Φύλαξ.

Αὕτη τὸν ἄνδρ' ἔθαπτε. πάντ' ἐπίστασαι.

Κρέων.

Ἦ καὶ ξυνιεῖς καὶ λέγεις ὀρθῶς ἃ φῄς;

Φύλαξ.

Ταύτην γ' ἰδὼν θάπτουσαν, ὃν σὺ τὸν νεκρὸν
ἀπεῖπας. ἆρ' ἔνδηλα καὶ σαφῆ λέγω;

Κρέων.

Καὶ πῶς ὁρᾶται κἀπίληπτος ἡρέθη;

Φύλαξ.

Τοιοῦτον ἦν τὸ πρᾶγμ'· ὅπως γὰρ ἤκομεν
πρὸς σοῦ τὰ δείν' ἐκεῖν' ἐπηπειλημένοι,
πᾶσαν κόνιν σήραντες, ἣ κατεῖχε τὸν
νέκυν, μυδῶν τε σῶμα γυμνώσαντες εὖ,
καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων ὑπήνεμοι,

---

die Zuschauer darunter alles Unglück verstehen, welches aus dem Verbot hervorgehen sollte. — V. 401. Du führest diese — wie? — wobei ergriffen? — her?

V. 402. Der Wächter giebt Kreon nur kurz die Antwort, auf die es, nach seiner Meinung, allein ankommt und dies macht er ihm bemerklich durch: πάντ' ἐπίστασαι. Obgleich froh, dafs nun ihn keine Strafe trifft, ist er doch darüber, dafs Antigone die Thäterin ist, so bestürtzt wie der Chor und Kreon selbst.

V. 404. 405. Deshalb wiederholt er auch hier ganz dasselbe: (λέγω ἃ φημὶ) ἰδών γε ταύτην u. s. w. — Auch die Wortstellung ὃν σὺ τὸν νεκρὸν ἀπεῖπας (θάπτειν) drückt die Bestürzung des Wächters aus und wohl, weil er nur unwillig seinen Bericht erstattet, sagt er zu Kreon: ἆρ' ἔνδηλα λέγω;

V. 406. Dieser indefs, der nicht glauben will, Antigone sei die Thäterin, wiederholt ebenfalls seine Frage (401). — Der uns nicht zusagende Wechsel der Zeiten: ὁρᾶται und ἡρέθη findet sich bei den Tragikern öfter. — πῶς ἐπίληπτος ἡρέθη; ist ähnlich unserem: wie ward sie gefangen genommen?

V. 411. καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων ὑπήνεμοι. Bei den Verben des Sitzens, Stehens u. dgl. drücken die Griechen öfter nicht die Beziehung des Sitzenden u. s. w. zu dem Ort aus, wo er sitzt, sondern zu etwas Anderem. So heifst es hier statt: ἄκροις ἐν πάγοις: ἄκρων ἐκ πάγων, mit Beziehung auf den

Digitized by Google

ὀσμὴν ἀπ᾽ αὐτοῦ, μὴ βάλῃ, πεφευγότες,
ἐγερτὶ κινῶν ἄνδρ᾽ ἀνὴρ ἐπιῤῥόθοις
κακοῖσιν, εἴ τις τοῦδ᾽ ἀφειδήσοι πόνου.
χρόνον τάδ᾽ ἦν τοσοῦτον, ἔστ᾽ ἐν αἰθέρι
μέσῳ κατέστη λαμπρὸς ἡλίου κύκλος
καὶ καῦμ᾽ ἔθαλπε· καὶ τότ᾽ ἐξαίφνης χθονὸς
τυφὼς ἀείρας σκηπτόν, οὐράνιον ἄχος,
πίμπλησι πεδίον, πᾶσαν αἰκίζων φόβην
ὕλης πεδιάδος· ἐν δ᾽ ἐμεστώθη μέγας
αἰθήρ· μύσαντες δ᾽ εἴχομεν θείαν νόσον.
καὶ τοῦδ᾽ ἀπαλλαγέντος ἐν χρόνῳ μακρῷ
ἡ παῖς ὁρᾶται κἀνακωκύει πικρᾶς
ὄρνιθος ὀξὺν φθόγγον, ὡς ὅταν κενῆς

Leichnam, nach welchem sie von dem Hügel aus hinsahen. So sagt Homer: ἐκ δίφροιο καθῆσθαι und στῆναί ἐξ Οὐλύμποιο.

V. 412. πεφευγότες ὀσμὴν ἀπ᾽ αὐτοῦ, (von dem Leichnam) μὴ βάλῃ und deshalb treibt Einer den Anderen zur Aufmerksamkeit.

V. 414. ἀφειδήσοι. Wie: φείδεθαι sparen, schonen: so heifst ἀφειδεῖν eigentlich: nicht sparen nicht schonen. So sagt Elektra von sich und ihrer Schwester: ὦ — ψυχῆς ἀφειδήσαντε (El. 980.): die nicht des eignen Lebens schonend. Wie man aber Etwas spart (φείδεται), weil man einen Werth darauf legt: so hat der Gebrauch in ἀφειδεῖν den Gedanken, dafs man Etwas nicht spart, weil man keinen Werth darauf legt oder es vernachlässigt, so hervorgehoben, dafs es öfter, wie in unserer Stelle, geradezu vernachlässigen heifst. —

V. 417 — 421. καὶ τότε τυφὼς ein Sturmstofs, ἀείρας ἐξαίφνης χθονὸς σκηπτόν: plötzlich von dem Erdboden einen Wirbelwind aufjagend, οὐράνιον ἄχος: ein (Krankheits-) Leid des Himmels, wie nachher: θείαν νόσον — πίμπλησι πεδίον: erfüllt die Flur, αἰκίζων πᾶσαν φόβην ὕλης πεδιάδος. Zu πίμπλησι können wir allerdings ergänzen: φόβης ὕλης, deshalb aber braucht dies nicht auch der Dichter gethan, sondern er kann πίμπλησι πεδίον eben so als für sich genügend gedacht haben, wie nachher: ἐν δ᾽ ἐμεστώθη μέγας αἰθήρ: die ganze Flur und der weite Himmel war voll, nämlich von diesem Sturm und seinen Wirkungen.

V. 422. Nachdem der Sturm während (ἐν) einer langen Zeit gedauert hatte, hörte er auf. ἀπαλλαγέντος, eigentlich: nachdem er sich geändert hatte oder ein anderer geworden war. — V. 423 — 424. πικρᾶς ὄρνιθος: des bittern, schmerzerfüllten Vogels. So heifst im Gegentheil der freudige Bote: ἡδύς süfs (K. O. 82.). — V. 424. ὡς ὅταν wäre vollständig: ἡ παῖς ἀνακωκύει, ὡς ἡ πικρὰ ὄρνις κωκύει, ὅταν — βλέψῃ. —

Digitized by Google

εὐνῆς νεοσσῶν ὀρφανὸν βλέψῃ λέχος·
οὕτω δὲ χαὔτη, ψιλὸν ὡς ὁρᾷ νέκυν,
γόοισιν ἐξώμωξεν, ἐκ δ' ἀρὰς κακὰς
ἠρᾶτο τοῖσι τοὔργον ἐξειργασμένοις.
καὶ χερσὶν εὐθὺς διψίαν φέρει κόνιν,
ἔκ τ' εὐκροτήτου χαλκέας ἄρδην πρόχου
χοαῖσι τρισπόνδοισι τὸν νέκυν στέφει.
χἡμεῖς δ' ἰδόντες ἐίμεσθα, σὺν δέ νιν
θηρώμεθ' εὐθὺς οὐδὲν ἐκπεπληγμένην·
καὶ τάς τε πρόσθεν τάς τε νῦν ἠλέγχομεν
πράξεις· ἄπαρνος δ' οὐδενὸς καθίστατο·
ἀλλ' ἡδέως ἐμοί τε κἀλγεινῶς ἅμα.
τὸ μέν γὰρ αὐτὸν ἐκ κακῶν πεφευγέναι
ἥδιστον, ἐς κακὸν δὲ τοὺς φίλους ἄγειν
ἀλγεινόν. ἀλλὰ πάντα ταῦθ' ἥσσω λαβεῖν
ἐμοὶ πέφυκε τῆς ἐμῆς σωτηρίας.

V. 425. κενῆς εὐνῆς λέχος ὀρφανὸν νεοσσῶν ist der allen Sprachen gemeinsame Ausdruck lebendiger Anschauung: des leeren Nestes, seiner Jungen beraubtes, oder verwaistes Lager. Aehnlich heifst es: ὁρῶ κενῆν οἴκησιν ἀνθρώπων δίχα (Phil. 31.).

V. 429—430. Man könnte die Ausdrücke, χερσίν, διψίαν, εὐκροτήτου, ἄρδην, aus der Art der Alten erklären, in lebendigen Schilderungen auch Unwesentliches anzuführen; damit jedoch dürfte die Meinung des Dichters, hier wenigstens, nicht erschöpft sein. Der Bote, der wahrscheinlich eben so wie die andern Bürger, Antigones Handlung schön findet, hat ihr ganzes Bild bei ihrer schmerzenvollen Sorgsamkeit für ihren Todten lebendig in sich aufgenommen; deshalb giebt er es in seiner Aufregung, auch durch seine eigne Gefahr, eben so lebendig wieder, zumal da er selbst jetzt die Königstochter ihrer Bestrafung entgegenführen mufs. Aus diesem Grund erhebt auch sein Ausdruck sich schon bei der Schilderung des Sturms.

V. 431. Mit drei Spenden des Weihegusses für die Todten, aus Milch, Wein und Honig, στέφει: kränzt oder ehrt sie (wie die Sieger bekränzt wurden) den Todten. — V. 433 — 435. οὐδὲν ἐκπεπληγμένην — καθίστατο. Der Wächter spricht in diesen Worten sein Erstaunen über Antigones unerschrockenen Muth aus, da sie doch die von Kreon gedrohte Strafe kennen mufste. — V. 436 Dieses ἀλλ' ist kaum befriedigend zu erklären und das statt desselben vermuthete ἄμ' ist wohl dem Sinne nach vorzuziehen. — V. 439 — 440. ἀλλ' ἐμοὶ πέφυκε: in meiner Natur liegt es, λαβεῖν πάντα ταῦτα ἥσσω dieses Alles geringer zu nehmen, als mein eigen Heil.

Digitized by Google

Κρέων.

Σὲ δή, σὲ τὴν νεύουσαν ἐς πέδον κάρα,
φῄς, ἢ καταρνεῖ μὴ δεδρακέναι τάδε;

Ἀντιγόνη.

Καὶ φημὶ δρᾶσαι, κοὐκ ἀπαρνοῦμαι τὸ μή.

Κρέων.

Σὺ μὲν κομίζοις ἂν σεαυτὸν ᾗ θέλεις
ἔξω βαρείας αἰτίας ἐλεύθερον. 445
σὺ δ' εἰπέ μοι, μὴ μῆκος, ἀλλὰ σύντομα·
ᾔδης τὰ κηρυχθέντα, μὴ πράσσειν τάδε;

Ἀντιγόνη.

Ἤιδη. τί δ' οὐκ ἔμελλον; ἐμφανῆ γὰρ ἦν.

Κρέων.

Καὶ δῆτ' ἐτόλμας τοὺσδ' ὑπερβαίνειν νόμους;

Ἀντιγόνη.

Οὐ γάρ τί μοι Ζεὺς ἦν ὁ κηρύξας τάδε, 450
οὐδ' ἡ ξύνοικος τῶν κάτω θεῶν Δίκη,
οἳ τοὺσδ' ἐν ἀνθρώποισιν ὥρισαν νόμους·

V. 441. *σὲ δη, σὲ sc. λέγω.* — Kreon hält, wie es scheint, Antigones Schmerz, in welchem sie das Haupt senkt, für Furcht oder Reue.

V. 442. *φῄς (δεδρακέναι) ἢ καταρνεῖ μὴ δεδρακέναι τάδε.* — V. 443. Mit denselben Worten, mit welchen Kreon sie gefragt, bekennt Antigone sich ruhig und bestimmt zu der That.

V. 444. 445. Auf die Aeufserung des Wächters: *ἐγὼ δ' ἐλεύθερος — δίκαιός εἰμι τῶνδ' ἀπηλλάχθαι κακῶν* (399 f.) sagt jetzt Kreon zu ihm: *σὺ μὲν κομίζοις ἂν σεαυτὸν ἐλεύθερον αἰτίας*: frei von der Schuld, die ihn getroffen, wenn er die Thäterin nicht entdeckt hätte. — V. 446. Kreon nimmt an oder stellt sich, als nähm' er an, sein Verbot sei Antigone nicht bekannt gewesen, weil er wünscht, er möchte sie nicht so straffällig finden.

V. 449. *τούσδε νόμους: τὰ κηρυχθέντα, μὴ πράσσειν τάδε.*

V. 450. *οὐ γάρ τι.* Dieses *τὶ* entspricht ganz unserem etwa. Nicht etwa Zeus hat ja für mich dieses Verbot bekannt gemacht. — V. 451. *Δίκη* nimmt auch die Rechte der Todten wahr. — V. 452. *τούσδε νόμους* bedeutet, da Kreons Verbot von Antigone schon durch *τάδε* bezeichnet ist und als Gesetz von ihr nicht anerkannt wird, allgemein die Gesetze über die Bestattung und von ihnen ist es wohl mit Absicht gebraucht, weil Kreon so eben sein willkürliches Verbot *τούσδε νόμους*

Digitized by Google

οὐδὲ σθένειν τοσοῦτον ᾠόμην τὰ σὰ
κηρύγμαθ', ὡς τἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν
νόμιμα δύνασθαι θνητὸν ὄνθ' ὑπερδραμεῖν.
οὐ γάρ τι νῦν γε κἀχθές, ἀλλ' ἀεί ποτε
ζῇ ταῦτα, κοὐδεὶς οἶδεν ἐξότου φάνη.
τούτων ἐγὼ οὐκ ἔμελλον, ἀνδρὸς οὐδενὸς
φρόνημα δείσασ', ἐν θεοῖσι τὴν δίκην
δώσειν. θανουμένη γὰρ ἐξήδη, τί δ' οὔ;
κεἰ μὴ σὺ προὐκήρυξας. εἰ δὲ τοῦ χρόνου
πρόσθεν θανοῦμαι, κέρδος αὔτ' ἐγὼ λέγω.
ὅστις γὰρ ἐν πολλοῖσιν, ὡς ἐγώ, κακοῖς
ζῇ, πῶς ὅδ' οὐχὶ κατθανὼν κέρδος φέρει;
οὕτως ἔμοιγε τοῦδε τοῦ μόρου τυχεῖν
παρ' οὐδὲν ἄλγος· ἀλλ' ἄν, εἰ τὸν ἐξ ἐμῆς
μητρὸς θανόντ' ἄθαπτον ἠνσχόμην νέκυν,
κείνοις ἂν ἤλγουν· τοῖσδε δ' οὐκ ἀλγύνομαι.
σοὶ δ' εἰ δοκῶ νῦν μῶρα δρῶσα τυγχάνειν,
σχεδόν τι μώρῳ μωρίαν ὀφλισκάνω.

Χορός.

Δηλοῖ τὸ γέννημ' ὠμὸν ἐξ ὠμοῦ πατρὸς
τῆς παιδός· εἴκειν δ' οὐκ ἐπίσταται κακοῖς.

---

genannt hat. Einige halten, nicht mit Recht, diesen Vers für unächt. Die Gedankenverbindung ist: Die untern Götter (*οἱ κάτω θεοὶ*) haben die Bestattung geboten: nur also Zeus oder Dike konnten sie mir untersagen; sie aber haben es nicht gethan.

V. 454. 455. *ὑπερδραμεῖν*: im Wettlauf überholen, *θνητὸν ὄνθ'* ist nicht auf Antigone zu beziehn, was der Ausdruck an sich wohl zuliefse, da sie nach dem griechischen Sprachgebrauch durch das Masculinum allgemein als sterblicher Mensch bezeichnet werden konnte; sondern es geht auf Kreon: Dafs du, ein Sterblicher, solltest mehr vermögen als die ewigen Ordnungen. Man ergänzt bei *θνητόν*: *σε*. Eigentlich aber stehn mit *ἄγραπτα νόμιμα* Kreons *κηρύγματα* im Gegensatz, und danach erwartete man nicht *θνητόν*, sondern *θνητοῦ ὄνθ' ὑπερδραμεῖν*. —

V. 457. *ζῇ* (*σθένει*) *ταῦτα*, wie die Orakel: *τὰ δ' ἀεὶ ζῶντα περιποτᾶται* (K. O. 482.).

V. 458. *τούτων* (*τῶν ἀγράπτων νομίμων*): für deren Uebertretung, ähnlich wie: *οὐκ ἔμελλε τῶνδέ μοι δώσειν δίκην*; (El. 538.) — V. 466. *ἄλγος* (*ἐμοὶ*) *παρ' οὐδέν* (*ἐστι*) vgl. 35. So: *ταῦθ' ὅτῳ παρ' οὐδέν ἐστι* (K. O. 983.). — V. 470. *σχεδόν τι*: ähnlich unserm: beinahe. So sagt Elektra zu ihrer Mutter: *εἰ γὰρ πέφυκα τῶνδε τῶν ἔργων ἴδρις, σχεδόν τι τὴν σὴν οὐ καταισχύνω φύσιν* (El. 609.).

V. 471 — 472. *τὸ γέννημα τῆς παιδὸς δηλοῖ ὠμόν*

Digitized by Google

Κρέων.

Ἀλλ᾽ ἴσθι τοι, τὰ σκλήρ᾽ ἄγαν φρονήματα
πίπτει μάλιστα· καὶ τὸν ἐγκρατέστατον
σίδηρον, ὀπτὸν ἐκ πυρὸς περισκελῆ,
θραυσθέντα καὶ ῥαγέντα πλεῖστ᾽ ἂν εἰσίδοις.
σμικρῷ χαλινῷ δ᾽ οἶδα τοὺς θυμουμένους
ἵππους καταρτυθέντας. οὐ γὰρ ἐκπέλει
φρονεῖν μέγ᾽, ὅστις δοῦλός ἐστι τῶν πέλας.
αὕτη δ᾽ ὑβρίζειν μὲν τότ ἐξηπίστατο,
νόμους ὑπερβαίνουσα τοὺς προκειμένους·
ὕβρις δ᾽, ἐπεὶ δέδρακεν, ἥδε δευτέρα,
τούτοις ἐπαυχεῖν καὶ δεδρακυῖαν γελᾶν.
ἦ νῦν ἐγὼ μὲν οὐκ ἀνήρ, αὕτη δ᾽ ἀνήρ,
εἰ ταῦτ᾽ ἀνατὶ τῆδε κείσεται κράτη.
ἀλλ᾽ εἴτ᾽ ἀδελφῆς εἴθ᾽ ὁμαιμονεστέρας
τοῦ παντὸς ἡμιν Ζηνὸς Ἑρκείου κυρεῖ,

---

sc. ὄν (vgl. 20 und 242.). Kreon, durch Antigones Entgegnungen ausser Fassung gebracht, spricht anfangs über ihre That in Gemeinplätzen; nacher erst stöfst er seine Drohungen aus.

V. 475. *ὀπτὸν ἐκ πυρὸς περισκελῆ*: (das) zu hart geglüht aus dem Feuer (kommt). — V. 479. *τῶν πέλας*, hier ganz allgemein: wer Andern unterthan ist.

V. 480. *ὑβρίζειν ἐξηπίστατο*: für *ὕβρισεν* (309). Sie handelte damals trotzig und den andern Trotz zeigt sie nun. — V. 485. *εἰ ταῦτ᾽ ἀνατὶ τῆδε κείσεται κράτη. κράτη* wie *κράτος* heifst bei Sophokles nirgends die Aeufserung einer blofs angemafsten Macht, sondern die Macht oder Kraft selbst. Demnach bezeichnet auch hier Kreon damit nicht Antigones *ὕβρις*, oder ihr eigenmächtiges Handeln, sondern seine eigne Macht. *ταῦτα κράτη* sagt er, indem er sich ihr gegenüber aufrichtet, für *τὰ ἐμὰ κράτη. κεῖσθαι* aber hat hier seine häufigste Bedeutung: daliegen. Also ist der Sinn des Verses: Wenn diese (meine) Herrschermacht ohne Bestrafung (der Antigone) vor ihr daliegen sollte.

V. 486. 487. Weil Kreon schwach ist und nur sich leidenschaftlich erhitzt: so übersteigt oft auch sein Ausdruck alles Mafs. (vgl. 306 ff. 1040 ff.). So auch hier: Mag sie auch meiner Schwester Kind sein oder das Kind einer näheren Verwandten, als der am gemeinsamen Opferheerde von uns verehrte Zeus. Derselbe Sinn bleibt auch bei der Lesart: *ὁμαιμονεστέρα.* mag sie mir auch näher verwandt sein, als u. s. w. Und endlich bleibt er auch, wenn man, mit der Annahme, *τοῦ Ζηνὸς* sei nicht comparativisch, sondern wie *ἐκ τοῦ παντὸς Ζηνὸς Ἑρκείου* zu verstehen, übersetzt: *„sive sororis, sive alius ex tota domo mea mihi propinquioris feminae (veluti matris aut filiae,) filia*

Digitized by Google

αὐτή τε χἡ ξύναιμος οὐκ ἀλύξετον
μόρου κακίστου. καὶ γὰρ οὖν κείνην ἴσον
ἐπαιτιῶμαι τοῦδε βουλεῦσαι τάφου.
καί νιν καλεῖτ᾽. ἔσω γὰρ εἶδον ἀρτίως
λυσσῶσαν αὐτὴν οὐδ᾽ ἐπήβολον φρενῶν.
φιλεῖ δ᾽ ὁ θυμὸς πρόσθεν ἡρῆσθαι κλοπεὺς
τῶν μηδὲν ὀρθῶς ἐν σκότῳ τεχνωμένων.
μισῶ γε μέντοι χὤταν ἐν κακοῖσί τις
ἁλοὺς ἔπειτα τοῦτο καλλύνειν θέλῃ.

Ἀντιγόνη.

Θέλεις τι μεῖζον ἢ καταχτεῖναί μ᾽ ἑλών;

---

est". Diese Uebertreibung aber bedarf gar nicht der Vertheidigung, sondern nur der Anerkennung, dafs sie von dem Dichter beabsichtigt und dem Charakter Kreons völlig angemessen ist. — *πάντος Ζηνὸς τοῦ Ἑρκείου ἡμῖν*, oder: *τοῦ παντὸς ἡμετέρου Ζηνὸς Ἑρκείου*: als der ganze Zeus, der für uns *Ἑρκεῖος* ist, d. h. als unsre ganze Verwandtschaft.

V. 488 — 490. Kreon verdammt auch Ismene zum Tode, nur weil er ihre Schuld aus der Verzweiflung schliefst, in welcher er sie hat in das Haus stürzen sehn. — *οὐκ ἀλύξετον μόρου*, wie: *τῆς νόσου πεφευγέναι* (Phil. 1044.). — *βουλεῦσαι τάφου*. vgl. 21.

V. 491. *ἔσω* steht hier nicht statt *ἔνδον*, sondern in seiner eigentlichen Bedeutung. Denn ohne Zweifel hat Ismene gewufst, dafs Antigone nach dem Unwetter nochmals zu dem Leichnam gegangen ist. Dann hat sie vor dem Hause deren Rückkehr erwartet, hat gesehen, wie sie vor Kreon geführt wird und ist in Verzweiflung darüber in das Haus zurückgestürzt. Da ist Kreon, noch unbekannt mit Antigones That, im Begriff, heraus zu gehen, ihr begegnet.

V. 493. 494. Es pflegt die Seele sich *πρόσθεν*: noch vor der eigentlichen Entdeckung, durch ihre Unruhe, zu verrathen als die heimliche Thäterin (*κλοπεὺς*) böser, in Finsternifs begangner Handlungen. So braucht Sophokles *κλέπτω*: *πόλλ᾽ ἂν κακῶς λάθρᾳ σὺ κλέψειας κακά* (Aj. 1137). — V. 495. 496. *γε μέντοι* hebt verstärkend Kreons Aeufserung des Hasses gegen Antigone hervor, im Gegensatz zu seinem Urtheil über Ismene. Eben so braucht der Wächter *γε μέντοι* (233.). — Kreon meint: Ismene ist ausser sich über ihre That: *λυσσῶσα οὐδ᾽ ἐπήβολος φρενῶν*, weil sie erkennt, dafs sie etwas Böses gethan hat, und ich werde sie bestrafen. Hassen aber mufs ich es, wenn Einer, wie Antigone, *ἁλοὺς ἐν κακοῖσι* (ergriffen auf böser That): *τοῦτο καὶ καλλύνειν θέλει*: diese noch als eine rühmliche Handlung darstellen will (vgl. 483.). Auch hier also steht *καὶ* (*χὤταν*) nicht an seiner eigentlichen Stelle.

Digitized by Google

Κρέων.

Ἐγὼ μὲν οὐδέν· τοῦτ᾽ ἔχων ἅπαντ᾽ ἔχω.

Ἀντιγόνη.

Τί δῆτα μέλλεις; ὡς ἐμοὶ τῶν σῶν λόγων
ἀρεστὸν οὐδέν, μηδ᾽ ἀρεσθείη ποτέ·
οὕτω δὲ καὶ σοὶ τἄμ᾽ ἀφανδάνοντ᾽ ἔφυ.
καίτοι πόθεν κλέος γ᾽ ἂν εὐκλεέστερον
κατέσχον, ἢ τὸν αὐτάδελφον ἐν τάφῳ
τιθεῖσα; τούτοις τοῦτο πᾶσιν ἀνδάνειν
λέγοιτ᾽ ἄν, εἰ μὴ γλῶσσαν ἐγκλείσοι φόβος.
ἀλλ᾽ ἡ τυραννὶς πολλά τ᾽ ἄλλ᾽ εὐδαιμονεῖ,
κἄξεστιν αὐτῇ δρᾶν λέγειν θ᾽ ἃ βούλεται.

Κρέων.

Σὺ τοῦτο μούνη τῶνδε Καδμείων ὁρᾷς.

V. 497. *μ᾽ ἑλών*: da du mich ergriffen und also an meiner That nicht zu zweifeln hast.

V. 498. Kreon trägt noch Bedenken, Antigone der gedrohten Strafe zu unterwerfen und ertheilt daher dazu keinen Befehl.

V. 499 — 501. Allerdings fordert Antigone mit diesen Worten Kreon zur Vollziehung seiner Drohung auf; indefs liegt darin kein Trotz, sondern nur die Entschiedenheit, mit welcher Antigone, da sie doch sterben soll, unnütze Reden abschneidet.

V. 502. Wenn aber Kreon bei der Schwäche seines Charakters sich schon durch jene Worte verletzt fühlen kann: so wird er noch mehr durch Antigones Behauptung gereizt, dafs sie, wenn schon er ihr nicht beistimme, dennoch durch ihre That sich den schönsten Ruhm erworben habe. — *κλέος εὐκλεέστερον.* Die Griechen verbinden oft mit dem Hauptworte Beiwörter desselben Wortstamms und derselben oder einer ähnlichen Bedeutung, besonders in den Zusammensetzungen mit *εὖ*, *δὺς* und *ἀ*; so in unserem Stücke: *δυσπνόοις πνοαῖς* (587.) *φρενῶν δυσφρόνων* (1261). Eben so sagen wir: Unheilig Heiligthum. Wir gehen sogar noch weiter, indem wir zu einem Hauptwort zweimal dasselbe Beiwort, und zwar einmal in seiner durch un aufgehobenen Bedeutung setzen, z. B. Auch so willkommen, unwillkommner Bote (Göthe. Eug. III. 4.). Dagegen sagen die Griechen wieder: *ἄδωρα δῶρα*, *ἄναες νᾶες* u. dgl.

V. 504. 505. *τούτοις λέγοιτ᾽ ἄν*: *ὑπὸ τούτων πάντων λέγοιτ᾽ ἂν* (*λελεκταί μοι*) *τοῦτο ἀνδάνειν* (nämlich ihnen allen). —

In den Versen 506 — 521 ist Vieles anstöfsig.

V. 506. 507. Hier der vielen andern Vorzüge der Herrschaft zu erwähnen, lag überhaupt nicht in Antigones Art, besonders aber nicht in ihrer gegenwärtigen Stimmung.

V. 508. Diese Worte Kreons kann man um so weniger auf den Gemeinplatz (506. 507.) beziehn, als auch der Chor vorher

Digitized by Google

Ἀντιγόνη.

Ὁρῶσι χοὔτοι· σοὶ δ' ὑπίλλουσι στόμα.

Κρέων.

Σὺ δ' οὐκ ἐπαιδεῖ, τῶνδε χωρὶς εἰ φρονεῖς; 510

Ἀντιγόνη.

Οὐδὲν γὰρ αἰσχρὸν τοὺς ὁμοσπλάγχνους σέβειν.

Κρέων.

Οὔκουν ὅμαιμος χὠ κατ' ἐκείνον θανών;

Ἀντιγόνη.

Ὅμαιμος ἐκ μιᾶς τε καὶ ταὐτοῦ πατρός.

Κρέων.

Πῶς δῆτ' ἐκείνῳ δυσσεβῆ τιμᾶς χάριν;

---

dasselbe gesagt hat (211. ff.). Sie können aber auch nicht auf Antigones Aeufserung über die wirkliche Meinung der Anwesenden gehen, weil Kreon nicht sagen konnte: sie selbst sehen nicht, sondern nur du siehst, dafs sie in ihrem Herzen deine That billigen. Danach sollten die Worte, wie es scheint, nur Antigones Behauptung widerlegen, ihre That ehre sie.

V. 509. ὁρῶσι χοὔτοι: auch diese sehn, dafs meine That mich ehrt. — ὑπίλλειν oder ὑπείλλειν wird eigentlich von den Hunden gebraucht, welche in der Angst oder Furcht den Schwanz unter den Leib ziehen. Danach scheint es einen Tadel der Anwesenden aussprechen zu sollen; jedenfalls aber wiederholen die Worte nur Antigones Behauptung: sie billigen im Herzen meine That, und fürchten sich nur, ihre Meinung auszusprechen.

V. 510. Auffallen könnte Kreons Erwiderung hierauf: Und schämst du dich nicht, wenn du andrer Meinung bist als diese? Denn hierauf war eigentlich wieder nur die Antwort zu erwarten: sie sind ja in ihrem Herzen nicht andrer Meinung, sondern sprechen diese nur nicht aus. Indefs ist wohl nach dem Folgenden der Sinn dieses Verses: Schämst du dich nicht, wenn du, so jung und ein Mädchen, in einem anderen Sinne handelst (χωρὶς εἰ φρονεῖς), als diese, d. h. wenn du nicht, wie sie, meinen Befehlen gehorsam bist.

V. 511. Darauf antwortet Antigone: οὐκ ἐπαιδοῦμαι· οὐδὲν γὰρ αἰσχρὸν u. s. w. Jene mochten deinem Gebote gehorchen: denn ihnen ist Polynikes fremd; ich konnte dir nicht gehorchen; denn er ist mein Bruder. Indem sie aber, ganz in ihrer Art, ihre Pflichten gegen ihre Todten aufzufassen, sich allgemein ausdrükkend, mit dem Plural sagt: τοὺς ὁμοσπλάγχνους σέβειν, giebt sie Kreon Anlafs zu einem neuen Angriff.

V. 514. Er sagt: Wie also kannst du, da man nach deiner Behauptung seine Brüder ehren mufs, deinem Bruder Eteokles dadurch, dafs du seinen Feind Polynikes ehrst, eine Schmach zu-

Digitized by Google

Ἀντιγόνη.

Οὐ μαρτυρήσει ταῦθ' ὁ κατθανὼν νέκυς. 515

Κρέων.

Εἴ τοί σφε τιμᾶς ἐξ ἴσου τῷ δυσσεβεῖ.

Ἀντιγόνη.

Οὐ γάρ τι δοῦλος, ἀλλ' ἀδελφὸς ὤλετο.

Κρέων.

Πορθῶν γε τήνδε γῆν, ὁ δ' ἀντιστὰς ὕπερ.

Ἀντιγόνη.

Ὅμως ὅ γ' Ἅιδης τοὺς νόμους τούτους ποθεῖ.

---

fügen? — τιμᾶς χάριν wie τιμᾶς τιμήν. Bei Verbindungen dieser Art steht oft auch der entferntere Gegenstand des Zeitworts im Accusativ, z. B. οὐδ' αὖ τοσοῦτον ἔχθος ἐχθαίρω σ' ἐγώ (El. 1034.). Danach wäre hier der vollständige Satz: πῶς δῆτα τιμᾶς τὸν Πολυνείκην χάριν δυσσεβῆ τῷ Ἐτεοκλεῖ;

V. 515. Die Bezeichnung des Eteokles durch ὁ κατθανὼν νέκυς, da Polynikes ebenfalls todt war, ist durchaus tadelhaft; denn erst aus Kreons Erwiderung sieht man, Eteokles sei gemeint. Aufserdem aber konnte sich Antigone wohl nicht in dieser Art auf Eteokles Zeugnifs berufen. Denn obgleich Sophokles nicht einzelne Züge seines Hasses gegen Polynikes anführt: so stand doch die Mafslosigkeit dieses Hasses im Alterthum fest, und daher läfst Euripides den Eteokles zu Kreon sagen (Phön. 774 ff.):

Der Stadt und dir nun, Kreon, trag' ich dieses auf,
Dafs nimmer Polynikes Leichnam, fällt der Sieg
Den Meinen zu, ein Grab in Thebe's Erd' erhält.
Wer ihn begräbt, der sterbe, wär' es auch ein Freund.

V. 516. ist nur eine glossenartige Wiederholung von 514., in welcher mit σφε Eteokles, mit δυσσεβεῖ Polynikes gemeint ist.

V. 518. πορθῶν γε: Und zwar das Land verheerend; jener stritt dafür.

V. 519. τούτους haben alle Handschriften, und wir müssen es beibehalten, weil es vollkommen dem Sinn entspricht: Hades fordert dieses Recht, nämlich des Polynikes Bestattung, durch mich, seine Schwester. Hätte Sophokles ἴσους geschrieben: so würde man nicht dafür τούτους aufgenommen haben, indem jenes scheinbar hier näher liegt. Aber auch nur scheinbar; denn Antigone geht auf das Verhältnifs des Polynikes zu seiner Vaterstadt nirgends ein; sondern betrachtet ihn überall nur als ihren Bruder. So fand sie auch hier keinen Anlafs zu einer Vergleichung der Rechte beider Brüder auf die Bestattung.

Digitized by Google

Κρεων.

Ἀλλ᾽ οὐχ ὁ χρηστὸς τῷ κακῷ λαχεῖν ἴσος. 520

Ἀντιγόνη.

Τίς οἶδεν, εἰ κάτωθεν εὐαγῆ τάδε;

Κρέων.

Οὔτοι ποθ᾽ οὑχθρός, οὐδ᾽ ὅταν θάνῃ, φίλος.

Ἀντιγόνη.

Οὔτοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν.

Κρέων.

Κάτω νυν ἐλθοῦσ᾽, εἰ φιλητέον, φίλει
κείνους· ἐμοῦ δὲ ζῶντος οὐκ ἄρξει γυνή. 525

Χορός.

Καὶ μὴν πρὸ πυλῶν ἥδ᾽ Ἰσμὴνη

V. 520. spricht, ganz überflüssig, allgemein aus, was Kreon eben (518.) mit Bezug auf den vorliegenden Fall gesagt hat. Denn *ὁ χρηστὸς* ist *ὁ ἀντιστὰς ὕπερ* und *ὁ κακός*: *ὁ πορθῶν τήνδε γῆν.* — *ἴσος* soll hier wie *δίκαιος* (400.) gebraucht sein und zu *λαχεῖν* soll *τοὺς νόμους τούτους* ergänzt werden.

V. 521. wiederholt ebenfalls schon Gesagtes (519.), nur ganz abgeschwächt und ganz gegen Antigones Charakter und Ueberzeugung. Denn was sie eben bestimmt als Behauptung ausgesprochen hat, das wird, ohne dafs ein Grund dagegen vorgebracht wäre, hier zweifelhaft in Frage gestellt.

Die Urtheile über die hier als gewifs unächt bezeichneten Verse werden von einander abweichen, je nachdem ein Jeder das Mafs höher oder tiefer annimmt, bis zu welchem auch ein Dichter, wie Sophokles, in seiner Kunst herabsinken könne. Denke man sich indefs die Verse so:

Ant. *τούτοις τοῦτο πᾶσιν ἀνδάνειν — λέγοιτ᾽ ἄν, εἰ μὴ γλῶσσαν ἐγκλείσοι φόβος.* Kr. *Σὺ δ᾽ οὐκ ἐπαιδεῖ, τῶνδε χωρὶς εἰ φρονεῖς;* A. *Οὐδὲν γὰρ αἰσχρὸν τοὺς ὁμοσπλάγχνους σέβειν.* K. *Οὔκουν ὅμαιμος χὠ κατακτίον θανών;* A. *Ὅμαιμος ἐκ μιᾶς τε καὶ ταὐτοῦ πατρός.* K. *Πῶς δῆτ᾽ ἐκείνῳ δυσσεβῆ τιμᾷς χάριν;* A. *Οὐ γάρ τι δοῦλος, ἀλλ᾽ ἀδελφὸς ὤλετο.* K. *Πορθῶν γε τήνδε γῆν, ὁ δ᾽ ἀντιστὰς ὕπερ.* A. *ὅμως ὅ γ᾽ Ἅιδης τοὺς νόμους τούτους ποθεῖ.* K. *Οὔτοι ποθ᾽ οὑχθρός, οὐδ᾽ ὅταν θάνῃ, φίλος.* A. *Οὔτοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν.* —

V. 524. Nachdem Ismene, voll Verzweiflung über das Unglück ihrer Schwester, in das Haus zurückgestürzt ist, hat sie nun ihren Entschlufs gefafst. Sie tritt, auf Kreons Befehl gerufen (491.), heraus, um ihr Loos mit Antigone zu theilen.

Digitized by Google

φιλάδελφα κάτω δάκρυ' εἰβομένη·
νεφέλη δ' ὀφρύων ὕπερ αἱματόεν
ῥέθος αἰσχύνει,
τέγγουσ' εὐῶπα παρειάν. 530

Κρέων.

Σὺ δ', ἥ κατ' οἴκους, ὡς ἔχιδν', ὑφειμένη
λήθουσά μ' ἐξέπινες, οὐδ' ἐμάνθανον
τρέφων δύ' ἄτας κἀπαναστάσεις θρόνων,
φέρ', εἰπὲ δή μοι, καὶ σὺ τοῦδε τοῦ τάφου
φήσεις μετασχεῖν, ἢ 'ξομεῖ τὸ μὴ εἰδέναι; 535

Ἰσμήνη.

Δέδρακα τοὔργον, εἴπερ ἥδ' ὁμορροθεῖ,
καὶ ξυμμετίσχω καὶ φέρω τῆς αἰτίας.

Ἀντιγόνη.

Ἀλλ' οὐκ ἐάσει τοῦτό γ' ἡ δίκη σ', ἐπεὶ
οὔτ' ἠθέλησας οὔτ' ἐγὼ 'κοινωσάμην.

Ἰσμήνη.

Ἀλλ' ἐν κακοῖς τοῖς σοῖσιν οὐκ αἰσχύνομαι 540

V. 528 — 530. Eine Wolke über den Brauen trübt ihr vor Angst um Antigone und vor Verzweiflung glühendes Gesicht, indem sie (die Wolke) ihre liebliche Wange benetzt. — *εὐῶπα παρειάν* (vgl. 502.).

V. 531. 532. *ὑφειμένη*: dich (schmeichelnd) anschmiegend, weil Ismene sanfter war, als ihre Schwester. — *λήθουσά μ' ἐξέπινες* statt: *ἔλαθές μ' ἐκπίνουσα.* — V. 533. Die Griechen gehen in der Bezeichnung der Person durch den Ausdruck für die Sache weiter, als wir. Dafs ich zwei Gräuel aufzog, würden auch wir sagen, nicht aber: dafs ich zwei Umstürze meines Thrones aufzog. — *ἀναστάσεις θρόνων*, weil Antigone sich gegen sein Herrscherrecht aufgelehnt hat.

V. 537. *ξυμμετίσχω καὶ φέρω τῆς αἰτίας.* Die Griechen verbinden öfter ein mit einer Präposition zusammengesetztes und ein einfaches Zeitwort so, dafs sie das Hauptwort von dem ersteren abhängen lassen. So sagt auch Aeschylos: *πάντων μετασχὼν καὶ τετολμηκὼς ἐμοί* (Prom. 331.).

V. 538. 539. *ἡ δίκη οὐκ ἐάσει σε τοῦτο*, nämlich *φέρειν μετ' ἐμοῦ τὴν αἰτίαν*, da du nicht von selbst hast den Bruder bestatten wollen und ich dich zur Theilnahme nicht aufgefordert habe (vgl. 69. 70.).

V. 540. *οὐκ αἰσχύνομαι.* Ismene hatte die Bestattung für unklug, gesetzwidrig und deshalb für unzulässig erklärt. Danach konnte sie sagen: *ἐπηδούμην* oder *ἠσχυνόμην ξυμμετίσχειν τοῦ ἔργου*, dagegen deine Leiden für die That zu theilen *οὐκ αἰσχύνο-*

Digitized by Google

ξύμπλουν ἐμαυτὴν τοῦ πάθους ποιουμένη.

Ἀντιγόνη.

Ὧν τοὔργον, Ἅιδης χοἱ κάτω ξυνίστορες·
λόγοις δ᾽ ἐγὼ φιλοῦσαν οὐ στέργω φίλην.

Ἰσμήνη.

Μήτοι, κασιγνήτη, μ᾽ ἀτιμάσῃς τὸ μὴ οὐ
θανεῖν τε σὺν σοὶ τὸν θανόντα θ᾽ ἁγνίσαι. 545

Ἀντιγόνη.

Μή μοι θάνῃς σὺ κοινά, μηδ᾽ ἃ μὴ ᾽θιγες
ποιοῦ σεαυτῆς· ἀρκέσω θνήσκουσ᾽ ἐγώ.

Ἰσμήνη.

Καὶ τίς βίος μοι σοῦ λελειμμένῃ φίλος;

Ἀντιγόνη.

Κρέοντ᾽ ἐρώτα· τοῦδε γὰρ σὺ κηδεμών.

Ἰσμήνη.

Τί ταῦτ᾽ ἀνιᾷς μ᾽, οὐδὲν ὠφελουμένη; 550

Ἀντιγόνη.

Ἀλγοῦσα μὲν δῆτ᾽, εἰ γελωτ᾽ ἐν σοὶ γελῶ.

μαι. — V. 541. ξύμπλουν — ποιουμένη. Zur Bezeichnung der Gemeinsamkeit in Unternehmungen gebrauchen die Griechen oft von der Schifffahrt hergenommene Ausdrücke. So sagt auch Odysseus zu Agamemnon: ἔξεστιν οὖν εἰπόντι τἀληθῆ φίλῳ σοὶ μηδὲν ἧσσον ἢ πάρος ξυνηρετμεῖν; (Aj. 1328.)

V. 544. 545. μήτοι — μ᾽ ἀτιμάσῃς τὸ μὴ οὐ θανεῖν: thue mir nicht die Schmach der Ablehnung meines Todes an. Dem ähnlich ist der doppelte Accusativ in: δυσσεβῆ τιμᾶς χάριν (Πολυνείκην) (514.). — τὸν θανόντα θ᾽ ἁγνίσαι: den Todten zu sühnen, so dafs ich ἁγνὴ gegen ihn werde. Vollständig: τόν τε θανόντα μὴ οὐχ ἁγνίσαι.

V. 549. τοῦδε γὰρ σὺ κηδεμών: denn um ihn (und seine Verbote) kümmerst du dich; also mag er jetzt auch dir rathen.

V. 550. τί ταῦτ᾽ ἀνιᾷς μ᾽, οὐδὲν ὠφελουμένη: Was kränkst du mich so, da es dir nicht nützt, weil du meine Theilnahme an deinem Schicksal ablehnst (vgl. 552.). Diesem doppelten Accusativ ähnlich heifst es: οὐ γὰρ δίκαιά σ᾽ ἐξαμαρτάνονθ᾽ ὁρῶ (743.). Wir gebrauchen in solchen Fällen nicht die adjective Form (ταῦτα: dieses), sondern die adverbiale (οὕτως: so).

V. 551. ἀλγοῦσα γελῶ oder ἀνιῶ σε: mit Schmerzen, weil du nicht deine Pflicht erfüllt hast, kränk ich dich, indem ich dich verhöhne — εἰ bezeichnet hier nicht die Bedingung, sondern den Umstand, wie εἰ φιλητέον, φίλει κείνους (524.).

Digitized by Google

Ἰσμήνη.

Τί δῆτ' ἂν ἀλλὰ νῦν σ' ἔτ' ὠφελοῖμ' ἐγώ;

Ἀντιγόνη.

Σῶσον σεαυτήν· οὐ φθονῶ σ' ὑπεκφυγεῖν.

Ἰσμήνη.

Οἴμοι τάλαινα, κἀμπλάκω τοῦ σοῦ μόρου;

Ἀντιγόνη.

Σὺ μὲν γὰρ εἵλου ζῆν, ἐγὼ δὲ κατθανεῖν. 555

Ἰσμήνη.

Ἀλλ' οὐκ ἐπ' ἀῤῥήτοις γε τοῖς ἐμοῖς λόγοις.

Ἀντιγόνη.

Καλῶς σὺ μὲν τοῖς· τοῖς δ' ἐγὼ δόκουν φρονεῖν.

Ἰσμήνη.

Καὶ μὴν ἴση νῷν ἐστιν ἡ ξαμαρτία.

Ἀντιγόνη.

Θάρσει. σὺ μὲν ζῇς· ἡ δ' ἐμὴ ψυχὴ πάλαι
τέθνηκεν, ὥστε τοῖς θανοῦσιν ὠφελεῖν. 560

V. 552. Was also könnte ich, da ich vorher dich verlassen, aber jetzt d. h. wenigstens jetzt noch, dir zu Liebe thun?

V. 556. ἐπὶ bezeichnet oft, unter welchen Umständen Etwas geschehen, wie: νεαραῖσι θεῶν ἐπὶ συντυχίαις (158) und danach heifst unser Vers: aber nicht ohne dafs ich dir meine Vorstellungen gemacht hätte, εἵλου — κατθανεῖν.

V. 557. Du schienst dir mit deinen Vorstellungen Recht zu haben; (σὺ μὲν τοῖς) ich mir mit meiner Behauptung oder mit meiner That. τοῖς δ' ἐγὼ, wie oben: τοῖσδε δ' οὐκ ἀλγύνομαι (468). Hier ist ein doppelter Gegensatz: ἐγὼ μὲν — σὺ δὲ und τοῖς μὲν — τοῖς δέ.

V. 558. Man könnte diese Worte mit dem Scholiasten verstehen: ὅτι σὺ μὲν ἔπραξας, ἐγὼ δὲ συνήδεω; indefs sind dieselben nicht der Ausdruck ruhiger Ueberlegung, sondern des leidenschaftlich beharrlichen Verlangens der Ismene, mit der Schwester zu sterben und in sofern ist er in ihrer Seele für den Augenblick wahr. Weiter geht sie mit ihrer, allerdings sehr unsicher ausgesprochenen Behauptung, an der That Theil genommen zu haben (536); überall aber spricht sie mit der Aufregung eines leicht bewegten und daher schwankenden, obschon dem Edlen zugewendeten Gemüths.

V. 559. 560. ὠφελεῖν wird öfter auch mit dem Dativ verbunden, z. B. τοὺς φίλους — ἐν τοῖς κακοῖς χρὴ τοῖς φίλοισιν ὠφελεῖν: (Eur. Or. 666). Es mufs — Der Freund dem

Digitized by Google

Κρέων.

Τὼ παῖδε φημὶ τώδε, τὴν μὲν ἀρτίως
ἄνουν πεφάνθαι, τὴν δ' ἀφ' οὗ ταπρῶτ' ἔφυ.

Ἰσμήνη.

Ἀλλ' οὐ γάρ, ὦναξ, οὐδ' ὃς ἂν βλάστῃ μένει
νοῦς τοῖς κακῶς πράσσουσιν, ἀλλ' ἐξίσταται.

Κρέων.

Σοὶ γοῦν, ὅθ' εἵλου ξὺν κακοῖς πράσσειν κακά. 565

Ἰσμήνη.

Τί γὰρ μόνῃ μοι τῆσδ' ἄτερ βιώσιμον;

Κρέων.

Ἀλλ' ἥδε μέντοι μὴ λέγ'· οὐ γὰρ ἔστ' ἔτι.

Ἰσμήνη.

Ἀλλὰ κτενεῖς νυμφεῖα τοῦ σαυτοῦ τέκνου;

Κρέων.

Ἀρώσιμοι γὰρ χἀτέρων εἰσὶν γύαι.

Ἰσμήνη.

Οὐχ ὥς γ' ἐκείνῳ τῇδέ τ' ἦν ἡρμοσμένα 570

Κρέων.

Κακὰς ἐγὼ γυναῖκας υἱέσι στυγῶ.

Ἰσμήνη.

Ὦ φίλταθ' Αἵμων, ὡς σ' ἀτιμάζει πατήρ.

Freunde Hülfe leisten in der Noth. Den Todten können wir Hülfe nur noch dadurch leisten, dafs wir sie vor Schmach schützen oder wie hier, ihnen die Todtenehren erweisen.

V. 565. *ξὺν κακοῖς*: *σὺν τῇ ἀδελφῇ*. — V. 567. Ismene soll nicht sagen: *ἥδε*, weil *ἥδε* wie *ὅδε* immer nur von Gegenwärtigen, nicht von Abwesenden, mithin auch nicht von Todten gebraucht wird; Antigone aber wird von Kreon schon als todt betrachtet. — V. 568. *νυμφεῖα* statt *νύμφην* (vgl. 533).

V. 570. *ἡρμοσμένα* für *ἡρμοσμένον*, wie *δεδογμένα* für *δεδογμένον* (576.): wie es ihm und ihr passend, d. h. lieb war. V. 571. Ich hasse schlechte Gattinnen für die Söhne, d. h. eine schlechte Gattin, wie Antigone, für meinen Sohn.

V. 572. 573. Jener Vers wird von Mehrern, gegen sämmtliche Handschriften, der Antigone zugeschrieben, als ein schmerzlicher Ausruf des Staunens über Kreons Härte gegen seinen Sohn. Allein eben so gut pafst er auf Ismene, welcher ihn die alten Handschriften beilegen. Denn ohne Zweifel konnte sie, zumal

Digitized by Google

Κρέων.

Ἄγαν γε λυπεῖς καὶ σὺ καὶ τὸ σὸν λέχος.

Χορός.

Ἦ γὰρ στερήσεις τῆσδε τὸν σαυτοῦ γόνον;

Κρέων.

Ἅιδης ὁ παύσων τούσδε τοὺς γάμους ἔφυ. 575

Ἰσμήνη.

Δεδογμέν', ὡς ἔοικε, τῆνδε κατθανεῖν.

---

in ihrer gegenwärtigen Aufgeregtheit, bei ihrer Freundlichkeit überhaupt und bei der nahen Verwandtschaft: *ὦ φίλταθ' Αἵμων* ausrufen, da *φίλτατος* sehr oft nicht seine ganz eigentliche Bedeutung hat. So nennt Elektra die Frauen des Chors: *φίλταται γυναῖκες* (El. 1227.) und Dejanira sogar den Lichas: *φίλτατ' ἀνδρῶν* (Trach. 232.). Dazu kommt, dafs Ismene wohl gehofft hatte, Kreon werde, schon seines Sohnes wegen, Antigone, dessen Braut, nicht so hart strafen; auch deshalb also konnte jetzt ihr Staunen über dessen Rücksichtlosigkeit für Hämon in diesen Ausruf ausbrechen. Unzweifelhaft aber wird der Vers durch Kreons Entgegnung (573) Ismene zugesprochen. Denn gegen Antigone hätte Kreon sich gewifs härter geäufsert, während er hier nur sagt: du wirst mir lästig, ganz so wie Ajas auf Tekmessas Bitten erwidert: *ἄγαν γε λυπεῖς* (589.). Dies konnte Kreon überdiefs zu Antigone kaum sagen, da diese schon lange nicht mehr gesprochen hat, während Ismene sich bemüht, ihn zu besänftigen. — *τὸ σὸν λέχος* (vgl. 83.).

V. 574. Dieser Vers dagegen, den alte Handschriften ebenfalls der Ismene beilegen, wird von Einigen, wohl mit Recht, dem Chor zugeschrieben. Ismene war vor Kreons unerwarteten Abweisungen verstummt und in der That konnte sie nach denselben ihre Frage: *ἀλλὰ κτενεῖς* (568.) nicht hier mit: *ἦ γὰρ στερήσεις* wiederholen. Natürlich dagegen war diese Frage dem Chor, der überhaupt im Herzen nicht völlig Kreon beistimmend, Ismenes Hoffnung wahrscheinlich getheilt hatte. Auch dafs Kreons Antwort nur entschieden, nicht aber, wie er sie gewifs nun Ismene ertheilt haben würde, schneidend ist, spricht dafür, dafs die Frage dem Chor zugeschrieben wird.

V. 576. Auch diesen Vers giebt eine Handschrift dem Chor. Indefs enthielte dann auch er Nichts, als eine Wiederholung der Aeufserung Kreons, wie sie für die geringere Theilnahme dieser Greise nicht pafst. Und auch *ὡς ἔοικε* pafst für sie nicht, da sie nun an der Verurtheilung Antigones nicht mehr zweifeln können. Deshalb müssen wir ihn der Ismene lassen, als einen halb unterdrückten schmerzlichen Ausruf über das Loos ihrer Schwester. Denn nach der letzten Aeufserung Kreons gegen den Chor, bleibt für Ismene kaum noch ein Schimmer der Hoffnung, den sie mit *ὡς ἔοικε* andeutet.

Digitized by Google

Κρέων.

Καὶ σοί γε κἀμοί. μὴ τριβὰς ἔτ', ἀλλά νιν
κομίζετ' εἴσω, δμῶες· ἐκ δὲ τοῦδε χρὴ
γυναῖκας εἶναι τάσδε, μηδ' ἀνειμένας.
φεύγουσι γάρ τοι καὶ θρασεῖς, ὅταν πέλας 580
ἤδη τὸν Ἅιδην εἰσορῶσι τοῦ βίου.

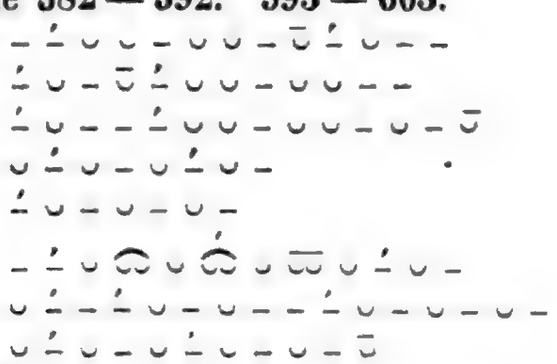
Χορός.

Εὐδαίμονες, οἷσι κακῶν ἄγευστος αἰών. στρ. α'.

V. 577. Darauf sagt Kreon zu ihr mit Hohn: *καὶ σοί γε κἀμοί sc. ἔοικε δεδογμένα.* — *νιν* statt *αὐτά*: sie beide. — V. 578. 579. *ἐκ δὲ τοῦδε*: von nun an sollen sie Weiber sein, (die sich nicht in öffentliche Sachen mischen dürfen). Denn dafs Antigone, ein Weib, sich ihm widersetzt, erbittert ihn am meisten. — V. 580. Wann sie den Hades ihrem Leben nahe sehn. So *πέλας μητρὸς πατρός τε* (K. O. 782.).

Der Antigone drohende Tod mahnt den Chor an das Unglück, welches ganze Geschlechter, namentlich auch die Labdakiden, trifft. Während Zeus ewig sicher herrscht, sucht den Menschen das Unglück heim. Seine Gedanken und Wünsche bereiten ihm oft Verderben. Absichtlich läfst der Dichter den Chor auch dies so aussprechen, dafs die Zuhörer in Ungewifsheit bleiben konnten, ob demselben Antigones Tod oder Unheil für Kreon vorschwebt.

Erste Strophe 582 — 592. 593 — 603.



V. 582 — 593.

Oh, Glückliche, denen von Leid das Leben frei blieb!
Wo ein Haus je Götter erschütterten, da läfst
Nie das Unglück ab, von Geschlecht zu Geschlechte schreitend,
So wie die Woge, wann sie tief
Vor der Stürme wildem Wehn
Aus Thrake, in die Nacht der See hinab sich stürzt,
Vom Abgrund auf den schwarzen Meersand wühlt, von Sturmes Wuth gedrängt,
Und flutgepeitscht die Küste stöhnend aufbrüllt.

V. 583. In *εὐδαίμονες* scheint hier der Begriff der Gottbegünstigung zu liegen, gewissermafsen im Gegensatz zu dem folgenden: *οἷς θεόθεν σεισθῇ δόμος.* — *ἄγευστος*, hier activ.

Digitized by Google

οἷς γὰρ ἂν σεισθῇ θεόθεν δόμος, ἄτας
οὐδὲν ἐλλείπει γενεᾶς ἐπὶ πλῆθος ἕρπον·
ὁμοῖον ὥστε ποντίαις
οἰδμα δυσπνόοις ὅταν
Θρῄσσῃσιν ἔρεβος ὕφαλον ἐπιδράμῃ πνοαῖς,
κυλίνδει βυσσόθεν κελαινὰν ϑῖνα καὶ δυσάνεμον,
στόνῳ βρέμουσι δ' ἀντιπλῆγες ἀκταί.

ἀρχαῖα τὰ Λαβδακιδᾶν οἴκων ὁρῶμαι ἀντ. ά.
πήματα φθιτῶν ἐπὶ πήμασι πίπτοντ'·
οὐδ' ἀπαλλάσσει γενεὰν γένος, ἀλλ' ἐρείπει
ϑεῶν τις, οὐδ' ἔχει λύσιν.
νῦν γὰρ ἐσχάτας ὑπὲρ
ῥίζας ἐτέτατο φάος ἐν Οἰδίπου δόμοις·

ἄγευστος wie γεύομαι bezeichnet nicht blos eine nur einmalige Berührung. So sagt Herakles: μόχθων μυρίων ἐγευσάμην (Tr. 1101.). V. 585. ἄτας οὐδὲν ἐλλείπει: Da bleibt Nichts von dem Unheil, kein Unheil aus. γενεᾶς ἐπὶ πλῆθος ἕρπον: zu des Geschlechtes Menge, d. h. zu Allen schreitend.

V. 586 — 593. ὁμοῖον, (ἕρπει: in gleicher Art schreitet das Unheil durch das Geschlecht) ὥστε οἴδμα κυλίνδει ϑῖνα κελαινὰν καὶ δυσάνεμον βυσσόθεν, ὅταν ἐπιδράμῃ ἔρεβος ὕφαλον Θρῄσσῃσι ποντίαις πνοαῖς δυσπνόοις.

V. 594 — 596. ὁρῶμαι (ὁρῶ) τὰ πήματα ἀρχαῖα οἴκων Λαβδακιδᾶν πίπτοντ' ἐπὶ πήμασι φθιτῶν: ich sehe in Antigones Schicksal die Leiden, wie sie, von Alters her einheimisch in dem Hause der Labdakiden, sich hinstürzen zu den Leiden der schon dahingeschiedenen Labdakiden.

V. 596. 598.

Nicht Erlösung bringt ein Geschlecht dem Geschlecht: dahin stürzt
Ein Gott sie, läfst sie nimmer los.

οὐδ' ἔχει λύσιν sc. τῶν πημάτων. Aehnlich wie μόχθων ἐμοὶ λύσιν τελεῖσθαι (Tr. 1171.). ἔχει λύσιν für λύει, wie ἐλπίδα ἔχειν für ἐλπίζειν, μομφὴν ἔχειν für μέμφεσθαι. — V. 599. ἐσχάτας ὑπὲρ ῥίζας. Die letzte Wurzel nennt wohl der Chor Antigone, weil sie zuletzt dem Labdakidengeschick erlag; an Ismenes Verurtheilung glaubt er noch nicht (vgl. 770.). Wir würden uns, da doch Ismene am Leben bleibt, und Antigone also nicht die letzte Wurzel ist, nicht so ausdrücken.

V. 600. ἐτέτατο φάος, ähnlich wie: αἴγλαν, ἃ τέτατα ταννῦν (Phil. 831.). Hier ist der Ausdruck wieder eigenthümlich griechisch, besonders sophokleisch. Denn jetzt hat sich das Licht über die letzte Wurzel ausgespannt, für: heut ist die Sonne zum letzten Mal über ihr aufgegangen. Mit derselben in τείνειν liegenden Auffassung sagt Göthe: das weite Licht des Tages (Iph. V. 6.).

Digitized by Google

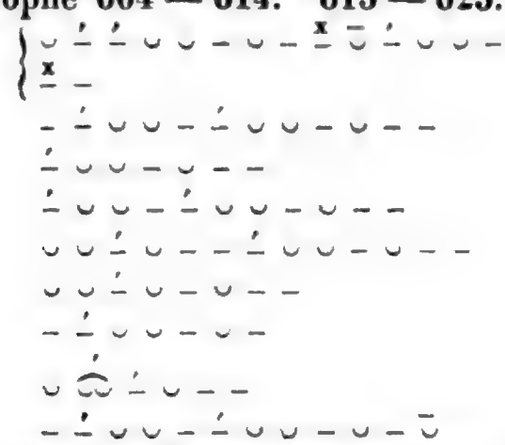
κατ᾽ αὖ νιν φοινία θεῶν τῶν νερτέρων ἀμᾷ κόνις,
λόγου τ᾽ ἄνοια καὶ φρενῶν Ἐρινύς.

στρ. β΄. 605

τεάν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀνδρῶν ὑπερβασίᾳ κατάσχοι,
τὰν οὔθ᾽ ὕπνος αἱρεῖ ποθ᾽ ὁ παντογήρως,
ἀκάματοι θεῶν οὐ
μῆνες· ἀγήρῳ δὲ χρόνῳ δυνάστας
κατέχεις Ὀλύμπου μαρμαρόεσσαν αἴγλαν. 610
τό τ᾽ ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον

V. 601. 602. *κόνις φοινία τῶν νερτέρων θεῶν.* Der unteren Götter Staub ist der Staub, welchen Antigone auf den Leichnam gestreut hatte. Er heifst blutig, weil Polynikes im Kampf erschlagen war, und er rafft, als wenn er lebendig wär, Antigone hin, weil er der schicksalsvolle Staub der Götter ist, welche das Haus der Labdakiden umstürzen. — *καταμᾷ νιν*: er rafft sie hin, wie es, allerdings anders gemeint, bei Homer heifst: (*κόπρος,*) *τὴν καταμήσατο χερσίν* (Il. XXIV. 165.). Dies ist ein kühner Ausdruck des Gedanken: nun mufs wieder Antigone sterben, weil sie den im Kampfe gefallenen Bruder bestattet hat; allein diese Kühnheit ist sophokleisch. — V. 603. *φρενῶν Ἐρινύς*: Erinys, die, von Laïos und Oedipus her, verderblich ihren Geist zum Trotze gegen des Herrschers Gebot trieb, für: der ihr verderbliche Trotz ihres Geistes, ist eben so kühn ausgedrückt.

Zweite Strophe 604 — 614. 615 — 625.



V. 604 — 625. Im Gegensatz zu diesem Unglück ganzer Geschlechter wird nun die von Nichts übertroffene Macht des Zeus gepriesen, der jenes Unglück verhängt.

V. 605. Durch *ὑπερβασίᾳ* wird wohl angedeutet, dafs jene Geschlechter sich durch Frevel und Uebermuth dies Verderben zuziehn. — V. 606. 607. Weder die Alles zu Greisen machende (*παντογήρως*) d. h. Alles schwächende Ruhe, noch die ewig bewegte Zeit hat Macht über dich. — *αἱρεῖ*: nimmt dich gefangen, fesselt oder schwächt dich.

V. 611 — 614. Auch diese Verse haben Veränderungen erlitten. Denn die Vergangenheit und die Zukunft sind durch *τὸ*

Digitized by Google

καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει
νόμος ὅδ', οὐδὲν ἕρπων
θνατῶν βιότῳ πάμπολις ἐκτὸς ἄτας.

ἁ γὰρ δὴ πολύπλαγκτος ἐλπὶς πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀν-
δρῶν, ἀντ. β'. 615
πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφονόων ἐρώτων·
εἰδότι δ' οὐδὲν ἕρπει,
πρὶν πυρὶ θερμῷ πόδα τις προσαύσῃ.
σοφίᾳ γὰρ ἔκ του κλεινὸν ἔπος πέφανται, 620
τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν
τῷδ' ἔμμεν, ὅτῳ φρένας
θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν·
πράσσει δ' ὀλιγοστὸν χρόνον ἐκτὸς ἄτας. 625

ὅδε μὴν Αἵμων, παίδων τῶν σῶν
νέατον γέννημ'· ἆρ' ἀχνύμενος
τῆς μελλογάμου

πρὶν und τὸ μέλλον bezeichnet; τὸ ἔπειτα für τὸ νῦν zu nehmen, wird man sich kaum entschliefsen. Dann giebt weder ἕρπει, noch ἕρπειν, noch ἕρπων eine befriedigende Wortverbindung, und endlich läfst sich auch πάμπολις oder παμπολὺ, wie die Stelle jetzt lautet, nicht wohl erklären. Ihr Sinn ist: für den Menschen besteht ewig das Gesetz, dafs sein Leben nicht frei bleiben soll von Unheil. Daran schliefst sich das Folgende.

V. 615 — 619. Denn obwohl der Mensch sich an der umherschweifenden Hoffnung freut: so führt sie doch, eben wegen ihrer Unsicherheit, mit ihren leichtsinnig aufgefafsten Gelüsten oft in Irrthum und durch ihn zum Unglück. — ἕρπει ἀπάτα: der Irrthum naht εἰδότι οὐδέν: dem Menschen, der Nichts merkt, πρίν τις προσαύσῃ πόδα πυρί. — V. 620. Σοφίᾳ γὰρ: denn mit Weisheit (σοφῶς), ähnlich wie ὑπερβασίᾳ (605.). —

V. 623 — 625. Wie bei den Alten so häufig, wird auch hier das Unglück auf einen gottverhängten Irrthum bei der Wahl zwischen dem Guten und Bösen zurückgeführt. Denn, meint der Chor, auch Antigone, die der Gott zum Verderben trieb, hat ein κακὸν für ἐσθλὸν gehalten und deshalb erliegt sie dem Unheil ihres Hauses. — ἐκτὸς ἄτας (614.) πρὸς ἄταν (624.) und ἐκτὸς ἄτας (625.) vgl. 365.

V. 626. 627. παίδων — γέννημ': ein älterer Sohn, Megareus, war früher gestorben (1303.) — ἥκει ἀχνύμενος μόρον (vgl. 20.) τῆς τάλιδος μελλογάμου. — V. 630. ὑπεραλγῶν (τῆς) ἀπάτας λεχέων: schmerzvoll über die Täuschung der Ehe, d. h. über die getäuschte Hoffnung der Ehe. So ὑπερδέδοικά σου (82.) und ὡς κἀγὼ τῆσδ' ὑπεραλγῶ (Eur. Hipp. 260.).

τάλιδος ἥκει μόρον Ἀντιγόνης,
ἀπάτας λεχέων ὑπεραλγῶν;

Κρέων.

Τάχ' εἰσόμεσθα μάντεων ὑπέρτερον.
ὦ παῖ, τελείαν ψῆφον ἆρα μὴ κλύων
τῆς μελλονύμφου πατρὶ λυσσαίνων πάρει;
ἢ σοὶ μὲν ἡμεῖς πανταχῇ δρῶντες φίλοι;

Αἵμων.

Πάτερ, σός εἰμι· καὶ σύ μοι γνώμας ἔχων
χρηστὰς ἀπορθοῖς, αἷς ἔγωγ' ἐφέψομαι.
ἐμοὶ γὰρ οὐδεὶς ἀξίως ἔσται γάμος
μείζων φέρεσθαι σοῦ καλῶς ἡγουμένου.

Κρέων.

Οὕτω γάρ, ὦ παῖ, χρὴ διὰ στέρνων ἔχειν,
γνώμης πατρῴας πάντ' ὄπισθεν ἑστάναι.

V. 631. *τάχ' εἰσόμεσθα, εἰ ἥκει ἀχνύμενος* u. s. w. — V. 632 — 633. *ἆρα μὴ — πάρει* (du kommst doch wohl nicht?) *λυσσαίνων πατρί κλύων ψῆφον τελείαν* (*τὴν τετελεσμένην*) *τῆς μελλονύμφου;* (vgl. 11.) *σοὶ μὲν* wie *σοί γε.*

V. 635. 636. *σός εἰμι, καὶ σὺ ἀπορθοῖς μοι γνώμας ἔχων* (*γνώμας*) *χρηστάς.* Hämon meint: ich bin dein Sohn, und du wolle, wenn du die richtige Meinung hast, mir meine Meinung (die ich haben soll) feststellen. Mit Absicht legt Sophokles hier überall Zweideutigkeit in den Ausdruck. Denn *σός εἰμι* kann auch heifsen: ich hänge von deinem Willen ab und *ἔχων*: da du die richtige Meinung hast. *ἀπορθοῖς* endlich, der Optativ, kann auch der Indicativ sein und bedeuten: du stellst gewöhnlich meine Meinung fest. Und in dem letztern Sinne nimmt Kreon die Aeufserung, obwohl ihn *ἐφέψομαι*, was auf den vorliegenden Fall hinweist, auf das richtige Verständnifs führen konnte.

V. 637. 638. *ἐμοὶ γὰρ*: denn mir, nach meiner Gesinnung, ist mit Recht (*ἀξίως*) keine Eheverbindung höher zu halten, als du, wie Hämon meint, wenn, wie Kreon aber versteht, da du mich richtig leitest. Indefs hat Hämon vielleicht sagen wollen: denn mir gilt mit Recht keine Ehe mehr, als die mit Antigone, die nach der Bürger Meinung goldener Ehre werth ist, wenn du jetzt die Sache richtig oder gut (*καλῶς*) leitest. In so fern konnte dies wohl Hämons Meinung sein, als er, zumal noch nicht bekannt mit Antigones Heftigkeit gegen seinen Vater, fast als gewifs annehmen mufste, dieser (*ὁ ἀγαθός* 31.) werde nicht seines Sohnes Braut und seiner Schwester Tochter so streng, wie er gedroht hatte, bestrafen, sondern sie noch immer, ungeachtet ihres Vergehens, seinem Sohne zur Gattin geben wollen.

V. 640. ist Apposition zu V. 639 — 641. — *γονάς.* Auch

Digitized by Google

τούτου γὰρ οὕνεκ' ἄνδρες εὔχονται γονὰς
κατηκόους φύσαντες ἐν δόμοις ἔχειν,
ὡς καὶ τὸν ἐχθρὸν ἀνταμύνωνται κακοῖς,
καὶ τὸν φίλον τιμῶσιν ἐξ ἴσου πατρί.
ὅστις δ' ἀνωφέλητα φιτύει τέκνα,
τί τόνδ' ἂν εἴποις ἄλλο πλὴν αὑτῷ πέδας
φῦσαι, πολὺν δὲ τοῖσιν ἐχθροῖσιν γέλων;
μή νύν ποτ', ὦ παῖ, τὰς φρένας γ' ὑφ' ἡδονῆς
γυναικὸς οὕνεκ' ἐκβάλῃς, εἰδὼς ὅτι
ψυχρὸν παραγκάλισμα τοῦτο γίγνεται,
γυνὴ κακὴ ξύνευνος ἐν δόμοις. τί γὰρ
γένοιτ' ἂν ἕλκος μεῖζον ἢ φίλος κακός;
ἀλλὰ πτύσας ὡσεί τε δυσμενῆ μέθες
τὴν παῖδ' ἐν Ἅιδου τήνδε νυμφεύσειν τινί.
ἐπεὶ γὰρ αὐτὴν εἷλον ἐμφανῶς ἐγὼ
πόλεως ἀπιστήσασαν ἐκ πάσης μόνην,
ψευδῆ γ' ἐμαυτὸν οὐ καταστήσω πόλει,
ἀλλὰ κτενῶ. πρὸς ταῦτ' ἐφυμνείτω Διὰ
ξύναιμον. εἰ γὰρ δὴ τά γ' ἐγγενῆ φύσει
ἄκοσμα θρέψω, κάρτα τοὺς ἔξω γένους.
ἐν τοῖς γὰρ οἰκείοισιν ὅστις ἔστ' ἀνὴρ
χρηστός, φανεῖται κἀν πόλει δίκαιος ὤν·
ὅστις δ' ὑπερβὰς ἢ νόμους βιάζεται, 667

Schiller sagt: Geschworen hat sie, ganze Zeugungen — Hinabzusenden in des Vaters Grab (Tell. V. 1.). — V. 644. ἔξ ἴσου πατρί: gleich ihrem Vater: wie er oder übereinstimmend mit ihm. V. 645. ἀνωφέλητα τέκνα: welche diese Hülfe nicht leisten. — V. 648. ὑφ' ἡδονῆς, wie ὑπ' ἐλπίδων (221.). — V. 650. τοῦτο führt öfter ein folgendes Hauptwort, sogar anderen Geschlechts, ein; z. B. μόνον δὲ τοῦτό φασ' ἀμιλλᾶσθαι βίῳ — γνώμην δικαίαν κἀγαθὴν, ὅτῳ παρῇ· (Eur. Hipp. 426 f.) — V. 653. πτύσας: verwerfend: als eine Feindin. Eben so: *respuere* und *consputare*.

V. 658. πρὸς ταῦτα, demnach, da dies mein Entschluſs ist: ἐφυμνείτω Διὰ ξύναιμον. Hatte vielleicht Antigone, zurückgeführt in das Haus (577 ff.), zu Zeus, der über die Rechte und Pflichten der Blutsverwandtschaft waltet, gerufen: so war ihre Meinung gewesen, daſs sie Polynikes als ihren Bruder, habe bestatten müssen, und daſs Kreon ihm, als seiner Schwester Sohne, das Grab nicht habe versagen dürfen. Kreon indeſs, in seiner Art, meint: rufe sie auch, als meine Verwandte, die ich als solche nicht so strafen sollte, zu Zeus: er wird sie nicht retten.

V. 663 — 672. In diesen Versen hat man den nöthigen Zusammenhang vermiſst und sie daher, wie am Rande bezeichnet

ἢ τοὐπιτάσσειν τοῖς κρατοῦσιν ἐννοεῖ, 668
οὐκ ἔστ' ἐπαίνου τοῦτον ἐξ ἐμοῦ τυχεῖν 669 665
ἀλλ' ὃν πόλις στήσειε, τοῦδε χρὴ κλύειν, 670
καὶ σμικρὰ καὶ δίκαια, καὶ τἀναντία. 671
καὶ τοῦτον ἂν τὸν ἄνδρα θαρσοίην ἐγὼ 663
καλῶς μὲν ἄρχειν, εὖ δ' ἂν ἄρχεσθαι θέλειν, 664
δορός τ' ἂν ἐν χειμῶνι προστεταγμένον 665 670
μένειν δίκαιον κἀγαθὸν παραστάτην. 666
ἀναρχίας δὲ μεῖζον οὐκ ἔστιν κακόν.
αὕτη πόλεις τ' ὄλλυσιν, ἥδ' ἀναστάτους

---

ist, umgestellt. Die Unsicherheit dieses Verfahrens sieht man daraus, dafs man in derselben Art viele Verse umstellen könnte, z. B. in Göthes Torquato Tasso (I. 1.): Ja, es umgiebt uns eine neue Welt! — Der Gärtner deckt getrost das Winterhaus — Schon der Citronen und Orangen ab; — Die Blumen von den Beeten u. s. w.; oder in Schillers Wallenstein (III. 7.) Wallenstein: Mit meinem Glücke — Schlofs er den Bund und bricht ihn, nicht mit mir. — Leicht, wie der Vogel von dem wirthbar'n Zweige, — Wo er genistet, fliegt er von mir auf. — Kein menschlich Band ist unter uns zerrissen. — War ich ihm was, er mir? u. s. w. In unsern Versen aber fehlt der Zusammenhang nicht; denn Kreon sagt: Wer in seinem Hause tüchtig ist, der wird sich auch im Staat als ein gerechter Mann zeigen. (Also mufs ich auch Antigone, die zu meinem Hause gehört, um gerecht als Herrscher zu sein, verdammen.) Da Kreon hier von sich, als dem Herrscher, spricht: so kann er gar nicht, zumal bei seinem starren Widerwillen gegen jede Nachgiebigkeit oder Unterordnung, wie nach der Umstellung, fortfahren: und dieser Mann, bin ich überzeugt, wird auch gern gehorchen. Vielmehr sagt er nun ganz in der Ordnung: Wer aber das Recht überschreitend oder frevelnd (*ὑπερβὰς* vgl. *ὑπερβασίᾳ* 605.) entweder den Gesetzen Gewalt thut (wie Antigone meinem Gesetz gegen Polynikes Bestattung) oder wer glaubt, den Machthabern (mir) Vorschriften machen zu dürfen, (wie beides Antigone versucht hat und Hämon das Letztere vielleicht versuchen möchte): den (*τοῦτον*) kann ich nicht loben. Sondern, wen immer der Staat hingestellt haben mag (*ὃν πόλις στήσειε*, wie mich, als den *κρατοῦντα*), dem mufs man gehorchen, und diesen Mann (*τοῦτον*), der gehorcht, (*τὸν κλύοντα*, wie hoffentlich jetzt Hämon), den halte ich für tüchtig zu herrschen und (wo es sein mufs, z. B. im Kriege) für geschickt, willig zu gehorchen u. s. w. An der Beziehung des zweiten *τοῦτον* (668.) sollte man nicht Anstofs nehmen, da sich Aehnliches in Kreons Reden oft findet (189 ff. 215 ff. 308 ff.). Ueberhaupt mufs man bei den vielen Eigenthümlichkeiten in dessen Reden fast nothwendig Absicht des Dichters vermuthen, da er seine Personen sonst nirgends so sprechen läfst. So sagt Kreon wieder hier (666. 667.): Dem gehorche man — Im Klei-

Digitized by Google

οἴκους τίθησιν, ἥδε σὺν μάχῃ δορὸς
τροπὰς καταῤῥήγνυσι· τῶν δ᾽ ὀρθουμένων
σώζει τα πολλὰ σώματ᾽ ἡ πειθαρχία.
οὕτως ἀμυντέ᾽ ἐστὶ τοῖς κοσμουμένοις,
κοὔτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσσητέα.
κρεῖσσον γάρ, εἴπερ δεῖ, πρὸς ἀνδρὸς ἐκπεσεῖν
κοὐκ ἄν γυναικῶν ἥσσονες καλοίμεθ᾽ ἄν.

Χορός.

Ἡμῖν μέν, εἰ μὴ τῷ χρόνῳ κεκλέμμεθα,
λέγειν φρονούντως ὧν λέγεις δοκεῖς πέρι.

Αἵμων.

Πάτερ, θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας,
πάντων ὅσ᾽ ἐστι χρημάτων ὑπέρτατον.
ἐγὼ δ᾽ ὅπως σὺ μὴ λέγεις ὀρθῶς τάδε,
οὔτ᾽ ἂν δυναίμην μήτ᾽ ἐπισταίμην λέγειν·
γένοιτο μεντἂν χἀτέρῳ καλῶς ἔχον.
σοῦ δ᾽ οὖν πέφυκα πάντα προσκοπεῖν, ὅσα

---

nen und Gerechten und im Gegentheil. Dies im Ernst und in dem eigentlichen Sinne zu behaupten, meinte wohl sogar Kreon nicht. Es ist vielmehr wieder nur der übertriebene Ausdruck seiner wahren Meinung: auch wenn der Befehl ungerecht scheinen sollte, wie jetzt das Verbot der Bestattung des Polynikes, welches doch, so meint Kreon, gerecht ist.

V. 674. 675. *σὺν μάχῃ* wie *σὺν νυκτί*. — *δορὸς τροπὰς καταῤῥήγνυσι*. So steht: *ἐν τροπῇ δορός* (Aj. 1275.) Die Griechen setzen öfter zu Verben eine entferntere Folge ihrer Wirksamkeit, statt des eigentlichen Gegenstandes der Wirksamkeit. Wie ein Scholiast hier bemerkt: *ἐκ γὰρ διαῤῥήξεως στρατοῦ τροπὴ γίγνεται*. Aehnlich sagt Homer: *ἶλκος οὔτασεν ἀνήρ* (Il. V. 361.). — *τῶν δ᾽ ὀρθουμένων*: derjenigen, die sich lenken lassen (vgl. *ἀπορθοῖς* 636.).

V. 676. *τὰ πολλὰ σώματα*: *τοὺς πολλούς*. *σῶμα* gehört zu den mannigfachen Arten der Umschreibung der Person, wie *κάρα*. — V. 677. *οὕτως*, — demnach, also. — Wie *ἀμύνων σοῖσιν ἕτῃσιν* (Il. VI. 262.): so heifst: *ἀμυντέ᾽ ἐστὶ τοῖς κοσμουμένοις*: man mufs den Anordnungen zu Hülfe kommen oder sie aufrecht erhalten.

V. 681. *τῷ χρόνῳ* durch unser Alter — *κεκλέμμεθα*, wie 1218: *θεοῖσι κλέπτομαι*.

V. 683. 688. Das höchste Gut (auch für den vorliegenden Fall) ist richtige Einsicht. Nun wär ich zwar, da ich jünger bin (vgl. 719.) nicht im Stande, noch (*μήτε*) möchte ich, als dein Sohn, im Stande sein, zu beweisen, wie (*ὅπως*) oder dafs deine Meinung nicht die richtige sei; indessen dürfte sich doch auch bei

Digitized by Google

λέγει τις, ἢ πράσσει τις, ἢ ψέγειν ἔχει.
τὸ γὰρ σὸν ὄμμα δεινὸν ἀνδρὶ δημότῃ
λόγοις τοιούτοις, οἷς σὺ μὴ τέρψει κλύων·
ἐμοὶ δ' ἀκούειν ἔσθ' ὑπὸ σκότου τάδε,
τὴν παῖδα ταύτην οἵ' ὀδύρεται πόλις,
πασῶν γυναικῶν ὡς ἀναξιωτάτη
κάκιστ' ἀπ' ἔργων εὐκλεεστάτων φθίνει·
ἥτις τὸν αὑτῆς αὐτάδελφον ἐν φοναῖς
πεπτῶτ' ἄθαπτον, μήθ' ὑπ' ὠμηστῶν κυνῶν
εἴασ' ὀλέσθαι μήθ' ὑπ' οἰωνῶν τινος·
οὐχ ἥδε χρυσῆς ἀξία τιμῆς λαχεῖν;
τοιάδ' ἐρεμνὴ σῖγ' ἐπέρχεται φάτις.
ἐμοὶ δὲ σοῦ πράσσοντος εὐτυχῶς, πάτερ,
οὐκ ἔστιν οὐδὲν κτῆμα τιμιώτερον.
τί γὰρ πατρὸς θάλλοντος εὐκλείας τέκνοις
ἄγαλμα μεῖζον, ἢ τί πρὸς παίδων πατρί;
μὴ νῦν ἓν ἦθος μοῦνον ἐν σαυτῷ φόρει,

---

mir und Anderen wohl etwas Annehmbares finden (*γένοιτο καλῶς ἔχον*, wo, wie öfter, *τὶ* ausgelassen ist.) Daher bin ich nun, als dein Sohn (*πέφυκα*), dazu da, Alles dir zum Vortheil zu beachten (*πάντα σοῦ προσκοπεῖν*, wie Hämon auch sagt: *σοῦ γὰρ οὖν προκήδομαι* (741.).

V. 690. 692. *ἀνδρὶ δημότῃ — κλύων*: Denn dein Auge wirkt schreckend auf den gemeinen Mann bei solchen Reden, über welche (wie sie meinen) du dich nicht freuen würdest. *τάδε* wie *τοῦτο* (650.) — V. 695. *ἀπ' ἔργων*, indem sie von der Ausführung der ruhmwürdigsten That kommt, oder ihr Untergang kommt ihr von der Ausführung. — V. 697. 698. *μήτε, μήτε*, nicht *οὔτε, οὔτε*, weil die Worte näher erklären, weshalb den Leuten die That so rühmlich scheine.

V. 699. *χρυσῆς ἀξία τιμῆς λαχεῖν*: *λαγχάνω* wird als ein Zeitwort des Erlangens öfter mit dem Genitiv verbunden. So *μὴ λάχωσι τοῦδε συμμάχου* (O. K. 450.) und *δώρων ἐκ Πριάμοιο λάχῃ* (Il. XXIV. 76.).

V. 703. 704. *τί γὰρ ἄγαλμα* (*ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται*) *τέκνοις μεῖζον* (*τῆς*) *εὐκλείας πατρὸς θάλλοντος, ἢ τί* (*ἄγαλμα*) *πατρὶ πρὸς παίδων* (*μεῖζον τοῦ ἐν εὐκλείᾳ θάλλειν αὐτούς*;)

V. 705. *μὴ νῦν*: *νῦν*, wie unser nun, bezeichnet nicht blos die gegenwärtige Zeit (jetzt), sondern auch die gegenwärtigen Umstände. In der letztern Bedeutung ist es da, wo es nur einen leichtern Uebergang bildet, enklitisch. Steht es dagegen in der wirklichen Folgerung: unter diesen Verhältnissen, also ganz gleich mit *οὖν*, wie hier: so ist eigentlich kein Grund vorhanden, warum es enklitisch geschrieben wird, und nicht vielmehr seinen Cir-

Digitized by Google

ὡς φῂς σύ, κοὐδὲν ἄλλο, τοῦτ᾽ ὀρθῶς ἔχειν.
ὅστις γὰρ αὐτὸς ἢ φρονεῖν μόνος δοκεῖ,
ἢ γλῶσσαν, ἣν οὐκ ἄλλος, ἢ ψυχὴν ἔχειν,
οὗτοι διαπτυχθέντες ὤφθησαν κενοί.
ἀλλ᾽ ἄνδρα, κεἴ τις ἦ σοφός, τὸ μανθάνειν
πόλλ᾽ αἰσχρὸν οὐδέν, καὶ τὸ μὴ τείνειν ἄγαν.
ὁρᾷς παρὰ ῥείθροισι χειμάῤῥοις ὅσα
δένδρων ὑπείκει, κλῶνας ὡς ἐκσώζεται·
τὰ δ᾽ ἀντιτείνοντ᾽ αὐτόπρεμν᾽ ἀπόλλυται.
αὕτως δὲ ναὸς ὅστις ἐγκρατὴς πόδα
τείνας ὑπείκει μηδέν, ὑπτίοις κάτω
στρέψας τολοιπὸν σέλμασιν ναυτίλλεται.
ἀλλ᾽ εἶκε θυμοῦ, καὶ μετάστασιν δίδου.
γνώμη γὰρ εἴ τις κἀπ᾽ ἐμοῦ νεωτέρου
πρόσεστι, φήμ᾽ ἔγωγε πρεσβεύειν πολύ,
φῦναι τὸν ἄνδρα πάντ᾽ ἐπιστήμης πλέων·
εἰ δ᾽ οὖν, φιλεῖ γὰρ τοῦτο μὴ ταύτη ῥέπειν,
καὶ τῶν λεγόντων εὖ καλὸν τὸ μανθάνειν.

Χορός.

Ἄναξ, σέ τ᾽ εἰκός, εἴ τι καίριον λέγει,

---

cumflex behält. — ἓν ἦθος: Einen Sinn; hier, wie wir sagen würden: eine Ansicht, wie δόξα, und es wird erklärt durch: τοῦτ᾽ ὀρθῶς ἔχειν, ὡς φῂς σύ.

V. 707. 709. ὅστις — οὗτοι. Der Uebergang von dem Singular zu dem Plural ist bei den Griechen so gewöhnlich, daſs Jokaste in derselben Rede, sogar von demselben Ausspruch des Orakels sagt: ὡς αὐτὸν ἦξοι μοῖρα πρὸς παίδων θανεῖν (K. O. 713.) und τὸ δεινὸν οὔφοβεῖτο, πρὸς παιδὸς θανεῖν (722.) — V. 710. 711. τὸ ἄνδρα μανθάνειν πολλὰ (καὶ τὸ μὴ τείνειν ἄγαν) οὐδὲν αἰσχρόν.

V. 716. 717. κάτω στρέψας (τὴν ναῦν), wie auch wir sagen: der wirft um. — ναυτίλλεται ὑπτίοις σέλμασιν: er fährt mit umgewandten Ruderbänken, d. h. er fährt gar nicht mehr, sondern geht zu Grunde.

V. 718. εἶκε θυμοῦ: laſs ab von deinem Zorne (648 ff. 678 ff.). — θυμοῦ ist der Genitiv der Entfernung, wie in βάθρων ἵστασθε (K. O. 142.). — καὶ μετάστασιν δίδου, nämlich θυμοῦ. — V. 721. πάντα (vgl. 195.). — V. 722. εἰ δ᾽ οὖν heiſst vollständig nicht: εἰ δ᾽ οὖν μὴ πέφυκε πάντ᾽ ἐπιστήμης πλέως, weil die Negation, die wesentliche Bezeichnung des Gegensatzes, nicht ausgelassen werden durfte: sondern es heiſst: εἰ δ᾽ οὖν τοῦτο πρεσβεύει πολύ. — V. 723. Wenn aber angeborener Verstand das Beste ist: καὶ τὸ μανθάνειν τῶν εὖ

μαθεῖν, σέ τ' αὖ τοῦδ'· εὖ γὰρ εἴρηται διπλῇ.

Κρέων.

Οἱ τηλικοίδε καὶ διδαξόμεσθα δὴ
φρονεῖν πρὸς ἀνδρὸς τηλικοῦδε τὴν φύσιν;

Αἵμων.

Μηδὲν τὸ μὴ δίκαιον· εἰ δ' ἐγὼ νέος,
οὐ τὸν χρόνον χρὴ μᾶλλον ἢ τἄργα σκοπεῖν.

Κρέων.

Ἔργον γάρ ἐστι τοὺς ἀκοσμοῦντας σέβειν;

Αἵμων.

Οὐδ' ἂν κελεύσαιμ' εὐσεβεῖν ἐς τοὺς κακούς.

Κρέων.

Οὐχ ἥδε γὰρ τοιᾶδ' ἐπείληπται νόσῳ;

Αἵμων.

Οὔ φησι Θήβης τῆσδ' ὁμόπτολις λεώς.

Κρέων.

Πόλις γὰρ ἡμῖν, ἀμὲ χρὴ τάσσειν, ἐρεῖ;

Αἵμων.

Ὁρᾷς τόδ' ὡς εἴρηκας ὡς ἄγαν νέος;

λεγόντων καλόν ἐστι. — Aehnlich τὸ μανθάνειν δ' ἥδιστον εὖ λέγοντος, εἰ κέρδος λέγοι (1031 f.).

V. 725. διπλῇ auf doppeltem Wege, von jedem für seine Meinung. — V. 726. καὶ διδαξόμεσθα: er will nicht allein nicht von mir lernen, sondern sogar Lehre von ihm soll ich annehmen.

V. 728. μηδὲν διδάσκου, ὃ μὴ δίκαιόν ἐστι μανθάνειν.

V. 729. 730. Hämon meint nicht: Sieh nicht auf mein Alter, sondern auf „die Thaten," „*opera mea*." Denn damit würde er offenbar sagen, er sei vor der Zeit weise, woran er in seiner bescheidenen Art nicht denkt. Vielmehr stellt er allgemein τὸν χρόνον und τἄργα einander entgegen in dem Sinne, dafs es hier nicht sowohl auf irgend eine Zeit, also auch nicht auf sein und auf Kreons Alter ankomme, als auf die Sache, auf das Geschehene; darüber also müsse man sich verständigen. So sagt Dejanira: ἄκουε τοὔργον (Tr. 1157.). — V. 730. Darauf erwidert Kreon: Ist denn die Sache, dafs man Frevler ehren soll?

V. 732. τοιᾶδ' ἐπείληπται νόσῳ, nämlich κακὴν εἶναι.

V. 733. Das gesammte Volk dieser Stadt Thebe (vgl. 153.).

V. 735. (Du nimmst Anstofs an meiner Jugend:) siehst du, wie du selbst da nur allzu jugendlich sprichst?

Digitized by Google

Κρέων.

Ἄλλῳ γὰρ ἢ 'μοὶ χρή γε τῆσδ' ἄρχειν χθονός;

Αἵμων.

Πόλις γὰρ οὐκ ἔσθ' ἥτις ἀνδρός ἐσθ' ἑνός.

Κρέων.

Οὐ τοῦ κρατοῦντος ἡ πόλις νομίζεται;

Αἵμων.

Καλῶς ἐρήμης γ' ἂν σὺ γῆς ἄρχοις μόνος.

Κρέων.

Ὅδ' ὡς ἔοικε τῇ γυναικὶ συμμαχεῖν.

Αἵμων.

Εἴπερ γυνὴ σύ· σοῦ γὰρ οὖν προκήδομαι.

Κρέων.

Ὦ παγκάκιστε, διὰ δίκης ἰὼν πατρί;

Αἵμων.

Οὐ γὰρ δίκαιά σ' ἐξαμαρτάνονθ' ὁρῶ.

Κρέων.

Ἀμαρτάνω γὰρ τὰς ἐμὰς ἀρχὰς σέβων;

Αἵμων.

Οὐ γὰρ σέβεις, τιμάς γε τὰς θεῶν πατῶν.

V. 736. *χρὴ* steht nur selten, wie hier, mit dem Dativ, statt mit dem Accusativ.

V. 738. *νομίζεται:* gehört nicht die Stadt nach der allgemein gültigen Meinung dem Herrscher? (vgl. 296.). Aehnlich: (*ὁ χῶρος*) *τοῦ θεῶν νομίζεται* (O. K. 38.); und *ἐντάφια, οἷα τοῖς κάτω νομίζεται* (El. 327.): Grabesopfer, die den Gestorbenen nach dem allgemeinen Gebrauch dargebracht werden.

V. 742. *διὰ δίκης ἰὼν πατρί:* mit deinem Vater rechtend? So sagen wir: den Rechtsweg beschreiten.

V. 743. *οὐ δίκαιά σ' ἐξαμαρτάνονθ' ὁρῶ*, wie *τοιαῦθ' ἁμαρτάνουσιν ἐν λόγοις ἔπη* (Aj. 1096. vgl. Ant. 550.).

V. 745. *σέβειν* heiſst allgemein: mit Achtung oder Ehrfurcht seine Pflichten gegen Jemand oder gegen Etwas erfüllen: also hier: Du thust nicht, was du, deine Herrschaft zu ehren, thun solltest, indem du die Ehre der Götter mit Füſsen trittst.

Hier ist die Wiederholung derselben Wörter zu beachten: *σέβεις, σέβων — ἁμαρτάνω, ἐξαμαρτάνονθ' — δίκαια, διὰ δίκης — γυνή, γυναικί* u. s. w. So lassen die alten

Digitized by Google

Κρέων.

Ω μιαρὸν ἦθος καὶ γυναικὸς ὕστερον.

Αἵμων.

Οὐτᾶν ἕλοις ἥσσω γε τῶν αἰσχρῶν ἐμέ.

Κρέων.

Ὁ γοῦν λόγος σοι πᾶς ὑπὲρ κείνης ὅδε.

Αἵμων.

Καὶ σοῦ γε κἀμοῦ καὶ θεῶν τῶν νερτέρων.

Κρέων.

Ταύτην ποτ᾽ οὐκ ἐσθ᾽ ὡς ἔτι ζῶσαν γαμεῖς. 750

Αἵμων.

Ἥδ᾽ οὖν θανεῖται, καὶ θανοῦσ᾽ ὀλεῖ τινα.

Dramatiker in bewegteren Gesprächen oft, zu noch gröfserer Belebung und Kräftigung des Ausdrucks, ein eben von dem Einen gebrauchtes Wort von dem Andern wiederholen (vgl. Aj. 1125 — 1158. K. O. 335 — 337. 544 — 552.). Und oft stehen dann die wiederholten Worte sogar an derselben Stelle, z. B. im Anfange oder am Schlusse der verschiedenen Verse. Besonders Aeschylus erhöht in dieser Art die Lebendigkeit des Ausdrucks auch in lyrischen Stellen (S. g. Th. 947 — 974.). Und auch Reime sind häufig bei den Tragikern, so in diesem Gespräche zwischen Kreon, Hämon und dem Chor: *δίδου — νεωτέρου* (718. 719.) *ῥέπειν — μανθάνειν* (722. 723.) *χθονός — ἑνός* (736. 737.) *ταχύς — βαρύς* (766. 767. vgl. O. K. 306. 307.) u. s. w. Sogar dreifache Anklänge finden sich, wie: *ὅπου, Οἰδίπου, ὅπου* (K. O. 924 ff.) und *ἔχει, θέλει, ἄγει.* (Phil. 943 ff.). Keinesweges immer scheinen die alten Dichter mit diesen Anklängen und Reimen die Hervorhebung des Gedanken beabsichtigt zu haben; öfter haben sie wohl durch sie nur dem Ausdruck einen gewissen Reiz verleihen wollen, und oft sind die Reime vielleicht ganz zufällig. Jedenfalls aber darf eine Uebersetzung, die kunstgemäfs sein soll, auch dergleichen Eigenthümlichkeiten nicht übergehen.

V. 746 — 749. *ὕστερον* zu *ἦθος*: *ἡττηθὲν ὑπὸ γυναικός.* Darauf sagt Hämon: Du wirst mich niemals unterthan oder ergeben etwas Schlechtem finden. Bin ich daher auch Antigone, meiner Braut, ergeben: so vertheidige ich sie doch jetzt nicht deshalb, weil sie meine Braut ist, sondern, weil sie recht gehandelt hat und weil du, wenn du sie dafür straftest, dich gegen dich selbst, gegen mich und gegen die Götter der Unterwelt versündigen würdest.

V. 750. *ἔτι* gehört zu *γαμεῖς*, unser: nimmer.

V. 751. *τὶς* steht öfter in ähnlicher Art, z. B. *τοῦτ᾽ εἰς ἀνίαν τοὔπος ἔρχεται τινί* (Aj. 1138.): *ἆρ᾽ οἶδεν ἀνθρώπων τις* (1048.)

Digitized by Google

Κρέων.

Ἦ κἀπαπειλῶν ὧδ' ἐπεξέρχει θρασύς;

Αἵμων.

Τίς δ' ἔστ' ἀπειλὴ πρὸς κενὰς γνώμας λέγειν;

Κρέων.

Κλαίων φρενώσεις, ὧν φρενῶν αὐτὸς κενός.

---

und: *ἥκει, κακῶς γ' ἐλθοῦσα τῶν ἐμῶν τινι* (Eur. Iph. T. 522.) Sinnreich hat man zu dieser Stelle bemerkt: „*Haemon, quod antea minus aperte, ut tum convenit, ostenderat, liberius nunc dicere cogitur, caedem Antigonae Creonti summam perniciem adlaturam esse. Eo spectant quae dixit* V. 701 sqq. (707 ff.) 714 sqq. (720 ff.) V. 741 et V. 749. *Dehortabatur enim, ne Antigonam interficeret, patrem, ne scelere nefario commisso* (cf. V. 692 sqq.) *deos et homines sibi iratos haberet.*“ Indefs kann man doch dieser Erklärung nicht beistimmen. Denn theils hat Hämon in den angeführten Stellen ja schon alles Unheil angedeutet, was für Kreon aus der Vollziehung seiner angedrohten Strafe für ihn entstehen könnte; theils konnte Hämon von diesem doch nur möglichen Unheil wohl nicht hier so bestimmt sprechen (*θανοῦσ' ὀλεῖ τινα*). Dann aber wurde Hämon zu seiner Drohung, sich zu tödten, durch Kreons Aeufserung hingerissen, Antigone solle nimmer seine Gattin werden. Dieser entschiedenen, gegen ihn persönlich gerichteten, alle weitere Verständigung abschneidenden Drohung setzt er in derselben Art seine Drohung entgegen. Und in der Aufregung, in die er durch jene Worte seines Vaters versetzt ist, spricht er auch alles Folgende, bis er mit den Worten, sein Vater werde nie mehr ihn wieder sehn, jene Drohung, sich selbst zu tödten, wiederholt. Absichtlich aber läfst der Dichter Hämon sich auch hier wieder nicht bestimmt aussprechen, weil die Zuschauer von Hämons Tod und von der Bestrafung Kreons durch dessen Tod noch nichts wissen durften.

V. 752. Sogar drohend nach oder zu deinen übrigen Aeufserungen gegen mein Verbot (*ἐπὶ*) stellst du dich mir so frech entgegen? Da Kreon zu *ἐπαπειλῶν* nicht *μοὶ* hinzufügt, *θρασὺς* aber sowohl frech, als kühn bedeutet: so merkt Hämon nicht, dafs sein Vater die Drohung auf sich zu beziehen scheint.

V. 753. Hämon sagt: Was nützet mein Drohen, dafs ich mich tödten werde, wenn Antigone stirbt, man also zu tauben Sinnen spricht, indem du es dir nicht zu Herzen nimmst. — *κενὸς* heifst auch in so fern leer, als man Nichts in sich aufnimmt.

V. 754. Darauf erwidert Kreon höhnisch und ebenfalls drohend: Du selbst nimmst in deine Sinne Nichts auf (meine Gründe, bist also leer oder taub) und es wird dir übel bekommen, wenn du versuchst, meine *κενὰς γνώμας* mit deiner Weisheit zu füllen (726).

Digitized by Google

Αἵμων.

Εἰ μὴ πατὴρ ἦσθ', εἶπον ἄν σ' οὐκ εὖ φρονεῖν.

Κρέων.

Γυναικὸς ὢν δούλευμα μὴ κώτιλλέ με.

Αἵμων.

Βούλει λέγειν τι καὶ λέγων μηδὲν κλύειν;

Κρέων.

Ἄληθες; ἀλλ' οὐ, τόνδ' Ὄλυμπον, ἴσθ' ὅτι
χαίρων ἐπὶ ψόγοισι δεννάσεις ἐμέ.
ἄγετε τὸ μῖσος, ὡς κατ' ὄμματ' αὐτίκα
παρόντι θνήσκῃ πλησία τῷ νυμφίῳ.

Αἵμων.

Οὐ δῆτ' ἔμοιγε, τοῦτο μὴ δόξῃς ποτέ,
οὐθ' ἥδ' ὀλεῖται πλησία, σύ τ' οὐδαμὰ
τοὐμὸν προσόψει κρᾶτ' ἐν ὀφθαλμοῖς ὁρῶν,
ὡς τοῖς θέλουσι τῶν φίλων μαίνῃ ξυνών.

Χορός.

Ἀνήρ, ἄναξ, βέβηκεν ἐξ ὀργῆς ταχύς·
νοῦς δ' ἐστὶ τηλικοῦτος ἀλγήσας βαρύς.

Κρέων.

Δράτω, φρονείτω μεῖζον ἢ κατ' ἄνδρ' ἰὼν·
τὰ δ' οὖν κόρα τάδ' οὐκ ἀπαλλάξει μόρου.

Χορός.

Ἄμφω γὰρ αὐτὰ καὶ κατακτεῖναι νοεῖς;

V. 756. Da Kreon seinen Sohn *γυναικὸς δούλευμα* nennt: so bedeutet wohl: *μὴ κώτιλλέ με*: langweile mich nicht mit deinem Geschwätz. Damit verbietet er ihm, überhaupt weiter zu reden.

V. 758. 759. *ἴσθ' ὅτι*, wie oft, eingeschoben. — *οὐ χαίρων* (*χλαίων*) wirst du mich mit Tadel oder mit Vorwürfen (*ἐπὶ ψόγοισι*) schmähen, nämlich weil Hämon ihm den Verstand abspricht. So: *ἐπὶ δάκρυσι καὶ γόοισι τὸν θανόντα κατα-στένουσ' ἔχεις* (Eur. Troad. 316.).

V. 764. Wir würden kaum sagen: und du erblickst — Nie mehr, vor deinen Augen sehend, dieses Haupt.

V. 765. *ὡς μαίνῃ ξυνὼν τῶν φίλων τοῖς θέλουσι ὑπομεῖναι τὴν σὴν μανίαν* oder *ξυνεῖναί σοι μαινομένῳ.*

V. 768. Er geh' und thu' und sinne mehr als menschlich ist.

V. 770. Denkst du denn beide sogar zu tödten (*καὶ κατακτεῖναι*), da du Ismene wenigstens auch anders strafen könntest.

Digitized by Google

Κρέων.

Οὐ τήν γε μὴ θιγοῦσαν· εὖ γὰρ οὖν λέγεις.

Χορός.

Μόρῳ δὲ ποίῳ καί σφε βουλεύει κτανεῖν;

Κρέων.

Ἄγων ἔρημος ἔνθ' ἂν ᾖ βροτῶν στίβος,
κρύψω πετρώδει ζῶσαν ἐν κατώρυχι,
φορβῆς τοσοῦτον, ὡς ἄγος μόνον, προθείς, 775
ὅπως μίασμα πᾶσ' ὑπεκφύγῃ πόλις.
κἀκεῖ τὸν Ἅιδην, ὃν μόνον σέβει θεῶν,
αἰτουμένη που τεύξεται τὸ μὴ θανεῖν,
ἢ γνώσεται γοῦν ἀλλὰ τηνικαῦθ', ὅτι
πόνος περισσός ἐστι τἀν Ἅιδου σέβειν. 780

V. 771. *εὖ γὰρ οὖν λέγεις.* *οὖν* hat hier dem Sinne nach seine eigentliche Bedeutung. Sie verdient, da sie nicht Theil genommen, keine Strafe: also hast du Recht. Indefs können wir es nicht durch also übersetzen, weil zugleich *γὰρ* steht: ich werde sie nicht tödten lassen; denn du hast Recht. Vielleicht könnte man diese Schattirung des Ausdrucks wiedergeben: Die Nichts gethan, nicht; denn in so fern hast du Recht.

V. 772. Hier ist *καὶ*: in welcher Art aber willst du denn auch sie tödten? nämlich: die du ebenfalls begnadigen oder sonst wie strafen könntest.

V. 773—774. *Ἄγων* (*αὐτὴν*) *κρύψω ζῶσαν ἐν κατώρυχι πετρώδει, ἔνθ' ἂν στίβος ᾖ ἔρημος βροτῶν.*

V. 775. *ὡς ἄγος μόνον* wird erklärt durch: *ὅπως μίασμα πᾶσ' ὑπεκφύγῃ πόλις.* *Ἄγος*, wie *piaculum*, ist sowohl die Abwendung oder Sühnung der Sünde, wie die Sünde selbst. Hier meint Kreon, er wolle nur so viel Nahrung in die Gruft legen lassen, wie nöthig, damit er und die Stadt sich nicht dadurch versündigen, dafs sie Antigone ganz ohne Nahrung einmauern.

V. 778. 779. *τεύξεται τὸ μὴ θανεῖν* (*ἢ οὐ τεύξεται· ἀλλὰ θανεῖται*) *γνώσεται οὖν τηνικαῦτά γε* u. s. w. So wird sie alsdann wenigstens, was sie gegen mich bestritt, lernen u. s. w.

Nun singt der Chor von der Gewalt der Liebe, welcher Nichts, auch kein Gott und kein Mensch widerstehe; wen sie ergreift, der rast. So reifst sie auch Gerechte zum Unrecht hin (wie Hämon zur Auflehnung gegen seinen Vater, den Herrscher der Stadt). Dafs Hämon Kreons Anordnungen für sündlich gegen die Götter erklärt hat, erwähnt der Chor deshalb nicht, weil er darüber sich bereits geäufsert hat.

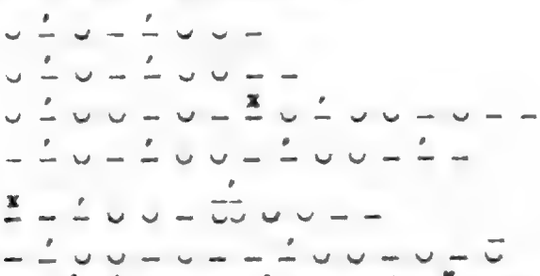
Digitized by Google

Χορός.

Ἔρως ἀνίκατε μάχαν, στρ.
Ἔρως, ὃς ἐν κτήμασι πίπτεις,
ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς νεάνιδος ἐννυχεύεις·
φοιτᾷς δ' ὑπερπόντιος, ἔν τ' ἀγρονόμοις αὐλαῖς·
καί σ' οὔτ' ἀθανάτων φύξιμος οὐδείς,
οὐθ' ἁμερίων ἐπ' ἀνθρώπων· ὁ δ' ἔχων μέμηνεν.

σὺ καὶ δικαίων ἀδίκους ἀντ.
φρένας παρασπᾷς ἐπὶ λώβᾳ·
σὺ καὶ τόδε νεῖκος ἀνδρῶν ξύναιμον ἔχεις ταράξας·

Strophe 781.—790. 791—800.



V. 781. *Ἔρως ἀνίκατε μάχαν* wie *ἄμαχος Ἀφροδίτα* (800). — *ὃς ἐν κτήμασι πίπτεις* ist unstreitig verdorben. — *ὃς — ἐννυχεύεις*, die du nächtigst oder ruhest würden neuere Dichter kaum sagen; doch hat auch Horaz, vielleicht in Nachahmung dieser Stelle: *Ille — Chiae pulchris excubat in genis* (Od. IV. 13, 8.). — *σὲ φύξιμος οὐδείς*. Wie hier bei dem Adjectiv der Casus des Verbums steht, von dem es abgeleitet ist: so lebt überhaupt im Griechischen in den abgeleiteten Wörtern sehr häufig der Begriff der thätigen Wirksamkeit ihres Verbums fort, der in anderen Sprachen in denselben gewöhnlich abstirbt. So sagt Aeschylos: *στέγην — πολλὰ συνίστορα κακά* (Ag. 1021.) und Euripides: *τά τ' οἰκτρὰ συνετός εἰμι καὶ τὰ μή* (Iph. A. 1255.), und eben so die Prosaiker, z. B. Plato: *ἐξάρνῳ τὰ ἐρωτώμενα* (Charm. 158. c.).

V. 789. *ἐπ' ἀνθρώπων*: unter den Menschen; *ἐπὶ* könnte hier ebenso fehlen wie vor *ἀθανάτων*. — **V. 790.** *ὁ δ' ἔχων*: wer dich aber bei sich aufnimmt.

V. 791. *δικαίων ἀδίκους φρένας παρασπᾷς*: du reifsest auch die Gerechten hin, dafs sie ungerecht werden. Sehr oft, wie hier, bezeichnen die Griechen durch ein Adjectiv Etwas als schon geschehen, was durch die Wirksamkeit des Verbums erst geschehen soll. z. B. *ἐγὼ γὰρ ὀμμάτων ἀποστρόφους αὐγὰς ἀπείρξω* (Aj. 69 f.). — *ἐπὶ λώβᾳ* zur Schmach oder zum Unglück für sie.

V. 793. 794. *ξύναιμον νεῖκος*. Die Griechen verbinden öfter das Beiwort mit dem nach seinem Begriff eigentlichen Hauptwort des Satzes, anstatt mit dem dieses näher bestimmenden

Digitized by Google

νικᾷ δ' ἐναργὴς βλεφάρων ἵμερος εὐλέκτρου
νύμφας, τῶν μεγάλων πάρεδρος ἐν ἀρχαῖς
θεσμῶν· ἄμαχος γὰρ ἐμπαίζει θεὸς Ἀφροδίτα.

νῦν δ' ἤδη 'γὼ καὐτὸς θεσμῶν
ἔξω φέρομαι τάδ' ὁρῶν, ἴσχειν δ'

Hauptworte, zu dem es zunächst gehört, z. B. ὦ θεῖον ὀδμῆς πνεῦμα (Eur. Hipp. 1392.) statt θείας ὀδμῆς πνεῦμα. Dies geschieht besonders, wo ein Widerspruch in dem Begriffe des Hauptworts und des Beiworts liegt, wie hier in blutsverwandter Streit. Vgl. ματρῷαι λέκτρων ἄταισι (862.) und προθυμίαν ἄδηλον ἔργου (Tr. 670.). — Wie oben (675.) die Folge der Wirksamkeit des Verbums statt des Gegenstandes derselben ausgedrückt war: so bezeichnet hier ταράξας die Erschütterungen, die eintraten als Folge des Streits, oder in Folge deren der Streit ausbrach. Uns hätte näher gelegen: ξυνάψας.

V. 795. 796. νικᾷ — νύμφας. Der Chor meint: es siegt in dem Kampfe Hämons mit sich selbst, ob er sich für seinen Vater und dessen Anordnungen oder für seine Braut entscheiden solle, die Sehnsucht seiner Augen nach seiner liebreizenden Braut. So sagt Homer ἵμερος σίτου und γόου und Sophokles: ἢ τῶν ἐμῶν Ἅδης τίν' ἵμερον τέκνων ἔσχε (El. 542); die Erklärung, ἵμερος sei die Sehnsucht Antigones nach Hämon, ist ganz unstatthaft. Denn dafs Hämon jetzt Antigone so leidenschaftlich vertheidigt, wie er nachher sich neben ihrer Leiche tödtet, kann der Chor sich nicht daraus erklären, dafs sie heftig ihn, sondern nur daraus, dafs er heftig sie liebt. Aufserdem aber widerspricht der Annahme des sichtlichen oder offenbaren (ἐναργὴς) Liebesverlangens nach dem Bräutigam in Antigones Blicken auf das entschiedenste unsere ganze Tragödie.

So siegt die Lust, stralend im Blick ihm, an der Braut Liebreiz
Sichtbar, sie, in dem Rath thronend des grofsen
Rechts. Nimmer bezwungen spielst du, Herrscherin Aphrodita.

V. 795 — 797. In πάρεδρος wird ἵμερος persönlich gedacht; dazu aber stimmt nicht, dafs er Beisitzer abstracter θεσμῶν, nicht ebenfalls persönlicher θεῶν genannt wird. Diese Vermischung abstracter und persönlicher Auffassung der Gottheiten liegt in der Natur jenes, seit Jahrhunderten der Philosophie zugewendeten Zeitalters. So ist auch vorher ἵμερος in der Verbindung mit βλεφάρων nicht persönlich (vergl. 122.). — ἐν ἀρχαῖς: in der Verwaltung der Herrschaft (vergl. 166.).

V. 799. 800. ἄμαχος — Ἀφροδίτα: spielend, indem sie die Lockungen der Liebe walten läfst, lacht des Kampfes, im Bewufstsein ihrer Macht, Aphrodite.

V. 801. 802. νῦν — φέρομαι: jetzt werde auch ich selbst (ἤδη 'γὼ καὐτὸς, wie Hämon) über die Gränze des Gesetzes, über das Erlaubte hingerissen.

Digitized by Google

οὐκ ἔτι πηγὰς δύναμαι δακρύων,
τὸν παγκοίταν ὅθ' ὁρῶ θάλαμον
τήνδ' Ἀντιγόνην ἀνύτουσαν. 805

Ἀντιγόνη.

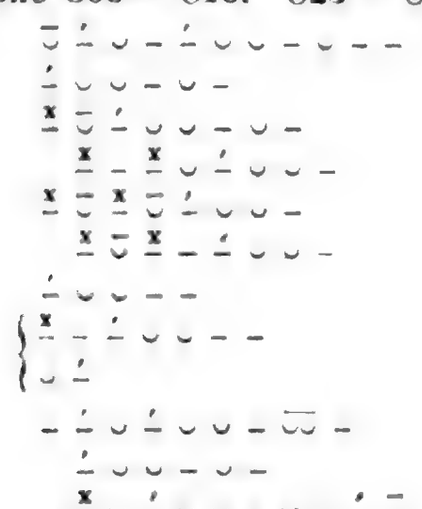
Ὁρᾶτέ μ', ὦ γᾶς πατρίας πολῖται, στρ. ά.
τὰν νεάταν ὁδὸν
στείχουσαν, νέατον δὲ φέγ-
γος λεύσσουσαν ἀελίου,
κοὔποτ' αὖθις· ἀλλά μ' ὁ παγ- 810
κοίτας Ἅιδας ζῶσαν ἄγει
τὰν Ἀχέροντος
ἀκτάν, οὔθ' ὑμεναίων
ἔγκληρον, οὔτ' ἐπινυμφίδιός
πώ μέ τις ὕμνος ὕμ- 815
νησεν, ἀλλ' Ἀχέροντι νυμφεύσω.

Χορός.

Οὐκοῦν κλεινὴ καὶ ἔπαινον ἔχουσ'
ἐς τόδ' ἀπέρχει κεῦθος νεκύων,

V. 804. 805. τὸν θάλαμον ἀνύτουσαν können wir uns nur erklären durch τὴν ὁδὸν εἰς τὸν θάλαμον.

Erste Strophe 806 — 816. 823 — 833.



V. 813 — 816. Der Dichter läfst Antigone den Ausdruck ihres Schmerzes, dafs sie unvermält sterbe, nicht blofs deshalb wiederholen, weil dies dem Schmerz eigenthümlich ist, sondern auch, weil sich ihre Liebe zum Leben vor ihrem Scheiden im Gegensatze zu ihrem freiwillig gewählten Tode noch recht lebendig aussprechen soll.

V. 817. Es kann zweifelhaft sein, ob auch hier die Negation in οὐκ οὖν für die Griechen verloren gegangen war oder ob man übersetzen darf:

Digitized by Google

οὔτε φθινάσιν πληγεῖσα νόσοις,
οὔτε ξιφέων ἐπίχειρα λαχοῦσ'·
ἀλλ' αὐτόνομος, ζῶσα, μόνη δὴ
θνατῶν Ἄϊδαν καταβήσει.

Ἀντιγόνη.

Ἦκουσα δὴ λυγροτάταν ὀλέσθαι
τὰν Φρυγίαν ξέναν
Ταντάλου Σιπύλῳ πρὸς ἄ-
κρῳ, τὰν κισσὸς ὡς ἀτενὴς
πετραία βλάστα δάμασεν·
καὶ νιν ὄμβρῳ τακομέναν,
ὡς φάτις ἀνδρῶν,

Und gehest du nicht, voll Lob und gerühmt,
Hin dort zu dem bergenden Todtengemach,
Nicht von den verzehrenden Leiden erlegt,
Noch auch zur Beute geworden dem Schwert?
Nein, wie du es selbst willst, lebend, allein
Von den Sterblichen, kommst du zu Hades.

V. 817. *κλεινὴ καὶ ἔπαινον ἔχουσ'* (vgl. 694 ff.). — V. 818. *ἐς τόδε — νεκύων*, in die von Kreon bezeichnete Gruft (773 ff.). — V. 820. *ξιφέων ἐπίχειρα*: Lohn, welchen die Schwerter erringen. Du wirst nicht, wie so viele von den Feinden erschlagen oder gefangen hinweggeführt. — V. 821. *αὐτόνομος*: eigentlich nach dem von dir selbst dir gegebenen Gesetz, nach dem dir eigenen Beschluſs und auch deshalb *κλεινὴ*: viel genannt, berühmt.

V. 824. Niobe, durch ihren Vater Tantalos, Enkelin des Zeus und Amphions, des Königes von Thebe, Gattin, ward von den Göttern, weil sie Leto gegenüber sich wegen ihres Reichthums an Kindern überhoben, dieser beraubt und in einen Stein auf dem Berge Sipylos verwandelt. Dieser Berg lag in Lydien, welches auch Phrygien hieſs. Deshalb und wegen ihrer Verwandtschaft mit dem Königshause von Thebe nennt Antigone hier Niobe *τὰν φρυγίαν ξέναν*. Diesem entspricht im Tonfalle: *τὰν νεάταν ὁδόν* (807. vgl. 365.).

V. 825. *Ταντάλου* (*τὴν Ταντάλου θυγατέρα*). So sagt Göthe: Ajax Telamons (Iph. II. 2.).

V. 826. 827. *τὰν βλάστα πετραία δάμασεν ὡς κίσσος ἀτενής*. 828 — 833.

So zehrt dort nun Regen an ihr,
Sagen die Menschen.
Der Schnee läfst von ihr niemals,
Ihr thränenströmendes Auge benetzt
Ewig den Busen ihr:
Also bettet ein Dämon auch mich nun.

Digitized by Google

χιών τ᾽ οὐδαμὰ λείπει,
τέγγει θ᾽ ὑπ᾽ ὀφρύσι παγκλαύτοις
δειράδας· ᾧ με δαί-
μων ὁμοιοτάταν κατευνάζει.

Χορός.

Ἀλλά θεός τοι καὶ θεογεννής,
ἡμεῖς δὲ βροτοὶ καὶ θνητογενεῖς·
καίτοι φθιμένῳ τοῖς ἰσοθέοις
ἔγκληρα λαχεῖν, μέγ᾽ ἀκοῦσαι.

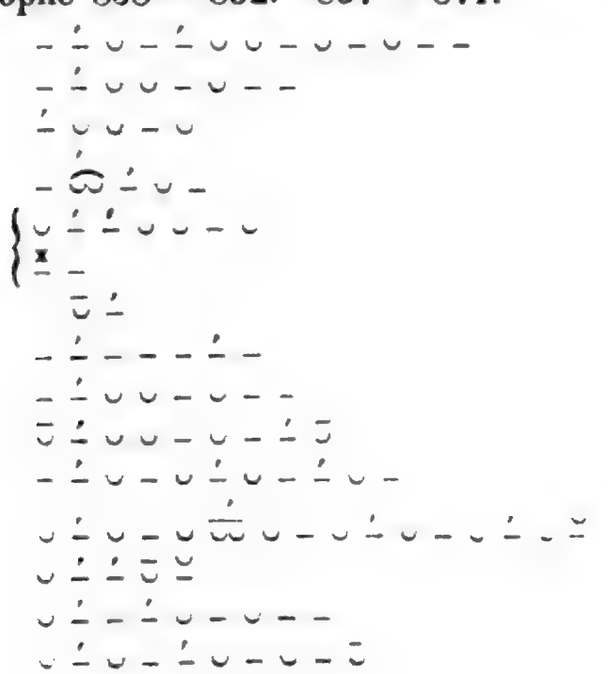
Ἀντιγόνη.

Οἴμοι γελῶμαι. τί με, πρὸς θεῶν πατρῴων, σιρ. β΄.
οὐκ οὐλομέναν ὑβρίζεις,
ἀλλ᾽ ἐπίφαντον;
ὦ πόλις, ὦ πόλεως
πολυκτήμονες ἄνδρες.
ἰὼ
Διρκαῖαι κρῆναι, Θήβας τ᾽
εὐαρμάτου ἄλσος, ἔμπας

V. 836. 837. καίτοι λαχεῖν ἔγκληρα (τὰ ἐν κλήρῳ ὄντα) τοῖς ἰσοθέοις μέγ᾽ ἀκοῦσαι (μέγα κλέος, wie *bene audire*), φθιμένῳ. Ein grofser Ruhm ist, das zu erlangen, was ein Loos für die Göttergleichen ist.

V. 838. Antigone glaubt, der Chor spotte ihrer, indem er ihr Geschick, welches sie als ein Unglück beklagt, ruhmvoll nennt, weil Aehnliches auch Niobe, die Enkelin des Zeus, erfahren habe.

Zweite Strophe 838 — 852. 857 — 871.



ξυμμάρτυρας ὑμὶ ἐπικτῶμαι,
οἷα φίλων ἄκλαυτος οἵοις νόμοις
πρὸς ἕρμα τυμβόχωστον ἔρχομαι τάφου ποταινίου.
ἰὼ δύστανος,
βροτοῖς οὔτ' ἐν νεκροῖς κυροῦσα
μέτοικος, οὐ ζῶσιν, οὐ θανοῦσιν.

Χορός.

Προβᾶσ' ἐπ' ἔσχατον θράσους
ὑψηλὸν ἐς Δίκας βάθρον
προσέπεσες, ὦ τέκνον, πολύ.
πατρῷον δ' ἐκτίνεις τιν' ἄθλον.

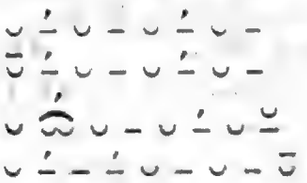
Ἀντιγόνη.

Ἔψαυσας ἀλγεινοτάτας ἐμοὶ μερίμνας ἀντ. β.
πατρὸς τριπόλιστον οἶκτον
τοῦ τε πρόπαντος

V. 847 — 849. οἷα: *qualis:* wie im Recht, οἵοις νόμοις: *qualibus legibus:* wie ungerecht, ich gehn mufs zu dem zur Gruft geschütteten Hügel des frischen, d. h. jetzt dazu gemachten Grabes. — φίλων ἄκλαυτος wie ἄτιμος τοῦ τεθνηκότος (El. 1214.).

V. 851. Auch dieser Vers ist verdorben.

Chor 853 — 856. 872 — 875.



V. 854. 855. ὑψηλὸν — πολύ. προσέπεσες ist hier allerdings dasselbe wie προσέπαισας, doch hat es sonst nicht diese Bedeutung. — βάθρον, Boden, Schwelle, Thron, ist hier θρόνος. — πολύ, wie öfter: sehr oder heftig. — V. 856. Wie dein Vater sich viele seiner Leiden durch seine Heftigkeit zugezogen und für diese gebüfst hat: so hast du mit derselben Heftigkeit den Kampf gegen Kreon begonnen und büfsest dafür (vgl. 471 ff.). Darnach ist ἐκτίνεις ungefähr gleich ἀποτίνεις (1352.) — V. 857 — 861. Die Eigenthümlichkeiten der Wortverbindung in diesen Versen haben wir uns vielleicht aus der schmerzlichen Bewegung zu erklären, in welcher Antigone spricht. ἔψαυσας μερίμνας (Genitiv) οἶκτον πατρὸς: du berührst den mir bittersten Schmerz über des Vaters Wehruf. Der Accusativ οἶκτον steht bei μερίμνας, weil μεριμνᾶν den Accusativ regiert, und oft die von Verben, welche diesen Casus regieren, abgeleiteten Substantive, gleichfalls denselben, auch bei Prosaikern, bei sich haben, z. B. τὰ μετέωρα φροντίστης (Plato. Agrl. p. 18. B.) und τῷ δέει τοὺς τοιούτους ἀποστόλους (Demosth. Phil. II.) — V. 859 — 861. Und du berührst unser ganzes Geschick. Bei

Digitized by Google

ἀμετέρου πότμου
κλεινοῖς Λαβδακίδαισιν.
ἰὼ
ματρῷαι λέκτρων ἆται,
κοιμήματά τ᾽ αὐτογέννητ᾽
ἐμῷ πατρὶ δυσμόρου ματρός·
οἷων ἐγώ ποθ᾽ ἁ ταλαίφρων ἔφυν,
πρὸς οὓς ἀραῖος, ἄγαμος ἆδ᾽ ἐγὼ μέτοικος ἔρχομαι.
ἰὼ δυσπότμων
κασίγνητος γάμων κυρήσας,
θανὼν ἔτ᾽ οὖσαν κατήναρές με.

πότμου steht der Dativ Λαβδακίδαισιν, wie er bei πίτνειν und πίπτειν in der Bedeutung: zufallen, zu Theil werden, gewöhnlich steht. Aehnlich sagt Aechylos: πυρὸς βροτοῖς δοτῆρ᾽ ὁρᾷς (Prom. 612.). — τριπόλιστον erklären Alte durch πανταχοῦ πολούμενον, so dafs τρι den Begriff des zu πέλω, πέλομαι, πολεύω, πολίζω gehörigen πόλιστος nur verstärkte. Aehnlich heifst es: δὶς ταὐτὰ βούλει καὶ τρὶς ἀναπολεῖν μ᾽ ἔπη (Phil. 1238). Indefs ist wohl τριπόλιστος hier auf den Wehruf des Oedipus über sein in der That und ganz eigentlich dreifaches Unglück zu beziehen (K. O. 1183): ich, der entsprofs — Von denen ich nicht sollt', im Bund, mit denen ich — Es nimmer durft' und, die ich nimmer sollt', erschlug. Eben so hat τρι in der Zusammensetzung seine eigentliche Bedeutung in χοαῖσι τρισπόνδοισι (431) und in den Worten des Oedipus: οὐδ᾽ ἂν εἰ τρίτης ἐγὼ μητρὸς φανῶ τρίδουλος (K. O. 1062 f.). Darnach wäre οἶκτος τριπόλιστος ein οἶκτος, ὃς τρὶς πέλει, wie es bei Homer heifst: κλαγγὴ πέλει οὐρανόθι πρό.

V. 862. 865. Antigone nennt das Lager der Mutter unheilvoll, weil sie in ihm, gegen des Orakels Warnung, zuerst den Oedipus geboren, nachher sich ihm vermält hat. Dann ruft sie aus: Weh der Umarmungen meiner unglücklichen Mutter, von ihr selbst mit meinem Vater geboren. Hiernach hängt der Dativ: ἐμῷ πατρὶ von αὐτὸς in αὐτογέννητ᾽ ab. Man darf wohl annehmen, dafs der Dichter auch hier absichtlich habe die Jungfrau diese Klagen nicht deutlicher aussprechen lassen. — V. 866. οἷων: κοιμημάτων: die so gräuelvoll waren. — V. 867. ἆδε: hier, jetzt.

V. 869—871. ἰὼ κασίγνητος κυρήσας δυσπότμων γάμων, θανὼν κατήναρές με ἔτ᾽ οὖσαν. — ὁ κασίγνητος ist nicht Polynikes. Denn obwohl er, nach der Sage, seinen Zug gegen Theben in Folge seiner Vermälung mit einer Tochter des Adrastos zu Stande gebracht: so lag es doch Antigone sehr fern, zu sagen, diese weder von ihr, noch von irgendwem sonst in unserem Stück erwähnte Vermälung sei ihr Tod. Eher konnte sie sagen, Polynikes Zug gegen seine Vaterstadt oder der Hafs der beiden Brüder gegen einander oder ihr gegenseitiger Mord tödte sie. Mit dieser letzten Erwähnung hätte sie dann zugleich auch

Digitized by Google

Χορός.

Σέβειν μὲν εὐσέβειά τις,
κράτος δ', ὅτῳ κράτος μέλει,
παραβατὸν οὐδαμῇ πέλει.
σὲ δ' αὐτόγνωτος ὤλεσ' ὀργά. 875

Ἀντιγόνη.

Ἀχλαυτος, ἄφιλος, ἀνυμέναιος, ἐπῳδ.
ταλαίφρων ἄγομαι τάνδ' ἑτοίμαν ὁδόν.
οὐκ ἔτι μοι τόδε λαμπάδος ἱερὸν ὄμμα θέμις ὁρᾶν ταλαίνᾳ. 880
τὸν δ' ἐμὸν πότμον ἀδάκρυτον οὐδεὶς φίλων στενάζει.

Κρέων.

Ἆρ' ἴστ', ἀοιδὰς καὶ γόους πρὸ τοῦ θανεῖν
ὡς οὐδ' ἂν εἰς παύσαιτ' ἄν, εἰ χρείᾳ λέγειν;
οὐκ ἄξεθ' ὡς τάχιστα, καὶ κατηρεφεῖ 885
τύμβῳ περιπτύξαντες, ὡς εἴρηκ' ἐγώ,
ἄφετε μόνην ἔρημον, εἴτε χρῇ θανεῖν,

---

des Eteokles gedacht, der nicht fehlen durfte, hätte sie das ganze Leid ihres Hauses hier aufzählen sollen. Dies aber sollte sie nach des Dichters Meinung nicht. Nur von den eigentlich unnatürlichen Gräueln sollte sie sprechen: dafs ihre Mutter sich mit ihrem Sohne vermält hat, dafs sie die Tochter ihrer Mutter ist von dem eigenen Sohn und dafs ihr Vater zugleich ihr Bruder ist. So also läfst der Dichter Antigone durch die einfache Schmerzensanrede: *κασίγνητος*, kraftvoll und doch wieder zugleich jungfräulich, auch dieses Gräuelverhältnifs andeuten.

V. 875. *αὐτόγνωτος ὀργά*, die nach deiner eigenen Meinung dir gebildete Sinnesart (vgl. 821.). So wird Antigone *αὐτόβουλος* genannt (Aesch. S. g. Th. 1032.) und von Ajas heifst es: *οὐκ ἔτι συντρόφοις ὀργαῖς ἐμπεδος* (640).

Epodos 876—881.

⏑ – ⏑ ⏑́ ⏑ ⏑́ ⏑ – ⏑̆
⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑̆
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̆ ⏑́ ⏑ – ⏑ – ⏑̆
– ⏑ – ⏑́ ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑̆

V. 881. Niemand beklagt mein beweintes Loos (vgl. 791. — V. 884. *εἰ χρείᾳ λέγειν*: wenn Reden nützte, wie *τί χρή με τὴν δύστηνον ἐς θεοὺς βλέπειν* (922.). — V. 887. 889. *εἴτε χρὴ θανεῖν*. Dies war das Wahrscheinlichste; *εἴτε ζῶσα τυμβεύσει: ἐντάφιος κείσεται*. Dies war nicht wahrscheinlich und deshalb will Kreon die Schuld von sich abwälzen: *ἡμεῖς γὰρ ἁγνοί*. — *τυμβεύειν* sonst begraben, hier in der Gruft sein.

Digitized by Google

εἴτ' ἐν τοιαύτῃ ζῶσα τυμβεύσει στέγῃ.
ἡμεῖς γὰρ ἀγνοὶ τοὐπὶ τήνδε τὴν κόρην·
μετοικίας δ' οὖν τῆς ἄνω στερήσεται.

Ἀντιγόνη.

Ὦ τύμβος, ὦ νυμφεῖον, ὦ κατασκαφὴς
οἴκησις αἰείφρουρος, οἷ πορεύομαι
πρὸς τοὺς ἐμαυτῆς, ὧν ἀριθμὸν ἐν νεκροῖς
πλεῖστον δέδεκται Περσέφασσ' ὀλωλότων·
ὧν λοισθία γὼ καὶ κάκιστα δὴ μακρῷ
κάτειμι, πρίν μοι μοῖραν ἐξήκειν βίου.
ἐλθοῦσα μέντοι κἀρτ' ἐν ἐλπίσιν τρέφω
φίλη μὲν ἥξειν πατρί, προσφιλὴς δὲ σοί,
μῆτερ, φίλη δὲ σοί, κασίγνητον κάρα·
ἐπεὶ θανόντας αὐτόχειρ ὑμᾶς ἐγὼ
ἔλουσα κἀκόσμησα κἀπιτυμβίους
χοὰς ἔδωκα· νῦν δέ, Πολύνεικες, τὸ σὸν
δέμας περιστέλλουσα τοιάδ' ἄρνυμαι.
καίτοι σ' ἐγὼ τίμησα τοῖς φρονοῦσιν εὖ.

---

wie öfter: *κεύθειν*. — *τοὐπὶ τήνδε τὴν κόρην*, wie *τὸ ἐπ' ἐμέ*, *τὸ εἰς ἐμέ*. — V. 890. *μετοικίας τῆς ἄνω*: *τοῦ μεθ' ἡμῶν ἄνω οἰκεῖν* (vgl. 868). — *οὖν* ist hier, wie öfter, nicht durch unser folgerndes also zu übersetzen, obgleich dies darin liegt; sondern durch nur oder, will man eine Folgerung aus dem Gesagten andeuten, durch: kurz.

V. 895. *λοισθία*: nur in Bezug auf die schon Dahingeschiedenen, und es schliefst daher nicht aus, dafs Ismene noch lebt. — *κάκιστα* könnte man als einen Superlativ der Leidenschaft nehmen; allein er ist in so fern auch begründet, als Antigone, wie sie selbst sagt, für die Erfüllung einer heiligen Pflicht stirbt und nicht, wie die andern Labdakiden, gegen irgend ein heiliges Recht gefehlt hat.

V. 897. *ἐν ἐλπίσιν τρέφω* wäre eigentlich: ich nähre unter meinen Hoffnungen die Hoffnung. *τρέφω* wie *ἔχω*, nur lebendiger, wie auch: *τρέφειν τὴν γλῶσσαν ἡσυχωτέραν* (1089.). — V. 899. *κασίγνητον κάρα* geht auf Eteokles (vgl. 23 — 25. und 514.).

V. 904. Ganz richtig sagt ein alter Ausleger: *σύναπτε τὸ εὖ πρὸς τὸ ἐτίμησα*. Denn dafs Antigone den Polynikes durch dessen Bestattung geehrt hatte, bestritt Niemand; ob sie aber dies mit Recht gethan oder nicht, das ist die Frage, auf der unsere ganze Tragödie beruht. Nach Kreons Meinung nicht und deshalb nennt Antigone sowohl ihn *μῶρον* (470.) als sie hofft, nach der Meinung aller Verständigen ihren Bruder *εὖ τιμῆσαι*. — *φρονεῖν* bedeutet sehr oft, auch ohne *εὖ*, vernünftig sein (vgl. 727. 1353. K. O. 316 f. 328. El. 529.).

Digitized by Google

οὐ γάρ ποτ᾽ οὔτ᾽ ἄν, εἰ τέκνων μήτηρ ἔφυν,
οὔτ᾽ εἰ πόσις μοι κατθανὼν ἐτήκετο,
βίᾳ πολιτῶν τόνδ᾽ ἂν ἠρόμην πόνον.
τίνος νόμου δὴ ταῦτα πρὸς χάριν λέγω;
πόσις μὲν ἄν μοι, κατθανόντος, ἄλλος ἦν,
καὶ παῖς ἀπ᾽ ἄλλου φωτός, εἰ τοῦδ᾽ ἠμπλακον·
μητρὸς δ᾽ ἐν Ἅιδου καὶ πατρὸς κεκευθότοιν,
οὐκ ἔστ᾽ ἀδελφὸς ὅστις ἂν βλάστοι ποτέ.
τοιῶδε μέντοι σ᾽ ἐκπροτιμήσασ᾽ ἐγὼ
νόμῳ, Κρέοντι ταῦτ᾽ ἔδοξ᾽ ἁμαρτάνειν
καὶ δεινὰ τολμᾶν, ὦ κασίγνητον κάρα.
καὶ νῦν ἄγει με διὰ χερῶν οὕτω λαβών,
ἄλεκτρον, ἀνυμέναιον, οὔτε του γάμου
μέρος λαχοῦσαν οὔτε παιδείου τροφῆς·
ἀλλ᾽ ὧδ᾽ ἔρημος πρὸς φίλων ἡ δύσμορος
ζῶσ᾽ ἐς θανόντων ἔρχομαι κατασκαφάς,
ποίαν παρεξελθοῦσα δαιμόνων δίκην;
τί χρή με τὴν δύστηνον ἐς θεοὺς ἔτι
βλέπειν, τίν᾽ αὐδᾶν ξυμμάχων; ἐπεί γε δὴ
τὴν δυσσέβειαν εὐσεβοῦσ᾽ ἐκτησάμην.
ἀλλ᾽ εἰ μὲν οὖν τάδ᾽ ἐστὶν ἐν θεοῖς καλά,
παθόντες ἂν ξυγγνοῖμεν ἡμαρτηκότες·

Die neun Verse von 905—913 sind unächt (S. 17—23.).

V. 911. *κεκευθότοιν.* So heist es auch: *ὁ δὲ θανὼν κεύθει κάτω δὴ γῆς* (K. O. 968. vgl. Ant. 887.). — V. 914. 915. Mit Absicht läfst der Dichter auch hier nochmals Antigone bei diesem Gedanken verweilen (vgl. 814 — 816.). Aufserdem aber ist es den Personen der Tragödie eigenthümlich, in den lyrischen Strophen ausgesprochene Gedanken in den Trimetern zu wiederholen (vgl. Aj. 201 — 330. El. 86 — 309 u. s. w.). — V. 922. 923. *ἐς θεοὺς βλέπειν* zu den Göttern (nach Trost und Hülfe) aufschauen. So steht *βλέπειν εἴς τινα* öfter (z. B. Aj. 400. 514.) — *τίν᾽ αὐδᾶν ξυμμάχων.* Man erwartete: *ξύμμαχον*: wen als Helfer anrufen. Indefs kann man den Genitiv erklären: wen von Allen, die mir helfen könnten. — V. 924. *τὴν δυσσέβειαν — ἐκτησάμην.* Frevel statt den Vorwurf des Frevels. So sagt auch Euripides *ἐκτήσαντο ῥαθυμίαν* (Med. 218.) und *δειλίαν κεκτήσομαι* (Iph. T. 676.). Und ähnlich sagt Sophokles: *εὐσέβειαν οἴσει* (El. 968 f.). — V. 925. Aber wenn dieses, dafs meine fromme Handlung mir als Frevel angerechnet wird, unter oder bei den Göttern (*ἐν θεοῖς*) recht ist.

V. 926. Wenn bei den Göttern meine That als ein Frevel gilt: so bin ich, da ich alsdann gefehlt habe, bereit, Kreon meine Leiden zu vergeben. Es ist hier beinah gleichgültig, ob man

Digitized by Google

εἰ δ' οἵδ' ἁμαρτάνουσι, μὴ πλείω κακὰ
πάθοιεν, ἢ καὶ δρῶσιν ἐκδίκως ἐμέ.

Χορός.

Ἔτι τῶν αὐτῶν ἀνέμων αὗται
ψυχῆς ῥιπαὶ τήνδε γ' ἔχουσιν. 930

Κρέων.

Τοιγὰρ τούτων τοῖσιν ἄγουσιν
κλαύμαθ' ὑπάρξει βραδυτῆτος ὕπερ.

παθόντες übersetzt: was ich leide oder: was ich gelitten. In dem letztern Falle dächte man sich, Antigone spreche von dem Ende ihrer Leiden. So sagt Dejanira: μήτ' ἐκμάθοις παθοῦσα (Tr. 143.): das lerne nicht in oder durch Leiden, d. h. indem du leidest oder nachdem du gelitten hast. Künftig gegenwärtiges Leid bezeichnet παθοῦσα in Chrysothemis Worten zu Elektra: κἀμὲ μή ποθ' ὕστερον — παθοῦσα μέμψῃ (El. 384.): dafs du nicht nachher — mich, wann du leidest, schiltst. — ξυγγνοῖμεν ἄν steht hier in seiner häufigsten, auch bei Sophokles vorkommenden Bedeutung: vergeben (El. 257. Tr. 279.). Mit der Unbestimmtheit des Ausdrucks aber deutet Sophokles Antigones Zweifel an, dafs dieser Fall denkbar sei. ἡμαρτηκότες endlich heifst, wie sehr oft in den Participien der Begriff: wenn, oder weil, oder obgleich liegt: weil ich alsdann, wenn das Verfahren Kreons wirklich nach der Götter Urtheil gerecht ist, gefehlt habe.

V. 927. 928. οἵδε: Kreon. — Wir, nach unsrer Art, möchten in diesem Ausdrucke des Wunsches eine milde Gesinnung erkennen, in welcher Antigone gemeint habe, Kreon möge nicht zu hart gestraft werden, sondern nur so viel leiden, wie sie selbst. Indefs könnte man höchstens ein Gefühl der Gerechtigkeit in dieser Beschränkung des Wunsches finden; Milde liegt, in dem Sinn der Alten, nicht darin. Denn indem wir das Unglück, welches uns trifft, auf das Schmerzlichste fühlen, können wir uns ein gröfseres nicht denken und mithin auch unseren Feinden nicht wünschen. So wünscht auch Herakles, noch voller Erbitterung gegen Dejanira, sie möge so, ganz so, wie er selbst, umkommen (Tr. 1039 f.), und eben so spricht ihr Sohn Hyllos seine Verwünschung aus (Tr. 819 f.). Mit derselben Art des Ausdrucks verwünscht auch Philoktetes die Atriden (Phil. 794 f. und 1114 f.) und den Räuber seines Bogens, und eben so Ajas die Atriden (Aj. 839 ff.) u. s. w. — Auch dieser Wunsch Antigones aber bestätigt die obige Erklärung des vorhergehenden Verses. Sie würde nämlich Kreon vergeben, wenn nach der Götter Urtheil sie gefehlt haben sollte; dagegen aber will sie nicht ihm vergeben, sondern wünscht seine Bestrafung, wenn nicht sie, sondern er gefehlt habe.

V. 931. 932. τοιγὰρ κλαύματα τούτων ὑπάρξει τοῖσιν ἄγουσιν: demnach steht den Führern Strafe bevor dafür: τούτων, dafs nämlich Antigone Zeit gehabt, sich so heftig zu

Digitized by Google

Ἀντιγόνη.

Οἴμοι, θανάτου τοῦτ' ἐγγυτάτω
τοὔπος ἀφῖκται.

Κρέων.

Θαρσεῖν οὐδὲν παραμυθοῦμαι
μὴ οὐ τάδε ταύτῃ κατακυροῦσθαι.

Ἀντιγόνη.

Ὦ γῆς Θήβης ἄστυ πατρῷον
καὶ θεοὶ προγενεῖς,
ἄγομαι δὴ κοὐκ ἔτι μέλλω.
λεύσσετε, Θήβης οἱ κοιρανίδαι,
τὴν βασιληΐδα μούνην λοιπήν,

äufsern. So steht τούτων σε λωβητῆρες λοχῶσιν (1074.): dafür lauern auf dich die Verderberinnen. — βραδυτῆτος ὕπερ: wegen ihrer (der Führer) Langsamkeit in der Ausführung meines Befehls, weil durch sie eben Antigone die Zeit gewonnen.

V. 933. 934. τοῦτο τὸ ἔπος ἀφῖκται ἐγγυτάτω θανάτου: dieses Wort streift nah an den Tod. Aehnlich sagt Euripides: τάδ' ἀγχόνης πέλας (Herakl. 246.) und δακρύων ἐγγὺς τόδε (Hipp. 1070.).

V. 935. 936. οὐ παραμυθοῦμαί σε θαρρεῖν, ὡς μὴ κεκυρωμένου σοι τοῦ ἀποθανεῖν. Dies sagt Kreon schnöde zur Bekräftigung seiner drohenden Aeufserung gegen den Chor.

V. 938. θεοὶ προγενεῖς: Ares und Aphrodite, die Eltern der Harmonia, der Gattin des Kadmos, von welchem, als dem Gründer Thebens, dessen Königshaus sein Geschlecht ableitete.

V. 941. τὴν βασιληΐδα μούνην λοιπήν. Die Alten gehn in ihrem superlativen Ausdruck so weit über den Gebrauch der Neuern hinaus, dafs wir uns denselben öfter kaum oder gar nicht völlig befriedigend erklären können. So nennt in Euripides Iphigenia, diese sich und den Orestes die beiden allein noch übrigen Atriden (Eur. Iph. T. 899 f.), obwohl Orestes eben gesagt hat, er wolle ihr mittheilen, was er von Elektra gehört (811 f.). Allerdings hat Iphigenia darauf nicht gefragt, ob Elektra noch lebe und daher konnte sie, wenngleich etwas leichthin, annehmen, sie sei todt. Ueberdiefs aber war jetzt sie mit ihrem Bruder in der gröfsten Gefahr und so meinte der Dichter, er dürfe sie in der Aufgeregtheit wohl sagen lassen, sie beide seien allein noch übrig. — Dann sagt bei Sophokles Agamemnon in seinem Streit mit Teukros an Ajas Leichnam: Wo ging er hin? Wo stand er, wo ich's nicht gethan (Aj. 1237)? und darauf entgegnet Teukros: War er es nicht, der dieses that? — Der nirgend mitging, wie du sagst, mit seinem Fufs (Aj. 1280 f.)? Dies aber hat Agamemnon gar nicht gesagt und jeder Zuhörer mufste sogleich in Teukros Entgegnung eine bis zur Unwahrheit gehende

Digitized by Google

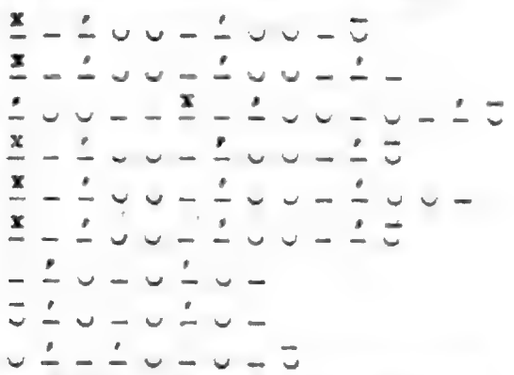
οἷα πρὸς οἵων ἀνδρῶν πάσχω,
τὴν εὐσεβίαν σεβίσασα.

Χορός.

Ἔτλα καὶ Δανάας οὐράνιον φῶς στρ. α'.

Leidenschaftlichkeit erkennen. — In unserm Stück aber hat sogar der leidenschaftlose Chor Antigone die letzte Wurzel des Labdakidenstammes genannt (599 f.), da doch Ismene noch am Leben ist. Und ganz eben so, nur in bitterem Schmerze, nennt hier Antigone sich die allein noch übrige Königstochter. Dafs sie damit, nach des Dichters Meinung, Ismene habe für unwürdig ihres Stammes erklären sollen, ist nicht anzunehmen. Denn in diesem Sinne wäre die Aeufserung mehr als hart, zumal nachdem Antigone ihrer Schwester vergeben und zu ihr gesagt hat, sie solle leben (vgl. S. 6.). Abgesehen aber davon, dafs Sophokles eine solche Härte, nach seiner ganzen Darstellung, nicht hat in Antigones Charakter legen wollen, wird jene Annahme ganz unzweifelhaft dadurch widerlegt, dafs auch der Chor Antigone die letzte Wurzel des Labdakidenstammes nennt. Danach sollte, wie es scheint, sowohl des Chors als Antigones Meinung sein, von den Labdakiden, welche dem tragischen Schicksal ihres Hauses verfallen, sei allein Antigone noch übrig. Dagegen dürfte man wohl kaum den Sinn in die Worte legen, sie allein sei übrig, welche der frevelen Willkür Kreons, als Königstochter, sich nicht unterworfen habe. Mag man indefs immer an der Aeufserung, auch nach der vorstehenden Erklärung derselben, Anstofs nehmen: für unächt halten kann man wohl nicht eine Stelle, die, neben anderen ähnlichen, dem Sinn und der Ausdrucksweise der Alten völlig entspricht.

Erste Strophe 944 — 954. 955 — 965.



Trug's auch Danae doch, dafs sie dahinschied
Einst vom himmlischen Licht dort in des Thurms Erzbau,
Wo ein Gemach, grabgleich fest, ihre Gestalt in Nacht einschlofs.
Gleichwohl war sie von ruhmherrlichem Stamm, Kind, Kind!
Auch trug hegend ihr Schofs goldener Saat Ströme von Zeus.
Stets wohl bleibt des Geschicks waltende Macht furchtbar!
Nicht Schätze, nicht des Ares Macht,
Nicht Thürme, nicht, vom Meer gepeitscht,
Entfliehn ihr leicht die dunkeln Schiffe.

Digitized by Google

ἀλλάξαι δέμας ἐν χαλκοδέτοις αὐλαῖς· 945
κρυπτομένα δ' ἐν τυμβήρει θαλάμῳ κατεζεύχθη.
καίτοι καὶ γενεᾷ τίμιος, ὦ παῖ, παῖ,
καὶ Ζηνὸς ταμιεύεσκε γονὰς χρυσορύτους. 950
ἀλλ' ἀ μοιριδία τις δύνασις δεινά·
οὔτ' ἄν νιν ὄλβος οὔτ' Ἄρης,
οὐ πύργος, οὐχ ἁλίκτυποι
κελαιναὶ νᾶες ἐκφύγοιεν.

ζεύχθη δ' ὀξύχολος παῖς ὁ Δρύαντος, ἀντ. ἀ. 955
Ἠδωνῶν βασιλεύς, κερτομίοις ὀργαῖς,
ἐκ Διονύσου πετρώδει κατάφρακτος ἐν δεσμῷ.
οὕτω τᾶς μανίας δεινὸν ἀποστάζει
ἀνθηρόν τε μένος. κεῖνος ἐπέγνω μανίαις 960
ψαύων τὸν θεὸν ἐν κερτομίοις γλώσσαις.
παύεσκε μὲν γὰρ ἐνθέους

V. 944. ἀλλάξαι ist eigentlich: Etwas gegen etwas Anderes vertauschen. So sagt Prometheus zu Hermes: τῆς σῆς λατρείας τὴν ἐμὴν δυσπραξίαν οὐκ ἂν ἀλλάξαιμ' ἐγώ (Aesch. Prom. 966 f.). Danach könnte unsere Stelle heifsen: ἔτλα Δανάας δέμας ἀλλάξαι οὐράνιον φῶς χαλκοδέτων αὐλῶν und man könnte sie übersetzen:

So auch tauschte des Tags himmlisches Licht einst
Ungern Danae wohl gegen des Thurms Erzbau.

δέμας dient, wie βία, σθένος, κάρα u. a. m. oft, wie hier, zur Umschreibung der Person (vgl. 1.).

V. 945. χαλκοδέτοις. Die Griechen haben viele zusammengesetzte Wörter, namentlich Beiwörter, in denen oft das eine Wort uns ganz oder beinahe bedeutungslos scheint. So steht χαλκοδέτοις, wie χαλκέοις, ταλαιπώρω (56.) wie τάλανε, ταλαίφρων (877.) wie τάλαινα, τὴν βαθύχθον' αἶαν (Aesch. P. g. Th. 291.), wie βαθεῖαν (vgl. 153.). — V. 947. κατεζεύχθη. Wie der Stier in dem Joche: so verlor Danae in dem Thurm die Freiheit (vgl. ζεύχθη v. 955.). — V. 950. Danae, des Akrisios Tochter empfing in dem goldenen Regen von Zeus den Perseus. — V. 955. Lykurgos, der Thraker König, dessen auch Homer in demselben Sinne, wie hier Sophokles, erwähnt (Il. VI. 130 ff.), ζεύχθη κατάφρακτος ἐν δεσμῷ πετρώδει, wie Danae (947.) und Antigone (774 und 885 f.). — V. 956. κερτομίοις ὀργαῖς: eigentlich durch seinen freveln Sinn: wegen (vgl. 391.). — V. 959. 960. So träuft die furchtbare, vollblühende (ἀνθηρὸν) Gewalt des Wahnsinns ab. So: νόσος ἤνθηκεν (Tr. 1089.). — V. 960. 961. Jener erkannte den Gott ψαύων für ψαύσας αὐτοῦ, den er in seinem Wahnsinn (μανίαις) berührt oder versucht hatte mit schmähenden Worten — ἐν: mit oder durch,

Digitized by Google

γυναῖκας εὐϊόν τε πῦρ,
φιλαύλους τ' ἠρέθιζε Μούσας. 965

παρὰ δὲ Κυανέων πελαγέων διδύμας ἁλὸς ἀντ. β.
ἀκταὶ Βοσπόριαι ἰδ' ὁ Θρηικῶν ἄξενος
Σαλμυδησσός, ἵν' ἀγχίπολις Ἄρης δισσοῖσι Φινεί-
δαις 970
εἶδεν ἀρατὸν ἕλκος
τυφλωθὲν ἐξ ἀγρίας δάμαρτος,
ἀλαὸν ἀλαστόροισιν ὀμμάτων κύκλοις

---

wie: οἵ σ' ἐν λιταῖς στείλαντες (Phil. 60.) in oder mit Bitten. ἐν konnte hier auch fehlen. — V. 965. ἠρέθιζε Μούσας: er reizte oder verletzte die Musen, die oft in Dionysos Gefolge sind. — Der Chor scheint zu meinen, wie Lykurgos im Kerker seinen Wahnsinn erkannte: so wird auch Antigone wohl einsehn, dafs sie sich vergangen hat.

Zweite Strophe 966 — 976. 977 — 987

In dieser Strophe und ihrer Gegenstrophe ist Manches theils verdorben, theils ausgefallen, daher nach Vermuthungen hergestellt oder ergänzt, wie z. B. ἄξενος (969.), ἀραχθέντων statt ἀραχθὲν ἐγχέων (975.). Man wird sich daher bei den vielen, auch sonst hier vorhandenen Eigenthümlichkeiten mit einem allgemeinen Verständnifs begnügen müssen. Auffallend ist aufserdem in diesem Mythos von den Phiniden, dafs sie auch kein Schein irgend einer Schuld traf und dafs in demselben Niemand eingekerkert wird, wie Danae und Lykurgos gleich der Antigone.

V. 966. παρὰ: An den kyanischen Wogen, so genannt von den kyanischen Inseln. — παρὰ steht in derselben Bedeutung in dem homerischen: παρ' ἀσπίδος: neben dem Schilde. — Bei den alten, besonders den lyrischen Dichtern sind von Orts- oder Landeseigenthümlichkeiten hergenommene, zuweilen gehäufte Bezeichnungen gebräuchlicher als bei uns. — ἀγχίπολις Ἄρης: der in den Nachbarstädten, d. h. überhaupt dort verehrte Ares; deshalb sah er die That. Läfst sie der Dichter ihn gerade sehen, weil es eine blutige Gewaltthat war? — V. 972 — 974. τυφλοῦν ἕλκος, wie οὐτά εἰν ἕλκος (vgl. 675.). — τυφλωθὲν Φινείδαις — ὀμμάτων κύκλοις statt: Φινείδῶν ὀμμάτων κύκλοις,

Digitized by Google

ἀραχθέντων ὑφ᾽ αἱματηραῖς
χείρεσσι καὶ κερκίδων ἀκμαῖσιν.

κατὰ δὲ τακόμενοι μέλεοι μελέαν πάθαν ἀντ. β.
κλαῖον, ματρὸς ἔχοντες ἀνύμφευτον γονάν·
ἃ δὲ σπέρμα μὲν ἀρχαιογόνων ἄντασ᾽ Ἐρεχθεϊδᾶν,
τηλεπόροις δ᾽ ἐν ἄντροις
τράφη θυελλῆσιν ἐν πατρῴαις
Βορέας ἄμιππος ὀρθόποδος ὑπὲρ πάγου,
θεῶν παῖς· ἀλλὰ καὶπ᾽ ἐκείνᾳ
Μοῖραι μακραίωνες ἔσχον, ὦ παῖ.

ähnlich dem homerischen: *Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἔμβαλ᾽ ἑκάστῳ καρδίῃ* (Il. XI. 11. f.). — Phineus, König von Salmydessos in Thrakien, der von Kleopatra, einer Tochter des Boreas und der Orithyia, der Tochter des Erechtheus, zwei Söhne hatte, verstiefs diese Gattin und nahm die Idäa, welche, wie hier Sophokles sagt, der Kleopatra Söhne blendete. — Wie die Griechen öfter, was durch das Verbum geschieht oder erst noch geschehen soll, durch ein hinzugefügtes Beiwort als schon geschehn bezeichnen: so steht hier sogar bei *ἕλκος τυφλωθὲν*: die geblendete Wunde nach *ἀλαόν*: blind, mit der Bedeutung: blind machend. — *ἀλαστόροισιν*, was eigentlich, wie *ἀλάστωρ*, frevelhaft, oder der Frevler heifst, wird hier erklärt: *τοῖς ἄλαστα πεπονθόσιν*. Unser gräuelvoll entspricht dem Wort in beiden Bedeutungen. — V. 975. 976. *ὑφ᾽ αἱματηραῖς ἀκμαῖσιν*: unter den blutigen Zacken, wie Homer sagt: *ὑπὸ χερσὶ δαμέντας*.

V. 977. *μέλεοι μελέαν*. Diese Wiederholung desselben Beiworts haben auch unsre Dichter angenommen: Und so erwuchs ich still am stillen Orte (Schiller, Braut von Mess.). — V. 980. *ματρὸς — γονάν*: *κακόνυμφον γονήν· ὅτι ἐπὶ κακῷ νυμφευθεῖσα δυστυχεῖς αὐτοὺς ἔτεκεν*. Aehnlich sagt Sophokles: *ὃς οὔτε βλάστας πω γενεθλίους πατρὸς — εἶχον* (O. K. 973.). — V. 980 — 986. Diese Abschweifung auf die Kindheit der Kleopatra ist mehr in Pindars, als in Sophokles Art. — Sie aber, die Mutter, als Sprofs zu den uralten Erechthiden gehörend, wuchs auf in den weit entlegenen (*τηλεπόροις*) Höhlen und den väterlichen Stürmen (?), die rossgleiche Boreade (*ἄμιππος*, wegen ihrer Schnelligkeit?), auf steilem Felsen (*ὀρθόποδος ὑπὲρ πάγου*), das Götterkind. Mit dieser, wegen ihrer mythischen Beziehungen, für uns nicht ganz klaren Beschreibung soll, wie es scheint, die wunderbare, von der menschlichen abweichende Erziehung der Kleopatra bezeichnet werden: Und doch traf auch sie und ihre Kinder solches Unglück.

V. 986. *καὶπ᾽ ἐκείνᾳ — Μοῖραι ἔσχον*: auch gegen diese stürmten die Mören, indem sie von dem Gatten verstofsen und ihre Kinder geblendet wurden. — *ἔχειν ἐπί τινι* erinnert an unser:

Digitized by Google

Τειρεσίας.

Θήβης ἄνακτες, ἥκομεν κοινὴν ὁδὸν
δύ' ἐξ ἑνὸς βλέποντε. τοῖς τυφλοῖσι γὰρ
αὕτη κέλευθος ἐκ προηγητοῦ πέλει. 990

Κρέων.

Τί δ' ἔστιν, ὦ γεραιὲ Τειρεσία, νέον;

Τειρεσίας.

Ἐγὼ διδάξω, καὶ σὺ τῷ μάντει πιθοῦ.

Κρέων.

Οὔκουν πάρος γε σῆς ἀπεστάτουν φρενός.

Τειρεσίας.

Τοιγὰρ δι' ὀρθῆς τήνδε ναυκληρεῖς πόλιν.

Κρέων.

Ἔχω πεπονθὼς μαρτυρεῖν ὀνήσιμα. 995

Τειρεσίας.

Φρόνει βεβὼς αὖ νῦν ἐπὶ ξυροῦ τύχης.

Κρέων.

Τί δ' ἔστιν; ὡς ἐγὼ τὸ σὸν φρίσσω στόμα.

---

gegen Jemanden halten. Aehnlich, jedoch ohne Casus, gebraucht Euripides *ἐπέχειν* (Bakch. 1131.).

Um nach dem Abzug der Belagerer wegen der weitern Verwaltung der Stadt *μαντεύματα*: Andeutungen über die Zukunft (V. 1013) zu erhalten, hatte sich Tiresias dahin begeben, wo der Versammlungsort (*λιμήν* v. 1000.) der Deutungsvögel war. Von dort kommt er.

V. 994. *δι' ὀρθῆς sc. ὁδοῦ.* — *ναυκληρεῖς.* Während der Minderjährigkeit der Söhne des Oedipus hatte Kreon die Stadt regiert (K. O. 1446. ff.), und auch während Eteokles Herrschaft, besonders während der Belagerung an derselben Theil genommen. Dies deutet wenigstens der Dichter an, indem er ihn von Antigone *στρατηγὸς* nennen läfst (8.). Ueber die Stadt sind die neuen Segensfügungen der Götter aufgegangen (157 f.), nachdem diese sie unter Kreon wieder aufgerichtet haben (162 f.). Vorzüglich aber er hat unter Tiresias Leitung zur Rettung der Stadt beigetragen (1058). Allerdings ist sie jetzt in Gefahr durch Kreons Verbot; allein sie kann von ihr befreit werden durch dessen Zurücknahme (1023 ff.) und deshalb ist das Präsens *ναυκληρεῖς* hier ganz an seiner Stelle.

V. 997. *τὸ σὸν φρίσσω στόμα.* Statt des Zeitworts für den eigentlich auszudrückenden Begriff gebrauchen die Alten, besonders die Griechen, oft ein andres, welches einen Nebenbegriff

Digitized by Google

Τειρεσίας.

Γνώσει τέχνης σημεῖα τῆς ἐμῆς κλύων.
ἐς γὰρ παλαιὸν θᾶκον ὀρνιθοσκόπον
ἵζων, ἵν' ἦν μοι παντὸς οἰωνοῦ λιμήν,
ἀγνῶτ' ἀκούω φθόγγον ὀρνίθων, κακῷ
κλάζοντας οἴστρῳ καὶ βεβαρβαρωμένῳ·
καὶ σπῶντας ἐν χηλαῖσιν ἀλλήλους φοναῖς
ἔγνων· πτερῶν γὰρ ῥοῖβδος οὐκ ἄσημος ἦν.
εὐθὺς δὲ δείσας ἐμπύρων ἐγευόμην
βωμοῖσι παμφλέκτοισιν. ἐκ δὲ θυμάτων
Ἥφαιστος οὐκ ἔλαμπεν, ἀλλ' ἐπὶ σποδῷ
μυδῶσα κηκὶς μηρίων ἐτήκετο
κἄτυφε κἀνέπτυε, καὶ μετάρσιοι
χολαὶ διεσπείροντο καὶ καταῤῥυεῖς
μηροὶ καλυπτῆς ἐξέκειντο πιμελῆς.
τοιαῦτα παιδος τοῦδ' ἐμάνθανον πάρα

---

oder eine Folge desselben ausdrückt und construiren dieses alsdann, wie jenes. So steht hier φρίσσω statt φοβοῦμαι, wie *horreo* häufig statt *timeo*. Aehnlich ist: ἦκει φέρων πρᾶξιν, ἣν ἤλγησ' ἐγώ (Aj. 790.). — τὸ σὸν στόμα: von welchem die Rede ausgeht, steht für τὸν σὸν λόγον.

V. 1001. ἀγνῶτ': unverständlich für den Zeichendeuter. — V. 1002. κλάζοντας: als ob ὄρνιθας, nicht ὀρνίθων vorhergegangen wäre. — βεβαρβαρωμένῳ, fremdartig verwirrt, wodurch eben der φθόγγος ἀγνὼς wurde. — V. 1003. Sich zerrend oder zerfleischend ἐν: in oder mit den Klauen, mit Ermordung des Einen durch den Andern. — V. 1005. Um hierüber Aufklärung zu erhalten, versuchte ich (ἐγευόμην, wie auch wir kosten statt versuchen brauchen), Zeichen zu erhalten aus dem Brande des Feuers (ἐμπύρων). — V. 1006. Tiresias entzündet die Flamme nur auf Einem Altar, der πάμφλεκτος: hellflammend genannt wird, wie Elektra sagt, sie habe des Bruders Gebeine nicht gesammelt παμφλέκτου πυρὸς (El. 1139.). So dient πᾶς in vielen Zusammensetzungen nur zur Verstärkung der Bedeutung seines Worts, z. B. ἀνίεσαν παμμήκεις γόους (O. K. 1609. vgl. πάμμηνος, πάμμορος u. a. m.).

V. 1007 — 1011. Die Flamme (Ἥφαιστος, vgl. 123. und 795.) leuchtete von dem Opfer nicht auf; sondern das aus den Schenkelbeinen hervorquellende Mark und Fett (κηκὶς) schmolz auf der Asche, dampfend und sprützend, und die (mit dem Fett auf die Schenkelknochen gelegte) Galle sprützte zerplatzend in die Höhe, so dafs die Knochen abgeflossen (καταῤῥυεῖς) entblöfst lagen (ἐξέκειντο) von dem darüber gedeckten Fett (καλυπτῆς πιμελῆς).

V. 1012 — 1013. τοιαῦτα: οὕτως (vgl. 334.): So wur-

Digitized by Google

φθίνοντ᾽ ἀσήμων ὀργίων μαντεύματα.
ἐμοὶ γὰρ οὗτος ἡγεμών, ἄλλοις δ᾽ ἐγώ.
καὶ ταῦτα τῆς σῆς ἐκ φρενὸς νοσεῖ πόλις.
βωμοὶ γὰρ ἡμιν ἐσχάραι τε παντελεῖς
πλήρεις ὑπ᾽ οἰωνῶν τε καὶ κυνῶν βορᾶς
τοῦ δυσμόρου πεπτῶτος Οἰδίπου γόνου·
κἄτ᾽ οὐ δέχονται θυστάδας λιτὰς ἔτι
θεοὶ παρ᾽ ἡμῶν, οὐδὲ μηρίων φλόγα,
οὐδ᾽ ὄρνις εὐσήμους ἀποῤῥοιβδεῖ βοάς,
ἀνδροφθόρου βεβρῶτες αἵματος λίπος.
ταῦτ᾽ οὖν, τέκνον, φρόνησον. ἀνθρώποισι γὰρ
τοῖς πᾶσι κοινόν ἐστι τοὐξαμαρτάνειν·
ἐπεὶ δ᾽ ἁμάρτῃ, κεῖνος οὐκ ἔτ᾽ ἔστ᾽ ἀνὴρ
ἄβουλος οὐδ᾽ ἄνολβος, ὅστις ἐς κακὸν
πεσὼν ἀκεῖται, μηδ᾽ ἀκίνητος πέλει.
αὐθαδία τοι σκαιότητ᾽ ὀφλισκάνει.
ἀλλ᾽ εἶκε τῷ θανόντι, μηδ᾽ ὀλωλότα

---

den die μαντεύματα: die Andeutungen der Zukunft ἀσήμων ὀργίων: der Opfer (ἐμπύρων, θυμάτων) zu nichte, weil diese Opfer zeichenlos blieben. Ihr versagender Brand war ebenso unverständlich (ἀγνώς), wie vorher das verworrene Geschrei der Vögel. In einer solchen Verweigerung der Deutungszeichen glaubte man den Zorn der Götter zu erkennen.

V. 1015. ταῦτα νοσεῖ πόλις: Hieran krankt die Stadt, wie νόσον νοσεῖν. — τῆς σῆς ἐκ φρενός: von deinem Sinn aus, in welchem du gehandelt hast. — V. 1016. παντελεῖς bedeutet hier wohl alle Altäre, und dies weifs Tiresias als Seher. — V. 1017. πλήρεις ὑπὸ, wie auch wir sagen: voll von. πεπληρωμέναι ὑπ᾽ οἰωνῶν βορᾶς γόνου Οἰδίπου. — V. 1019. θυστάδας λιτὰς: τὰς διὰ θυσιῶν γινομένας λιτάς. So sagt Aeschylos: ἑλληνικὸν νόμισμα θυστάδος βοῆς (S. g. Th. 254.). — V. 1021. εὐσήμους βοάς: leicht zu deutendes Geschrei (vgl. ἀσήμων ὀργίων). — ὄρνις βεβρῶτες. Bei der den Griechen so geläufigen Vertauschung des Singulars und Plurals verbinden sie öfter, wie hier, auch den Plural des Beiworts mit dem Singular des Hauptworts, zumal wenn dieses, wie ὄρνις, ein Collectiv ist. — βεβρῶτες λίπος αἵματος ἀνδροφθόρου: ἀνδρὸς φθαρέντος: eines durch Gewalt gefallenen Menschen.

V. 1025 — 1027. Wann aber Einer gefehlt hat: so ist der nicht rathlos (ἄβουλος: so findet der Rath), noch ist der unglücklich (ἄνολβος), wer irgend nur (ὅστις), auf Böses gerathen, welches ihm Unglück bringen könnte, Heilmittel sucht und nicht unbeweglich bleibt, nämlich bei dem, was er gethan hat; eigenwilliger Trotz aber zieht sich Unglück zu.

Digitized by Google

κέντει. τίς ἀλκὴ τὸν θανόντ' ἐπικτανεῖν; 1030
εὖ σοι φρονήσας εὖ λέγω· τὸ μανθάνειν δ'
ἥδιστον εὖ λέγοντος, εἰ κέρδος λέγοι.

Κρέων.

Ὦ πρέσβυ, πάντες ὥστε τοξόται σκοποῦ
τοξεύετ' ἀνδρὸς τοῦδε· κοὐδὲ μαντικῆς
ἄπρακτος ὑμιν εἰμί· τῶν δ' ὑπαὶ γένους 1035

V. 1030.

Wohlmeinend sprech' ich dir zum Wohl. Man lernt ja gern
Von Einem, der wohl sprechend uns zum Heile spricht.

Läfst Sophokles den Seher so gekünstelt reden, um anzudeuten, dafs er noch in voller Ruhe spricht? — *κέρδος λέγειν*, ähnlich wie: *κέρδη παραινεῖν* (1326).

V. 1033 — 1039. *ἀνδρὸς τοῦδε: ἐμοῦ* (vgl. 43.). — Der Genitiv steht bei *τοξεύειν*, als einem Verbum des Begehrens und Strebens, wie Pindar sogar sagt: *διψῇ δὲ πρᾶγος ἄλλο μὲν ἄλλου.* (Nem. III. 6.). — *μαντικῆς ἄπρακτος*: wie *ἄ σοι ἄλυπα γήρως κείσεται* (O. K. 1519.).

V. 1035. *τῶν δ' ὑπαὶ γένους.* In dieser viel besprochenen Stelle lesen alle Handschriften *τῶνδ'* oder *τῶν δ'*, nur durch Vermuthung ist in viele Ausgaben *τῶν* gekommen. Dieses wäre dann: *ὧν*, wie öfter, z. B. *τοξεύματα βέβαια, τῶν σὺ θάλπος οὐχ ὑπεκδραμεῖ* (1086.), und man ergänzt die Worte aus *μαντικῆς*: *ὧν*, nämlich *μάντεων ὑπαὶ γένους.* Damit könnte nur Tiresias gemeint sein, da wir aufser ihm keinen Seher in Theben kennen. Obwohl nun aber Kreon viel Sonderbares spricht und obwohl man zugeben könnte, dafs er wirklich Tiresias für habsüchtig und für ungerecht gehalten: so konnte doch ganz unmöglich der Dichter ihn so allgemein hier sagen lassen, schon längst habe Tiresias ihn verrathen, nachdem er nur eben erst anerkannt hat, dafs er ihn beständig zum Heil geführt (993. 995.). Angemessener also würde man *τῶν ὑπαὶ γένους* auf *ὑμιν* beziehn. Damit wären dann die Bürger gemeint, von denen Kreon selbst gesagt, sie lieben seine Herrschaft nicht, und deren Unzufriedenheit mit seiner Bestrafung der Antigone er durch Hämon erfahren hat. Ihnen, könnte Kreon meinen, habe nun sogar der Seher sich angeschlossen, und daher konnte er die Bürger und ihn durch *ὑμιν* bezeichnen. *γένους* aber stände dann wie *γένος ναΐας ἀρωγὸν τέχνας* und *σύντροφον γένος* (Aj. 356. und 861.). Allein auch dieser Erklärung stehen sämmtliche Handschriften entgegen und aufserdem auch der Zusammenhang. Denn ganz unmöglich kann Kreon, indem er sagt, Alle treten gegen ihn feindselig auf, dabei nicht seiner nächsten Verwandten, der Antigone und Hämons gedenken, zumal da jene zu all seiner Noth den ersten Anlafs gegeben hat. Dafs die Bürger ihn nicht lieben, scheint wenig Eindruck auf ihn zu machen; des Sehers Auftritt dagegen hat ihn erschüttert, und so ruft er bitter aus:

Digitized by Google

ἐξημπόλημαι κἀκπεφόρτισμαι πάλαι.
κερδαίνετ᾽, ἐμπολᾶτε τὸν πρὸς Σάρδεων
ἤλεκτρον, εἰ βούλεσθε, καὶ τὸν Ἰνδικὸν
χρυσόν· τάφῳ δ᾽ ἐκεῖνον οὐχὶ κρύψετε,
οὐδ᾽ εἰ θέλουσ᾽ οἱ Ζηνὸς αἰετοὶ βορὰν
φέρειν νιν ἁρπάζοντες ἐς Διὸς θρόνους·
οὐδ᾽ ὣς μίασμα τοῦτο μὴ τρέσας ἐγὼ
θάπτειν παρήσω κεῖνον. εὖ γὰρ οἶδ᾽ ὅτι
θεοὺς μιαίνειν οὔτις ἀνθρώπων σθένει.
πίπτουσι δ᾽, ὦ γεραιὲ Τειρεσία, βροτῶν
χοἰ πολλὰ δεινοὶ πτώματ᾽ αἴσχρ᾽, ὅταν λόγους
αἰσχροὺς καλῶς λέγωσι τοῦ κέρδους χάριν.

Τειρεσίας.

Φεῦ·
ἆρ᾽ οἶδεν ἀνθρώπων τις, ἆρα φράζεται —

Κρέων

Τί χρῆμα; ποῖον τοῦτο πάγκοινον λέγεις;

> O Greis, ihr alle, wie die Schützen nach dem Ziel,
> Schieſst gegen diesen Mann, und selbst die Seherkunst
> Versucht ihr an mir, während die von meinem Stamm
> Mich lange schon verrathen haben und verkauft!

πάλαι könnte sehr wohl auch hier, zumal in einer leidenschaftlichen Aeuſserung, die nächste Vergangenheit bedeuten, in der Antigone gegen Kreons Verbot gehandelt und sein eigener Sohn sie gegen ihn vertheidigt hat (vgl. 289—292.). Indeſs dehnt es wohl, in Kreons argwöhnischer Natur, seine Bedeutung weiter aus. Er meint damit, sie müssen längst, im Einverständniſs mit einander, ihm feindselig gesinnt gewesen sein, wie er auch von der unschuldigen Ismene sagt: sie habe, wie eine Schlange, sich an ihn geschmiegt und ihm sein Blut ausgesogen (531 ff.). — V. 1037—1039. Mit *κερδαίνετ᾽* und dem Folgenden meint Kreon: unternehmt, was ihr wollt, und sei es das Schwierigste; diesen Todten werdet ihr nicht begraben. — *ἤλεκτρον* ist bei den Alten öfter Gold mit einer Beimischung von Silber. Ob es dies auch hier, oder ob es Bernstein bedeute, läſst sich wohl kaum ermitteln.

V. 1045. 1047. Wie Kreon hier zuerst mit Verdruſs, dann heftig und darauf maſslos leidenschaftlich spricht: so endet er mit Hohn (*ὦ γεραιὲ Τειρεσία*), indem er die letzten freundlich zuredenden Worte des Tiresias (1031 f.) spottend, in einem andern Sinn, gegen denselben wendet. Und mit demselben Hohne spricht er nun in seiner Verblendung, bis Tiresias seine Verkündung beendet hat.

V. 1048. 1049. *τις* kann die Geringschätzung ausdrücken, mit welcher Tiresias sich von Kreons Thorheit abwendet; dieser

Τειρεσίας.
Ὅσῳ κράτιστον κτημάτων εὐβουλία; 1050
Κρέων.
Ὅσῳπερ, οἶμαι, μὴ φρονεῖν πλείστη βλάβη.
Τειρεσίας.
Ταύτης σὺ μέντοι τῆς νόσου πλήρης ἔφυς.
Κρέων.
Οὐ βούλομαι τὸν μάντιν ἀντειπεῖν κακῶς.
Τειρεσίας.
Καὶ μὴν λέγεις, ψευδῆ με θεσπίζειν λέγων.
Κρέων.
Τὸ μαντικὸν γὰρ πᾶν φιλάργυρον γένος. 1055
Τειρεσίας.
Τὸ δ᾽ ἐκ τυράννων αἰσχροκέρδειαν φιλεῖ.
Κρέων.
Ἆρ᾽ οἶσθα ταγοὺς ὄντας ἃν λέγῃς λέγων;
Τειρεσίας.
Οἶδ᾽· ἐξ ἐμοῦ γὰρ τήνδ᾽ ἔχεις σώσας πόλιν.
Κρέων.
Σοφὸς σὺ μάντις, ἀλλὰ τἀδικεῖν φιλῶν.
Τειρεσίας.
Ὄρσεις με τἀκίνητα διὰ φρενῶν φράσαι. 1060

---

aber nimmt die Aeuſserung, oder stellt sich, als nähm er sie für einen Gemeinspruch: Nun was denn? Wozu sagst du da mir diesen Spruch? — V. 1055. Indem Kreon, wie anfangs die Wächter, so jetzt Tiresias für bestochen hält, greift er nun diesen zugleich als Seher an. — V. 1056. τὸ δὲ γένος ἐκ τυράννων: οἱ τύραννοι. — αἰσχροκέρδειαν: sie lieben, auch mit Unrecht, also mit Schmach für sie, zu thun, was sie gelüstet, weil sie nur die Ausübung ihrer Gewalt für einen Gewinn erachten.

V. 1057. ἆρ᾽ οἶσθα λέγων τάγους ὄντας, ἃ λέγεις; Homer sagt: πεπνυμένα βάζεις Ἀργείων βασιλῆας. — V. 1058. Da Kreon drohend sagt: weiſst du, daſs du dies zu dem Herrscher sagst; so erwidert Tiresias: allerdings weiſs ich es; denn durch mich (ἐξ ἐμοῦ) bist du Herrscher (ἔχεις πόλιν) über die Stadt, nachdem du sie, ebenfalls geleitet von meinem Rath, gerettet hast (σώσας, vgl. 22.). — V. 1060. τἀκίνητα διὰ φρενῶν: was noch in meinem Geiste ruht (vgl. διὰ στέρνων ἔχειν. 639.).

Digitized by Google

Κρέων.

Κίνει, μόνον δὲ μὴ ᾽πὶ κέρδεσιν λέγων.

Τειρεσίας.

Οὕτω γὰρ ἤδη καὶ δοκῶ τὸ σὸν μέρος.

Κρέων.

Ὡς μὴ ᾽μπολήσων ἴσθι τὴν ἐμὴν φρένα.

Τειρεσίας.

Ἀλλ᾽ εὖ γέ τοι κάτισθι μὴ πολλοὺς ἔτι
τροχοὺς ἁμιλλητῆρας ἡλίου τελῶν, 1065
ἐν οἷσι τῶν σῶν αὐτὸς ἐκ σπλάγχνων ἕνα
νέκυν νεκρῶν ἀμοιβὸν ἀντιδοὺς ἔσει,
ἀνθ᾽ ὧν ἔχεις μὲν τῶν ἄνω βαλὼν κάτω,

V. 1061. 1062. Kreon sagt, Tiresias solle reden, nur nicht um Gewinn, nämlich von den Bürgern, die ihn sollten bestochen haben. Darauf giebt ihm Tiresias, gereizt durch Kreons Schmähungen, die Antwort, die man wörtlich, ebenfalls nicht sogleich völlig klar, übersetzen kann:

So mein' ich auch es jetzo denn, an deinem Theil.

Οὕτω: so, wie du es verlangst; *οὐκ ἐπὶ κέρδεσιν λέγων*: nicht um Gewinn redend. Wie aber Kreon Gewinn von den Bürgern gemeint hat, so fügt Tiresias bitter zu seiner Beistimmung hinzu: *τὸ σὸν μέρος*: nicht um Gewinn, den du mir etwa zahlen möchtest, weil meine Verkündungen für dich erfreulich wären. So bedeutet *τὸ σὸν μέρος* oder *τοὐμὸν μέρος* häufig bei den Tragikern: so weit es auf dich ankommt, oder: so weit du Etwas zu thun hast (K. O. 1509. Tr. 1215. O. K. 1366. Eur. Herakl. 678. Rhes. 405.). — *ἤδη*, jetzt (*iam*), da du, beharrend in deiner Verstocktheit, meiner Mahnungen spottest. — Danach wäre das Ganze: *οὕτω γὰρ ἤδη καὶ δοκῶ κινεῖν τἀχίνητα διὰ φρενῶν, οὐ λέγων ἐπὶ κέρδεσιν, τὸ σὸν μέρος.*

V. 1064. 1065. Mit dem verstärkten *κάτισθι* auf Kreons *ἴσθι* beginnt nun der Seher die Verkündung. So: *πῶς οἶσθα;* — *καλῶς κάτοιδα* (O. K. 1474 f.). — Es ist gleichgültig, ob man sich bei den Worten: du wirst nicht viele wettrennende, d. h. rasche Kreislaufe der Sonne erleben: nicht viele Tage oder nicht viele Jahre denkt: jedenfalls läfst Sophokles absichtlich den Seher die Erfüllung seiner Verkündung in dieser Art andeuten. Denn nach den Worten konnte sie früher oder später eintreten; sie tritt aber sogleich ein, indem Antigone sich tödtet, während Tiresias noch spricht.

V. 1066. *ἐν οἷσι*: innerhalb welcher; der Uebergang mit *πρὶν* hätte vielleicht näher gelegen. — V. 1067. 1068. *νεκρῶν*, damit, wie es scheint, wird wohl Antigone schon als Todte bezeichnet. — V. 1068. *ἀνθ᾽ ὧν*: dafür, dafs. — Bei: *ἔχεις τῶν ἄνω βαλὼν κάτω* (*καταβέβληκας*) ist *τινὰ* zu ergänzen. So

Digitized by Google

ψυχὴν τ᾽ ἀτίμως ἐν τάφῳ κατῴκισας,
ἔχεις δὲ τῶν κάτωθεν ἐνθάδ᾽ οὐ θεῶν
ἄμοιρον, ἀκτέριστον, ἀνόσιον νέκυν
ὧν οὔτε σοὶ μέτεστιν οὔτε τοῖς ἄνω
θεοῖσιν, ἀλλ᾽ ἐκ σοῦ βιάζονται τάδε.
τούτων σε λωβητῆρες ὑστεροφθόροι
λοχῶσιν Ἅιδου καὶ θεῶν Ἐρινύες,
ἐν τοῖσιν αὐτοῖς τοῖσδε ληφθῆναι κακοῖς.
καὶ ταῦτ᾽ ἄθρησον εἰ κατηργυρωμένος
λέγω. φανεῖ γὰρ οὐ μακροῦ χρόνου τριβὴ
ἀνδρῶν, γυναικῶν σοῖς δόμοις κωκύματα.
ἐχθραὶ δὲ πᾶσαι συνταράσσονται πόλεις,

---

heifst es: ἦ τᾶς ἀσώτου Σισυφιδᾶν γενεᾶς sc. τις (Aj. 190.) und: ἐπ᾽ ἐξόδῳ κλύω τῶν ἔνδοθεν χωροῦντος sc. τινός (El. 1323.); ἀτίμως; der Ehre beraubt, die ihr als einer Lebenden zukommt, daher schmachvoll. Beachtungswerth ist, dafs Tiresias hier von Kreons Frevel gegen Antigone zuerst spricht. — V. 1071. ἔχεις δ᾽ αὖ ἐνθάδε νέκυν ἄμοιρον τῶν κάτωθεν θεῶν. — κάτωθεν steht eben so 521. — V. 1072. 1073. ὧν: woran, nämlich den Leichnam zurückzuhalten, entspricht dem τάδε: dazu (vgl. 66.).

V. 1074. τούτων: dafür, wie der Genitiv des Preises beim Kauf und Verkauf. — σε λοχῶσι ληφθῆναι: sie lauern auf dich, ergriffen zu werden. — ἐν τοῖσιν αὐτοῖς τοῖσδε κακοῖς, so dafs Antigone, von dir eingekerkert, sich selbst tödtet und dafs deshalb auch dein Sohn sich umbringt.

V. 1077—1079. Sieh nun, ob ich dieses (d. h. dafs ich dieses nicht), bestochen sage. Die folgenden Worte: φανεῖ γὰρ — κωκύματα, könnte man allerdings verstehen: Denn eine kleine Weile der Zeit wird deinem Hause Jammer der Männer und Frauen zeigen, nämlich um Hämons und Eurydikes Tod. Des Dichters Meinung aber ist dies nicht; sondern nach ihr bedeuten auch hier die Plurale ἀνδρῶν, γυναικῶν die Singulare ἀνδρός, nämlich Hämons und γυναικός, nämlich Eurydikes. In so fern also hat Sophokles auch Eurydikes Tod vorher verkünden lassen; aber ganz in der Sprache der Weissagungen, so dafs den Zuschauern in diesem Unglück um so mehr etwas nicht Erwartetes vorbehalten wurde, als über dergleichen Nebenumstände die Sage wohl entweder Nichts oder von einander mannigfach Abweichendes enthielt. Dafs aber der Dichter bei jenem Ausspruche des Sehers wirklich dies gemeint habe, sehen wir aus seinen eigenen Worten. Denn als Kreon sich Antigones Gruft naht, zeigen seinem Hause, dafs der Seher wahr gesprochen Hämons κωκύματα (1206.), und dasselbe zeigt ihm Eurydike, die, als sie Hämons Tod erfahren, κωκύσασα, sich selbst umbringt (1302.).

V. 1080 — 1083. Diese Verse beziehen Einige auf einen von

Digitized by Google

ὅσων σπαράγματ᾽ ἢ κύνες καθήγισαν
ἢ θῆρες ἢ τις πτηνὸς οἰωνὸς φέρων
ἀνόσιον ὀσμὴν ἑστιοῦχον ἐς πόλιν.

Theseus, auf Adrastos Bitten, gegen Theben unternommenen Zug, durch welchen er die Bestattung der gefallenen Belagerer erzwungen haben soll. Indefs wird nirgends in unserem Stücke gesagt, auch diese hätten nicht dürfen bestattet werden. Dann aber kann doch unmöglich: *πᾶσαι πόλεις* die eine Stadt Athen bezeichnen, um so weniger, als sie nicht einmal zu den Städten gehörte, *ὅσων σπαράγματ᾽* u. s. w. Daher ist diese Auslegung ganz unstatthaft. Die Meisten erkennen in den Worten eine Verkündung des Epigonenkriegs. Nun heifst *συνταράσσονται* zwar eigentlich: sie werden erschütttert oder verwirrt; indefs könnte man vielleicht annehmen, wie Sophokles von Eros sagt: *σὺ τόδε νεῖκος ἔχεις ταράξας* (794): so heifse hier *συνταράσσονται*: die sieben Städte werden zu einem feindlichen Bund aufgeregt. In diesem Sinne, wie es scheint, hat ein Scholiast gesagt, *ἐχθραὶ* stehe für *ἐχθρῶς* und dem entsprechend hat man gemeint, *ἐχθραὶ* bedeute: *ὥστε γίγνεσθαι ἐχθραί*. Dafs der Bund erst nach 10 Jahren geschlossen werden sollte, könnten wir, an sich, übersehn, weil die gedrohte Zerstörung der Stadt immer ein Unglück war. Allein mit ihrer Zerstörung wird gar nicht gedroht, sondern nur mit einem Bund der Städte. Dies aber war kaum eine Drohung, weil eben dieser Bund nur erst Tages zuvor mit seiner Belagerung zu Schanden geworden war. Darnach also war diese Weissagung zwecklos. Wahrscheinlich deshalb erklären wieder Andre die Worte nicht als Weissagung, sondern als einen allgemeinen Ausspruch: Alle Städte werden erschüttert, in denen solche Gräuel geschehn. Weil aber der Ausspruch nicht allgemein wäre, wenn *πᾶσαι πόλεις* durch *ἐχθραὶ*, in seiner gewöhnlichsten Bedeutung, auf die feindlichen Städte beschränkt wäre: so erklärt man dieses Wort: „feindlich verhafst den Göttern, durch welche die Stadt erschüttert wird.“ Diese Erklärung aber legt in die Stelle eine Ungeschicktheit des Ausdrucks, die weit über Alles hinausgeht, was bei Sophokles zuweilen Mangel an Leichtigkeit in dem Gebrauche seiner Sprache verräth. Also kann man auch ihr, schon aus diesem Grunde, nicht beistimmen. Aufserdem aber mufs man doch annehmen, dafs Kreon entweder durch die Drohungen gegen ihn und sein Haus erschüttert wurde: dann aber war der Spruch überflüssig. Oder jene Drohungen machten auf ihn keinen Eindruck: dann aber konnte diesen noch viel weniger ein solcher Gemeinspruch machen. Auch deshalb also ist dieser Versuch der Auslegung nicht glücklich und nicht geeignet, die Stelle zu rechtfertigen. — *ὧσων σπαράγματα* kann nur heifsen: welcher Städte Bruchstücke, soll aber heifsen: von welcher Städte Söhnen abgerissene Stücke. — *καθήγισαν* könnte sonst wohl von Tiresias mit Bitterkeit in dem Sinne gesagt sein, dafs den Todten ihre Grabesweihen in dem Magen der Raubthiere zu Theil wurden. — *κύνες* und *θῆρες* hat auch der Wächter (257) und *οἰωνοὶ* hat

Digitized by Google

τοιαῦτά σου, λυπεῖς γάρ, ὥστε τοξότης
ἀφῆκα θυμῷ καρδίας τοξεύματα
βέβαια, τῶν σὺ θάλπος οὐχ ὑπεκδραμεῖ.
ὦ παῖ, σὺ δ' ἡμᾶς ἄπαγε πρὸς δόμους, ἵνα
τὸν θυμὸν οὗτος ἐς νεωτέρους ἀφῇ,
καὶ γνῷ τρέφειν τὴν γλῶσσαν ἡσυχωτέραν,
τὸν νοῦν τ' ἀμείνω τῶν φρενῶν, ἢ νῦν φέρει.

Χορός.

Ἀνήρ, ἄναξ, βέβηκε δεινὰ θεσπίσας.

---

vorher Tiresias (1017.). — Ferner kommt hier in Betracht, dafs Tiresias einzig dem Kreon die Schuld an der Krankheit der Stadt giebt (1015 ff.) und dafs er also keinen Grund hat, der ganzen Stadt Unglück zu drohen. Auch droht er dem Kreon Strafe für seinen Frevel an den Nächsten seines Hauses (1066 ff. u. 1079.), und zu diesen gehörte nicht die ganze Stadt. Ferner soll Kreon bald erkennen, dafs Tiresias Drohungen in Erfüllung gehn (1064 f. u. 1079); die Belagerung aber erfolgte zehn Jahr später. Endlich nennt Tiresias seine Verkündungen Herzenspfeile, die er auf Kreon abgeschossen (1084 ff.). Wie aber könnte wohl eine Verkündung, so ungeschickt ausgedrückt und deshalb so unverständlich, überdiefs aber mit einem so fern liegenden, nicht einmal als schrecklich bezeichneten Ausgang, ein Herzenspfeil genannt werden? Und noch weit weniger war ein schaler, ebenfalls ungeschickter Gemeinspruch ein Herzenspfeil! Wohl aber nannte Tiresias, wie wir nachher aus Kreons Verzweiflung sehen, mit Recht so seine Verkündung, dafs dessen Sohn und Gattin sich in Folge seiner Frevel selbst tödten sollten. Aus allen diesen Gründen unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs die Worte *τοιαῦτά σου* sich unmittelbar an *κωκύματα* anschliefsen müssen und dafs die Verse von *ἐχθραὶ* bis *πόλιν* als unächt zu verwerfen sind.

V. 1084. 1085. Mit den Worten: *ὥστε τοξότης — τοξεύματα* giebt Tiresias dem Kreon bitter die Richtigkeit des von ihm gebrauchten Bildes zu (1033 f.). — *βέβαια — ὑπεκδραμεῖ*: sicher treffende oder fest haftende Pfeile, deren Brennen du jetzt, da es zu spät ist, durch keine Vorkehrungen mehr entrinnen wirst. — V. 1090. Sophokles sagt *γνώμη φρενῶν* (K. O. 524.), ähnlich dem Lateinischen *mens animi*, und so gehören auch hier wohl *νοῦς* und *φρενῶν* zusammen, so dafs die Wortverbindung ist: *τόν τε νοῦν τῶν φρενῶν τρέφειν ἀμείνω ἢ νῦν φέρει*. Von ähnlichen Freiheiten der Griechen in der Wortstellung finden sich überall Beispiele. — Auch im Lateinischen sagt man, wie *gerere* oder *gestare mentem* auch: *ferre ingenium*.

V. 1091. *ἄνήρ, ἄναξ, βέβηκε*. Dieselben Worte gebraucht der Chor von Hämons Abgange (766.). Dergleichen Wiederholungen, die neuere Dichter sich kaum gestatten würden, waren den Alten nicht anstöfsig (vgl. 526 u. 1257.). V. 1092 — 1094.

Digitized by Google

ἐπιστάμεσθα δ', ἐξότου λευκὴν ἐγὼ
τήνδ' ἐκ μελαίνης ἀμφιβάλλομαι τρίχα,
μή πώ ποτ' αὐτὸν ψεῦδος ἐς πόλιν λακεῖν.

Κρέων.

Ἔγνωκα καὐτός, καὶ ταράσσομαι φρένας. 1095
τὸ τ' εἰκάθειν γὰρ δεινόν, ἀντιστάντα δὲ
ἄτῃ πατάξαι θυμὸν ἐν δεινῷ πάρα.

Χορός.

Εὐβουλίας δεῖ, παῖ Μενοικέως Κρέων.

Κρέων.

Τί δῆτα χρὴ δρᾶν; φράζε· πείσομαι δ' ἐγώ.

Χορός.

Ἐλθὼν κόρην μὲν ἐκ κατώρυχος στέγης 1100
ἄνες, κτίσον δὲ τῷ προκειμένῳ τάφον.

Κρέων.

Καὶ ταῦτ' ἐπαινεῖς, καὶ δοκεῖς παρεικάθειν;

Χορός.

Ὅσον γ', ἄναξ, τάχιστα· συντέμνουσι γὰρ

Mit seiner gewohnten Behutsamkeit macht auch hier der Chor Kreon aufmerksam darauf, dafs er doch wohl dem Tiresias mit seinem Verdacht Unrecht gethan habe.

V. 1095—1097. Kreon, obwohl in seinem Innern gebrochen durch Tiresias Drohungen, und nun schon in dem Netze der Erinyen, sträubt sich noch immer gegen sein Loos. Sein Geist, wie er selbst sagt, verwirrt sich und diese Verwirrung spricht sich in allen seinen nächsten Reden und Handlungen aus. Und auch einen Doppelsinn hat Sophokles in seine Worte gelegt. Denn indem er sagen will, meinem Geiste steht, wenn ich widerstrebe, Unheil als Strafe bevor: liegt zugleich darin: mit Schrekken steht, meinen Trotz zu züchtigen, das Unheil vor mir da (*ἐν δεινῷ πάρα*), weil ich widerstrebt habe. Dann bezeichnet *ἀντιστάντα* die Vergangenheit, wie *στάντος* (Aj. 1237.), *ἄτη* steht in seiner eigentlichen Bedeutung: Unheil, als Strafe für Frevelmuth und *θυμὸς* ist der trotzige Starrsinn, durch welchen Kreon sich sein Unglück zugezogen hat (1085. 1088. vgl. 718.). — *ἀντιστάντα* kann man zwar auf Kreon beziehen; eben so gut aber auf *θυμόν*: den widerspänstigen Trotz. So wird dem *θυμὸς* öfter eine selbständige Thätigkeit beigelegt, z. B. *πολλ' ἐν κακοῖσι θυμὸς εὐνηθεὶς ὁρᾷ* (Tyr. IX.) und: *κἀμάνθανον τὸν θυμὸν ἐκδραμόντα μοι μείζω κολαστὴν τῶν πρὶν ἡμαρτημένων* (O. K. 438 f.).

V. 1102. *δοκεῖς* erklärt man: du bist der Meinung, und ergänzt dabei: *με* oder: *με δεῖν* zu *παρεικάθειν*. — V. 1103.

Digitized by Google

ϑεῶν ποδώκεις τοὺς κακόφρονας Βλάβαι.

Κρέων.

Οἴμοι· μόλις μέν, καρδίας δ' ἐξίσταμαι 1105
τὸ δρᾶν· ἀνάγκῃ δ' οὐχὶ δυσμαχητέον.

Χορός.

Δρᾶ νῦν τάδ' ἐλθών, μηδ' ἐπ' ἄλλοισιν τρέπε.

Κρέων.

Ὧδ' ὡς ἔχω στείχοιμ' ἄν· οἵ τ' ὀπάονες,
οἵ τ' ὄντες οἵ τ' ἀπόντες, ἀξίνας χεροῖν
ὁρμᾶσθ' ἑλόντες εἰς ἐπόψιον τόπον. 1110
ἐγὼ δ', ἐπειδὴ δόξα τῇδ' ἐπεστράφη,
αὐτός τ' ἔδησα καὶ παρὼν ἐκλύσομαι.
δέδοικα γάρ, μὴ τοὺς καθεστῶτας νόμους
ἄριστον ἦ σώζοντα τὸν βίον τελεῖν.

συντέμνουσι: vernichten, *concidunt*, wie Cicero sagt: *Vatinium arbitratu nostro concidimus.* — τοὺς κακόφρονας: die nicht das Rechte beschliefsen (vgl. 1024 ff. und 1028.). — ποδώκεις Βλάβαι, wie bei Homer: ἀρτίπος Ἄτη.

V. 1105. 1106. μόλις μὲν (ἐξίσταμαι καρδίας): schwer tret' ich aus meines Herzens Meinung heraus; ἐξίσταμαι δὲ, und als Folge davon: τὸ δρᾶν (vgl. 236.). — δυσμαχητέον: gegen die Nothwendigkeit mufs man nicht den ungleichen und deshalb unglücklichen Kampf versuchen.

V. 1108 — 1110. Geht, ihr Diener, ihr, die ihr um mich seid (ὄντες für παρόντες) und die ihr sonst wo seid. Aehnlich sagt Klytämnestra zu einer Dienerin: σύ, ἡ παροῦσά μοι (El. 634.). Der Chor hat Kreon, ganz angemessen, aufgefordert, zuerst Antigone zu befreien und nachher erst den Leichnam zu bestatten (1100 f.); dennoch bestattet Kreon zuvörderst diesen und geht dann erst, zu spät, zu der Gruft. Er heifst die Diener Aexte nehmen und hineilen εἰς ἐπόψιον τόπον, nämlich, wo Polynikes lag. Dafs dieser Ort damit gemeint sei, geht theils aus καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων (411.) und aus ἐσπόμην πόσει πεδίον ἐπ' ἄκρον (1196 f.), theils offenbar daraus hervor, dafs wirklich Alle zuerst zu Polynikes Leichnam gehen (1196 ff.). Auf diesen Ort weist Kreon mit der Hand hin, braucht also denselben nicht sonst näher zu bezeichnen. Auf Antigones Befreiung aber läfst der Dichter ihn so abspringend übergehn, eben um die Verwirrung seines Geistes zu bezeichnen. Denn die λωβητῆρες Ἄϊδου καὶ θεῶν Ἐρινύες haben ihn umstellt, ἐν τοῖσιν αὐτοῖς τοῖσδε ληφθῆναι κακοῖς (1074 ff.), und fest haften in ihm die Pfeile, von denen der Seher ihm gesagt: τῶν σὺ θάλπος οὐχ ὑπεκδραμεῖ (1086.). Daher ist wegen der Abgerissenheit dieser Aeufserungen Kreons wohl nicht anzunehmen, es sei hier Etwas ausgefallen.

Digitized by Google

Χορός.

Πολυώνυμε, Καδμείας νύμφας ἄγαλμα, στρ. ά. 1115
καὶ Διὸς βαρυβρεμέτα γένος, κλυτὰν ὃς ἀμφέπεις
Ἰταλίαν, μέδεις δὲ
παγκοίνοις Ἐλευσινίας 1120
Δηοῦς ἐν κόλποις,
ὦ Βακχεῦ, Βακχᾶν μητρόπολιν Θήβαν
ναίων παρ' ὑγρὸν Ἰσμηνοῦ ῥέεθρον
ἀγρίου τ' ἐπὶ σπορᾷ δράκοντος. 1125

σὲ δ' ὑπὲρ διλόφοιο πέτρας στέροψ ὄπωπε ἀντ. ά.
λιγνύς, ἔνθα Κωρύκιαι νύμφαι στείχουσι Βακχίδες,

Erste Strophe 1115 — 1125. 1126 — 1136.

V. 1115. Vielnamiger, nach seinen vielfältigen Göttereigenschaften. — **V. 1116.** *ἄγαλμα*: über den Semele, seine Mutter, des Kadmos, dem Zeus vermälte Tochter, mit Stolz sich freut (*ἀγάλλεται*). — **V. 1117 — 1125.** Hier werden die Gegenden aufgeführt, die, besonders auch mit Athen in näherer Beziehung, sich durch ihre Verehrung des Dionysos auszeichneten. — *ἀμφέπεις Ἰταλίαν*: Grofsgriechenland. Auch Homer sagt: *ὃς Χρύσην ἀμφιβέβηκας.* — *παγκοίνοις*: *ἐν οἷς πάντες συνάγονται διὰ τὰς πανηγύρεις.* — *Δηοῦς ἐν κόλποις*: in dem Thalgrund der Demeter, mit welcher Bakchos auch dort gemeinschaftlich gefeiert wurde. — *Βακχᾶν μητρόπολιν*, von wo, nach griechischen Sagen, Bakchos Verehrung ausgegangen war. — *ἐπὶ σπορᾷ δράκοντος*: an der Stätte, wo Kadmos die Zähne des Drachen gesäet hatte.

V. 1126 — 1136.

Von dem Doppelgeklippe des Felsen sieht der Dampf dich
Leuchtend, wo korykische Fraun herziehn, Bakchos geweihte Schaar,
Sieht dich Kastalia's Quell.
Hoch von Nysa's Bergen herab
Ziehn Epheuwaldhöhn,
Zieht weinvoll, grünbelaubt, dir des Meers Strand nach,
Während laut der Gesang gottvoll aufhallt
Dir, der naht und Thebe's Gassen heimsucht.

Digitized by Google

Κασταλίας τε νᾶμα· 1130
καί σε Νυσαίων ὀρέων
κισσήρεις ὄχθαι
χλωρά τ' ἀκτὰ πολυστάφυλος πέμπει,
ἀμβρότων ἐπέων εὐαζόντων, 1135
Θηβαίας ἐπισκοποῦντ' ἀγυιάς·

τὰν ἐκ πασᾶν τιμᾷς ὑπερτάταν πόλεων στρ. β'.
ματρὶ σὺν κεραυνίᾳ·
καὶ νῦν, ὡς βιαίας 1140
ἔχεται πάνδημος ἁμὰ πόλις ἐπὶ νόσου,
μολεῖν καθαρσίῳ ποδὶ Παρνησσίαν
ὑπὲρ κλιτὺν ἢ στονόεντα πορθμόν. 1145

ἰὼ πῦρ πνειόντων χοράγ' ἄστρων, νυχίων ἀντ. β'.

Auf dem Doppelgipfel des Parnassos sah man zuweilen, wie man sagt, Flammen, die man auf Bakchos Festreigen deutete. Die Flamme, die blitzend (*στέροψ*) aus den dampfenden Fichtenstämmen (*λιγνύς*) emporschlägt, sieht den Gott auf dem Parnassos, an dessen Fuſs, aus der korykischen Grotte die Nymphen (vgl. Homer Odyss. XIII. 347 ff.) dem Gott entgegenziehn. Ihn sieht auch der kastalische Quell am Parnassos, wie er von Nysa's Berg auf Euböa, über das Meer von dem weingrünen Ufer über den Parnassos, nach seiner Geburtstadt Theben kommt.

Zweite Strophe 1137 — 1445. 1146 — 1153.

V. 1137. *τάν*: *ἥν*, *Θήβην* aus *Θηβαίας ἀγυιάς*. — V. 1139. *κεραυνίᾳ*: *κεραυνοβλήτῳ*: Semele, in des Zeus Umarmung von seinem Blitzstral getödtet. — V. 1141. 1142. *ἔχεται ἐπὶ νόσου*, wie man auch sagt: *ἐπ' ὀνόματος εἶναι*. — *μολεῖν*: der Infinitiv statt des Imperativs, wie: *θαρσῶν νῦν, Διόμηδες, ἐπὶ Τρώεσσι μάχεσθαι* (Il. V. 124.) und *φάσκειν Μυκήνας ὁρᾶν* (El. 9.). — V. 1143 — 1145. Komm über den Parnassos oder (den geraden Weg) über die Meerfurth.

V. 1146 — 1153.

Io, du, gluthaussprüh'nden Sternchors Führer, der Nacht
Iubelruf beherrschender,
Zeus entstammter Sohn, du,
Zu uns komm mit Thyien, mit naxischer Mädchen Schwarm,
Die Reigentänze, tobender Lust voll, die Nacht
Dir aufführen, waltender Fürst Iakchos!

Digitized by Google

φθεγμάτων ἐπίσκοπε,
παῖ Διὸς γένεθλον,
προφάνηθι Ναξίαις σαῖς ἅμα περιπόλοις
Θυίαισιν, αἵ σε μαινόμεναι πάννυχοι
χορεύουσι τὸν ταμίαν Ἴακχον.

Ἄγγελος.

Κάδμου πάροικοι καὶ δόμων Ἀμφίονος,
οὐκ ἔσθ' ὁποῖον στάντ' ἂν ἀνθρώπου βίον
οὔτ' αἰνέσαιμ' ἄν, οὔτε μεμψαίμην ποτέ.
τύχη γὰρ ὀρθοῖ καὶ τύχη καταῤῥέπει
τὸν εὐτυχοῦντα τόν τε δυστυχοῦντ' ἀεί,
καὶ μάντις οὐδεὶς τῶν καθεστώτων βροτοῖς.
Κρέων γὰρ ἦν ζηλωτός, ὡς ἐμοί, ποτέ,
σώσας μὲν ἐχθρῶν τήνδε Καδμείαν χθόνα,
λαβών τε χώρας παντελῆ μοναρχίαν
εὔθυνε, θάλλων εὐγενεῖ τέκνων σπορᾷ.
καὶ νῦν ἀφεῖται πάντα. τὰς γὰρ ἡδονὰς
ὅταν προδῶσιν ἄνδρες, οὐ τίθημ' ἐγὼ

V. 1146. *πῦρ πνειόντων.* Ob dies im mystischen Sinne gemeint sei oder nicht, läfst sich mit Gewifsheit nicht ermitteln. —

V. 1048. *φθεγμάτων.* Begeisterte Gesänge und Ausrufe waren vorzugsweise mit der Verehrung des Bakchos verbunden. — *χορεύειν* mit dem Accusativ des Gegenstandes, wie unser: Jemanden feiern.

V. 1155. Diese Anrede, wie ähnliche bei den Alten, scheint uns feierlicher, als ihnen, weil für sie diese mythischen Bezeichnungen, die uns fremd sind, gewöhnlich waren. — V. 1156. *στάντα*: noch stehend, nicht beendet, in einem ähnlichen Sinne, wie Homer sagt: *τοῦ δ' ἱσταμένοιο* (*μηνός*). Das nicht beendete Leben eines Menschen, wie es auch sei, möcht' ich niemals weder preisen noch schelten.

V. 1158. *καταῤῥέπει* steht hier activisch. So sagt Cicero: *seu ruet seu eriget rempublicam.* — V. 1160. *τῶν καθεστώτων βροτοῖς*: dessen, was fest steht für den Menschen, was ihn auf jeden Fall treffen soll. Oben hatten wir *καθεστῶτας νόμους* (1113.). Dem Sinne nach steht es hier, wie sonst: *τῶν πεπρωμένων.*

V. 1161. *ὡς ἐμοὶ sc. δοκεῖ.* — V. 1162. *σώσας ἐχθρῶν.* So sagt Elektra: *πρίν σ' ἀνασώσασθαι φόνου* (El. 1133.). Die Rettung der Stadt von den Feinden wird dem Kreon auch von Tiresias zugeschrieben (1058.). — V. 1164. Wie *θάλλειν τέκνων σπορᾷ* sagen auch die Römer: *pueris florere.* — V. 1166. *προδοῦναι* ist eigentlich hingeben, wie *ἐπ' ἀργύρῳ γε τὴν ψυχὴν προδούς* (322.). Damit den Begriff des Unrechts verbunden, heifst es gewöhnlich: verrathen. Hier bedeutet es

Digitized by Google

ζῆν τοῦτον, ἀλλ' ἔμψυχον ἡγοῦμαι νεκρόν.
πλούτει τε γὰρ κατ' οἶκον, εἰ βούλει, μέγα,
καὶ ζῇ τύραννον σχῆμ' ἔχων· ἐὰν δ' ἀπῇ
τούτων τὸ χαίρειν, τἄλλ' ἐγὼ καπνοῦ σκιᾶς 1170
οὐκ ἂν πριαίμην ἀνδρὶ πρὸς τὴν ἡδονήν.

Χορός.

Τί δ' αὖ τόδ' ἄχθος βασιλέων ἥκεις φέρων;

Ἄγγελος.

Τεθνᾶσιν· οἱ δὲ ζῶντες αἴτιοι θανεῖν.

---

unfreiwillig hingeben d. h. verlieren. — *οὐ τίθημ' ἐγὼ* u. s. w., wie man auch im Lateinischen sagt: *eum pono haud vivere.*

V. 1167. *τοῦτον* bezieht sich auf *ἄνδρες* wie oben: *οὗτοι* auf *ὅστις* (707 und 709.). — V. 1168. *πλούτει*, wie *ζῇ* statt *ζῆθι*: Imperative. — *εἰ βούλει*: wenn man will. — V. 1170. 1171. So möchte ich das Uebrige nicht für den Schatten des Rauchs von dem Manne kaufen gegenüber (*πρὸς*) der Freude, die er verloren hat, mir also nicht zugleich mit verkaufen kann. Aehnlich dieser Stelle sagt Sophokles: *πρὸς τὰ χρήματα θνητοῖσι τἄλλα δεύτερα* (Fragm. der Creusa. IV.).

Dieser Bote, wiewohl ebenfalls geneigt zu allgemeineren Betrachtungen, spricht, bei dem jetzt auf Kreons Haus hereinbrechenden Unglück, wahre, zum Theil schöne Gedanken überall ernst und würdig aus.

V. 1172. Der Chor fragt, welche neue Last des Königshauses oder der Fürsten (*βασιλέων*) er bringe. *αὖ*: nachdem der Sohn sich gegen seinen Vater aufgelehnt hat, Antigone in ihren Todeskerker abgeführt ist und Tiresias den Kreon so grauenvoll bedroht hat.

V. 1173. Auf diese Frage antwortet der Bote: *τεθνᾶσιν· οἱ δὲ ζῶντες αἴτιοι θανεῖν.* Obwohl neuere Dramatiker sich eine solche, hier gewifs absichtliche Unbestimmtheit des Ausdrucks, zur Spannung der Zuschauer, wohl kaum erlauben würden: so fällt doch unserm Chor in dieser Antwort nichts auf, weil der Bote so bewegt von dem Vorgefallenen kommt, dafs er über das Unglück selbst sich wohl noch unklar ausdrücken konnte. Mit ähnlicher Unbestimmtheit meldet bei Aeschylos ein Bote den Tod der beiden Brüder: *ἄνδρες τεθνᾶσιν ἐκ χερῶν αὐτοκτόνων*, so dafs auch dort der Chor fragen mufs: *τίνες;* (S. g. Th. 490 f.) In unsrer Stelle liegt in *τεθνᾶσιν* in sofern eine Unbestimmtheit, als damit gleichmäfsig Antigone, Hämon und Kreon gemeint sein konnten, in der That aber nur Antigone und Hämon todt waren. Noch gröfser aber wird diese Unbestimmtheit durch: *οἱ δὲ ζῶντες αἴτιοι*, weil nur Kreon noch lebte. — Mit *αἴτιοι* ist der Infinitiv *θανεῖν* verbunden, weil auch hier der Begriff der Wirksamkeit des Verbums auf das davon abgeleitete Adjectiv übergegangen ist (vgl. 786.). So heifst es auch *μεταίτιος θανεῖν* (Trach. 1233. f.).

Digitized by Google

Χορός.

Καὶ τίς φονεύει; τίς δ' ὁ κείμενος; λέγε.

Ἄγγελος.

Αἵμων ὄλωλεν· αὐτόχειρ δ' αἱμάσσεται. 1175

Χορός.

Πότερα πατρῴας ἢ πρὸς οἰκείας χερός;

Ἄγγελος.

Αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ, πατρὶ μηνίσας φόνου.

V. 1174. Da der Bote die Lebenden *αἰτίους θανεῖν* genannt hat: so kann der Chor wohl einen Mord vermuthen, und vielleicht denkt er dabei an Hämons Drohung (751.), die er sich jetzt, wenigstens in dem ersten Augenblick, auch als gegen den Vater gerichtet deuten konnte. Demgemäfs also fragt er: wer hat den Mord verübt und wer ist gefallen?

V. 1175. Darauf antwortet der Bote zuerst auf den zweiten Theil der Frage: *Αἵμων ὄλωλεν* und dann auf den ersten: *αὐτόχειρ δ' αἱμάσσεται.*

V. 1176. 1177. An diesen beiden Versen haben schon die alten Ausleger Anstofs genommen; indefs versucht man, auch sie zu rechtfertigen. Denn sagt man, *αὐτόχειρ* könne wohl auch Einen bedeuten, der durch einen Verwandten fällt und deshalb könne der Chor wohl noch fragen: *πότερα* u. s. w. Ja, man könnte vielleicht, wenn dennoch Einige bei dieser Rechtfertigung Bedenken hätten, die Vermuthung aufstellen, unsre Stelle habe ursprünglich geheifsen: *Αγγ. Αἵμων ὄλωλε πατρὶ μηνίσας φόνου. Χ. Πότερα πατρῴας, ἢ πρὸς οἰκείας χερός; Αγγ. Αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ γ' αὐτόχειρ αἱμάσσεται.* Indefs ist doch der Ausdruck: *πατρὶ μηνίσας φόνου*, wie man auch die Worte stellen möge, sehr unbestimmt und überdies deshalb bedenklich, weil *φόνος*, wie bei Sophokles sonst immer, hier keinen blutigen Mord bedeutet. Dazu kommt, dafs *φονεύει*, in dieser Bedeutung, gleich vorhergeht. Dann heifst *αὐτόχειρ* allerdings zuweilen nicht: eigenhändig; dies aber ist die Ausnahme, und die ganz gewöhnliche Bedeutung des Worts in unsrer Stelle nicht anzunehmen, sondern noch eine nähere Erklärung des Worts zu verlangen, überschreitet alles Mafs des Anspruchs auf Deutlichkeit des Ausdrucks. Die Frage des Chors: *τίς φονεύει*; ist eine Frage des ersten Schrecks, in welchem er die Ermordung Kreons durch seinen Sohn für möglich hält. So wie er aber hört: *Αἵμων ὄλωλεν· αὐτόχειρ δ' αἱμάσσεται*: so mufs er sogleich an des Sehers Drohung denken, die er um so mehr sich jetzt nur so deuten kann, dafs Hämon sich selbst getödtet, als ihm auch dessen Drohung einfällt (751), und als er selbst zu Kreon gesagt hat, die Jugend sei in ihrem Schmerz schwerer Thaten fähig (767.). Endlich aber steht fest, dafs man auf mögliche Handlungen dramatischer Personen nur aus der Art schliefsen darf, wie der Dichter

Digitized by Google

Χορός.

Ὦ μάντι, τοὔπος ὡς ἄρ' ὀρθὸν ἤνυσας.

Ἄγγελος.

Ὡς ὧδ' ἐχόντων τἄλλα βουλεύειν πάρα.

Χορός.

Καὶ μὴν ὁρῶ τάλαιναν Εὐρυδίκην ὁμοῦ 1180
δάμαρτα τὴν Κρέοντος· ἐκ δὲ δωμάτων
ἤτοι κλύουσα παιδὸς ἢ τύχῃ πάρα.

Εὐρυδίκη.

Ὦ πάντες ἀστοί, τῶν λόγων ἐπῃσθόμην
πρὸς ἔξοδον στείχουσα, Παλλάδος θεᾶς

---

diese überhaupt dargestellt hat. Kreon aber ist nur eben erst von dem Chor in einer solchen Kraftlosigkeit geschieden, dafs es diesem, zumal nach des Boten Worten: *Αἵμων ὄλωλεν·* u. s. w. nicht von fern in den Sinn kommen konnte, Kreon könnte seinen Sohn getödtet haben. Vielmehr genügten ihm die Worte völlig zu dem Ausruf: *ὦ μάντι* u. s. w. Aus diesen Gründen sind die beiden Verse ganz unzweifelhaft nicht von Sophokles.

V. 1178. O Seher, wie richtig oder wie wahrhaft hast du das Wort vollbracht d. h. gesprochen; denn schon haben die Götter es erfüllt. Aehnlich steht *ὀρθὸς* in: *ὁρᾷς τὰ τοῦδ' ὡς ἐς ὀρθὸν ἐκφέρει μαντεύματα* (O. K. 1424.). *ἀνύω* steht wie hier in: *κοινὰν ἤνυσεν ἀρωγάν.* (Phil. 1145.) er hat die gemeinsame Hülfe vollbracht d. h. geleistet. Dagegen heifst es von dem Gotte selbst: *μαντεῖα, ἅμοὶ Φοῖβος ἤνυσεν* (O. K. 454.) — V. 1180. *ὁμοῦ*: zugleich, zusammen, hier, wie öfter: nahe. — V. 1182. *κλύουσα παιδός.* Nicht, ob sie ihren Sohn, sondern ob sie Etwas von seinem Schicksal gehört hat. *κλύω* wird öfter so gebraucht, z. B. *κλύων σοῦ*: wann er von deiner Anwesenheit hört (O. K. 307.).

V. 1183 ff. Am nächsten lag, Eurydike nur sagen zu lassen, sie habe von dem Vorgefallenen gehört und komme, in ihrer Angst, um das Nähere zu erfahren. So aber führt Sophokles sie nicht ein; sondern er giebt ihr in den wenigen Worten, welche sie selbst spricht und die nachher über sie berichtet werden, eine lebendigere Persönlichkeit. Und durch diese erregt er sowohl unsere Theilnahme für sie, als wieder unsern Unwillen gegen Kreon, den sie als den Urheber ihrer Leiden anklagt. Sie erwähnt nichts von den Angelegenheiten der Stadt, sondern scheint, als Mutter, nur in ihren Söhnen gelebt zu haben. Des Einen aber ist sie, durch ihres Gatten Schuld, wie sie sagt, schon früher beraubt, (1303.) und daher kann sie diesen unmöglich lieben. Indefs hat sie bis jetzt ihr Frauenschicksal still getragen, und sie sucht in ihren Leiden Trost und Hülfe nur in dem Gebet zu den Göttern.

V. 1183. 1184. Wie *Παλλάδος προσήγορος* Einer ist,

Digitized by Google

ὅπως ἱκοίμην εὐγμάτων προσήγορος;
καὶ τυγχάνω τε κλῆθρ᾽ ἀνασπαστοῦ πύλης
χαλῶσα, καί με φθόγγος οἰκείου κακοῦ
βάλλει δι᾽ ὤτων· ὑπτία δὲ κλίνομαι
δείσασα πρὸς δμωαῖσι, κἀποπλήσσομαι.
ἀλλ᾽ ὅστις ἦν ὁ μῦθος, αὖθις εἴπατε·
κακῶν γὰρ οὐκ ἄπειρος οὖσ᾽ ἀκούσομαι.

Ἄγγελος.

Ἐγώ, φίλη δέσποινα, καὶ παρὼν ἐρῶ,
κοὐδὲν παρήσω τῆς ἀληθείας ἔπος.
τί γάρ σε μαλθάσσοιμ᾽ ἂν ὢν ἐσύστερον
ψεῦσται φανούμεθ᾽; ὀρθὸν ἀλήθει᾽ ἀεί.
ἐγὼ δὲ σῷ ποδαγὸς ἑσπόμην πόσει
πεδίον ἐπ᾽ ἄκρον, ἔνθ᾽ ἔκειτο νηλεὲς
κυνοσπάρακτον σῶμα Πολυνείκους ἔτι·
καὶ τὸν μέν, αἰτήσαντες ἐνοδίαν θεὸν
Πλούτωνά τ᾽ ὀργὰς εὐμενεῖς κατασχέθειν,
λούσαντες ἁγνὸν λουτρόν, ἐν νεοσπάσιν
θαλλοῖς ὃ δὴ λέλειπτο συγκατήθομεν,
καὶ τύμβον ὀρθόκρανον οἰκείας χθονὸς

---

der Pallas anruft und εὐγμάτων προσήγορος Einer, der ein Gebet spricht: so ist Παλλάδος εὐγμάτων προσήγορος Einer, der Pallas im Gebet anruft. — V. 1186. 1187. Die griechischen Hausthüren öffneten sich nach aufsen. Daher zog man sie beim Hineingehen nach sich und löste sie von dem Riegel beim Herausgehn.

V. 1192. 1193. Ich werde dir es sagen, da ich ja (καὶ) zugegen war, und werde nicht ein Wort von der Wahrheit auslassen. So steht παρὼν auch: καὶ σύ που παρὼν ἔξοισθα (O. K. 1587.). — V. 1195. ὀρθὸν ἀλήθει ἀεί: die Wahrheit nur besteht. — V. 1197. νηλεές, wie νηλέα δὲ γένεθλα κεῖται, ἀνοίκτως (K. O. 180.). νηλής, wie unser erbarmunglos, ist activ und passiv. — V. 1199. ἐνοδίαν θεόν: Proserpina, unter deren Schutze die Todten auf ihrem Wege in die Unterwelt standen, oder Hekate, der auf den Dreiwegen für die Verstorbenen geopfert wurde.

V. 1200. Sie möchten gnädig (εὐμενεῖς) ihren Zorn zurückhalten, d. h. nicht länger zürnen darüber, dafs man dem Leichnam so lange nicht die von ihnen für die Todten geforderten Ehren erwiesen hatte. Aehnlich sagt Chrysothemis zu Elektra: κατάσχες ὀργήν (El. 1011.). — V. 1201. λούσαντες λουτρόν. So wird öfter mit dem Zeitwort ein von ihm gebildetes Hauptwort im Accusativ verbunden, z. B. ὃν φίλει Ζεὺς παντοίην φιλότητα (Od. XV. 245.) und οὐδ᾽ ἂν τοσοῦτον ἔχθος ἐχθαίρω σ᾽ ἐγώ (El. 1034.). — V. 1204. 1205. Eigentlich: So

Digitized by Google

χώσαντες, αὖθις πρὸς λιθόστρωτον κόρης
νυμφεῖον Ἄιδου κοῖλον εἰσεβαίνομεν.
φωνῆς δ' ἄπωθεν ὀρθίων κωκυμάτων
κλύει τις ἀκτέριστον ἀμφὶ παστάδα,
καὶ δεσπότῃ Κρέοντι σημαίνει μολών·
τῷ δ' ἀθλίας ἄσημα περιβαίνει βοῆς
ἕρποντι μᾶλλον ἆσσον, οἰμώξας δ' ἔπος
ἵησι δυσθρήνητον· ὦ τάλας ἐγώ,
ἆρ' εἰμὶ μάντις; ἆρα δυστυχεστάτην
κέλευθον ἕρπω τῶν παρελθουσῶν ὁδῶν;
παιδός με σαίνει φθόγγος. ἀλλά, πρόσπολοι,
ἴτ' ἆσσον ὡκεῖς, καὶ παραστάντες τάφῳ

---

wollten wir sogleich hineingehn (*εἰσεβαίνομεν*), indem wir uns wandten: *πρὸς κόρης νυμφεῖον λιθόστρωτον Ἄιδου* (vgl. 816. und 891.). — V. 1206. 1207. *κλύει τις ἄπωθεν κωκυμάτων ὀρθίων φωνῆς* (Hämons). — *ἀκτέριστον*, weil Antigone nicht die Grabesehren: *κτερίσματα* empfangen hatte.

V. 1209. *ἄσημα βοῆς* statt *ἄσημος βοή* (vgl. 1013.). Die Griechen verbinden sehr oft in dieser Art Beiwörter mit Hauptwörtern, wie *δῖα γυναικῶν, ἡ πλείστη τῆς στρατίας, τὰ φίλτατ' ἐκγόνων, ἄνολβα βουλευμάτων* (1265.). — *περιβαίνει*: ihn umfliegt. Aehnlich sagen wir: es kommt ein Schrei, es geht ein Gerücht. — V. 1210. *μᾶλλον* steht öfter (einmal schon bei Homer) bei andern Comparativen. Eben so *πλέον*, sogar bei dem Superlativ: *ἀμέρα πασᾶν πλέον ἐχθίστα* (El. 201 f.); ferner *τῆς πλεῖστον ἐχθίστης ἐχίδνης* (Phil. 631.). Es liegt in der Natur der gesteigerten Ausdrücke der Leidenschaft oder auch der blofsen Lebendigkeit, wie der Höflichkeit, dafs sie durch die häufige Wiederholung gewissermafsen verbraucht werden. So konnte man auch im Lateinischen sagen: *magis dulcius*, *maxime gravissimus*, und eben so sagen die Franzosen: *la plus extrême distinction*. Aehnlich ist Manches auch in unsern Höflichkeitsausdrücken.

V. 1211. *ἵησι* für *ἀφίησι*. So sagt auch Elektra: *πᾶσαν ἵης γλῶσσαν* (596.). — V. 1213. Geh ich den unglücklichsten Gang meiner vergangenen d. h. meiner frühern Wege? *τῶν παρελθουσῶν ὁδῶν;* dieses kommt öfter vor. Aehnlich heifst auch: *τὸν ἄροτον παρελθόντα*: die vergangene, die vorige oder letzte Pflügezeit (Tr. 69.). Der Superlativ steht, weil von allen frühern Wegen zusammengenommen dieser der schrecklichste ist. Eben so heifst es: *τὸ κάλλιστον τῶν προτέρων φάος* (100 f.). — V. 1214. In *σαίνει* liegt hier, nach der ganzen Stelle, nicht der Begriff des Schmeichelns, sondern nur gleichsam das Flattern abgerissener Klagetöne (*ἄσημα βοῆς*).

V. 1215. Theils lähmt die Angst Kreon, indem er die von Tiresias ihm verkündeten *κωκύματα* seines Sohns hört (1079.),

Digitized by Google

ἀθρήσαθ', ἁρμὸν χώματος λιθοσπαδῆ
δύντες πρὸς αὐτὸ στόμιον, εἰ τὸν Αἵμονος
φθόγγον ξυνίημ', ἢ θεοῖσι κλέπτομαι.
τάδ' ἐξ ἀθύμου δεσπότου κελεύσμασιν
ἠθροῦμεν· ἐν δὲ λοισθίῳ τυμβεύματι
τὴν μὲν κρεμαστὴν αὐχένος κατείδομεν,
βρόχῳ μιτώδει σινδόνος καθημμένην,
τὸν δ' ἀμφὶ μέσσῃ περιπετῆ προσκείμενον,
εὐνῆς ἀποιμώζοντα τῆς κάτω φθοράν,
καὶ πατρὸς ἔργα, καὶ τὸ δύστηνον λέχος.
ὁ δ' ὡς ὁρᾷ σφε, στυγνὸν οἰμώξας ἔσω
χωρεῖ πρὸς αὐτόν, κἀνακωκύσας καλεῖ·
ὦ τλῆμον, οἷον ἔργον εἴργασαι; τίνα
νοῦν ἔσχες; ἐν τῷ ξυμφορᾶς διεφθάρης;
ἔξελθε, τέκνον· ἱκέσιός σε λίσσομαι.
τὸν δ' ἀγρίοις ὄσσοισι παπτήνας ὁ παῖς,

---

theils scheut er sich, ganz in der Art, wie Sophokles ihn überhaupt darstellt, das Schreckliche sogleich selbst zu sehen. Deshalb ruft er seinen Dienern zu: Geht schnell näher, und angekommen an dem Grabe (*παραστάντες τάφῳ*), seht, indem ihr in die steinzerrissene Wallfügung bis zur Oeffnung des Grabes selbst eindringt u. s. w. Die Steine mufsten schon auseinander gerissen sein, weil man aus dem Grabe Hämons Stimme hörte. — V. 1218. *θεοῖσι κλέπτομαι*: *ἀπατῶμαι ὑπὸ θεῶν*; (vgl. 493.) — V. 1219. Wegen der Lebhaftigkeit der Erzählung kann hier ein Verbindungswort, wie *οὖν*, wohl fehlen und an eine Lücke ist deshalb nicht zu denken. — *τάδ' ἠθροῦμεν*: danach sahen wir: *κελεύσμασι*: nach dem Befehl (wie *Παλλάδος φραδαῖς*. Eur. Phön. 667.), der ausging von dem Herrn, wie *εἴ τι πιστόν ἐστιν ἐκ χρηστηρίων* (O. K. 1331.). In ähnlicher Art steht der Dativ so bei dem Genitiv mit *ἐκ* bei Pindar: *θέσφατον ἦν Πελίαν — ἐξ ἀγανῶν Αἰολιδᾶν θανέμεν χείρεσσιν ἢ βουλαῖς ἀκάμπτοις* (Pyth. IV. 71.).

V. 1220. *ἐν λοισθίῳ τυμβεύματι*: ganz im Hintergrund der Gruft: *in extremo tumulo*. — V. 1223. Und angeschmiegt an ihren Leib daliegend ihn. — V. 1224. *εὐνῆς τῆς κάτω* (*οὔσης* oder *ἐλθούσης*) *φθοράν*. vgl. *μετοικίας τῆς ἄνω* (890.). „Bejammernd seines Ehelagers Untergang." — V. 1225. *τὸ δύστηνον λέχος* ist ohne Zweifel: die unglückliche Braut, seine künftige Gattin, wie *ἐπεί σε λέχος δουριάλωτον στέρξας ἀνέχει θούριος Αἴας* (Aj. 211.). Wir hätten hier nicht zur Bezeichnung der Braut *λέχος* gewählt, welches eben so wie *εὐνή*, auch das Lager bedeutet.

V. 1228. *οἷον ἔργον εἴργασαι*; dafs du in die Gruft gedrungen bist. — V. 1229. *ἐν τῷ ξυμφορᾶς*, wie *ἐν τῷ πράγματος κυροῖ ποτέ* (Aj. 314.).

Digitized by Google

πτύσας προσώπῳ κοὐδὲν ἀντειπών, ξίφους
ἕλκει διπλοῦς κνώδοντας, ἐκ δ' ὁρμωμένου
πατρὸς φυγαῖσιν ἥμπλακ'· εἶθ' ὁ δύσμορος
αὐτῷ χολωθείς, ὥσπερ εἰχ', ἐπενταθεὶς
ἤρεισε πλευραῖς μέσσον ἔγχος, ἐς δ' ὑγρὸν
ἀγκῶν' ἔτ' ἔμφρων παρθένῳ προσπτύσσεται·
καὶ φυσιῶν ὀξεῖαν ἐκβάλλει πνοὴν
λευκῇ παρειᾷ φοινίου σταλάγματος.
κεῖται δὲ νεκρὸς περὶ νεκρῷ, τὰ νυμφικὰ
τέλη λαχὼν δείλαιος εἰν Ἅιδου δόμοις,
δείξας ἐν ἀνθρώποισι τὴν ἀβουλίαν,

V. 1232. 1233. *πτύσας προσώπῳ.* In das Gesicht speien, wie Einige dies übersetzen, heifst *προσπτύειν τῷ προσώπῳ* oder *εἰς* oder *πρὸς τὸ πρόσωπον.* Die Worte bedeuten: sich mit Abscheu im Gesicht abwenden (vgl. 653.). In fremden Sprachen fällt uns oft auf, was für den Einheimischen durch den Gebrauch seine anstöfsige Bedeutung längst verloren hat, z. B. *reculer.* — *ξίφους ἕλκει διπλοῦς κνώδοντας:* Er zieht des Schwertes Doppelgriff, wäre für einen neuern Dichter ein unmöglicher Ausdruck. Die Alten nahmen daran nicht Anstofs, weil sie gewohnt waren, bei ihren Erzählungen oder Berichten auch die Aeufserlichkeiten zu erwähnen, die bei dem Ereignifs selbst irgend einen Eindruck auf sie gemacht hatten (429. 430.).

V. 1233. 1234. *ἥμπλακε πατρὸς ἐξορμωμένου φυγαῖσιν.* — V. 1235 — 1237. *ἤρεισε μέσσον ἔγχος πλευραῖς,* für: *ἤρεισεν ἔγγος μέσσαις πλευραῖς* (vgl. 794.) *ἐπενταθείς:* *τῷ ἔγχει,* wie öfter bei den Tragikern für: *τῷ ξίφει.* — *ὑγρὸν:* schlaff, im Gegensatz zu *στερρός.* So sagt auch Euripides von dem sterbenden Eteokles: *ἥκουσε μητρός, κἀπιθεὶς ὑγρὰν χέρα* (Phön. 1438.). — *παρθένῳ προσπτύσσεται.* So sagt Sophokles auch: *προσπτύσσετο χιτῶν πλευραῖσιν* (Tr. 767.). Hier aber hat er wohl gemeint: er schmiegt sich der Jungfrau in den Arm: *ἐς ἀγκῶνα,* der noch beweglich war.

V. 1238. 1239: Athmend stöfst er den scharfen Hauch blutiger Tropfen auf Antigones weifse Wange aus. — V. 1240. 1241. *τὰ νυμφικὰ τέλη* die Eheweihen, bei Aeschylos: *γαμήλιον τέλος* (Eum. 784.). — V. 1242. *ἀβουλία* ist nicht blos Rathlosigkeit (vgl. 1026.), sondern auch Thorheit, wie Chrysothemis sagt: *καλόν γε μέντοι μὴ 'ξ ἀβουλίας πεσεῖν* (El. 398. vgl. 429.). Danach konnte wohl eben so hier *ἀβουλία* der Uebel Gröfstes genannt werden wie *φρονεῖν:* weise sein, von Allem das erste Glück heifst (1347 f.).

Dieser Bericht ist sehr schön. In den einfachsten Worten spricht der Bote seine Theilnahme für Polynikes aus, dessen Leib noch dalag, erbarmungslos zerfleischt von den Hunden, von dem sie, was noch übrig war, verbrennen und in die heimische Erde legen, in der ihm kein Grab hatte zu Theil werden sollen. Eben

Digitized by Google

ὅσῳ μέγιστον ἀνδρὶ πρόσκειται κακόν.

Χορός.

Τί τοῦτ' ἂν εἰκάσειας; ἡ γυνὴ πάλιν
φροὐδη, πρὶν εἰπεῖν ἐσθλὸν ἢ κακὸν λόγον. 1245

Ἄγγελος.

Καὐτὸς τεθάμβηκ', ἐλπίσιν δὲ βόσκομαι
ἄχη τέκνου κλύουσαν ἐς πόλιν γόους

---

so kunstvoll lebendig treten uns dann schon aus der Ferne die Schrecken des Grabeskerkers entgegen: Kreons Entsetzen bei den Jammertönen Hämons, sein Zagen vor dem Eintritt, seine kläglichen Bitten an seinen Sohn, dessen verzweiflungsvolle Liebe, sein Mordversuch gegen seinen Vater und zuletzt sein Tod in den Armen seiner Braut, die seine Gattin erst in dem Hause des Hades werden soll. Und mit diesen Worten: εἰν Ἄϊδου δόμοις hat ohne Zweifel Sophokles geendet. Denn in Nichts gleicht dieser Bote dem redseligen Wächter, noch schliefst etwa Sophokles überhaupt alle Berichte dieser Art mit einem solchen Spruche. In unserm Spruch aber, der nur wiederholt, was kurz vorher gesagt ist (1048—1050.) und zum Schlusse des Stücks von dem Chor ausgesprochen wird, weifs man nicht, ob ἀβουλία sich auf Kreon beziehn soll oder auf Hämon. Nach dem Uebergange mit δείξας sollte man meinen, auf den Letzteren. Wie aber könnten wir glauben, Sophokles habe, bei der Klarheit seines Kunstverstandes, so thörichter, ja roher Weise, durch einen so gemeinten Spruch so schmerzlich können die Mutter verletzen lassen, für die er so überlegt eben unsre Theilnahme gewonnen hat? Der Beziehung des Spruchs auf Kreon aber steht nicht nur entgegen, dafs er dann ganz überflüssig wäre, sondern auch eben die Möglichkeit, denselben auch auf Hämon zu beziehn. In beiden Fällen aber hebt der Spruch den Eindruck des herrlichen Berichts beinah völlig auf, und gewifs verkennt man unsern Dichter, wenn man glaubt, Fehler dieser Art hätten seiner Einsicht entgehen können. Vor Allem aber ist zu beachten, dafs Eurydike plötzlich in das Haus zurückkehrt. Sie hatte nichts mehr zu hören nach den Worten: ἤρεισε πλευραῖς μέσσον ἔγχος, denn damit empfing ihr eigenes Leben den Todesstofs. Mag aber auch ihr Schmerz sie auf einige Augenblicke betäubt haben: so hat sie doch wohl kaum noch die Worte vernommen: κεῖται — δόμοις, sondern ist sogleich hinweggegangen. Nach ihrem Abgang aber konnte der Bote die beiden Verse nicht sprechen, da er selbst, eben so wie der Chor, über denselben erschrocken war: καὐτὸς τεθάμβηκα (1246.). Nach allen diesen gegen die beiden Verse vorhandenen Bedenken mag Jeder selbst urtheilen, ob dieselben von Sophokles herrühren können.

V. 1244. 1245. Wie deutest du dies? — So, schweigend, mit dem Entschlufs, sich zu tödten, läfst Sophokles öfter seine Frauen abgehn (Tr. 813. vgl. K. O. 1075.). — V. 1246. ἐλπίσιν δὲ βόσκομαι wie ἐν ἐλπίσιν τρέφω (897.). — V. 1247—

Digitized by Google

οὐκ ἀξιώσειν, ἀλλ' ὑπὸ στέγης ἔσω
δμωαῖς προθήσειν πένθος οἰκεῖον στένειν.
γνώμης γὰρ οὐκ ἄπειρος, ὥςθ' ἁμαρτάνειν.

Χορός.

Οὐκ οἶδ'· ἐμοὶ δ' οὖν ἥ τ' ἄγαν σιγὴ βαρὺ
δοκεῖ προσεῖναι χἠ μάτην πολλὴ βοή.

Ἄγγελος.

Ἀλλ' εἰσόμεσθα, μή τι καὶ κατάσχετον
κρυφῇ καλύπτει καρδίᾳ θυμουμένη,
δόμους παραστείχοντες. εὖ γὰρ οὖν λέγεις·
καὶ τῆς ἄγαν γάρ ἐστί που σιγῆς βάρος.

Χορός.

Καὶ μὴν ὅδ' ἄναξ αὐτὸς ἐφήκει
μνῆμ' ἐπίσημον διὰ χειρὸς ἔχων,
εἰ θέμις εἰπεῖν, οὐκ ἀλλοτρίαν
ἄτην, ἀλλ' αὐτὸς ἁμαρτών.

1249. κλύουσαν ἄχη τέκνου οὐκ ἀξιώσειν γόους ἐς πόλιν, ἀλλὰ προθήσειν πένθος οἰκεῖον ὑπὸ στέγης ἔσω δμωαῖς στένειν. — Aehnlich wie οὐκ ἀξιώσειν γόους: dafs sie Wehklagen vor der Stadt d. h. vor den Leuten, nicht für geziemend halten wird, sagt Teukros von Ajas: οὐκ ἠξίου τοὺς μηδένας (Aj. 1114.), und wie προθήσειν πένθος δμωαῖς στένειν: heifst es: πρόθες τοῦτο νεωτέρῳ βαστάζειν (216.). Einen ähnlichen Gedanken spricht Kreon aus (K. O. 1430 f.) — V. 1250. Denn sie ist ja nicht der verständigen Ueberlegung ungewohnt (da sie viel Leid erfahren, 1191.), so dafs sie etwas Unrechtes thun sollte. Vgl. ὀργῇ βιασθὲν μᾶλλον ἢ γνώμῃ φρενῶν (K. O. 524.) und τάδ' εἰς ἐμαυτὸν ἡμάρτανον (O. K. 968.) — οὖν ist hier wieder unserm kurz ähnlich. — βαρὺ, sc. τι.

V. 1253—1254. εἰσόμεσθα, μή vgl. 278. — καὶ: aufser dem Ausdruck des Schmerzes, den wir gesehen, auch ein verhaltenes Leid. — παραστείχοντες: eigentlich zu dem Hause hintretend, indefs wohl mit dem Sinn, um hinein zu gehn, weil sie draufsen nicht sehn konnten, was Eurydike that. Der Chor bleibt auf der Bühne, weil Kreon kommt; der Bote geht also wohl allein in das Haus, und ohne Zweifel ist er es, der gleich darauf verkündet, was drinnen geschehen ist. — Diese wiederholte Bezeichnung desselben Begriffs (μή τι — θυμουμένη) können wir auch im Deutschen wiedergeben.

V. 1258 — 1260. μνῆμ' ἐπίσημον: die sichtliche Mahnung οὐκ ἀλλοτρίας ἄτης, ἀλλὰ τοῦ ἑαυτοῦ ἁμαρτήματος. Statt dessen steht ἀλλοτρίαν ἄτην als Zusatz zu μνῆμα und ἁμαρτών zu ἔχων. Nicht ganz so abweichend von unserer Art, uns auszudrücken, aber doch ähnlich wie hier, sagt Sophokles auch: ὥς μοι σαφῆ σημεῖα φαίνεις ἐσθλὸς εἰς ἡμᾶς γεγώς (El. 23 f.).

Digitized by Google

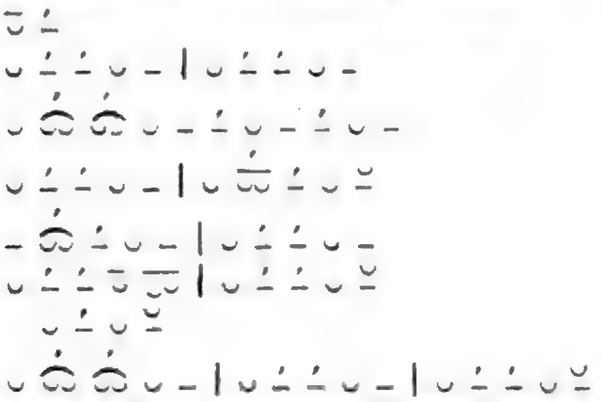
Κρέων.

Ἰὼ στρ. α'.
φρενῶν δυσφρόνων ἁμαρτήματα
στερεά, θανατόεντ'· ὦ κτανόντας τε καὶ
θανόντας βλέποντες ἐμφυλίους.
ὤ μοι ἐμῶν ἄνολβα βουλευμάτων. 1265
ἰὼ παῖ, νέος νέῳ ξὺν μόρῳ,
αἰαῖ, αἰαῖ,
ἔθανες, ἀπελύθης ἐμαῖς, οὐδὲ σαῖσι δυσβουλίαις.

Χορός.

Οἴμ', ὡς ἔοικας ὀψὲ τὴν δίκην ἰδεῖν. 1270

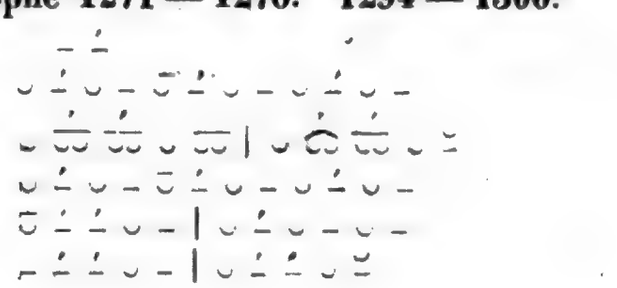
Erste Strophe 1261 — 1269. 1284 — 1292.



V. 1261. *φρενῶν δυσφρόνων.* Diese Ausdrucksart findet sich, besonders bei Dichtern und in der leidenschaftlichen Sprache, wohl deshalb so häufig, weil der Begriff eines Hauptworts nicht kräftiger verneint werden kann, als wenn mit diesem ein von ihm selbst gebildetes, mit einer Verneinung zusammengesetztes Beiwort verbunden wird (vgl. 502.). Während der Chor zweifelt, ob er Kreons Schuld aussprechen dürfe, erkennt sie dieser in seinen ersten Worten selbst an. — **V. 1262.** *στερεά*: verstockt. — *θανατόεντα*: *θανάτου αἴτια*: tödtlich. — **V. 1264.** Das Participium *βλέποντες* steht hier eigenthümlich in dem Sinne, wie *ὁρᾶτε* (806.). — **V. 1266.** *νέῳ ξὺν μόρῳ* scheint zu sein: mit jugendlichem, d. h. raschem Tode. — *ἀπελύθης*, so auch nachher: *ἀπελύσατο* (1314.).

V. 1270. *ὡς ἔοικας* ist dem Sinne nach nichts andres, als *ἔοικας* (vgl. 320.).

Zweite Strophe 1271 — 1276. 1294 — 1300.



Digitized by Google

Κρέων.

Οἴμοι, στρ. β.
ἔχω μαθὼν δείλαιος· ἐν δ' ἐμῷ κάρᾳ
θεὸς τότ' ἆρα τότε μέγα βάρος μ' ἔχων
ἔπαισεν, ἐν δ' ἔσεισεν ἀγρίαις ὁδοῖς,
οἴμοι, λακπάτητον ἀντρέπων χαράν. 1275
φεῦ φεῦ, ὦ πόνοι βροτῶν δύσπονοι.

Ἐξάγγελος.

Ὦ δέσποθ', ὡς ἔχων τε καὶ κεκτημένος, 1278
τὰ μὲν πρὸ χειρῶν τάδε φέρων, τὰ δ' ἐν δόμοις
ἔοικας ἥκειν καὶ τάχ' ὄψεσθαι κακά. 1280

Κρέων.

Τί δ' ἔστιν αὖ κάκιον, ἢ κακῶν ἔτι;

Ἐξάγγελος.

Γυνὴ τέθνηκε, τοῦδε παμμήτωρ νεκροῦ,
δύστηνος, ἄρτι νεοτόμοισι πλήγμασιν.

V. 1271—1274. Mit *ἔχω μαθὼν sc. δίκην* bestätigt Kreon: *ἔοικας ἰδεῖν δίκην. — θεὸς ἐνέπαισεν ἐμῷ κάρᾳ μέγα βάρος*, wie: *ἔπαισας ἐπὶ νόσῳ νόσον* (O. K. 544.). Vgl. *τὰ δ' ἐπὶ κρατί μοι πότμος εἰςήλατο.* (1346.). — *μ' ἔχων*: indem er mich ergriffen hielt. Elektra sagt, allerdings in freundlichem Sinne, zu ihrem Bruder: *ἔχω σε χερσίν* (El. 1226.); dagegen *ἐπεί νιν θάνατος ἐν τάφοις ἔχει* (K. O. 942.). — *τότε, τότε*: als ich Polynikes Bestattung verbot und Antigone einkerkern liefs. Das sind eben die *ἄγριαι ὁδοί*, auf welche, wie Kreon meint, der Gott ihn hingetrieben. — V. 1275. *ἀντρέπων χαράν*: in demselben Sinne, wie oben der Bote von den Lebensfreuden spricht (1165 ff.). — V. 1276. Kreon meint vielleicht: ich übernahm eine unheilvolle Sorge für die Stadt, indem ich die Bestattung verbot, oder es ist ein allgemeiner Ausruf: o, schwere Leiden der Sterblichen!

V. 1278—1280. Diese Stelle würdən wir, nach unsrer Art, uns so denken: *ὦ δέσποθ' ὡς ἔοικας* (vgl. 1270.) *ἥκειν ἔχων τε καὶ κεκτημένος κακά* (das Unglück als erworbenen, dir ganz eigenen Besitz), *τὰ μὲν πρὸ χειρῶν τάδε φέρων, τὰ δὲ καὶ τάχα ὀψόμενος ἐν δόμοις.* Die Griechen aber nahmen keinen Anstofs daran, dafs durch das erst nach *τὰ δὲ* gestellte *ἔοικας* diese einfache Wortfügung unterbrochen und statt *ὀψόμενος*, wie *ἥκειν*, so auch *ὄψεσθαι* gesagt ist. — *πρὸ χειρῶν φέρων* wie: *ἦν πρὸ χερῶν ἔτι βαστάζεις* (Eur. Iph. A. 36.). — *καὶ τάχ'*: *et brevi.*

V. 1281. *τί — ἔτι* versucht man zu erklären: „*τί δ' ἔστιν αὖ, ὃ μᾶλλον κακὸν εἴη ἢ κακῶν sc. κακόν*“ oder: „Was ist schlimmeres wieder, oder was ist auch vom Uebel?“ Andre vermuthen, wohl ansprechend: *τί δ' ἔστιν αὖ κάκιον ἐκ κακῶν ἔτι;*

Digitized by Google

Κρέων.

Ἰὼ ἀντ. ά.
ἰὼ δυςκάθαρτος Ἅιδου λιμήν,
τί μ᾽ ἄρα, τί μ᾽ ὀλέκεις; ὦ κακάγγελτά μοι
προπέμψας ἄχη, τίνα θροεῖς λόγον;
αἰαῖ, ὀλωλότ᾽ ἄνδρ᾽ ἐπεξειργάσω.
τί φῄς, ὦ παῖ, τίνα λέγεις μοι νέον,
αἰαῖ αἰαῖ,
σφάγιον ἐπ᾽ ὀλέθρῳ γυναικεῖον ἀμφικεῖσθαι μόρον;

Ἐξάγγελος.

Ὁρᾶν πάρεστιν· οὐ γὰρ ἐν μυχοῖς ἔτι.

Κρέων.

Οἴμοι, ἀντ. β.
κακὸν τόδ᾽ ἄλλο δεύτερον βλέπω τάλας.
τίς ἄρα, τίς με πότμος ἔτι περιμένει;
ἔχω μὲν ἐν χείρεσσιν ἀρτίως τέκνον,
τάλας, τὸν δ᾽ ἔναντα προςβλέπω νεκρόν.
φεῦ φεῦ μᾶτερ ἀθλία, φεῦ τέκνον.

Ἐξάγγελος.

Ἡ δ᾽ ὀξύθηκτος ἥδε βωμία πέριξ

V. 1284. 1285. Jetzt erkennt Kreon, daſs der von ihm auch durch seinen Hohn beleidigte Hades ihn zu Grunde richte (777 f.) und daſs dessen verderbende Erinyen ihn ereilt haben (1075.). — V. 1287. *ὀλωλότ᾽ ἄνδρ᾽ ἐπεξειργάσω*, wie *τὸν θανόντ᾽ ἐπικτανεῖν* (1030.). — V. 1289—1292. *τίνα λέγεις μόρον νέον σφάγιον γυναικεῖον ἀμφικεῖσθαί μοι* (mir daneben liegen) *ἐπ᾽ ὀλέθρῳ*? (Hämons). — V. 1293. Dieser Vers gehört nicht dem überhaupt in unserm Stücke nirgend so rasch hervortretenden, zumal hier erschrockenen, Chore, sondern dem Boten, welchem er auch in sämmtlichen alten Ausgaben zugeschrieben wird.

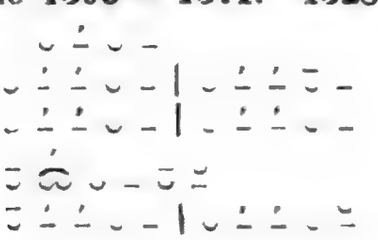
V. 1301. Nach Kreons Wehklage, berichtet der Bote das Nähere über den Tod, ohne dazu beauftragt oder von Kreon gefragt zu sein. Dies erklärt sich, da wir annehmen dürfen, daſs dieser Bote zu den Begleitern Kreons gehörte (1108 ff.), die, beständig mit ihm auf der Bühne, alles Vorgefallene gesehen und gehört hatten. Darauf hatte der Bote den Leichnam bestatten helfen, hatte Antigone todt, Hämon und Eurydike in Verzweiflung sich selbst tödten sehn, und an all diesem Unglück war Kreon Schuld. So war es natürlich, daſs er, bewegt durch die Ereignisse und durch seine Gedanken über sie, auch ungefragt berichtete, daſs Eurydike, wahrscheinlich übereinstimmend mit seinem eigenen Gefühle, sterbend ihrem Gatten geflucht hatte.

V. 1301. *ὀξύθηκτος*: *νεοτόμοισι πλήγμασιν* (1283.)

λύει κελαινὰ βλέφαρα, κωκύσασα μὲν
τοῦ πρὶν θανόντος Μεγαρέως κλεινὸν λέχος,
αὖθις δὲ τοῦδε· λοίσθιον δὲ σοὶ κακὰς
πράξεις ἐφυμνήσασα τῷ παιδοκτόνῳ. 1305

— *ἥδε*: dort, indem der Bote hinweist. — *βωμία πέριξ*: *περιβωμία*. So fällt auch Dejanira, bevor sie sich tödtet, an dem Altar des Hauses nieder (Tr. 904.). — V. 1302. *λύει κελαινὰ βλέφαρα* kann nicht heifsen: sie schlägt (noch einmal) die dunkeln Augen auf, weil sie vorher gejammert und Kreon geflucht hat, nachher aber nicht gesagt ist, dann sei sie gestorben. Daher wird man wohl *λύειν* hier in einem ähnlichen Sinne verstehn müssen, wie das homerische: *λύειν μένος, γούνατα* u. dgl. Sie löst die Spannung ihrer Augenlieder, d. h. sie läfst sie zufallen oder stirbt. — *κελαινά*, so dafs es schwarz, Nacht um sie her wurde (vgl. 972 — 974.). — V. 1303. 1304. Einen Sohn Kreons Megareus nennt Aeschylos (S. g. Th. 459.); Euripides dagegen nennt ihn Menökeus (Phön. 941 ff.), wie nach unsrer Tragödie und auch sonst bei Sophokles, Kreons Vater hiefs. Nach Euripides stirbt dieser Sohn für die Stadt, allerdings ohne Wissen und Willen Kreons; indefs konnte Sophokles, nach der Freiheit der alten Dramatiker, wohl annehmen, Kreon sei an dessen Tode Schuld gewesen. Aber ein gewaltsamer Tod konnte, zumal in einer leidenschaftlichen Beschuldigung, wohl nicht durch *θανόντος* bezeichnet werden, und eben so wenig pafst dazu, obenein hier in dem Munde der Mutter, *κλεινὸν λέχος* mit der vorgeschlagenen Erklärung: *sepulcrum*. Auch das für *λέχος* vermuthete *λάχος* beseitigt nicht die Bedenken gegen *θανόντος* und gegen *κλεινὸν* in dieser Erklärung. In so fern also möchte man eher die Erklärung eines Scholiasten annehmen, Eurydike habe früher einen Gatten: Megareus gehabt und dessen Verlust jetzt bejammert, da sie durch Kreon so unglücklich geworden war. Danach würde ganz richtig durch *θανόντος* ein gewöhnlicher Tod bezeichnet und durch *κλεινὸν λέχος*: eine gepriesene, d. h. glückliche Ehe. Dazu aber pafst wieder nicht das Folgende: *αὖθις δὲ τοῦδε*, da man dies unmöglich erklären kann: *αὖθις δὲ τοῦδε*, nämlich: *Κρέοντος κλεινὸν λέχος* u. s. w. Auch wäre dann der frühere Tod eines andern Sohnes gar nicht erwähnt. Deshalb hat man vermuthet, es sei ein Vers ausgefallen; jedenfalls mufs Etwas in der Stelle verdorben sein. — V. 1305. *ἐφυμνήσασα*, wie es von Oedipus Verwünschungen heifst: *τοιαῦτ' ἐφυμνῶν* (K. O. 1275.).

Dritte Strophe 1306 — 1311. 1328 — 1333.



Digitized by Google

Κρέων.

Αἰαῖ, αἰαῖ, στρ. γ'.
ἀνέπταν φόβῳ. τί μ' οὐκ ἀνταίαν
ἔπαισέν τις ἀμφιθήκτῳ ξίφει;
δείλαιος ἐγώ, φεῦ φεῦ, 1310
δειλαίᾳ δὲ συγκέκραμαι δύᾳ.

Ἐξάγγελος.

Ὡς αἰτίαν γε τῶνδε κἀκείνων ἔχων
πρὸς τῆς θανούσης τῆσδ' ἐπεσκήπτου μόρων.

Κρέων.

Ποίῳ δὲ κἀπελύσατ' ἐν φοναῖς τρόπῳ;

V. 1307. *ἀνέπταν φόβῳ.* Aehnlich sagt bei Euripides Theseus: *ὡς φόβος μ' ἀναπτεροῖ* (Suppl. 89.). — Was aber bedeutet hier *φόβος*? Die auf Kreon herabgewünschten *κακαὶ πράξεις* können ihm, in seiner gegenwärtigen Verwirrung, wohl keine besondere Furcht verursachen und auch auf: *τίς με πότμος ἔτι περιμένει;* läfst es sich nicht beziehen. Man wird es wohl allgemein als Angst verstehen müssen. — *ἀνταίαν sc. πλαγάν* So heifst es: *παῖσον διπλῆν* (El. 1415.). — V. 1311. *συγκέκραμαι δύᾳ*, wie *οἴκτῳ συγκεκραμένην* (Aj. 895.).

V. 1312—1327. Wie schon in den zunächst vorhergehenden Versen gewifs Manches verdorben ist: so haben wir in diesen dreizehn Versen ganz unzweifelhaft einen ungeschickten Versuch vor uns, entweder eine fast ganz unleserlich gewordene Stelle oder eine völlige Lücke der Handschrift zu ergänzen, aus welcher die Antigone auf unsere Zeiten gekommen ist.

V. 1312. 1313. Dafs der Bote vorher (1301 — 1305.) ungefragt Kreon berichtet, seine Gattin habe ihm geflucht, läfst sich erklären; dafs er aber hier, ebenfalls ohne Veranlassung, ebendasselbe wiederholt, läfst sich nicht erklären. Ueberdies aber enthält diese Wiederholung nicht nur keinen neuen Gedanken; sondern sie ist auch weit schwächer, als die erste Meldung. Denn während es dort heifst: Eurydike hat auf dich, als den Kindesmörder, Unglück herabgewünscht, heifst es hier nur: du wurdest von der Todten angeklagt, (*ἐπεσκήπτου*. Sonst heifst *ἐπισκήπτειν* bei Sophokles: auftragen) als Schuld an diesem und an jenem Tode. Zugleich ist der Ausdruck: *πρὸς τῆς θανούσης* ganz matt und farblos gegen die früheren: *ὀξύθηκτος*, *δύστηνος* und *τοῦδε παμμήτωρ νεκροῦ*. Endlich aber ist er auch so unklar, dafs die Ausleger zweifelhaft darüber sind, ob mit diesem und jenem Tod Eurydikes und Hämons oder Antigones und Hämons oder der beiden Söhne Kreons oder Eurydikes, Hämons und Megareus Tod gemeint sei. V. 1314. Ebenso beachtenswerth ist, dafs Kreon auf diese ganz überflüssige Aeufserung gar nicht eingeht, sondern fragt, auf welche Art denn

Digitized by Google

Ἐξάγγελος.

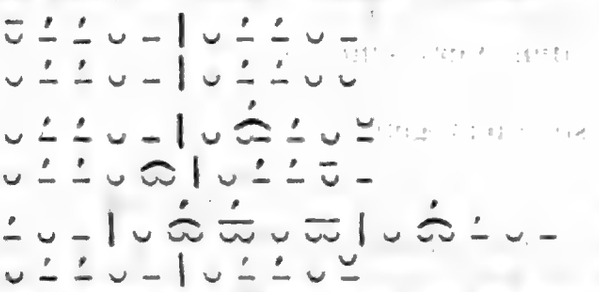
Παίσασ' ὑφ' ἧπαρ αὐτόχειρ αὑτήν, ὅπως 1315
παιδὸς τόδ' ἤσθετ' ὀξυκώκυτον πάθος.

Κρέων.

Ὤ μοί μοι, τάδ' οὐκ ἐπ' ἄλλον βροτῶν στρ. δ'.
ἐμᾶς ἁρμόσει ποτ' ἐξ αἰτίας.
ἐγὼ γάρ σ', ἐγὼ ἔκανον, ὠ μέλεος,
ἐγώ· φάμ' ἔτυμον. ἰὼ πρόσπολοι, 1320
προσπολοῦντες ἄγετέ μ' ὅ τι τάχος, ἄγετέ μ' ἐκ-
ποδών,
τὸν οὐκ ὄντα μᾶλλον ἢ μηδένα. 1325

Eurydike im Mord dahingeschieden sei. Freilich ist diese Erkundigung ebenfalls überflüssig, da er gehört hat: *τέθνηκε νεοτόμοισι πλήγμασιν, ὀξύθηκτος, βωμία πέριξ*, indefs sagt der Bote doch V. 1315, Eurydike habe sich die Leber durchbohrt. Dann fügt er, indem er eigenthümlich *ὅπως* statt *ἐπεὶ* gebraucht, wieder ganz überflüssig hinzu, dies habe sie gethan, nachdem sie Hämons Tod erfahren. Oder hätte der Mann vielleicht gemeint: damit sie dieses bejammerte Leid ihres Sohnes empfände!

Vierte Strophe 1317 — 1325. 1339 — 1346.



V. 1317. 1318. Darauf ruft Kreon aus, wie er vorher (1268 f.) gesagt, nicht Hämon, sondern er selbst verschulde dessen Tod: dies, nämlich der Tod seiner Gattin, werde nie von seiner Schuld auf einen andern Sterblichen übergehn. Dazu wird bemerkt: „*Insolentius locutus est; debebat enim dicere: αὕτη ἡ αἰτία ἡ ἐξ ἐμοῦ γενομένη, sive ταῦτα, ὧν ἐγὼ αἴτιος, οὐκ ἐπ' ἄλλον βροτῶν ἁρμόσει ποτε.*“

V. 1319. 1320. Ich, sagt Kreon, mit einem dreimaligen *ἐγὼ* und einem Hiatus nach dem dritten (*ἐγὼ ἔκανον*), ich habe Eurydike getödtet. Dies giebt ihm, in dem Sinne, in welchem er es sagt, Jeder zu, und deshalb ist auch hier wieder *φάμ' ἔτυμον* so überflüssig, dafs er vielmehr hatte sagen können: *φάσ' ἔτυμον*. — V. 1321 — 1325. Nun befiehlt er seinen Dienern, ihn auf das Schleunigste hinwegzuführen, ihn, der nicht mehr sei, als Einer, der Nichts ist. Hier schliefst der erste Dochmier mit einer *syllaba anceps*, weshalb man *ὅτι τάχιστ'* anstatt *ὅτι τάχος* vorgeschlagen hat. Natürlich aber führen die Diener Kreon nicht ab, weil dieser Befehl nur aus Mangel an anderen,

Digitized by Google

Χορός.

Κέρδη παραινεῖς, εἴ τι κέρδος ἐν κακοῖς·
βράχιστα γὰρ κράτιστα τἂν ποσὶν κακά.

Κρέων.

Ἴτω, ἴτω, ἀντ. γ'.
φανήτω μόρων ὁ κάλλιστ' ἐμῶν
ἐμοὶ τερμίαν ἄγων ἀμέραν 1330
ὕπατος· ἴτω, ἴτω,
ὅπως μηκέτ' ἄμαρ ἄλλ' εἰσίδω. 1333

Χορός.

Μέλλοντα ταῦτα. τῶν προκειμένων τι χρὴ
πράσσειν· μέλει γὰρ τῶνδ' ὅτοισι χρὴ μέλειν. 1335

---

eigenen Gedanken, aus dem Folgenden (1339) unüberlegterweise hier heraufgenommen ist.

V. 1326. 1327. Dennoch aber ist es, wie wir jetzt die Stelle vor uns haben, um so wunderlicher, dafs Kreon hier nicht abgeht, als der Chor sagt: κέρδη παραινεῖς: Du räthst (nämlich dir selbst!) zum Besten d. h. dich hinein führen zu lassen. Der Grund aber, den nun der Chor für seine Meinung anführt, bildet einen würdigen Schlufs dieses Flickwerks, und es liegt ein Urtheil über den Vers schon darin, dafs die alten Ausleger fünf verschiedene Erklärungen desselben versucht haben. Dies nämlich haben sie nicht gethan, weil die Worte so schwer zu verstehen wären: τὰ γὰρ ἐν ποσὶν κακὰ βράχιστα κράτιστα, sondern deshalb, weil sie wohl Bedenken tragen konnten, das nahe liegende Verständnifs derselben für das richtige zu halten. Denn welchen Sinn hat es wohl, dafs auf Kreons Wunsch, hineinzugehen, der Chor bemerken soll: daran thust du wohl; denn die uns vorliegenden oder die uns bedrängenden Uebel sind am besten, je kürzer sie sind? Wir lassen dahingestellt, ob Sophokles würde: τὰ κακὰ κράτιστα gesagt haben; ganz gewifs aber konnte der Chor vernünftiger Weise nicht zu Kreon sagen: Deine Leiden werden verkürzt, wenn du in das Haus gehst! Man glaubt die Stelle durch die Bemerkung zu erklären: „*Fugiendus est quam primum malorum, quae oculis subiecta sunt, adspectus*“, als ob Kreon Hämons Leichnam würde haben vor der Thür liegen lassen und als ob er nicht in dem Hause wieder Eurydike's Leichnam gefunden hätte! Und eben so wenig kann der Sinn dieser Aeufserung befriedigen, wenn man sie erklären wollte: „denn am kürzesten sind die stärksten, vor den Füfsen liegenden d. h. gegenwärtigen Uebel.“

V. 1329 — 1332. Ἴτω, φανήτω μόρων ἐμῶν: von meinen Todes- oder Schicksalsfällen ὁ ὕπατος (mein eigener), ἄγων ἐμοὶ ἀμέραν τερμίαν. — κάλλιστ': am besten, für mich.

V. 1334. 1335. In einer ganz anderen Art, wie jener nach-

Digitized by Google

Κρέων.

Ἀλλ' ὧν ἐρῶμεν, ταῦτα συγκατηυξάμην.

Χορός.

Μὴ νῦν προσεύχου μηδέν· ὡς πεπρωμένης
οὐκ ἔστι θνητοῖς ξυμφορᾶς ἀπαλλαγή.

Κρέων.

Ἄγοιτ' ἂν μάταιον ἄνδρ' ἐκποδών, ἀντ. δ'.
ὅς, ὦ παῖ, σέ τ' οὐχ ἑκὼν κάκτανον,
σέ τ' αὖ τάνδ'. ἰὼ μέλεος, οὐδ' ἔχω
ὅπα πρὸς πότερον ἴδω, πᾷ καὶ θῶ.
πάντα γὰρ λέχρια τἀν χεροῖν, τὰ δ' ἐπὶ κρατί μοι
πότμος δυσχόμιστος εἰσήλατο.

---

gemachte Chor, verweist nun der sophokleische mit Würde Kreon, indem er nicht auf dessen Verzagtheit eingeht, auf seine Pflichten als Oberhaupt der Stadt und seines Hauses:

Zukünftig ist dies: für das Gegenwärt'ge muſs
Etwas geschehn; da sorget, wem zu sorgen ziemt.

Er soll nämlich die völlige Sühnung der Stadt und das Begräbnifs seiner Todten anordnen. — V. 1336 — 1338. Und eben so würdig erwidert der Chor auf Kreons Aeufserung, ihn verlange nur nach dem Tode:

Erflehe nun dir nichts dazu! Was vom Geschick
Den Sterblichen verhängt ist, dem entgehn sie nicht.

V. 1339. Nun erst befiehlt Kreon, ihn hinwegzuführen: *μάταιον ἄνδρα*: einen durch seine Thorheit zu Nichts gewordenen Mann. — V. 1340. 1341. Ganz in der Ordnung klagt Kreon hier sich als den Schuldigen an dem Tode sowohl seines Sohnes als seiner Gattin an. Indefs haben leider auch diese Verse manche Veränderungen erlitten: daher darf man wohl für *σέ τ' αὐτὰν*: und dich selbst, das vorgeschlagene: *σέ τ' αὖ τάνδ'*: und dich dort, mit einer Hinweisung auf Eurydikes Leichnam in dem Hause, annehmen.

V. 1341 — 1343. Ich weifs nicht, wohin, auf welche von beiden Leichen ich sehen soll, da mich beide mit gleichem Schmerz erfüllen, und beide mit gleicher Erbitterung gegen mich gestorben sind. — *πᾷ καὶ θῶ* scheint zu heifsen: wohin bringe ich die Leichen? nämlich bis zu ihrer Bestattung. V. 1345. *λέχρια*: *ἀνατετραμμένα*. — In *τἀν χεροῖν* und *τὰ δ' ἐπὶ κρατί* möchte man einen Gegensatz vermuthen, wenn nicht *ἐπὶ κρατί μοι* zu dem Folgenden gehörte. Vielleicht ist *τἀν χεροῖν* verdorben. — Aehnlich heifst es: *ἐς τὸ κείνου κρᾶτ' ἐνήλαθ' ἡ τύχη*. (K. O. 263.) und im eigentlichen Sinne wird von Oedipus gesagt: *πύλαις διπλαῖς ἐνήλατ'*. (K. O. 1261. vgl. Ant. 1272 ff.)

Digitized by Google

Χορός.

Πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας
πρῶτον ὑπάρχει· χρὴ δὲ τά γ' ἐς θεοὺς
μηδὲν ἀσεπτεῖν· μεγάλοι δὲ λόγοι 1350
μεγάλας πληγὰς τῶν ὑπεραύχων
ἀποτίσαντες
γήρᾳ τὸ φρονεῖν ἐδίδαξαν.

V. 1348. *τὸ φρονεῖν* heifst hier: *πρῶτον εὐδαιμονίας*, wie oben Tiresias sagt: *ἆρ' οἶδεν ἀνθρώπων τις, ὅσῳ κράτιστον κτημάτων εὐβουλία*; (1048 ff.) — *μεγάλοι δὲ λόγοι ὑπεραύχων*: die trotzigen oder hochmüthigen Reden für Hochmuth: *μέγα φρονεῖν* überhaupt. — Weise zu sein ist das Beste. Sind wir es aber nicht, sondern freveln gegen die Götter: so lehren, wie so oft die Erfahrung zeigt (*ἐδίδαξαν* vgl. *ὤφθησαν* 709.), die schweren Strafen des Uebermuths, noch spät, im Alter, weise zu sein.

Der letzte Theil unserer Tragödie enthält keine Handlung mehr, sondern nur Kreons Klagen über sein Unglück durch seine Schuld. Aber auch ihm hat Sophokles eine kunstreichere Mannigfaltigkeit dadurch verliehen, dafs er, wie zuweilen auch in andern Tragödien, nicht nach jeder Strophe sogleich die Gegenstrophe derselben eintreten, sondern immer je zwei Strophen sich folgen läfst, nach ihnen noch Reden des Boten, des Chors und Kreons einführt, und dann erst die entsprechenden Gegenstrophen anschliefst.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Grünstr. 18.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google